

# Einführung in die Evangelien (ohne Markusevangelium)

(Universität Fribourg, Prof. Moisés Mayordomo, HS 2012)

## Inhalt

1	Die Evangelien: Allgemeine Erwägungen.....	5
1.1	Die Evangelien als anonyme Schriften und die Frage der Evangelienüberschriften .....	5
1.1.1	Titelgebung in der Antike.....	5
1.1.2	Die Evangelienüberschriften .....	6
1.2	Die Evangelien als religiöse Biographien .....	6
1.3	Der geschichtliche Quellenwert der Evangelien .....	7
1.4	Die symbolische Darstellung der Evangelisten.....	10
1.5	Anhang: Die Widersprüche zwischen den Evangelien.....	11
1.5.1	Änderungen in einzelnen Begriffen.....	13
1.5.2	Änderungen der Dialogform.....	14
1.5.3	Änderungen in der Erzählabfolge.....	15
1.5.4	Identifikationen oder Änderungen von Personen.....	16
1.5.5	Änderungen in Zahlenangaben, Daten, geographischen Einzelheiten und Aufzählungen 18	
1.5.6	Liturgische und christologische Erweiterungen .....	21
1.5.7	Änderungen im Erzählablauf.....	22
1.5.8	Logische Unstimmigkeiten in der Erzählrealistik .....	22
1.5.9	Erklärungen, Auslassungen von schwierigen Texten.....	23
1.5.10	Anpassungen an die eigene Situation .....	23
1.5.11	Unterschiedliche Auslegungen eines Wortes oder Ereignisses .....	24
1.5.12	Ein besonderes Problem: Johannes und die Synoptiker .....	26
2	Das synoptische Problem.....	27
2.1	Allgemeine Erwägungen .....	27
2.2	Hypothesen .....	28
2.2.1	Unabhängigkeitshypothesen (nur historisch wichtig) .....	28
2.2.2	Argumente gegen Unabhängigkeitshypothesen .....	29
2.2.3	Abhängigkeitshypothesen.....	30
2.2.4	Probleme der Zwei-Quellen-Hypothese (ZQH) .....	32
2.3	Anhänge.....	34
2.3.1	Anhang 1: Mk 1,40-45 als synoptisches Beispiel .....	34
2.3.2	Anhang 2: Analoge Perikopenreihenfolgen am Beispiel von Mk 8,27-9,32 par .....	36
2.3.3	Anhang 3: Differenzen zwischen Mt 19,3-12 // Mk 10,2-12 .....	36
2.3.4	Anhang 4: Markinisches Sondergut .....	36
2.3.5	Anhang 5: Die »lukanische Lücke« – Das Fehlen von Mk 6,45-8,26 zwischen Lk 9,17 und 9,18 .....	37
2.3.6	Anhang 6: »Minor agreements« am Beispiel von Mk 10,17-22 par .....	38
3	Das Markusevangelium .....	39
3.1	Die Verfasserschaftsfrage.....	39
3.1.1	Innertextuelle Hinweise.....	40

3.1.2 Außertextuelle Hinweise: Die Papiastradition .....	40
3.2 Die Situation der Leserschaft .....	42
3.3 Thematische Schwerpunkte .....	44
3.3.1 Jesus als »Sohn Gottes« .....	44
3.3.2 Das »Geheimnis« der Erkenntnis Jesu .....	44
3.3.3 Leiden und Sterben Jesu als Paradigma der Nachfolge .....	45
3.3.4 Ein seltsames »offenes Ende« .....	45
3.4 Erzählkonzept und Aufbau .....	46
3.5 Anhänge .....	48
3.5.1 Anhang 1: »Markus« im Neuen Testament .....	48
3.5.2 Anhang 2: Sprachliche Eigenheiten des MkEv .....	48
3.5.3 Anhang 3: Papias von Hierapolis .....	49
3.5.4 Anhang 4: Anmerkungen zum Papias-Zitat .....	50
3.5.5 Anhang 5: Die Gottessohntexte in Mk 1,11; 9,7; 15,39 .....	51
3.5.6 Anhang 6: Die Gottessohnschaft Jesu (und der Geist) in Röm 1,3f und Mk 1,9-11 .....	51
3.5.7 Anhang 7: Texte zum Motiv der Gottessohnschaft in atl. Tradition .....	52
3.5.8 Anhang 8: Jesus als Lehrer im MkEv .....	52
3.5.9 Anhang 9: Formgeschichtliche Differenzierung von Wundergeschichten mit Beispielen aus dem MkEv .....	53
3.5.10 Anhang 10: Das »Geheimnismotiv« im MkEv / Schweigebote .....	54
3.5.11 Anhang 11: Das Jüngerunverständnis .....	55
3.5.12 Anhang 12: Der Markus-Schluss .....	56
4 Das Matthäusevangelium .....	57
4.1 Die Verfasserschaftsfrage .....	57
4.2 Die Situation der Leserschaft .....	60
4.3 Thematische Schwerpunkte .....	62
4.3.1 Die Person Jesu .....	62
4.3.2 Israel und die »Völker« .....	62
4.3.3 Die Jünger .....	63
4.4 Das Problem der Struktur des Matthäusevangeliums .....	63
4.5 Anhänge .....	66
4.5.1 Anhang 1: Altkirchliche Quellen zum »hebräischen« MtEv .....	66
4.5.2 Anhang 2: Texte zur Torah im MtEv .....	66
4.5.3 Anhang 3: Polemik im MtEv .....	68
4.5.4 Anhang 4: Jünger, Volksmenge und Führer im MtEv .....	69
4.5.5 Anhang 5: Jesus als Lehrer im Matthäusevangelium .....	73
4.5.6 Die Belehrung der Völker im Missionsauftrag (28,20) und die Bergpredigt (Bp) .....	74
5 Das lukanische Doppelwerk: Lukasevangelium und Apostelgeschichte .....	76
5.1 Allgemeines zum lukanischen Doppelwerk .....	76
5.2 Verfasser & Zeit .....	77
5.3 Die Situation der Leserschaft .....	78
5.4 Aufbau LkEv .....	79
5.5 Aufbau Apg .....	80
5.6 Anhänge .....	80
5.6.1 Anhang 1: Thematischer Durchgang durch das LkEv .....	80
5.6.2 Anhang 2: Thematische Schwerpunkte .....	82
5.6.3 Anhang 3: Lukanisches Sondergut in Auswahl .....	86
5.6.4 Anhang 4: Das historiographische Projekt des Lukas nach seinen Prologen .....	87
5.6.5 Anhang 5: Antike historiographische Quellen .....	88
6 Das Johannesevangelium .....	91
6.1 Die johanneische Schule .....	91
6.2 Die Verfasserschaftsfrage (Die »johanneische Frage«) .....	92
6.2.1 Interne Hinweise: Das Selbstzeugnis des Evangeliums und die Figur des Lieblingsjüngers .....	

6.2.2 Externe Bezeugung.....	94
6.2.3 Fazit 95.....	
6.3 Situation der Leserschaft.....	95
6.4 Johannes und die Synoptiker.....	96
6.5 Der Aufbau des Evangeliums.....	97
6.6 Theologische Grundzüge des JohEv.....	99
6.7 Anhänge.....	100
6.7.1 Anhang 1: Das Selbstzeugnis des JohEv und der Lieblingsjünger (Texte und Anmerkungen).....	100
6.7.2 Anhang 2: Die altkirchliche Bezeugung des JohEv.....	105
6.7.3 Anhang 3: Literarische Eigenarten des JohEv.....	108
6.7.4 Anhang 4: Das Verhältnis des 1 Joh zum JohEv.....	111
6.7.5 Anhang 5: Die Frage der menschlichen Existenz Jesu (Doketismus) in den joh. Schriften und in den Ignatiubriefen.....	112
6.7.6 Anhang 6: Christologie, Gemeinde und die »Wegtrennung« zwischen »Christentum« und »Judentum« im JohEv.....	113
6.7.7 Anhang 7: Johanneische Theologie, Zeit und Präexistenz.....	115
6.7.8 Anhang 8: Die Literarische Integrität.....	117
<b>7 Die neutestamentliche Kanonsbildung als Kompromiss zwischen Einheit und Vielfalt.....</b>	<b>120</b>
7.1 Vorfragen und Begriffsklärungen: »Kanon«, »apokryph« usw. ....	120
7.2 Geschichtliche Perspektive und Problemanzeigen.....	122
7.3 Geschichtlicher Abriss.....	123
7.3.1 Die religiösen Autoritäten der ersten christlichen Gemeinden.....	123
7.3.2 Exkurs: Der Kanon des Alten Testaments in der frühen Kirche.....	124
7.3.3 Die Bildung des neutestamentlichen Kanons in der Alten Kirche.....	125
7.3.4 Die Kanonsbildung in Schriftgruppen.....	129
7.4 Kriterien der Kanonsbildung.....	136
7.5 Wichtige Quellen zur Bildung des Neuen Testaments.....	137
7.5.1 Der »Canon Muratori« (ca. 200).....	137
7.5.2 Der Kanon des Origenes (ca. 185–254).....	139
7.5.3 Der Kanon des Eusebius von Cäsarea (ca. 263–339).....	140
7.5.4 Ein Kanon im Codex Claromontanus.....	140
7.5.5 Der Kanon des Cyrill von Jerusalem (um 350).....	141
7.5.6 Der Cheltenham-Kanon (um 360).....	141
7.5.7 Der Kanon der Synode von Laodicäa (um 363).....	142
7.5.8 Der Kanon des Athanasius (367).....	142
7.5.9 Der Kanon nach den Canones Apostolicae (um 380).....	142
7.5.10 Der Kanon des Gregor von Nazianz (329–389).....	143
7.5.11 Der Kanon des Amphilochius von Iconium (nach 394).....	143
7.5.12 Der Kanon der dritten Synode von Karthago (397).....	144
<b>8 Apokryphe Evangelien: Ein Überblick.....</b>	<b>145</b>
8.1 Allgemeines.....	145
8.2 Überblick (in Auswahl).....	147
8.3 „Evangelien“ in Fragmenten und Zitaten.....	149
8.3.1 Papyrus Egerton 2 (= P. London. Christ. 1).....	149
8.3.2 Das Geheime Markusevangelium (GMk).....	152
8.3.3 »Judenchristliche« Evangelienzitate.....	154
8.4 Leseproben zu apokryphen Evangelien.....	157
8.4.1 EvPetr 9–11: Die Auferstehung Jesu, erzählt.....	157
8.4.2 KThom 4–5: Mit dem Jesuskind ist nicht zu spassen.....	157
8.4.3 ProtevJak 16: Joseph und Maria sind unschuldig.....	158
8.4.4 EvNik 20: Auszug aus der Höllenfahrt Jesu – Satan und Hades im Gespräch.....	158
8.4.5 EvTh – Drei Logien.....	158
8.4.6 EvPhil 49–54: Rätselworte zur Eucharistie.....	159

8.4.7 EpAp 1: Die Brief-Fiktion .....	160
8.4.8 EvJud 9,1-10,4: Dialog Jesu mit Jüngern und Judas am Tisch .....	160
8.4.9 EvMar 17,10-18,5: Streit um die Stellung Maria Magdalenas.....	160
8.4.10 Dialog des Erlösers 90-94: Judas Thomas, Matthäus und Maria Magdalena im Gespräch mit Jesus .....	160

# 1 Die Evangelien: Allgemeine Erwägungen

## 1.1 Die Evangelien als anonyme Schriften und die Frage der Evangelienüberschriften

*Merke:* Die vier Evangelien sind *anonyme Schriften*. Sie nennen den Namen ihrer jeweiligen Autoren (oder Autorinnen?) *nicht*, obwohl das nach antikem Muster in einem Vorwort (wie etwa Lk 1,1-4) nicht nur möglich, sondern zu erwarten gewesen wäre. Die gängigen Überschriften »Evangelium nach Markus« usw. sind *spätere Hinzufügungen*, die sich auf Traditionen aus der Alten Kirche beziehen. Das bedeutet: Bei der Frage nach den traditionellen Autorennamen der vier Evangelien steht nicht die Zuverlässigkeit der Evangelien selbst zur Diskussion, sondern die historische Verwertbarkeit altkirchlicher Autoritäten (wie Papias oder Irenäus von Lyon).

### 1.1.1 Titelgebung in der Antike<sup>1</sup>

In der Antike versahen Autoren in der Regel ihre schriftlichen Erzeugnisse *nicht* mit einem gesonderten Buchtitel.

Die klassische Dichtung bedurfte angesichts der mündlichen Vortragsweise keiner Sachtitel, ebenso wenig wie die fachwissenschaftliche Prosaliteratur, die bereits in der Einleitung Namen, Gegenstand und Vorgehensweise ihrer Darstellung den Rezipierenden zu eröffnen pflegte.

Die Umstände, die zur Setzung von äußeren Sachtiteln führten, waren ganz unterschiedlich: Von den Autoren wurde eine gesonderte Titelwahl dann bewusst getroffen, wenn sie ihre Werke zu Festspielen einreichen oder diese ausdrücklich über den öffentlichen Büchermarkt vertreiben wollten. Fremde Titelsetzung war unumgänglich beim Anschaffen und Sortieren von größeren Buchbeständen in öffentlichen und privaten Bibliotheken und im Falle der Sammlung und Weitergabe von Schriften einer herausragenden Lehrerpersönlichkeit im Rahmen einer Schule<sup>2</sup>. *Fazit:* Ähnlich wie die populären Bezeichnungen für manche Klaviersonaten Beethovens waren Titel oftmals Ergebnis der Rezeptionsgeschichte eines Werkes, wobei die Anfangsworte diesen Prozess beeinflussen konnten.

Titel wurden a) bei Schriftrollen in der Regel an der geschütztsten Stelle, also an den Schluss, gesetzt; da aber so der Titel bei geschlossener Rolle nicht sichtbar war, versah man die Rolle mit einer vertikal verlaufenden Außenaufschrift (*epigramma*) oder mit beschriebenen Pergamentfähnchen am oberen Rand der Rolle (*sillybos*; *titulus*). b) Im späteren Kodex nahm der Anfangstitel (*epigraphê*; *inscriptio*) entweder die erste Seite oder das ganze erste Blatt ein.

*Das heisst: Die Evangelien bedurften erst dann eines Titels, als sie in eine Sammlung aufgenommen wurden. Vorher waren sie »titellos« im Umlauf.*

<sup>1</sup> Folgendes aus M. Mayordomo, Den Anfang hören, 1998, 206-208.

<sup>2</sup> Interessant ist eine Bemerkung des antiken Arztes Galenos aus Pergamon (2. Jh. n.Chr.) in seinem Werk „Über die eigenen Bücher“ (περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων): Er habe seine Werke ohne Titel (χωρὶς ἐπιγραφῆς) verfaßt, weil diese nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren (οὐδὲν πρὸς ἔκδοσιν ... γεγονότα), sondern nur als Gedächtnisstütze (ὑπομνήματα) für Freunde und Schüler. Erst als seine Schriften später in Umlauf kamen, habe ihnen jeder einen anderen Titel gegeben (vgl. NACHMANSON, *Buchtitel*, 25).

### 1.1.2 Die Evangelienüberschriften<sup>3</sup>

1. In Anlehnung an die antike Praxis geht die Forschung einhellig davon aus, dass die Autographen der Evangelien (also die Autorenexemplare) *keine* Titelsezung hatten (Petersen, Evangelienüberschriften, 267 mit Anm. 58).

2. Die Handschriften kennen zwei Grundformen der Titel: a) Kurzform: »nach Markus« (κατὰ Μάρκον) usw., b) Langform: »Evangelium nach Markus«. Gegenüber der früheren Forschung gilt heute die Langform als ursprünglicher.

3. Theologisch wichtig: Titel mit »nach / gemäß« (κατὰ) waren äußerst selten (Hengel, Evangelienüberschriften, 9f). Wer auch immer sich für diese Titel entschied, hat ganz bewusst nicht den *genitivus auctoris* setzen wollen (also: »Evangelium *des* Markus«, usw.). Dadurch wird gewährleistet, dass es *ein* Evangelium gibt, das in mehreren Deutungen oder Versionen vorliegt. Das bedeutet aber auch, dass ein solcher Titel die Existenz mehrerer Evangelien reflektiert und in dieser Weise nie über einem einzelnen Werk hätte stehen können.

4. Wie ist es zu dieser Titelgebung gekommen? »Evangelium« war in der Antike keine literarische Gattungsbezeichnung (wie etwa Satire, Roman, Novelle, usw.). Wieso wurden diese Bücher »Evangelium« genannt und nicht etwa »Leben Jesu« (*bios Iêsou*) oder »Erinnerungen der Apostel« (*hypomnêmata apostolôn*)? Dazu gibt es drei Forschungspositionen (Petersen, Evangelienüberschriften, 269-274):

- *Frühdatierung: Ende 1. Jh.* (Hengel): Mk 1,1 beginnt mit den Worten: »Beginn des Evangeliums Jesu Christi« (Ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ). Als das MkEv kopiert und einer anderen Lesegemeinschaft geschickt wurde, hat jemand aus diesen Anfangsworten (wie damals üblich) einen Titel gesetzt. Positiv: Mk 1,1 war sicherlich der maßgebliche Faktor für die Wahl der Evangelienüberschriften. Negativ: »Nach / gemäß« (κατὰ) setzt andere Evangelienüberschriften und mehrere gleichartige Titel voraus.
- *Spätdatierung: Zweite Hälfte 2. Jh.* (von Harnack und ältere Forschung): Markion hat in Anlehnung an den paulinischen Sprachgebrauch nur *ein* Evangelium in seinen Kanon aufgenommen, das LkEv, das er selbst nur »Evangelium« nannte. Positiv: Vor der Mitte des 2. Jh.s ist der Titel »Evangelium« nicht belegt. Negativ: Wenn die Evangelien vor Markion anders bezeichnet wurden (z.B. nach den jeweiligen Textanfängen), warum haben diese älteren Titel nirgendwo einen Niederschlag in der Textgeschichte gefunden?
- *Mittlere Datierung: Anfang 2. Jh.* (Petersen, Trobisch, Heckel, Stanton): Mit der Zusammenstellung mehrerer Evangelienüberschriften im Rahmen einer Sammlung wurde eine einheitliche Titelgebung unerlässlich. Dass sich dabei der Anfang des MkEv durchgesetzt hat (Mk 1,1) mag indirekt als ein Argument für seine Priorität gelten.

## 1.2 Die Evangelien als religiöse Biographien

In welche antike Gattung könnten die Evangelien passen?

- Sehr häufig wurde die These vertreten, dass es sich besonders beim MkEv um eine vollkommen neue Gattung handelt, die keinen vorgegebenen literarischen Modellen folgt. Aber eine völlig neue literarische Gattung hätte es schwer, sich kommunikabel und verständlich zu machen.

<sup>3</sup> Vgl. dazu M. Hengel, Die Evangelienüberschriften, SbHAW.PH 3, 1984; S. Petersen, Die Evangelienüberschriften und die Entstehung des neutestamentlichen Kanons, ZNW 97 (2006) 250-274.

- Da alle Evangelien in der Darstellung einer Zentralfigur übereinstimmen, liegt die Vermutung nahe, dass es sich dabei um Biographien handeln könnte<sup>4</sup>.
- Bereits das Alte Testament kennt biographisch geprägte Einzelstücke in Verbindung mit prophetischen und politischen Gestalten. Diese Einzelgestalten wurden im hellenistischen Judentum (z.B. bei Philo und Josephus) im griechischen Sinne heroisiert.
- Die griechisch-römische Biographie ging aus der Geschichtsschreibung hervor und entwickelte sich allmählich zu einer eigenen Gattung. Plutarch (45-125 n.Chr.) verfasste eine Reihe von Doppelbiographien, in denen er große Gestalten Griechenlands und Roms gegenüberstellte. Er macht im Vorwort zur Biographie von Theseus und Romulus darauf aufmerksam, dass in der Biographie Geschichtliches und Mythologisches miteinander vermengt werden. Die Helden sind göttlichen Ursprungs, was auch in ihrem Wirken deutlich wird.

Sicherlich sind die Evangelien nicht voll und ganz als Biographien zu verstehen. Schließlich ist der Kreuzestod des Helden kein Element, das man in einer Biographie erwarten würde. Auch fehlen unterhaltsame Anekdoten, die in den hellenistischen Biographien beliebt waren. Aber insgesamt kommen sie der antiken (nicht der modernen!) Biographie am nächsten.

### 1.3 Der geschichtliche Quellenwert der Evangelien

Das ist ein sehr umstrittener Bereich, der sehr vorsichtig und differenziert behandelt werden muss:

1. Die Existenz von Veränderungen, Spannungen und Widersprüchen zwischen den Evangelien kann nicht geleugnet werden<sup>5</sup>:

- Änderungen in einzelnen Begriffen: Lk 11,20 // Mt 12,28; Mk 15,17 // Mt 27,28
- Änderungen der Dialogform: Mk 1,11 // Lk 3,22 // Mt 3,17; Mk 12,9 // Mt 21,40f
- Änderungen in der Erzählabfolge: Mk 4,39f // Mt 8,26
- Identifikationen oder Änderungen von Personen: Mk 14,4 // Mt 26,8 // Joh 12,4; Mk 14,47 // Mt 26,51 // Lk 22,50 // Joh 18,10; Mk 14,66-70; Mt 26,69-73 // Lk 22,54-62; Joh 18,17.25-27
- Änderungen in Zahlenangaben, Daten, geographischen Einzelheiten und Aufzählungen: Genealogien Jesu (Mt 1,2-16 und Lk 3,23-28); Mk 5,1f // Mt 8,28
- Liturgische und christologische Erweiterungen: Mk 8,29 // Lk 9,20 // Mt 16,16; Mt 6,9-14 // Lk 11,2-4; Abendmahlsworte: Mk 14,22-25 // Mt 26,26-29 // Lk 22,19-20 // 1Kor 11,23-26
- Änderungen im Erzählablauf: Lk 7,1-10 // Mt 8,5-13
- Logische Unstimmigkeiten in der Erzählrealistik: Mk 14,65 // Mt 26,67f
- Erklärungen, Auslassungen von schwierigen Texten: Mk 14,51f;
- Anpassungen an die eigene Situation: Ehescheidungsverbot: Mk 10,11f // Lk 16,18 // Mt 5,31; 19,8
- Unterschiedliche Auslegungen des gleichen Wortes oder Ereignisses: Lk 6,24 // Mt 5,3; Mk 9,29 // Mt 17,20
- Ein besonderes Problem: Johannes und die Synoptiker (dazu s.u.)

**Aus diesem Befund lässt sich historisch ein Fazit ziehen:** Die Evangelien halten sich an keine strikte chronologische oder geographische Ordnung. Sie haben nicht die Absicht, einen lückenlosen und möglichst »objektiven« Lebensbericht Jesu zu schreiben. Viele Einzelheiten in der Darstellung sind weit davon entfernt so exakt zu sein, wie man es von einem modernen Geschichtsbuch verlangen würde. Die Evangelien wollen weniger informieren als verkündigen.

2. Wenn aber die Evangelien nach *heutigen* Maßstäben keine Geschichtsbücher sind, konnten sie nach *antikem* Verständnis so etwas wie eine historische Monographie sein?

Die Unterschiede unter den bekannten Geschichtsschreibern der Antike sind beträchtlich:

- a) Strenge, tatsachenorientierte »objektive« Tatsachendarstellung: Thukydides (460-400 v.Chr.),

<sup>4</sup> Vgl. G. Strecker, Literaturgeschichte des Neuen Testaments (UTB 1682; Göttingen, 1992), 143-148; D. Dormeyer, Evangelium als literarische und theologische Gattung (Darmstadt, 1989), bes. 58-64.161-189.

<sup>5</sup> Ein 16seitiges Skript »Zusatzmaterial« zum Thema »Widersprüche zwischen den Evangelien« steht im Downloadbereich für Interessierte zur Verfügung.

der sich in seiner »Geschichte des Peloponnesischen Krieges« als äußerst kritischer, rationalistischer, unbeteiligter und gewissenhafter Autor erweist; Polybios (200-118 v.Chr.), der sogar für die Wiedergabe von Reden größte Exaktheit anstrebte, und weitere Autoren wie z.B. Lukian von Samosata, dem wir eine kritisch.theoretische Abhandlung über das Schreiben von Geschichte verdanken (125-180 n.Chr.).

b) Rhetorisch farbige, politisch parteiische, religiös überzeugte und moralisch unterhaltsame historische Erzählung: Poseidonius (135-51 v.Chr.), Dionysios von Halikarnassos, Strabo, Plutarch, Diodorus Sicillus und v.a. Livius (59 v.Chr.-17 n.Chr.). Hierzu zählen auf jüdischer Seite sicherlich auch die beiden Makkabäerbücher (1Makk, 2Makk), welche die hasmonäisch-makkabäische Revolution mit deutlich propagandistischem Interesse darstellen. Stärker noch als 1Makk erweist sich 2Makk als poetisch, pathetisch und übermäßig rhetorisch, sein Interesse gilt primär der religiösen Erbauung.

c) Dazwischen gibt es Autoren, die versuchen lebendig und zugleich streng zu arbeiten: etwa die Römer Sallust (86-35 v.Chr.), Tacitus (55-115 n.Chr.). Jüdischerseits ist hier der große Historiker Flavius Joserphus (37- ca. 100 n.Chr.) zu nennen. Er schrieb zwei große Werke, den »Jüdischen Krieg« (ca. 75 n.Chr.) und die »Jüdischen Altertümer« (ca. 95 n.Chr.). Im »Jüdischen Krieg« informiert er in einem langen Vorwort über seine Vorgehensweise.

Fazit: In der Antike gab es keine normierte wissenschaftliche Geschichtsschreibung. Einige Historiker kommen in ihrer Methodik dem modernen Historismus nahe. Gemessen an dem strengen Vorstellungen eines Thukydides oder Polybios sind die Evangelien zu parteiisch, zu theologisch überfrachtet, zu ungenau in der Schilderung kausaler Zusammenhänge, zu wenig am gesamtgeschichtlichen Gesamthorizont interessiert und zu unkritisch im Umgang mit ihren Quellen.

### 3. Lukas ist der einzige Evangelist, der an die historische Tradition anknüpft:

Die beiden Prologe Lk 1,1-4 und Apg 1,1<sup>6</sup> knüpfen an die hellenistische Tradition der Geschichtsschreibung an, obwohl als typische Elemente Verfasser- und Inhaltsangabe fehlen. Damit möchte Lk die christliche Bewegung in der Weltgeschichte einen Ort zuweisen. Lukas unterstreicht seinen Abstand von den Ereignissen und betont seine persönliche Nachforschung, seine Integrität, Exaktheit und Ausführlichkeit. Andererseits geht ein Element weit über das hinaus, was in der griechisch-römischen Geschichtsschreibung üblich war: Lukas schreibt keine vergangene Geschichte, sondern Heilsgeschichte und prophetische Erfüllung, mit dem Ziel der christlichen Unterweisung. Es gibt also eine gewisse Spannung zwischen dem Prolog und dem Rest der Erzählung.

4. Wenn es um den historischen Quellenwert der Evangelien geht, müssen noch eine Reihe weiterer Faktoren bedacht werden:

#### a) *Die Ostererfahrung:*

Die Evangelien sind aus der rückblickenden Erfahrung der Auferstehung Jesu geschrieben worden. Dieser Faktor ist grundlegend für die Art der Darstellung, denn die »Osterperspektive« führt zu einer zum Teil übergeschichtlichen und damit theologischen Aneignung und Neuinterpretation der Person Jesu. Die Jesusüberlieferung war keine unwandelbare Größe, sondern lebte in der Erfahrung der ersten Christen und Christinnen weiter. Man sollte allerdings die kreative Energie der nachösterlichen Gemeinden nicht übertreiben, denn viele Rückprojektionen sind durch vorösterliche Sachverhalte veranlasst<sup>7</sup>.

#### b) *Der Übergang von Mündlichkeit zu Schriftlichkeit:*

Die Evangelien sind innerhalb einer stark mündlich geprägten Kultur entstanden; d.h. die früheste Form der Evangelienüberlieferung war mündlich und nicht schriftlich. Es liegt in der Natur der mündlichen Tradition, dass trotz gewaltiger Erinnerungsleistungen der Formungsprozess fließender ist als bei der Arbeit mit schriftlichen Vorlagen<sup>8</sup>. Die Beschäftigung mit dem jüdischen Traditionswesen hat jedoch gezeigt, dass auch hier die kreativen Umformungen nicht zu hoch zu veranschlagen sind.

<sup>6</sup> Eine ähnliche Abfolge von zwei Prologen wie in Lk 1,1-4 und Apg 1,1-2 findet man im zweibändigen Werk des Josephus *Contra Apion*.

<sup>7</sup> Vgl. Theissen/Merz, *Der historische Jesus*, 103f.

<sup>8</sup> Ähnliche Beispiele kennt man heute nur noch im Falle von Märchen oder Witzen.



### c) Die Übersetzung ins Griechische:

Jesus hat, wie in Palästina damals üblich, in einem westaramäischen Dialekt gesprochen. Das bedeutet, dass den uns jetzt vorliegenden griechischsprachigen Evangelien ein Übersetzungsprozess vorangegangen ist. Abgesehen von der Frage nach der Genauigkeit der Übersetzung, stellt die Übertragung in eine andere Sprache immer auch eine Interpretation dar<sup>9</sup>. Man kommt daher höchstens dem *Inhalt* und nicht dem genauen *Wortlaut* der Lehre Jesu nahe.

### d) Die Prägung durch die eigene Situation:

Damals wie heute geschieht die Auseinandersetzung mit Vergangenen immer im Rahmen der eigenen Gegenwart. Trotz aller Berufungen auf »Objektivität« (im Sinne von Situationslosigkeit der deutenden Person) verstehen Menschen dadurch, dass sie Fremdes innerhalb vorgegebener Deutungsrahmen verarbeiten. Das heißt: Die Evangelien »referieren« nicht nur auf *den* historischen Jesus, sondern sie weisen zugleich immer auch indirekt (teilweise sogar direkt) auf die eigene Situation der Autoren, Hörer und Hörerinnen zurück. **Wichtig:** *In den Evangelien finden wir also nicht einfach den historischen Jesus, sondern die situationsabhängige Reflexion über und Erinnerung an den historischen Jesus zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einem bestimmten Ort in der Entwicklung des frühen Christentums.*

## 5. Methodischen Überlegungen

a) Es gibt (auch heute!!) keine umfassende historische Methode, sondern nur unterschiedliche Modelle der Interpretation und Kohärenzbildung.

Es gibt eine Reihe kritischer Stimmen, die z.B. die Unterscheidung zwischen historischen und literarischen Texten für sinnlos halten. Entgegen der positivistischen Geschichtsschreibung denken viele, dass es die »nackten Tatsachen«, die *bruta facta*, die reine objektive Geschichtswahrheit, die vom »unvoreingenommenen« Forscher sachlich und unparteiisch erfasst werden kann, nicht gibt. Alles Geschichtliche muss mit narrativen Modellen gedeutet werden und jede Deutung ist auch von der eigenen Position geprägt. Im Alltag erleben wir es immer wieder, dass verschiedene Menschen die gleiche Situation ganz unterschiedlich erleben und bewerten können. Die Frage »Was ist *wirklich* geschehen?« weist zwar in eine Richtung, aber das Ziel befindet sich in einem dichten Nebel.

b) Selbst wenn sich feststellen ließe, was *tatsächlich* geschehen ist, wäre noch zu fragen, ob das dann auch *wahr* ist; bzw. ob Nicht-Geschehenes und Fiktives damit auch gleich unwahr sein müssen.

Es ist auch denkbar, dass etwas, das nach unserem modernen Standard sich als falsch erweist, aus der Perspektive der damaligen Textproduzenten und -konsumenten durchaus wahr und sinnvoll sein konnte (z.B. Wunder!). Wir müssen also die Frage nach dem Geschichtswert der Evangelien von der Frage nach der Wahrheit der Evangelien trennen. Die modernen historischen Vorgehensweisen haben schließlich dort ihre Grenze, wo sie auf das Übergeschichtliche, das gänzlich Andere treffen: also auf Gott. Ob also Gott durch Jesus *tatsächlich* gehandelt hat, ist mittels historischer Forschung weder zu beweisen noch zu widerlegen.

c) Die vielfältigen Formen der Geschichtsdarstellung und die eigenen Akzente und Darstellungsformen der einzelnen Evangelien lassen es äußerst schwer erscheinen, die Frage nach der Geschichtlichkeit der Evangelien mit einer Gesamthypothese lösen zu können. Weder eine gänzlich positive noch eine übertrieben skeptische Haltung lassen sich rechtfertigen<sup>10</sup>.

Vielmehr sind wir darauf angewiesen, jede Tradition einzeln zu überprüfen und so induktiv nach und nach zu einer Arbeitshypothese zu gelangen. In jedem Fall müssen die Schwerpunkte der jeweiligen Redaktion durch den Evangelisten berücksichtigt werden, ohne alles über den gleichen geschichtlichen Kamm scheren zu wollen. Hierzu stehen eine Reihe von **Echtheitskriterien** zur Verfügung, die kurz erwähnt werden sollen:

<sup>9</sup> Das wusste schon der Enkel Jesus Sirachs im Prolog zur Übersetzung der Weisheitssprüche seines Großvaters (vgl. Sir, prol).

<sup>10</sup> Argumente gegen einer übertriebene Skepsis bieten Theissen/Merz, *Der historische Jesus*, 96-124.

(i) *Unähnlichkeitskriterium*: Wenn eine Überlieferung weder direkt aus dem Judentum noch aus dem frühen Christentum abgeleitet werden kann, dann geht sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Jesus zurück. Es handelt sich um kein exklusives Kriterium, da sonst die Kontinuität Jesu zu seinem jüdischen Umfeld und seiner christlichen Nachgeschichte niemals festgestellt werden könnte. Daher sollte man dieses Kriterium in ein *Kriterium historischer Plausibilität* ändern: Demnach sind jene Überlieferungen am ehesten geschichtlich, die sich als Auswirkungen Jesu im Urchristentum begreifen lassen und gleichzeitig nur in einem jüdischen Kontext entstanden sein können<sup>11</sup>.

(ii) *Kohärenzkriterium*: Eine Einzelüberlieferung kann als echt bzw. als unecht identifiziert werden, je nachdem wie stark sie mit anderen höchstwahrscheinlich echten, bzw. unechten Traditionen verwandt ist.

(iii) *Prinzip der vielfachen Bezeugung*: Überlieferungen, die mehrfach unabhängig bezeugt und/oder in verschiedenen Kontexten eine große Konstanz aufweisen, sind eher als echt anzusehen.

(iv) *Einzelne formale Kriterien*: Als Typisch für Jesus gelten: Unterweisung in Gleichnissen, Gebrauch der Einleitungsformel »Wahrlich ich sage euch«, Verkündigung der Gottesherrschaft, Nachfolgeethik, Anrede Gottes mit dem aramäischen »Abba«, typische rhetorische Lehrelemente (Paradoxien, Seligpreisungen, Bildworte, antithetischer Parallelismus, passive Formen für göttliches Wirken, u.a.).

## 1.4 Die symbolische Darstellung der Evangelisten

Ursprung der beliebten ikonographischen Darstellung der Evangelisten als Adler, Löwe, Mensch und Stier ist die Eingangsvision des alttestamentlichen Prophetenbuches Ezechiel:

**Ez 1,1** Im dreissigsten Jahr am fünften Tage des vierten Monats, als ich unter den Weggeführten am Fluss Kebar war, tat sich der Himmel auf, und Gott zeigte mir Gesichte. ... **3** da geschah das Wort des HERRN zu Hesekiel... **4** Und ich sah, und siehe, es kam ein ungestümer Wind von Norden her, eine mächtige Wolke und lodernes Feuer, und Glanz war rings um sie her, und mitten im Feuer war es wie blinkendes Kupfer. **5** Und mitten darin war etwas wie vier Gestalten; die waren anzusehen wie Menschen. **6** Und jede von ihnen hatte vier Angesichter und vier Flügel. **7** Und ihre Beine standen gerade, und ihre Füße waren wie Stierfüsse und glänzten wie blinkendes, glattes Kupfer. **8** Und sie hatten Menschenhände unter ihren Flügeln an ihren vier Seiten; die vier hatten Angesichter und Flügel. ... **10** Ihre Angesichter waren vorn gleich einem Menschen und zur rechten Seite gleich einem Löwen bei allen vieren und zur linken Seite gleich einem Stier bei allen vieren und hinten gleich einem Adler bei allen vieren.

Diese Vision wird in der Johannesoffenbarung in der Thronsaalvision wieder aufgenommen:

**4,1** Danach sah ich, und siehe, eine Tür war aufgetan im Himmel, und die erste Stimme, die ich mit mir hatte reden hören wie eine Posaune, die sprach: Steig herauf, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. **2** Als bald wurde ich vom Geist ergriffen. Und siehe, ein Thron stand im Himmel, und auf dem Thron sass einer. ... **6** Und vor dem Thron war es wie ein gläsernes Meer, gleich dem Kristall, und in der Mitte am Thron und um den Thron vier himmlische Gestalten, voller Augen vorn und hinten. **7** Und die erste Gestalt war gleich einem Löwen, und die zweite Gestalt war gleich einem Stier, und die dritte Gestalt hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und die vierte Gestalt war gleich einem fliegenden Adler. **8** Und eine jede der vier Gestalten hatte sechs Flügel, und sie waren aussen und innen voller Augen, und sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt.



*Das Neue Testament selbst verknüpft diese Gestalten nicht mit den Evangelisten.* Erst die frühen Kirchenväter Irenäus und Hippolyt greifen in ihren Bemühungen, den Vier-Evangelien-Kanon zu begründen, auf diese vier Gestalten zurück. Irenäus (ca. 140-200) versucht in seiner Schrift »Gegen die Häresien« (*Adversus Haereses*) angesichts der vielen gnostischen Evangelien einen Beweis dafür zu liefern, dass es exakt vier (nicht mehr und nicht weniger) Evangelien sein müssen (III,11,8): Es gibt vier Himmels- und Windrichtungen und vier Schöpfungswesen in vier Gestalten (unter Hinweis auf Ez und Offb).

<sup>11</sup> Theissen/Merz, *Der historische Jesus*, 117.

Die Zuordnung schwankte allerdings (vgl. Lexikon der christlichen Ikonographie 1,696–713):

	Mensch	Löwe	Stier	Adler
Irenäus	Mt	Joh	Lk	Mk
Hipolyt, Augustin, Beda	Mk	Mt	Lk	Joh
Epiphanius, Hieronymus	Mt	Mk	Lk	Joh

Der Einfluss des Hieronymus und der Vulgata verhalf der letzten Zuordnung zum »Erfolg«. Das Motiv liegt in der christlichen Ikonographie in zwei Formen vor: Als vier Einzelwesen und als ein »tetramorphes« (= viergestaltiges) Mischwesen:

	
<p>Book of Kells, Folio 27v, Four Evangelists' Symbols. aus: Meehan, Bernard. <i>The Book of Kells'. An illustrated Introduction to the Manuscript in Trinity College Dublin.</i> London: Thames &amp; Hudson, 1994, 8.</p>	<p>Evangeliar aus Trier oder Echternach, Szene: Der Tetramorph (Pergamentfolio 5v) Buchmalerei aus Frankreich oder Deutschland, 1. Hälfte des 8. Jh., z.Zt. Bestand des Domschatzes in Trier</p>

## 1.5 Anhang: Die Widersprüche zwischen den Evangelien

Seit den Tagen der Alten Kirchen stellen die Widersprüche zwischen den Evangelium ein Problem dar.<sup>12</sup>

### 1. Spuren eines Problembewusstseins: Vier Evangelien – ein Evangelium?

- Papias (ca. 110): Die Reihenfolge des Mk (Merkel, Pluralität, 2f)
- Irenäus (ca. 200): Die Viererzahl als heilige Ganzheit (Merkel, Pluralität, 6-9)
- Canon Muratori (ca. 200): Das JohEv als Gemeinschaftsprodukt (Merkel, Pluralität, 10-13)

<sup>12</sup> Literatur: **H. Merkel**, Die Pluralität der Evangelien als theologisches und exegetisches Problem in der Alten Kirche, *Traditio Christiana* 3, Bern 1978. • **H. Merkel**, Die Widersprüche zwischen den Evangelien. Ihre polemische und apologetische Behandlung in der alten Kirche bis zu Augustin, *WUNT* 13, Tübingen 1971. • **W. Schmithals**, Einleitung in die drei ersten Evangelien, Berlin 1985, 3-14. • **D. Wünsch**, Evangelienharmonie, in: *TRE* 10 (1982) 626-636.

- Kampf der »Aloger« (vgl. Iren III 11,9) gegen das JohEv (Epiphanius, Haer 51)

## 2. Widersprüche zwischen den Evangelien als »Munition« antichristlicher Polemik

- Celsus, *Alêthês Logos* (ca. 178) ist nur in der Widerlegung des Origenes, *Kata Kelsou* greifbar. Seine Kritik ist eher allgemein, aber er verweist auf einige Widersprüche hin (V 56: Engellerscheinungen bei Auferstehung Jesu).

- Neuplatoniker Porphyrius hat (ca. 280) ein Buch »Gegen die Christen« verfasst, das (nach einer Rekonstruktion von A. von Harnack) sich aus einer Schrift des Apologeten Makarius Magnes (ca. 400) fragmentarisch rekonstruieren lässt. Sein Gebrauch der Widersprüche ist wesentlich umfassender.

- Ähnliches gilt für die christentumskritischen Schriften des Hierokles (Philalethes, ca. 310 »zugänglich« über eine Gegenschrift Eusebs) und Kaiser Julian († 363; *Contra Galilaios*, »zugänglich« in der Widerlegung durch Cyrill von Alexandrien).

## 3. Harmonistik

- Tatians, *Diatessaron* (2. Hälfte 2. Jhs): Fusion der vier Evangelien in eine Gesamterzählung, in der syrischen äußerst beliebt (Euseb, KG IV 29; vgl. Merkel, *Widersprüche*, 68ff). Vieles ist offen (Wo? Rom? Syrien? Sprache: Griechisch? Syrisch?). Der Text wurde vernichtet und ist nur noch sehr bruchstückhaft zugänglich.

- Origenes (185-254): Harmonisierung bei Betonung der geistlichen Sinndimension

X,3,10: »(Diese Widersprüche lassen annehmen), dass die Wahrheit dieser Berichte im Geistigen liegt, da viele infolge des ungelösten Widerspruchs ihren Glauben an die Evangelien aufgegeben haben, als wären sie nicht wahr, nicht von einem göttlicheren Geist geschrieben, oder als beruhten sie nicht auf zutreffenden Erinnerungen. All dies wird nämlich über die Abfassung der Evangelien gesagt. Diejenigen aber, die die Evangelien akzeptieren und dennoch meinen, die scheinbare Widersprüchlichkeit solle nicht durch eine geistige Auslegung gelöst werden, die sollen uns doch über die schon früher erwähnten Schwierigkeiten hinaus nun im Hinblick auf die 40 Tage der Versuchung Jesu, die bei Johannes keineswegs untergebracht werden können, sagen, wann der Herr denn in Kapernaum war<sup>13</sup>!«

X,5,19f: »Ich verwerfe es keineswegs, dass sie gelegentlich etwas, was historisch anders geschehen war (τὸ ὡς κατὰ τὴν ἱστορίαν γινόμενον), um des mystischen Sinnes (τοῦ μυστικοῦ σκοποῦ) dieser Vorgänge willen abänderten, so dass sie etwas, was an einem bestimmten Ort oder zu einer bestimmten Zeit geschehen war, als an einem anderen Ort oder zu einer anderen Zeit geschehen berichten, und dass sie etwas in bestimmter Weise Berichtetes mit einer gewissen Veränderung (μετὰ τινος παραλλαγῆς) wiedergeben. Denn ihre Absicht war, wo immer es möglich war, zugleich in geistiger und wörtlicher Hinsicht die Wahrheit zu sagen (ἀληθεύειν πνευματικῶς ἅμα καὶ σωματικῶς), wo beides zusammen aber nicht anging, die geistige der wörtlichen Wahrheit überzuordnen (προκρίνειν τὸ πνευματικὸν τοῦ σωματικοῦ), wobei oftmals die geistige Wahrheit sozusagen durch eine buchstäbliche Lüge gewahrt wird (σφρομένον πολλάκις τοῦ ἀληθοῦς πνευματικοῦ ἐν τῷ σωματικῷ, ὡς ἂν εἴποι τις, ψεύδει).« (Text in Merkel, *Pluralität*, 24-31 = §9)<sup>14</sup>

- Ambrosius (IV. Jh), Kommentar zum LkEv, Prolog 3-4 (Merkel, *Pluralität*, 40f)

- Am ausführlichsten hat sich der Kirchenvater Augustin (354-430) mit viel Phantasie und Intelligenz dieser Frage angenommen<sup>15</sup>. Die beiden beliebtesten Formen der Harmonisierung waren:

<sup>13</sup> Origenes verweist auf ein Problem der chronologischen Harmonisierung: Nach Joh 1,35 wurde Jesus »am folgenden Tag« getauft und befand sich »am dritten Tag« in Kanaa (Joh 2,1). Die Synoptiker jedoch berichten nach der Taufe von einer 40tägigen Versuchung in der Wüste (Mk 1,12f // parr.).

<sup>14</sup> Im Lichte dieser Aussagen muss verstanden werden, wenn Origenes behauptet: »Es ist doch unmöglich, dass die Evangelisten, die vollkommen waren in demselben Sinn und in demselben Geist und in derselben Meinung, die dem Heil der Gemeinden dienen sollten, einander widersprochen hätten.« (Text in Merkel, *Pluralität*, 42-47 = §15)

<sup>15</sup> *De consensu evangelistarum*; lat.-span. Edition von José Cosgaya und Pio de Luis, *La concordancia de los evangelistas* (Obras Completas de San AGUSTÍN 29; BAC 521; Madrid, 1992); zitiert als AGUSTÍN, *Cons.*

a) *Assimilierung*: Die unterschiedlichen Daten sind nur augenscheinlich widersprüchlich. In Wirklichkeit aber beziehen sie sich auf verschiedene Aspekte ein und des gleichen Ereignisses.

b) *Disassimilierung*: Die unterschiedlichen Daten beziehen sich auf zwei unterschiedliche Ereignisse, die zwar Ähnlichkeiten haben, aber eben unterschiedlich sind<sup>16</sup>.

Auch wenn in der neutestamentlichen Forschung Harmonisierungen keinen Platz mehr haben<sup>17</sup>, bereitet den theologisch nicht-geschulten BibelleserInnen das Verhältnis einzelner Aussagen in den Evangelien zueinander zuweilen Kopfzerbrechen. Manche verbinden damit die Frage nach der Geschichtlichkeit der Evangelien und zugleich auch die nach der Zuverlässigkeit dieser für den christlichen Glauben so grundlegenden Dokumente. Es ist daher durchaus angebracht, die alten Fragen nach der Harmonisierung der Evangelien aus redaktionsgeschichtlicher Sicht neu zu stellen. Dies soll hier anhand von einigen Beispielen (im Gespräch mit Augustin) geschehen.

### 1.5.1 Änderungen in einzelnen Begriffen

§1. Ein einfaches Beispiel: Wie sprechen verschiedene Figuren Jesus an? (OP: ohne Parallelbericht; KA: keine Anrede)

Wer spricht?	Mt	Mk	Lk
<i>Gegner Jesu</i>			
Schriftgelehrter	8,19 Lehrer	OP	(9,57 KA)
Schriftg. & Pharis.	12,38 Lehrer	(8,11 KA)	(11,16 KA)
Reicher Mann	19,16 Lehrer	10,17 Lehrer	18,18 Lehrer
Pharis. & Herodian	22,16 Lehrer	12,14 Lehrer	20,21 Lehrer
Sadduzäer	22,24 Lehrer	12,19 Lehrer	20,28 Lehrer
Gesetzeslehrer	22,36 Lehrer	(12,28 KA)	10,25 Lehrer
Judas	26,25 Rabbi	OP	OP
Judas	26,49 Rabbi	14,45 Rabbi	(22,47 KA)
<i>Bittsteller</i>			
Leprakranker	8,2 Herr	(1,40 KA)	5,12 Herr
Röm. Soldat	8,6 Herr	OP	(7,2 KA)
Röm. Soldat	8,8 Herr	OP	7,6 Herr
Jünger	8,25 Herr	4,38 Lehrer	8,24 Meister
Zwei Blinde	9,28 Herr	10,51 Rabbi	18,41 Herr
Petrus	14,28.30 Herr	OP	OP
Kanaan. Frau	15,22.25 Herr	(7,25.26 KA)	OP
Kanaan. Frau	15,27 Herr	7,28 Herr	OP
Vater	17,15 Herr	9,17 Lehrer	9,38 Lehrer
Zwei Blinde	20,30.31.33 Herr	OP	OP
<i>Nachfolger (auch falsche)</i>			
Im Gericht	7,21.22 Herr	OP	6,46 Herr
Ein Freiwilliger	8,21 Herr	OP	9,59 Herr
Petrus	16,22 Herr	(8,32 KA)	OP
Petrus	17,4 Herr	9,5 Rabbi	9,33 Meister
Petrus	18,21 Herr	OP	(17,4 KA)
Im Gericht	25,37.44 Herr	OP	OP
Jünger	26,22 Herr	(14,19 KA)	OP

<sup>16</sup> AGUSTÍN, *Cons* II,79,155 (= BAC, 486): »Dort wo die Evangelisten verschiedene Angaben machen, müssen wir davon ausgehen, dass die einen wie die anderen stattgefunden haben.«

<sup>17</sup> Vorsichtige Harmonisierungen sind zum Teil noch bei evangelikalischen Forschern anzutreffen: C.L. BLOMBERG, »The Legitimacy and Limits of Harmonization,« *Hermeneutics, Authority and Canon*, ed. D.A. Carson, John D. Woodbridge (Leicester: InterVarsity, 1986), 135-174; C.L. BLOMBERG, *The Historical Reliability of the Gospels* (Leicester: Inter-Varsity, 1987) und Robert H. STEIN, *Difficult Passages in the Gospels* (Grand Rapids, MI: Baker, 1984).

Aus der Tabelle ersieht man leicht, dass Mt am systematischsten und konsequentesten die Anrede Jesu gestaltet hat.

§2. Lk 11,20: »Wenn ich durch den **Finger** Gottes Dämonen austreibe...«  
Mt 12,28: »Wenn ich durch den **Geist** Gottes Dämonen austreibe...«

Die Formulierung des Lk klingt urtümlicher, weniger theologisch, weil hier von Gott wie von einem Menschen gesprochen wird (»Anthropomorphie«). Offenbar benutzt Mt den geläufigeren theologischen Ausdruck »Geist Gottes«. Lukas gibt hier sicherlich eher den Q-Wortlaut wider.

§3. Welche Kleidung wird Jesus von den Soldaten angezogen, um ihn lächerlich zu machen?

Mk 15,17: »Und sie kleideten ihn mit *purpurfarbenen Stoff* (πορφύρεον; vgl. Joh 19,2)...«  
Mt 27,28: »... und sie warfen über ihn einen *scharlachfarbenen Mantel* (κλαμύδα κοκκίνην)«.

Augustin (*Cons* III,9,36) meinte, dass beide Farben identisch seien<sup>18</sup>. Purpur versinnbildlicht aber von jeher die Königswürde eines Menschen, während Scharlachfarbe eher dem roten Mantel eines typischen römischen Soldaten entspricht (das sog. *sagum purpureum*)<sup>19</sup>.

## 1.5.2 Änderungen der Dialogform

§4. Die Himmelsstimme nach der Taufe Jesu spricht:

Mk 1,11 // Lk 3,22: »**Du** bist mein geliebter Sohn...«  
Mt 3,17: »**Dieser** ist mein geliebter Sohn...«

Dieser Wechsel, der unwichtig erscheinen mag, ist hingegen ein klassisches Beispiel der Harmonistik. Besonders phantastisch erscheint eine bereits früh belegbare Harmonisierung durch Disassimilierung, die also davon ausging, dass die himmlische Stimme *zwei Mal* gesprochen habe: Einmal in direkter Anrede an Jesus und dann als Erklärung an den fragenden Johannes, der Täufer.

»Und eine Stimme (erklang) aus dem Himmel, die sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Und abermals: Ich habe dich heute gezeugt. Und sofort umstrahlte den Ort ein grosses Licht. Als Johannes dies sah, heisst es, spricht er zu ihm: Wer bist du Herr? Und abermals (erscholl) eine Stimme aus dem Himmel zu ihm: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.« (das Zitat aus dem judenchristlichen Ebionäerevangelium [erste Hälfte des 2. Jh.s] ist nur erhalten in Epiphanius, *haer.* XXX,13,7-8 = PG 41,428f, übers. Schneemelcher, *Ntl. Apokryphen*, I, 141)

Es ist offensichtlich, dass in Mk (//Lk) die Stimme direkt zu Jesus spricht, während in der Mt-Fassung die Stimme zu dem Umstehenden, letztlich aber zu den LeserInnen des Evangeliums spricht.

Wie löst Augustin das Problem? Der Kirchenvater macht drei Beobachtungen (*Cons* II,14,31):

- Der Inhalt der Aussage ändert sich nicht, nur die äussere Form ist unterschiedlich.
- Die göttliche Stimme ist nur einmal erklingen. Es kann daher nur eine Version ursprünglich sein (eine Disassimilierung ist nicht möglich).
- Mt *hatte* einen Grund zur Änderung: Er wollte nicht den Anschein erwecken, als ob Gott Jesus etwas mitteilen musste, was dieser nicht bereits vorher wusste<sup>20</sup>. Dennoch zeigt sich Augustin unentschlossen. Er schreibt:

<sup>18</sup> Augustin meint: »Es gibt in der Tat eine bestimmte Purpurfarbe, die dem Samenkorn, aus dem diese Farbe hervorgeht, sehr ähnlich ist. Es ist daher möglich, dass Markus die Purpurfarbe des Mantels erwähnt habe, auch wenn es scharlachfarben war.« Neuerdings hat CARSON, *Matthew*, 573 ähnlich vorgeschlagen, dass man in der Antike beide Farben nicht auseinandergehalten habe.

<sup>19</sup> Donald P. SENIOR, *The Passion Narrative according to Matthew: A Redactional Study* (BETHL 39; Leuven, 1975), 265f weist darauf hin, dass in diesem Fall die Farbenangabe des Mt näher an der historischen Realität ist, da es wahrscheinlicher ist, dass die Soldaten einen typischen Soldatenmantel zur Hand hatten, als einen teureren Purpurmantel. Vielleicht hatte Mt Zugang zu einer unabhängigen mündlichen Tradition.

<sup>20</sup> Vgl. BLOMBERG, *Reliability*, 118.

»Egal welcher von den Evangelisten die himmlische Stimme am ehesten erhalten hat, die anderen haben den Wortlaut geändert, um die gleiche Aussage verständlicher zu machen.«

Damit nimmt AUGUSTIN vorsichtig einen Konsens in der heutigen Evangelienforschung vorweg: Die Evangelien geben nicht den exakten Wortlaut wieder (die sog. *ipsissima verba*).

- §5.** Mk 12,9: »Was wird der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und wird die Bauern zugrunderichten und den Weinberg anderen geben«
- Mt 21,40-41: »Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er jenen Weingärtnern tun? Sie sagen zu ihm: Er wird jene Übeltäter übel umbringen, und den Weinberg wird er an andere Weingärtner verpachten, die ihm die Früchte abgeben werden zu ihrer Zeit.«

In Mt 21,40-41 kommt die Antwort von den jüdischen Führern, wodurch ihre Schuld gesteigert wird. Augustin stellt zwei Lösungsmöglichkeiten zur Wahl (*Cons* II,70,135):

a) Es könnte sein, dass bei Mk nach der Frage Jesu einfach der Satz »sie aber antworteten« ausgefallen sei.

b) Er zieht allerdings eine theologische Erklärung vor: »Diese Antwort ist dem Herrn zugeordnet worden, weil, wenn eine Wahrheit gesprochen wird, hat er selbst, der die Wahrheit ist, dies durch ihren Mund geantwortet.« Da also Jesus die Wahrheit in Person ist, ist es nicht falsch, diese Worte, die ja wahr sind, ihm in den Mund zu legen. Das heisst: Alles Wahre kann auf Christus zurückgeführt werden.

- §6.** Mk 12,35: »Wieso sagen die Schriftkundigen, dass der Messias Sohn Davids ist?«
- Mt 22,42: »Was denkt ihr über den Messias? Wessen Sohn ist er? Sie sagen ihm: Des David.«

Aus redaktionsgeschichtlicher Sicht haben wir hier den gleichen Fall wie vorher: Indem Mt die Antwort den Gegnern in den Mund legt, steigert er ihre bewusste Schuldhaftigkeit. Augustin (*Cons* II,75,143) schlägt hier jedoch eine Disassimilierung vor: Zuerst geschah das in Mt 22,42 Berichtete und dann folgte die Frage aus Mk 12,35.

### 1.5.3 Änderungen in der Erzählabfolge

**§7.** Die Reihenfolge der Versuchungen Jesu stimmt nicht überein:

Mt 4,1-11:	1. Steine in Brot	Lk 4,1-13:	Steine in Brot
	2. Sprung vom Tempel		Satan anbeten
	3. Satan anbeten		Sprung vom Tempel

Augustin (*Cons* II,17,33) geht hier einfach so vor, dass er dem Problem Gewicht nimmt: »Für die Sache macht es nichts aus, solange bestehen bleibt, dass alles geschehen ist.« Heutzutage nehmen viele an, dass Lk die ursprünglich Q-Anordnung umgestellt hat, damit die Erzählung in Jerusalem und im Tempel endet, da beide für Lukas eine wichtige Rolle spielen.

**§8.** Unauffällig aber effektiv ist die kleine Umstellung in der Sturmstillungsgeschichte:

Mk 4,39-40 // Lk 8,24-25: Jesus wacht auf, stillt den Sturm und ermahnt die Jünger	Mt 8,26: Jesus wacht auf, ermahnt die Jünger und stillt den Sturm
--	---

**§9.** Mt 8-9 zeigt eine deutliche und bewusste Umstellung seiner Quellen. In seinem Gesamtaufbau möchte Mt zwischen seinen beiden Summarien 4,23 und 9,35 einen Lehrblock (die Bergpredigt in Kap. 5-7) und einen Block mit Heilungen (Kap. 8-9) setzen.

Erzählung	Matthäus	Markus	Lukas
Heilung eines Aussätzigen	8,1-4	1,40-45	5,12-16
Heilung des Dieners eines Centurios	8,5-13	----	7,1-10
Heilung der Schwiegermutter des Petrus und andere Menschen, die Jesus nachfolgen wollen	8,14-17	1,29-34	4,38-41
	8,18-22	----	9,57-62
Sturmstillung	8,23-27	4,35-41	8,22-25
Die besessenen Gadarener	8,29-34	5,1-20	8,26-39
Heilung eines Gelähmten	9,1-8	2,1-12	5,17-26
Berufung des Matthäus	9,9-13	2,13-17	5,27-32
Die Frage nach dem Fasten	9,14-17	2,18-22	5,33-39
Wiederbelebung der Tochter des Jairus, Heilung der blutflüssigen Frau	9,18-26	5,21-43	8,40-56
Heilung der Blinden	9,27-31	----	----
	(cf. 20,28-34)	(10,46-52)	(18,35-43)
Heilung eines Stummen	9,32-33	----	----
	(cf. 12,22-23)	----	(11,14)
Anklage der jüdischen Führer	9,34 (cf. 12,24)	(3,22)	(11,15)
Zusammenfassung des Handelns Jesu	9,35	----	----

§10. Ein ähnliches Bild ergibt ein Vergleich von Lk 11 mit den Quellen:

Erzählung	Lukas	Matthäus	Markus
Das Unservater	11,1-4	6,9-15	----
Unterweisung über das Gebet	11,5-13	7,7-11	----
Anklage gegen die jüdischen Führer	11,14-23	12,22-30	3,20-27
Das Gleichnis vom unreinen Geist	11,24-26	12,43-45	----
Seligpreisung für jene, die hören und tun	11,27-28	----	----
Die Zeichenforderung	11,29-32	12,38-42	----
Die Leuchte des Körper	11,33-36	6,22-23	----
Jesus klagt die Pharisäer an	11,37-54	23,1-36	12,38-40
	(cf. 20,45-47)		

#### 1.5.4 Identifikationen oder Änderungen von Personen<sup>21</sup>

§11. Wer fragt nach der Sturmstillung »Wer ist dieser...«?

Mk 4,41: die Jünger

Mt 8,27: »die Männer«

Mt formuliert so, dass es sich nicht auf die Jünger zu beziehen scheint. Für Augustin (*Cons.* II,24,55) sind beide Gruppen identisch. Es ist aber verwunderlich, dass die Jünger in Mt 8,27 so fragen sollten, nachdem sie Jesus bereits »Herrn« genannt haben (*LUZ, Matthäus, II, 27*).

§12. An wen richtet sich die Gerichtsbotschaft von Johannes dem Täufer?

Lk 3,7: Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Schlangenbrut,...«

Mt 3,7: Als er nun viele Pharisäer und Sadduzäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut,...«

<sup>21</sup> Vgl. zum jüdischen Hintergrund: Bernhard Heller, Die Scheu von Unbekanntem, Unbennantem in Aгада und Apokryphen, in: *MGWJ* (1939) 170-184; B.M. Metzger, Names for the Nameless in the New Testament: A Study in the Growth of Christian Tradition, in: *New Testament Studies: Philological, Versional, and Patristic* (NTTS 10), Leiden 1980, 23-45.



Mt hat eine Tendenz, die jüdischen Führer in ein negatives Licht zu stellen. Es ist daher eher anzunehmen, dass er den Wortlaut ändert, um dadurch auch die Führer vom bußwilligen Volk abzusetzen (LUZ, *Matthäus*, I, 206).

**§13.** Wer beschwert sich bei der Szene der Salbung Jesu durch eine Frau?<sup>22</sup>

Mk 14,4: »einige (τινες) sagten zu sich«      Mt 26,8: »die Jünger«      Joh 12,4: »Judas«      Lk 7,36-50: »die Pharisäer« (könnte aber eine unabhängige Tradition sein)

Augustin (*Cons.* II,79,156) sieht keine Schwierigkeiten im Übergang vom Singular zum Plural: Judas sprach das aus, was alle gedacht haben.

**§14.** Bei der Gefangennahme Jesu: Wer schneidet wem das Ohr ab?

Mk 14,47	Mt 26,51	Lk 22,50	Joh 18,10
einer der Dabeistehenden (anscheinend kein Jünger)	einer der mit Jesus war (anscheinend ein Jünger)	einer von ihnen (also ein Jünger)	Simon Petrus
den Sklaven des Hohepriesters	den Sklaven des Hohepriesters	den Sklaven des Hohepriesters	den Sklaven des Hohepriesters, namens Malchos

**§15.** Einer der klassischen Harmonisierungsprobleme hat mit der Verleugnung des Petrus zu tun (vgl. §22). Jetzt interessiert die Frage: Wer verleitet Petrus dazu, Jesus zu verleugnen?

Mk 14,66-70	Mt 26,69-73	Lk 22,54-62	Joh 18,17.25-27
1. eine der Mägde des Hohepriesters	1. eine Magd	1. eine Magd	1. die Türhüterin
2. die (gleiche) Magd	2. eine andere (Frau)	2. ein anderer (Mann)	2. die Sklaven und die Diener
3. die Dabeistehenden	3. die Dabeistehenden	3. ein anderer (Mann)	3. einer von den Sklaven des Hohepriesters

Eine der naivsten Harmonisierungen setzt einfach voraus, Petrus habe Jesus zweimal dreifach verleugnet. Augustin (*Cons.* III,6,23.25) versucht das Problem so zu lösen, dass es sich in der zweiten Leugnung in der Tat nicht um die gleiche Frau handelt (Mk hat ungenau formuliert). Gemeinsam mit einem Mann hat sie Petrus zur Verleugnung bewegt (Lk berichtet nur von dem Mann). Der Plural im JohEv ist verallgemeinernd. Auch in der dritten Leugnung steht der Singular für den Plural, da einer Sprecher für alle war.

**§16.** Wer verspottet Jesus nach seinem Verhör vor dem jüdischen Gerichtshof?

<sup>22</sup> Bei der Salbungsszene in Mk 14,3-9; Mt 26,6-13; Joh 12,1-8 und Lk 7,36-50 stellt sich die Frage, wie die einzelnen Texte miteinander zusammenhängen. Mt folgt deutlich Mk. Der Lk-Bericht hat sowohl von seiner kontextuellen Stellung als auch vom Wortlaut her viele Eigenheiten. Das gleiche gilt für Joh. Augustin, *Cons.* II,79,154 meint, dass die gleiche Maria zu zwei Gelegenheiten Jesus gesalbt hatte: das erste Mal im Haus Simons (Lk) und dann in der Wohnung eines anderen Simons, des Leprakranken (Mk/Mt/Joh). Origenes, *Mt* 77 (= Merkel, *Pluralität*, 42-47 = §15) treibt die Disassimilierung auf die Spitze: Es handelt sich um drei Ereignisse (Lk; Joh; Mt&Mk) mit drei unterschiedlichen Frauen.

Nach Mk 14,65 »fingen einige an, ihn anzuspucken«. Unter ihnen befinden sich »die Knechte«.

Mt, der ein negativeres Bild der jüdischen Führer zeichnet, berichtet direkt nach dem Verhör: »Dann fingen sie an, ihn anzuspucken« (26,67), womit er sich direkt auf die Führer bezieht.

In Lk 22,63 sind es »die Männer, die ihn gefangen hielten«; aber bei Lk kommt die Verspottungsszene *vor dem Verhör* vor dem Hohen Rat.

### 1.5.5 Änderungen in Zahlenangaben, Daten, geographischen Einzelheiten und Aufzählungen

§17. Das vielleicht bekannteste Beispiel eines Widerspruchs sind die beiden Genealogien Jesu: Mt 1,2-16 und Lk 3,23-28. Lk bietet eine Genealogie, die von Jesus bis Adam und Gott zurückgeht. Mt eine die von Abraham bis Jesus voranschreitet. Die Namen zwischen Abraham und David stimmen in beiden Geschlechtsregistern überein (außer in einigen Eigenheiten in der Schreibweise). Von David an ergeben sich zwei Probleme:

a) Die Linien laufen auseinander: Mt nimmt die Königslinie über Salomo, Roboam usw. Lk wählt die Linie des Volkes über Nathan, Matata usw. Dann stimmen beide Stränge in zwei Namen wieder überein: Shealtiel und Serubabel (Mt 1,12; Lk 3,27).

b) An dieser Stelle gehen beide Linien wieder auseinander mit Namensangaben, die sich nicht mehr im Alten Testament überprüfen lassen. Sie treffen erst wieder bei Josef, dem »Vater« Jesu, überein. Die Namen für den Vater von Josef stimmen demnach nicht überein: »Matan« (Mt 1,15) und »Heli« (Lk 3,23).

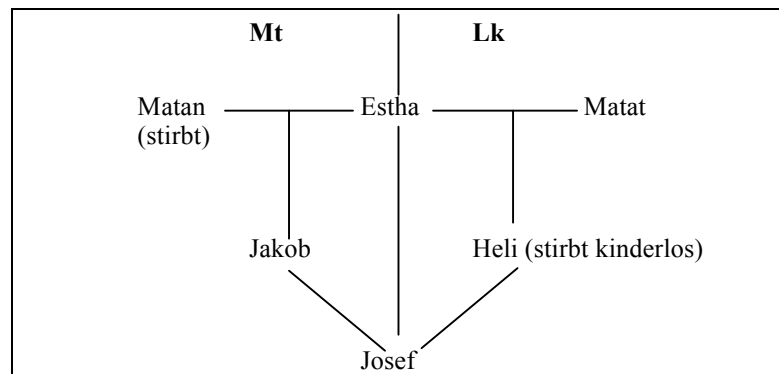
Die Harmonistik war in diesem Fall zu wahren Wundern herausgefordert:

1. Bis heute zum Teil beliebt ist die »Erklärung«, dass Lk die Genealogie Marias und Mt die Josefs bieten. Dieser Vorschlag ist völlig unhaltbar: Geschlechtsregister von Frauen waren praktisch ohne Wert (einzige Ausnahme waren Töchter von Priestern). Es wäre auch kaum vorstellbar, dass Josef sich die Familienlinie seiner Frau angeeignet hätte. Gäbe es keinen Widerspruch zu Mt, würde sicherlich niemand auf die Idee kommen, anzunehmen, dass es in Lk 3 in Wirklichkeit um die Geschlechtslinie Marias geht. Der Ausdruck »Josef des Heli« kann ohne weitere Erklärungen kaum auf die Beziehung zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater bezogen werden. Maria kommt in der ganzen Genealogie nicht vor (nicht mal in Lk 3,23).

2. In der Alten Kirche hatte sich seit Anfang des 3. Jh.s eine sehr komplizierte Harmonisierung durchgesetzt<sup>23</sup>. Die Unterschiede nach David sind theologisch zu erklären: Mt betont die natürliche Linie und Lk die königliche Linie (heute würde man das genau umgekehrt sehen). Der Unterschied im Namen des Vaters des Josef wird folgendermassen erklärt:

Matan (Mt 1,15) hatte einen Sohn, Jakob (Mt 1,15), mit seiner Frau Estha. Nach dem Tod Matans heiratete sie Matat (Lk 3,24) und hatte einen Sohn mit ihm, Heli (Lk 3,23). Heli und Jakob sind demnach Halbgeschwister. Jetzt starb aber Heli und hinterliess eine Witwe ohne Kinder. Nach dem Leviratsrecht von 5. Mose 25,5-10 war Jakob nun verpflichtet, die Witwe zu heiraten und den Erstgeborenen Josef der Familienlinie seines (Halb-)Bruders zuzuweisen. Josef war damit rechtlich Sohn Helis und biologisch Sohn Jakobs.

<sup>23</sup> Sie geht auf Julius Africanus (erste Hälfte 3. Jh.) zurück und wird bei Eusebius zitiert (*HistEcl* 1,7). Text in Merkel, *Pluralität*, 50-57 = §17.



Es gibt noch verschiedene Variationen dieses Vorschlags, z.B. dass Matan (Mt) und Matat (Lk) identisch seien, Jakob und Heli leibliche Geschwister. Dann bräuchten man zwei Leviratsehen, um beide Berichte in Einklang bringen zu können (so oder ähnlich Calvin). Abgesehen von der Kompliziertheit dieses Vorschlags<sup>24</sup> ist es historisch sehr unklar, ob die Leviratsehe im 1. Jh. in Palästina eingehalten wurde; v.a. aber waren Halbgeschwister nicht dazu verpflichtet. Diese Lösung wirkt zu konstruiert.

3. Angesichts der Schwierigkeiten lassen manche einfach das Problem offen. Vergleicht man aber die Überlieferung von Genealogien in mündlichen Kulturen, dann kann man beobachten, dass Geschlechtsregister einer gewissen Überlieferungsflexibilität unterstehen: Sie können hier und da je nach Anlass und Funktion verändert werden. Mt erzählt die Geburt eines Königsanwärters; er wählt daher die königliche Linie nach David. Lk stellt Jesus dar als jemand, der sich von Anfang an mit dem niedrigen Volk auf eine Stufe stellt. Er folgt daher der »niedrigen« Linie<sup>25</sup>. Über die Herkunft der Namen, die weiterhin nicht übereinstimmen, können wir in der Tat nichts sagen. Hier hatten wohl beide Evangelisten einfach unterschiedliche Quellen<sup>26</sup>.

**§18.** Die Liste der 12 Jünger (vgl. Mk 3,16-19 // Mt 10,2-4 // Lk 6,13-16) stimmt in allen Namen überein ausser im Falle eines gewissen Thaddäus (Mk 3,18 // Mt 10,3), der bei Lukas anscheinend »Judas, der Sohn des Jakobus« zu heissen scheint (Lk 6,16; Apg 1,13). Augustin löst dieses Problem mit einem Doppelnamen »Judas Thaddäus« (*Cons.* I,30,70).

**§19.** Die Geschichte der Heilung des Besessenen von Gerasa bietet gleich zwei interessante Abweichungen, eine in der Zahlenangabe und die andere in der Geographie:

1. Jesus heilt *einen* Besessenen (Mk 5,2: ἄνθρωπος; Lk 8,27: ἄνθρωπος). Jesus heilt *zwei* Besessene (Mt 8,28: δύο δαιμονιζόμενοι). Hier spekuliert Augustin (*Cons* II,24,56), dass Mk und Lk nur einen nennen, weil dieser »bekanntere« war<sup>27</sup>.

<sup>24</sup> Schon Pseudo-Ambrosius (Ambrosiaster) beklagt sich in der zweiten Hälfte des 4. Jh.s.: »Diese Meinung ist weder wahrscheinlich noch nützt sie irgendetwas.« (*Liber quaestionum* 56,2 = Merkel, *Pluralität*, 95 = §27).

<sup>25</sup> So bereits Ambrosius von Mailand (339-397) in seinem Lk-Kommentar 3,13: »Wenn es Matthäus für ratsamer hielt, die Genealogie über Salomo und Lukas über Nathan, dann wohl, weil der eine die königliche Linie und der andere die priesterliche des Christus zeigen will. Und wir sollten das nicht in dem Sinne verstehen, dass der eine mehr Wahrheit als der andere sage, sondern dass beide übereinstimmen in der gleichen Redlichkeit und Wahrhaftigkeit. Denn er war in Wahrheit in seinem Fleisch von königlichem und priesterlichem Geschlecht, König aus Königen und Priester aus Priestern. [...] Beide sind in der Wahrheit.«

<sup>26</sup> EUSEBIUS, *Quaestiones ac solutiones circa euangelia ad Stephanum* q. 3 (= Merkel, *Pluralität*, 66-73 = §20) bietet zwei unterschiedliche Lösungen: 1. Matthäus gibt ein offizielles Dokument wieder, während Lk die Meinung des Volkes präsentiert. 2. Mt will die biologische Abstammungslinie aufzählen, während Lk eine »theologische« Genealogie, die bis Gott hinaufreicht, schreiben will.

<sup>27</sup> So bereits vor ihm ORÍGENES, *Mt* Frag 164 (= Merkel, *Pluralität*, 39 = §13) und CHRYSOSTOMUS, *Mt-Homilien* 28.

2. Das Wunder findet statt »im Land der Gerasener« (Mk 5,1 // Lk 8,26). Jesus ist aber gerade aus einem Schiff ausgestiegen und Gerasa ist über 60 km vom Ufer entfernt. Mt »verbessert« in »Land der Gadarener« (Mt 8,28), das etwas 10 km entfernt liegt<sup>28</sup>.

### §20. Was sollen die Jünger mit auf die Mission nehmen?

Mk 6,8	Mt 10,9-10	Lk 9,3
Sie sollen nichts mit auf dem Weg nehmen, <b>ausser einen Stock</b> : kein Brot, keine Tasche, kein Geld im Gürtel; sondern <b>Sandalen</b> und nicht zwei Gewänder.	Sie sollen kein Gold erwerben, kein Silber und auch kein Geld im Gürtel; keine Tasche, auch nicht zwei Gewänder, <b>Sandalen oder einen Stock</b> .	Sie sollen nichts auf den Weg nehmen, weder Tasche, <b>noch Stock</b> , noch Brot, noch Geld, noch zwei Gewänder.

Auch wenn es sich um eine unbedeutende Kleinigkeit zu handeln scheint, ist der Widerspruch so offenbar (wenn auch von vielen BibelleserInnen unbemerkt), dass viele Harmonisierungen vorgeschlagen worden sind. Augustin widmet diesem Problem einen langen Abschnitt (*Cons.* II,30,71-77) und behilft sich am Ende mit der zweifelhaften Auskunft, dass das griech. Wort für »Stock« in Mt sich auf einen wirklichen Stock bezieht, während das gleiche Wort in Mk als Sinnbild für die Macht Gottes zu verstehen ist. Ein anderer Vorschlag sieht den Unterschied zwischen dem Verbot zu »nehmen« (Mk) und dem zu »erwerben« (Mt), weil sie eben solches bereits besitzen<sup>29</sup>. Überzeugend sind diese Lösungen nicht. Am ehesten wird man an Einfluss der eigenen Missionspraxis denken müssen.

### §21. Wann findet die Verklärung in Bezug auf das Vorhergehende statt?

Mt 17,1//Mk 9,2: »sechs Tage danach«

Lk 9,28: »etwa acht Tage nach diesen Worten«

Augustin meint (*Cons* II,56,113), dass Lk den gegenwärtigen Tag und den Tag des Ereignisses als ganze Tage mitzählt, während Mt und Mk nur die dazwischenliegenden Tage zählen<sup>30</sup>. Wahrscheinlich handelt es sich nur um eine Redewendung für »etwa eine Woche«.

### §22. Verleugnungen des Petrus und Hahnenrufe:

Mk 14	Mt 26	Lk 22	Joh
Ehe der Hahn zweimal schreit, wird Petrus Jesus zweimal verleugnen. (30.72b)	Ehe der Hahn schreit, wird Petrus Jesus dreimal verleugnen. (34.75b)	Der Hahn wird nicht eher schreien, bis Petrus Jesus dreimal verleugnet. (34.61)	Der Hahn wird nicht eher schreien, bis Petrus Jesus dreimal verleugnet. (13,38b)
1. Verleugnung (66-68a) 1. Hahnenschrei (68b) 2-3. Verleugnung (69-71) 2. Hahnenschrei (72a)	1-3. Verleugn. (69-74a) 1. Hahnenschrei (74b: »sogleich«)	1-3. Verleugn. (54-60a) 1. Hahnenschrei (60b: »auf der Stelle«)	1-3. Verleugn. (18,17.25-27a) 1. Hahnenschrei (18,27b: »sogleich«)

### §23. Wieviele Engel warten im leeren Grab auf die Frauen?

Mk 16,5: ein Jüngling

Mt 28,2-5: ein Engel des Herrn

Lk 24,4: zwei Engel (vgl. Joh 19,12)

§24. Nach der Auferstehung Jesu gehen die Jünger nach Galiläa, um ihn zu treffen (Mt 28,16; Joh 21,1ff). So war es auch von Jesus angekündigt worden (Mk 14,28 // Mt 26,31; Mk 16,7 // Mt 28,7). In Lk fehlt diese Ankündigung Jesu; die Jünger finden wir nach der Auferstehung in Jerusalem (24,33), von wo aus sie mit der Verkündigung des Evangeliums beginnen sollen (24,47). Jesu Himmelfahrt findet in Bethanien ganz nahe bei Jerusalem statt (24,50). Es ist

<sup>28</sup> Bereits Origenes wurde dieses Problems gewahr in seinem Johanneskommentar (VI, 41)

<sup>29</sup> CARSON, *Matthew*, 245.

<sup>30</sup> So auch Hieronymus, *Matthäus* (CChr.SL 77, 147, 223-229) und Origenes, *Hom. ad Luc*, 139 (= Merkel, *Pluralität*, 36-39 = §12), der einen symbolischen Hinweis auf die Schöpfung in sechs Tagen vermutet.

schwer vorstellbar, dass die Jünger nach der Auferstehung zwischen Galiläa und Jersusalem hin- und hergependelt sind.

### 1.5.6 Liturgische und christologische Erweiterungen

#### §25 Das Bekenntnis des Petrus:

Mk 8,29	Lk 9,20	Mt 16,16
Du bist der Messias.	Der Messias Gottes.	Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.

#### §26. Das Vaterunser:

Mt 6,9-14	Lk 11,2-4
<p><b>9</b> So nun sollt ihr beten:  <b>Vater</b> unser in den Himmeln,  <b>geheiligt werde dein Name;</b>  <b>10 dein Königtum komme.</b>                      Dein Wille geschehe, wie im Himmel auch auf Erden.  <b>11 Unser tägliches Brot</b> (ἐπιούσιον) gib (δὸς) uns heute.  <b>12 Und erlass uns unsere</b> Schuldigkeiten (τὰ ὀφειλήματα), wie <b>auch wir</b> erliessen unseren Schuldneren (ὡς καὶ ἡμεῖς ἀφίκαμεν τοῖς ὀφειλέταις ἡμῶν).  <b>13 und führe uns nicht in Versuchung,</b>                      sondern rette uns vom Bösen.</p>	<p><b>2</b> Wenn (ὅταν) ihr betet, sagt:  <b>Vater,</b>  <b>geheiligt werde dein Name;</b>  <b>dein Königtum komme.</b>  <b>3 Unser tägliches Brot</b> (ἐπιούσιον) gib (δίδου) uns Tag für Tag.  <b>4 Und erlass uns unsere</b> Sünden (τὰς ἁμαρτίας), denn <b>auch wir</b> erlassen jedem uns Schuldenden (καὶ γὰρ αὐτοὶ ἀφίομεν παντὶ ὀφειλοντι ἡμῖν);  <b>und führe uns nicht in Versuchung.</b></p>

#### §27. Die Worte Jesu beim letzten gemeinsamen Mahl mit seinen Jüngern:

Mk 14,22-25	Mt 26,26-29	Lk 22,19-20	1Kor 11,23-26
Und während sie assen, nahm er Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen und sprach:	Während sie assen, nahm Jesus Brot und segnete es, brach es und gab es den Jüngern und sprach:	Und er nahm das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen und sagte:	Der Herr Jesus nahm in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot, dankte und sprach:
«Nehmt! Dies ist mein Leib.»	«Nehmt, esst! Dies ist mein Leib.»	«Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dies tut zur Erinnerung an mich!»	«Dies ist mein Leib für euch; dies tut zur Erinnerung an mich!»
Und er nahm einen Becher, dankte und gab es ihnen und sie tranken alle und er sprach zu ihnen:	Und er nahm einen Becher, dankte und gab es ihnen und sagte:	Und den Becher gleicherweise nach dem Essen und sagte:	Und den Becher gleicherweise nach dem Essen und sagte:
«Dies ist mein Blut des Bundes, das ausgegossene für viele.»	Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele ausgegossene zum Erlass der Sünden.»	«Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch ausgegossene.»	«Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, jedesmal wenn ihr trinkt, zur Erinnerung an mich!»

§28. In der Erzählung des betenden Jesus in Gethsemani gibt Mk einmal die Worte des Gebets Jesu wieder (14,36) und schreibt danach nur »er betete dasselbe Wort« (39). Mt führt an dieser Stelle erneut den Wortlaut des Gebets an, der erstaunlich dem Vaterunser gleicht: »Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, *geschehe dein Wille!*« (26,42)

### §29. Die Anklageschrift am Kreuz:

Mk 15,26	Mt 27,37	Lk 23,38	Joh 19,19-20
Der König der Juden.	Dieser ist Jesus, der König der Juden.	Der König der Juden ist dieser.	Jesus, der Nazoräer, der König der Juden.

§30. Während in der Apg die Jünger »im Namen Jesu« taufen (2,39; 8,16; 10,48; 19,5), befiehlt Jesus in Mt 29,19 »im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes« zu taufen. Hier ist wohl die liturgische Praxis der Gemeinde des Matthäus in die Erzählung eingedrungen.

### 1.5.7 Änderungen im Erzählablauf

§31. Auffällig ist die Erzählung der Heilung des Sklaven eines römischen Hauptmanns (eine der wenigen, wenn nicht die einzige Erzählung aus Q). Lk und Mt stimmen zwar in den zentralen Assagen überein (vorbildhafter Glaube des Hauptmanns und Wundermacht Jesu), aber weichen im Erzählablauf voneinander ab:

Lk 7,1-10	Mt 8,5-13
Jesus kommt in Kapharnaum hinein. In dieser Stadt wohnt ein Hauptmann, dessen Sklave schwer krank ist.	Jesus kommt in Kapharnaum hinein. Ein Hauptmann kommt und bittet Jesus.
Als er hört, dass Jesus in der Stadt ist, schickt er Älteste des Volkes zu ihm, damit sie ihn bitten, zu kommen und den Sklaven zu heilen.	Er bittet direkt um die Heilung des Sklaven.
Jesus macht sich mit ihnen auf den Weg. Während sie unterwegs sind, kommt eine neue Gesandtschaft des Hauptmanns mit der Botschaft, Jesus brauche nicht in das Haus zu kommen, weil der Hauptmann darauf vertraue, dass er ihn aus der Ferne heilen könne.	Jesus fragt, ob er kommen und ihn heilen solle. Der Hauptmann überzeugt Jesus von seinem Glauben daran, dass Jesus auch aus der Ferne heilen kann.
Jesus lobt erstaunt den Glauben dieses Mannes. Die Boten kehren zurück und finden den Sklaven geheilt wieder.	Jesus lobt erstaunt den Glauben dieses Mannes. Der Knecht wird zu diesem Zeitpunkt geheilt.

§32. Drei Fälle radikaler Zusammenfassung des Mk bei Mt: Heilung eines Gelähmten (Mk 2,1-12 // Mt 9,1-8), Auferweckung der Tochter des Jairus und Heilung einer an Blutfluss leidenden Frau (Mk 5,21-43 // Mt 9,18-26) und Heilung eines epileptischen Knaben (Mk 9,14-29 // Mt 17,14-21).

### 1.5.8 Logische Unstimmigkeiten in der Erzählrealistik

§33. In Mt 5,10-12 preist Jesus seine Jünger für die Erfahrung der Verfolgung selig, obwohl diese innerhalb der Erzählung noch keinen Widerstand erfahren haben.

§34. In Mk 6,45 steigt Jesus in ein Boot, um nach Bethsaida zu fahren, steigt aber dann am Ufer Gennesarets aus (Mk 6,53).

§35. Mt 14,3-12 erzählt in einer Rückblende vom Tod des Täufers. Statt aber danach in die aktuelle Erzählzeit zurückzukommen, schliesst die weitere Erzählung direkt daran an: Die Jünger des Täufers melden Jesus vom Tod ihres Meisters und »als Jesus dies hörte, entwich er von dort in einem Boot...« (14,12-13)

**§36.** Mt 9,1-8 bietet eine Kurzform der Erzählung von der Heilung eines Gelähmten. In Mk 2,4 wird der Kranke von Freunden umständlich über das abgedeckte Dach zu Jesus hinuntertransportiert. Von daher versteht sich, dass Jesus »ihren Glauben sah« (2,5). In Mt 9,2b ist nicht direkt ersichtlich, worin oder wie Jesus ihren Glauben sah, da Mt nichts von der aufwendigen Transportaktion berichtet.

**§37.** In Mk 14,65 verdecken die Gerichtsdienere Jesus die Augen (s.a. Lk 22,64) und fordern ihn auf, zu erraten (in Lk 22,64 konkret: wer ihn geschlagen hat). In Mt 26,67f soll Jesus auch erraten, wer ihn geschlagen hat, aber von einem Verbinden der Augen wird nichts berichtet.

**§38.** Lk erzählt von der Taufe Jesu (3,21-22), nachdem er von der Gefangennahme Johannes, des Täufers berichtet (3,19-20). Wie konnte Jesus getauft werden, wenn Johannes im Gefängnis sitzt? (Da es bei den Juden den Ritus der Selbsttaufe gab, nehmen manche an, Lk denke daran, dass sich Jesus selbst getauft habe.)

### 1.5.9 Erklärungen, Auslassungen von schwierigen Texten

**§39.** Sowohl Mt als auch Lk lassen die seltsame Geschichte aus von einem Jüngling, der in Gethsamane nackt flieht (Mk 14,51f).

**§40.** Was bedeutet »Gräuel der Verwüstung«?

Mk 13,14	Mt 24,15-16	Lk 21,20-21a
Wenn ihr aber seht »den Gräuel der Verwüstung«,	Wenn ihr nun seht »den Gräuel der Verwüstung«,	Wenn aber ihr seht Jerusalem umringt von Heeren,
stehend, wo er nicht darf (der Lesende begreife),	den der Prophet Daniel angesagt hatte, stehend an heiligem Ort (der Lesende begreife),	dann erkennt, dass seine Verwüstung nahegekommen ist.
dann sollen die Judäa in die Berge fliehen...	dann sollen die in Judäa in die Berge fliehen...	Dann sollen die in Judäa in die Berge fliehen...

### 1.5.10 Anpassungen an die eigene Situation

**§41.** Der Umgang mit dem Ehescheidungsverbot Jesu zeigt deutliche Anpassungstendenzen:

- Das vielleicht im Westen entstandene MkEv geht von einem Ehescheidungsrecht auch der Frau aus (Mk 10,11f; vgl. 1Kor 7,10f). Das war in Palästina zur Zeit Jesu (außerhalb der stark hellenisierten Oberschichten) rechtlich nicht möglich.
- Die nur im MtEv belegte sog. »Unzuchtsklausel« (Mt 19,8; 5,31: »ausser wegen Unzucht«) spiegelt jüdische Diskussionen um den gesetzeskonformen Grund einer Scheidung wider.
- Der einfache Wortlaut in Lk 16,18 scheint hier am nächsten dem Wortlaut Jesu zu stehen.

Mk 10,1-12	Mt 19,3-12	Mt 5,31-32	Lk 16,18
Fangfrage der Pharisäer nach der Scheidung und Antwort Jesu (1-10)	Fangfrage der Pharisäer nach der Scheidung und Antwort Jesu (3-8)	Hinweis auf das atl. Scheidungsgebot (31)	Auseinandersetzung mit den Pharisäern (14-17)
Private Unterweisung im Haus (11-12):	Öffentliche Unterweisung (9-12):	(Im Rahmen der Unterweisung der Bp)	
„Wer seine Frau entlässt	«Ich aber sage euch, dass, wer immer seine Frau entlassen wird,	«Ich aber sage euch: Wer seine Frau entlassen wird,	„Jeder, der sein Frau entlässt
	ausser wegen Hurerei,	ausser aufgrund von Hurerei,	
und eine andere heiratet,	und eine andere heiraten wird,		und eine andere heiratet,
begeht Ehebruch gegen sie.« (11)	begeht Ehebruch.« (9)	macht, dass sie Ehebruch begeht;	begeht Ehebruch;
		und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.« (32)	und jeder, der die von einem Mann Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.« (18)
»Und wenn sie ihren Mann entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch.« (12)			

### 1.5.11 Unterschiedliche Auslegungen eines Wortes oder Ereignisses

**§42.** Lk 6,20 preist die Armen selig. Die Opposition zu den Reichen in 6,24 macht deutlich, dass hier in sozio-ökonomischen Kategorien gesprochen wird. Mt 5,3 preist die »Armen *im Geiste*« glücklich. Obwohl reale Armut und Abhängigkeit von Gott häufig miteinander in Verbindung gebracht wurden (sog. »Armenfrämigkeit«), ist der Schwerpunkt in Mt 5,3 deutlich stärker ethisch-religiös.

**§43.** Das Gleichnis vom verlorenen Schaf versinnbildlicht in Lk 15,1-7 die Suche Gottes nach den verlorenen Sündern und seine Freude darüber. In Mt 18,12-14 geht es um das unbedingte Interesse Gottes für den verirrtten Bruder/die verirrte Schwester, welches Christen und Christinnen zur gegenseitigen Verantwortung motivieren soll. Im Zusammenhang der Gemeinrede Mt 18 gilt es, den Verirrten auf jeden Fall zurückzugewinnen. 18,15-34 wird diese Frage weiter entfalten.

**§44.** Warum können die Jünger den epileptischen Knaben nicht heilen?

a) Nach Mk 9,29 liegt es an dem besonders hartnäckigen Charakter des Dämons, dem nur mit Gebet beizukommen ist.

b) Mt 17,20 führt dies aber auf den Unglauben der Jünger zurück, ohne den Dämon zu erwähnen.

**§45.** Mk gibt keinen plausiblen Grund für den Verrat des Judas an. Es heisst schlicht, dass er zu den Hohepriestern ging und sich bereitwillig zur Verfügung stellte. Dann gaben sie ihm 30 Silberstücke. In Mt 26,14-15 fragt er als erstes, wie viel sie ihm zahlen wollen. Seine Motivation ist Geldgier. Lk 22,3 erklärt sein Handeln dadurch, dass der Satan in ihn einging.

**§46.** Warum genau planen die jüdischen Führer, Jesus zu töten?



a) Mk 3,6 (// Mt 12,14) folgt das Mordkomplott einer Reihe von Konfrontationen in bezug auf das Gesetz (Mk 2,15-3,5). Die gesetzeskritische Position Jesu scheint also die jüdischen Führer zu diesem Plan provoziert zu haben.

b) Der Paralleltext zu Mk 3,6 in Lk 6,11 formuliert vorsichtiger: »Sie beredeten miteinander, was sie mit Jesus machen sollten.« Der ausdrückliche Tötungsplan kommt erst in 19,47, nachdem Jesus die Geldwechsler aus dem Tempel ausgetrieben hat.

c) In Joh 11,45-54 ist das Mordkomplott Reaktion auf die Aufsehen erregende Erweckung des Lazarus (11,1-44), die den Glauben an Jesus im Volk gefährlich stärken könnte.

#### §47. Die Bedeutung des Todes Jesu:

1. Mk, dem Mt hier sehr stark folgt, präsentiert Jesu Tod als freiwilligen Opfertod des Gottessohnes für die Erlösung der Menschen. Es ist der tiefste Punkt im Leben Jesu: In Gethsemani durchlebt Jesus einen grossen inneren Kampf (14,32-42), bei seiner Festnahme verlassen ihn alle seine Jünger (14,50.66-72), während des gesamten Prozesses bringt er kaum ein Wort über die Lippen (vgl. 15,5), er stirbt am Kreuz zwischen zwei Räubern (15,23-27) und wird von allen Vorbeikommenden beleidigt ebenso wie von den Mitgekreuzigten (15,29-32). Sein letztes Wort drückt in der Sprache der Psalmen die Verlassenheit durch Gott aus: »Vater, warum hast du mich verlassen?« (15,34). Der einzige, der die Identität Jesu am Kreuz erkennt, ist ein anonymer römischer Soldat: »Dieser Mensch war in der Tat Gottes Sohn.« (15,39)

2. Im LkEv ist Jesus als frommer und gerechter Mensch das Paradigma eines vorbildhaften Martyriums (vgl. Stephanus in Apg 7,55-60). Damit macht Lk für heidnische Leser/innen den Tod Jesus etwas annehmbarer: Wie im gesamten Evangelium findet sich Jesus auch angesichts seines Todes im Gebet, wofür ihn gar ein Engel zu Hilfe kommt (22,43-44). Während all der dramatischen Ereignisse kümmert sich Jesus selbstlos weiter um die Nöte der anderen: Er heilt das Ohr eines seiner Feinde (22,51b), er ermahnt die klagenden Frauen über ihr eigenes Unheil zu klagen (23,26-31), er bittet für jene, die ihn kreuzigen (23,33-34), und er kümmert sich um das Heil eines mitgekreuzigten Räubers (23,39-43). Er stirbt nicht mit einem Ausdruck der Gottverlassenheit (wie in Mk 15,34), sondern mit einem Psalmwort der Zuversicht: »Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.« (23,46; vgl. Ps 31,6) Der römische Soldat bekennt angesichts des Ganzen nicht die Gottessohnschaft Jesu, sondern dass dieser wahrlich ein gerechter Mann war (23,47). Damit bleibt im Lk-Evgl. der Tod Jesu auch für die Christ/innen im eigenen Lebensvollzug nachvollziehbar.

3. Für Joh. ist der Tod Jesu nicht der Ort seiner Erniedrigung, sondern seiner Erhöhung (3,14; 8,28; 12,34). Es ist der freiwillige Tod des souveränen Heiligen Gottes, den Jesus selbstsicher wählt, um die Schriften zu erfüllen (18,9; 19,24.28.36f). Bei der Gefangennahme spricht Jesus »Ich bin« und alle fallen zu Boden (18,8). In keinem Evangelium redet Jesus so viel nach seiner Gefangennahme: Er diskutiert mit dem Hohepriester (18,20-23), mit Pilatus (18,33-38; 19,9-11) und mit seiner Mutter (19,25-27). Noch kurz vor seinem Tod sagt Jesus, dass er Durst habe, um noch die kleinste Ankündigung der Schrift zur Erfüllung zu bringen (19,28). Er stirbt mit einem Wort des Triumphes und der Gewissheit: »Es ist vollbracht!« (19,30)

§48. Unterschiedliche Gruppenbilder: 1. Die negative Sicht der Jünger in Mk-Evgl. wird im Mt-Evgl. nicht aufgelöst aber zuweilen etwas entschärft (vgl. Mk 6,51-52 mit Mt 14,33). Lk entwickelt diesen Aspekt nicht. 2. Dafür findet man im Lk-Evgl. ein differenzierteres und nicht nur negatives Bild der jüdischen Führer. Mt und Joh, hingegen, bieten ein sehr negatives Pharisäer-Bild.

### 1.5.12 Ein besonderes Problem: Johannes und die Synoptiker

**§49.** Die Tempelreinigung, die in den Synoptikern am Ende des Lebens Jesu steht, eröffnet im Joh-Evgl. die Wirksamkeit Jesu (2,13-22). Es ist kaum anzunehmen, dass Jesus so etwas zweimal gemacht haben sollte.

**§50.** Jesus lehrt im Joh-Evgl. nicht in Gleichnissen. Dafür findet man eine Reihe von sehr inhaltsschweren »Ich-Bin«-Sätzen (6,41.48.51; 8,58; 10,8f.11.13; 15,1.5).

**§51.** Vom Reich Gottes, dem Zentrum der Predigt Jesu in den Synoptikern, redet Jesus im Joh-Evgl. kaum (nur Joh 3,3.5; 18,36). Statt dessen redet Jesus vom »ewigen Leben«, ein Ausdruck, der in den Synoptikern selten erscheint (vgl. Mk 10,17.30; Mt 25,46).

**§52.** Das Bild Johannes des Täufers in Joh 1,19-34 weicht deutlich von dem in Mk 1,1-11 (und Parallelen) ab.

**§53.** Wann fand das letzte gemeinsame Mahl Jesu mit seinen Jüngern statt? Nach den Synoptikern handelt es sich dabei um ein Passamahl (Mk 14,12-14 und Parallele). Im Joh-Evgl. wird Jesus vor dem Passafest gefangengenommen (18,28).

**§54.** Die Stunde der Kreuzigung: Nach Mk 15,25 war es die dritte Stunde, während Jesus in Joh 19,14f noch zur sechsten Stunde bei Pilatus ist.

## 2 Das synoptische Problem

### 2.1 Allgemeine Erwägungen

1. *Synoptisch* ist eine Bildung aus dem Griechischen *syn* (= gleichzeitig, zusammen) und *opsis* (Sicht). Es geht um Texte, die so viele Gemeinsamkeiten haben, dass man sie nebeneinander legen und »zusammen lesen kann«<sup>31</sup>.

2. *Synoptische Evangelien*: Man nennt die Evangelien Mt, Mk und Lk »synoptisch«, weil sie über ein hohes Mass an Übereinstimmung in der Stoffwahl, Stoffanordnung und im Wortlaut verfügen. Das JohEv kann nicht »synoptisch« mit den anderen Evangelien gelesen werden, da es (ausser in der Passion und einigen wenigen Ausnahmen) in der Stoffwahl, Anordnung und im Wortlaut ganz eigene Wege geht.

3. Was genau ist das synoptische Problem?

Als *synoptisches Problem* bezeichnet man den erklärungsbedürftigen Sachverhalt, dass zwischen Mt, Mk und Lk in Bezug auf

a) *Stoffwahl*, b) *Anordnung* und c) *Wortlaut*

sowohl *grosse Übereinstimmungen* als auch *Differenzen* bestehen.

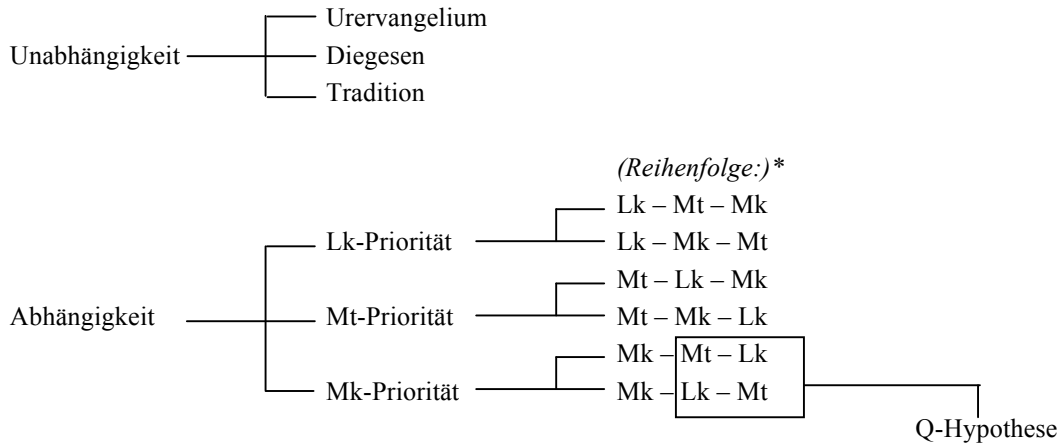
- Vgl. zur Übereinstimmung in der Stoffanordnung die Perikopenfolge in Mk 8,27-9,32 (Anhang 2)
- Vgl. zur Übereinstimmung im Wortlaut: Mk 1,40-45 par (Anhang 1) oder Mk 11,27-33 par
- Differenzen: Sondergut Mk (ganz wenig), Mt, Lk (am meisten)
- Vgl. zu Differenzen im Wortlaut: Mt 19,3-12 par (Anhang 3)

4. Warum ist die synoptische Frage wichtig? Anders gefragt: Für welche Interessenbereiche ist diese Frage wichtig? Grundsätzlich ist das synoptische Problem *die Kernfrage* der Entstehungsgeschichte der Evangelien. a) Für die historische Jesusforschung ist die Frage nach der Evangelienentstehung in hohem Masse relevant. Es geht mitunter um die Feststellung der ältesten Überlieferungsbestände und damit auch um die zeitliche Nähe zu den Ereignissen. b) Für die Redaktionsgeschichte der Evangelien ist die Reihenfolge der Evangelien und mögliche Abhängigkeitsverhältnisse unter ihnen enorm wichtig. Wenn z.B. das LkEv das MkEv als Vorlage hatte, dann geben alle Modifikationen der »Quelle« Aufschluss über die Intentionen und theologischen Anliegen des LkEv (so zumindest die Theorie). c) Allerdings: Wenn man die Evangelien als abgeschlossene Erzählungen betrachtet, dann sind diese Entstehungsfragen sekundär.

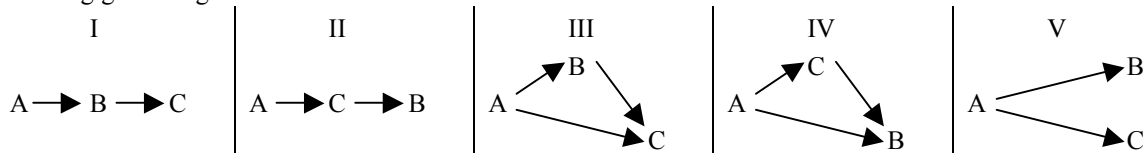
5. Das methodische Problem: Es gibt keine externen, historisch zuverlässigen Quellen, die den Entstehungsprozess der drei Evangelien kommentieren. Es gibt also für die Erklärung des Phänomens keine andere Grundlage als die Texte selbst. Daher ist die Forschung in diesem Fall auf *Hypothesen* angewiesen. Als beste Hypothese darf diejenige gelten, die mit den einfachsten Mitteln möglichst viele Phänomene erklärt (nach dem sog. Ökonomieprinzip).

<sup>31</sup> Im Alten Testament gibt es ähnliche literarische Phänomene zwischen den Büchern Könige und Chronika.

6. Die Hypothesen»landkarte«: Zur Lösung des synoptischen Problems sind im Verlauf der Forschungsgeschichte unterschiedliche Hypothesen aufgestellt worden<sup>32</sup>. Diese lassen sich auf zwei Grundmodelle reduzieren: a) Entweder haben die Evangelisten unabhängig voneinander eine Vorlage benutzt (Unabhängigkeitshypothesen) oder b) ein Evangelist hat den anderen benutzt (Benutzungshypothesen).



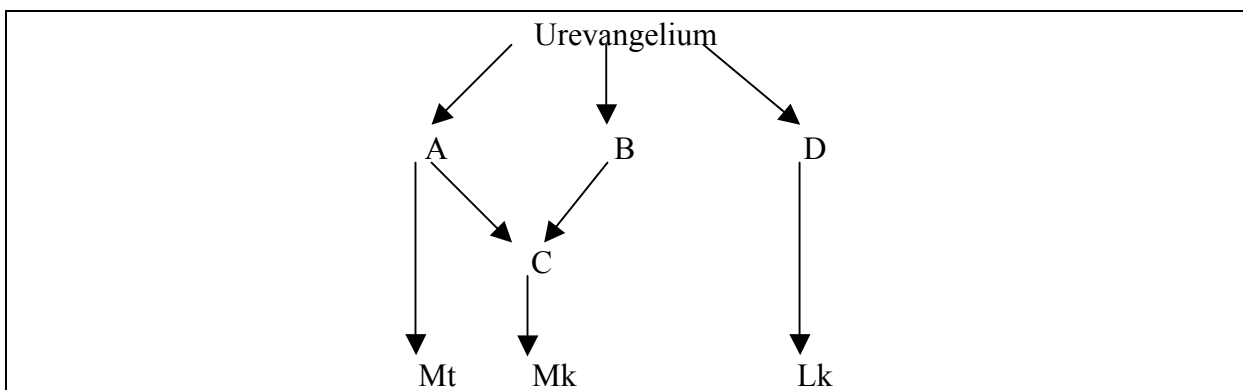
\* Grundsätzlich sind zwischen drei Texten, bei denen einer ursprünglich ist (Text A), fünf Formen literarischer Abhängigkeit möglich:



## 2.2 Hypothesen

### 2.2.1 Unabhängigkeitshypothesen (nur historisch wichtig)

1. Die Urevangeliumshypothese<sup>33</sup>: Am Anfang der Evangelientradition steht ein schriftliches hebräisches oder aramäisches »Urevangelium«. Dieses kam in unterschiedlichen Fassungen im Umlauf (teilweise bereits griechisch übersetzt). Die drei synoptischen Evangelien gehen unabhängig voneinander darauf zurück.



<sup>32</sup> Darüber informiert jede NT-Einleitung; vgl. in aller Ausführlichkeit *W. Schmithals*, Einleitung in die drei ersten Evangelien (Berlin, 1985), 44-233.

<sup>33</sup> Vertreter: Gotthold Ephraim *Lessing* (1729-1784), Johannes Gottfried *Eichhorn* (1752-1827).

*Kritik:* Die Übereinstimmungen im Wortlaut bei unabhängiger Übersetzung sind sehr schwer vorstellbar. Es gibt keine historischen Nachrichten für die Existenz eines Urevangeliums.

2. *Die Fragmenten- oder Diegesenhypothese*<sup>34</sup>: Ereignisse und Reden aus dem Leben Jesu wurden »kartekartenartig« erzählt, aufgeschrieben und gesammelt. So wuchsen die drei Synoptiker unabhängig voneinander. *Kritik:* Die Übereinstimmungen in der Stoffanordnung können mit einem Karteikartensystem nicht erklärt werden.

3. *Die Traditionshypothese*<sup>35</sup>: Am Anfang stand ein mündliches aramäisches Urevangelium, das an unterschiedlichsten Orten verkündigt wurde und dessen Ordnung durch einen festgesetzten Zyklus festgelegt war. Dieses Urevangelium wurde von unterschiedlichen Schriftstellerpersönlichkeiten ihren Bedürfnissen entsprechend adaptiert. *Kritik:* Wieder lassen sich die wörtlichen Übereinstimmungen nicht wirklich erklären.

### 2.2.2 Argumente gegen Unabhängigkeitshypothesen

Heutzutage werden Unabhängigkeitshypothesen kaum vertreten. Die Argumente dagegen sind zu stark:

1. Es gilt als sicher, dass Jesus (in den allermeisten Fällen!) mit seinen Zeitgenossen und Zeitgenossinnen auf *Aramäisch*, die in Palästina damals übliche Umgangssprache, kommunizierte. Selbst unter der Annahme, dass die Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu seine Lehre auswendig gelernt hätten, würde eine unabhängige Übersetzung in jedem Fall viele Gemeinsamkeiten und Unterschiede hervorbringen. Aber manche Gemeinsamkeiten wären unter einer solchen Voraussetzung undenkbar.

Das lässt sich gut z.B. an der vierten Bitte des Unservaters (Mt 6,11 / Lk 11,3) zeigen:

**Mt 6,11**

**11 Unser täglich Brot** (ἐπιούσιον / *epiouston*) gib uns (δός / *dos*) heute ...

**Lk 11,3**

**3 Unser täglich Brot** (ἐπιούσιον / *epiouston*) gib uns (δίδου / *didou*) Tag für Tag ...

Beide Evangelisten benutzen das Adjektiv *epioustios* (ἐπιούσιος), das vorchristlich nicht belegt ist und das auch danach sehr selten erscheint. Natürlich wissen wir nicht, welcher aramäische Ausdruck dahinter hätte stehen können, aber es ist schwer anzunehmen, dass zwei Übersetzer unabhängig voneinander eine solche Wahl getroffen haben sollten.

2. Einen kleinen, aber interessanten Hinweis auf literarische Abhängigkeit finden wir in der synoptischen Endzeitrede:

Mk 13,14	Mt 24,15-16	Lk 21,20-21a
Wenn ihr aber seht »den Gräuel der Verwüstung«,	Wenn ihr nun seht »den Gräuel der Verwüstung«,	Wenn aber ihr seht Jerusalem umringt von Heeren,
stehend, wo er nicht darf ( <i>der Lesende begreife</i> ),	den der Prophet Daniel angesagt hatte, stehend an heiligem Ort ( <i>der Lesende begreife</i> ),	dann erkennt, dass seine Verwüstung nahe gekommen ist.
dann sollen die Judäa in die Berge fliehen...	dann sollen die in Judäa in die Berge fliehen...	Dann sollen die in Judäa in die Berge fliehen...

<sup>34</sup> Vertreter: F.D.E. *Schleiermacher* (1768-1834) [nur für Lukas!]. Der Begriff »Diegese« stammt aus dem Prolog des Lukasevangeliums Lk 1,1.

<sup>35</sup> Vertreter: Gottfried *Herder* (1744-1803), Johann Carl Ludwig *Gieseler* (1792-1854).

Was hier interessiert, ist die in Mk und Mt überlieferte, eingeschobene Anweisung an den (Vor-)Leser des Evangeliums, an dieser Stelle »aufzumerken« (d.h. eine Erklärung zu liefern). Auf einer mündlichen Stufe wäre ein solcher Hinweis völlig unverständlich. Es kann aber auch kaum ein Zufall sein, wenn diese Anweisung in beiden Evangelien an genau der gleichen Stelle erscheint. Eine literarische Abhängigkeit muss zwischen beiden bestehen.

3. Der Prolog zum Lukasevangelium (Lk 1,1-4) weist ausdrücklich auf Quellenbenutzung hin, leider ohne diese zu nennen:

»1 Da es nun schon viele unternommen haben, einen Bericht von den Ereignissen zu verfassen, die sich unter uns zugetragen haben, 2 wie sie uns die überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind, 3 hat es auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, vortrefflichster Theophilus, der Reihe nach zu schreiben, 4 damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist.«

## 2.2.3 Abhängigkeitshypothesen

Man steht auf sicheren Boden, wenn man davon ausgeht, dass zwischen Mt, Mk und Lk ein literarisches Abhängigkeitsverhältnis besteht. Es bleibt noch die Frage zu klären, in welche Richtung die Abhängigkeit gehen könnte:

1. *Lukaspriorität*: a) Lk-Mt-Mk  
b) Lk-Mk-Mt

Die Vorrangstellung des Lk wird kaum vertreten. Sie ist auch in hohem Maße unwahrscheinlich, da Lukas in seinem Prolog (1,1-4) ausdrücklich auf Vorgänger hinweist. Ganz unabhängig von der Frage, ob er damit konkret ein uns bekanntes Evangelium gemeint hat, ist doch deutlich, dass Lk in einen späteren Verschriftlichungsprozess gehört. Auch die Tatsache, dass Lukas sein Evangelium zusammen mit einer Geschichte der Alten Kirche (die sog. »Apostelgeschichte«) verfasst hat, setzt die Existenz „einbändiger“ Evangelien vor und versetzt Lk in der Geschichte der Evangelienentstehung zeitlich deutlich nach hinten.

2. *Matthäuspriorität*: a) Mt-Mk-Lk<sup>36</sup>  
b) Mt-Lk-Mk<sup>37</sup>

Gerade der letzte Vorschlag hat unter der Bezeichnung »Griesbach-Hypothese« in letzter Zeit im anglo-amerikanischen Raum ein Revival erlebt. Demnach hätte Markus als letzter geschrieben mit der Absicht, die beiden Großevangelien zusammenzufassen (man nennt eine solche Zusammenfassung technisch eine »Epitome«). Die Achilles-Ferse dieser Hypothese ist die Annahme einer Benutzung des Mt-Ev durch Lk (oder auch umgekehrt). Das ist aus verschiedenen Gründen unglaubwürdig:

a) Mt hat fünf sehr fein strukturierte Redeblocke (Mt 5-7; 10; 13; 18; 24-25), deren Material sich in Lk an unterschiedliche Stellen versprengt wieder findet. Warum sollte Lk einen so geordneten Aufbau derart unkontrolliert auflösen?

b) Mt und Lk unterscheiden sich von Mk darin, dass sie beide eine Geburts- und Kindheitsgeschichte mit einer Genealogie Jesu haben. Beide haben aber an diesen Stellen kein gemeinsames Material – bis auf die Genealogie (Mt 1,2ff; Lk 3,1ff), die aber derart voneinander abweicht, dass eine gegenseitige Benutzung nur sehr schwer vorstellbar erscheint.

3. *Markuspriorität*<sup>38</sup>: Alle bisherigen Beobachtungen deuten auf eine Priorität des Mk hin. Allerdings ist diese so zu denken, dass Mt und Lk *unabhängig voneinander* Mk benutzten. Die Hypothese der Markuspriorität lässt sich durch viele Beobachtungen erhärten:

<sup>36</sup> Vertreter: Augustin, Theodor Zahn, Adolf Schlatter.

<sup>37</sup> Johann Jakob Griesbach (1745-1812), Ferdinand Christian Baur, David Friedrich Strauss (1808-1874).

<sup>38</sup> Erstmals erwogen von Karl Lachmann (1793-1851), ausgebaut von Christian Gottlob Wilke (1788-1854) und Christian Hermann Weisse (1801-1866), Heinrich Julius Holtzmann, Paul Wernle.

- a) *Stoffumfang*: Fast das gesamte Material des Mk-Ev findet sich in einem der anderen Synoptiker. (Ausnahmen s. Anhang 4)
- b) *Wortstatistik*: Von 10650 Wörtern im MkEv findet man 8189 (= 77%) in den beiden anderen Synoptikern, 7040 (= 66%) in Lukas und 7678 (= 72%) in Matthäus<sup>39</sup>.
- c) *Perikopenreihenfolge*: Die Übereinstimmungen in der Anordnung des Materials sind immer dort am größten, wo Lk und Mt mit Mk übereinstimmen<sup>40</sup>. Von der Reihenfolge her ist Mk »die gemeinsame Mitte für das Matthäus- und Lukasevangelium«<sup>41</sup>.
- d) *Sprachlicher Stil*: Die Ausdrucksweise des Mk ist einfacher, volkstümlicher, ursprünglicher. Man findet öfters stilistische Verbesserungen in Richtung Mk-Mt oder Mk-Lk. So ist auch der Mk-Text oftmals an Stellen schwerer zu verstehen, die in den Seitenreferenten klarer erscheinen<sup>42</sup>. In Lk und Mt fehlen auch einige Stellen, die in Mk ein negatives Licht auf Jesus werfen könnten<sup>43</sup>.
- e) *Redaktionelle »Logik«*: Es ist insgesamt einfacher zu verstehen, warum Lk und Mt ein kürzeres Evangelium mit anderen Traditionen über Jesus erweitern wollten, als zu erklären, warum Mk die beiden Großevangelien kürzt.

Warum sollte Mk z.B. beinahe die gesamte Bergpredigt (Mt 5-7) auslassen und dafür bei manchen Wundererzählungen viele mehr oder weniger unwichtige Details hinzufügen<sup>44</sup>? Warum sollte Markus auf eine Geburts- und Kindheitsgeschichte verzichten, aber vor allem auf einen »runden Schluss«, wie er in Mt 28,16-20 oder Lk 24,36-53 zu finden ist<sup>45</sup>?

- f) *Titel und Kanonizität des MkEv*: Dass sich das kürzere MkEv im Kanon überhaupt behaupten konnte, deutet auf seine zeitliche Priorität hin. Es dürfte auch kein Zufall sein, dass die Alte Kirche für die vier Jesuserzählungen den Titel »Evangelium« wählte. Die Bezeichnung stammte aus Mk 1,1 und hat sich wohl deswegen durchgesetzt, weil dies das älteste Evangelium war (s.o. zur Titelgebung).

4. *Die Q-Hypothese*: Wenn Markus das älteste Evangelium ist und weder Lk von Mt abhängig sein kann, noch umgekehrt, wie erklären sich die Gemeinsamkeiten zwischen Lk und Mt in dem Material, das sie nicht gemeinsam mit Mk haben? Betrachtet man nur den gemeinsamen und von Mk unabhängigen Stoff, dann gibt es Wortlautübereinstimmungen von zwischen 50% und 70%. Die überzeugendste Lösung besteht in dem Postulat einer unbekanntenen Quelle (genannt »Q«). Diese Quelle wird auch »Logienquelle« genannt, weil es sich bei dem gemeinsamen Stoff hauptsächlich um Redematerial und nicht um Erzählstoff handelt.

Zwei Argumente werden gegen diese Hypothese vorgebracht:

- a) Die Logienquelle liegt nicht schriftlich vor und wird in der Antike nirgends erwähnt. Also hat es sie wohl nie gegeben. Daraus kann jedoch nicht viel geschlossen werden: Es hat sehr wahrscheinlich be-

<sup>39</sup> Andere Zahlen bei *Schnelle*, Einleitung, 203.

<sup>40</sup> Umstellungen (z.B. in Mt 8–9 oder im ersten Teil des LkEv) lassen sich als redaktionelle Eingriffe vom Erzählzusammenhang her begründen. Mt folgt ab 12,1 deutlich der mk. Anordnung. Insgesamt hat er von den 118 übernommen Mk-Perikopen nur 12 umgestellt (so *Schnelle*, Einleitung, 201). Auch Lk folgt der mk. Reihenfolge, übernimmt aber nur 96 Perikopen und hat daher mehr Möglichkeiten als Mt, stärker im Aufriss von Mk abzuweichen.

<sup>41</sup> *Schnelle*, Einleitung, 202.

<sup>42</sup> Z.B.: Mk schreibt in 1,32 »Als es aber Abend geworden, da die Sonne untergegangen war...« Diese unnötige Redundanz wird bei Mt und Lk verbessert und zwar vollkommen unabhängig: Mt 8,16 (»Als es aber Abend geworden...«) und Lk 4,40 (»Als aber die Sonne unterging...«). Vgl. andere Beispiele in *Schnelle*, Einleitung, 202f.

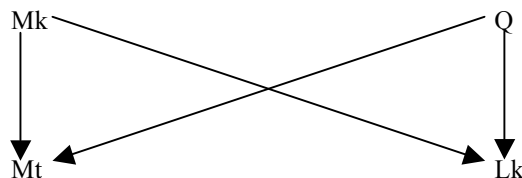
<sup>43</sup> So z.B. Mk 3,21 (manche werfen Jesus vor, er sei verrückt)

<sup>44</sup> Vgl. etwa Mk 1,29-31 mit Mt 8,14-15 oder Mk 5,1-20 mit Mt 8,14-15. G.N. STANTON, *The Gospels and Jesus* (The Oxford Bible Series; Oxford Univ. Pr., 1989), 38: »If an early Christian writer knew both Matthew and Luke, it is difficult to see why he would ever want to write what eventually became Mark's gospel.«

<sup>45</sup> Zum Schluss des Mk-Evgl. in 16,8 vgl. Abschnitt „Textkritik“.

reits in einem frühen Stadium Sammlungen von Worten Jesu gegeben, die später, als die Großevangelien sich allmählich durchsetzten, nicht mehr gebraucht und entsprechend auch nicht kopiert wurden. b). Ein Evangelium, welches nur Sprüche Jesu enthält und nichts von Tod und Auferstehung Jesu berichtet, ist nicht vorstellbar. Die Entdeckung des Thomas-Evangeliums hat gezeigt, dass ein Evangelium mit reinem Rede-Stoff im frühen Christentum denkbar ist.

5. *Fazit*: Die sog. Zwei-Quellenhypothese ist das Ergebnis der Kombination von zwei Hypothesen: Benutzungshypothese (Mk-Priorität) und Unabhängigkeitshypothese von Lk und Mt (Logienquelle). In ihrer einfachsten Form dargestellt:



## 2.2.4 Probleme der Zwei-Quellen-Hypothese (ZQH)

Die ZQH ist seit langer Zeit das von der Mehrheit der exegetischen Welt geteilte Entstehungsmodell für die synoptischen Evangelien. Sie vermag am überzeugendsten Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den synoptischen Evangelien zu erklären. Als Arbeitshypothese stößt sie aber in der Einzelanalyse auf Schwierigkeiten, die zwar nicht zu einer Verwerfung aber doch zu einer Modifikation der Zwei-Quellen-Hypothese führen kann:

1. *Markinisches Sondergut* (s. Anhang 4): Das Fehlen mancher Texte des Sondermaterials im MkEv in einem anderen Evangelium ist nicht immer einfach zu erklären:

- 4,26-29 Gleichnis der selbstwachsenden Saat: Aber Pendant bei Mt in 13,24-30.
- 7,31-37 Heilung eines Taubstummen; 8,22-26 Heilung eines Blinden: In beiden Heilungsgeschichten bedient Jesus sich „magischer“ Heilpraktiken, was Mt und Lk möglicherweise anstößig erschien.

2. *Die lukanische Lücke*: Zwischen Lk 9,17 und 9,18 fehlt der gesamte Block Mk 6,45-8,26 (s. Anhang 5).

1. Als mögliche redaktionelle Gründe werden genannt: Vermeidung von Dubletten, die Thematik rein-unrein (Mk 7,1-23) erscheint ebenfalls in Apg 10,1-11,18, Meidung der anstößigen Heilungsgeschichten. 2. Mögliche produktionstechnische Gründe: Lukas braucht Platz für sein Sondergut, denn der Lukastext passt ziemlich genau auf eine Schriftrolle. Manche schlagen vor, dass dieser Abschnitt nicht mehr oder noch nicht in der Mk-Vorlage des Lk stand.

3. *Minor agreements*: Kleinere Übereinstimmungen des Mt und Lk gegen Mk (»minor agreements«): Es gibt etwa 700 kleinere gemeinsame Änderungen, Auslassungen, Zusätze u.ä.

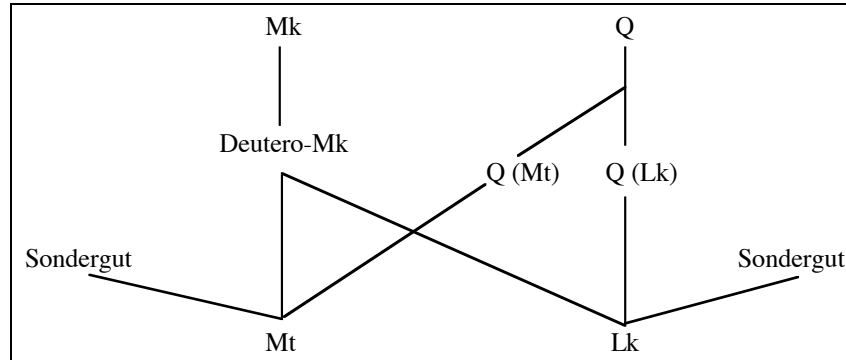
Ein erwägenswertes Modell zur Erklärung der »minor agreements« ist die Modifikation der Zweiquellen-theorie durch eine *Deuteromarkustheorie*: Mt und Lk lagen unterschiedliche, überarbeitete Fassungen des MkEv vor, denn die Anzahl der minor agreements und ihre Verteilung über den gesamten Evangelienstoff machen es sehr unwahrscheinlich, dass Mt und Lk den Markustoff so oft gleichartig und gleichzeitig bearbeiteten. Freilich löst die Deuteromarkustheorie ein Problem, indem sie ein neues aufwirft: Matthäus und Lukas schreiben in unterschiedlichen Gebieten, so dass von einer weiten Verbreitung des DtMk auszugehen wäre. Warum ist DtMk dann nicht erhalten bzw. warum hat sich DtMk textgeschichtlich nicht niedergeschlagen?

Versucht man, die „minor agreements“ ohne die Zusatzhypothese eines DtMk zu erklären, so ist zunächst darauf zu verweisen, dass sich die meisten m.a. als voneinander unabhängige Verbesserungen/Änderungen des Markus erklären lassen. An anderen Stellen (z.B. Mk 4,11 par Mt 13,11 par Lk 8,10; Mk 14,65 par Mt 26,68 par Lk 22,64) liegt möglicherweise Einfluss mündlicher Tradition vor. Im Falle des Doppelgebots der



Liebe (Mk 12,28-34 par Mt 22,34-40 par Lk 10,25-28) wird häufig damit gerechnet, dass den Evangelisten Matthäus und Lukas eine zweite Fassung neben Markus vorlag (evtl. aus Q).

4. *Fazit:* Es ist möglich, dass a) Mt und Lk eine andere Mk-Fassung als die heutige benutzten und/oder b) dass sie jeweils unterschiedliche Fassungen des Markusevangeliums vor sich liegen hatten. Eine derart modifizierte Zwei-Quellen-Theorie lässt sich wie folgt darstellen:



## 2.3 Anhänge

### 2.3.1 Anhang 1: Mk 1,40-45 als synoptisches Beispiel

Vergleichen Sie den folgenden Text aus den Evangelien und unterstreichen Sie alle Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Sie können dabei das folgende Anstreichsystem benutzen:

Mt = Lk = Mk (alle drei berichten exakt gleich):	blau	oder dreifach unterstreichen
Lk = Mk ≠ Mt (Lk und Mk gemeinsam, Mt nicht):	grün	oder zweifach unterstreichen
Mt = Mk ≠ Lk (Mt und Mk gemeinsam, Lk nicht):	lila	oder zweifach unterkringeln
Mt = Lk ≠ Mk (Mt und Lk gemeinsam, Mk nicht):	rot	oder einfach unterstreichen
»Sondergut« (mit niemandem gemeinsam):	gelb	oder einfach unterkringeln

#### Mt 8,1-4

<sup>1</sup> Καταβάντος δὲ αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ὄρουσ ἠκολούθησαν αὐτῷ ὄχλοι πολλοί

<sup>2</sup> καὶ ἰδοὺ λεπρὸς προσελθὼν προσεκύνει αὐτῷ λέγων,

κύριε, ἐὰν θέλῃς δύνασαι με καθαρίσαι.

<sup>3</sup> καὶ ἐκτείνας τὴν χεῖρα ἤψατο αὐτοῦ λέγων·

θέλω, καθαρίσθητι· καὶ εὐθέως ἐκαθαρίσθη αὐτοῦ ἡ λέπρα.

<sup>4</sup> καὶ λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· ὄρα μηδενὶ εἶπης, ἀλλὰ ὕπαγε σεαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκον τὸ δῶρον ὃ προσέταξεν Μωϋσῆς,

εἰς μαρτύριον αὐτοῖς.

#### Mk 1,40-45

<sup>40</sup> Καὶ ἔρχεται πρὸς αὐτὸν λεπρὸς παρακαλῶν αὐτὸν [καὶ γονυπετῶν] καὶ λέγων αὐτῷ

ὅτι ἐὰν θέλῃς δύνασαι με καθαρίσαι.

<sup>41</sup> καὶ σπλαγχνισθεὶς ἐκτείνας τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἤψατο καὶ λέγει αὐτῷ·

θέλω, καθαρίσθητι· <sup>42</sup> καὶ εὐθὺς ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ ἡ λέπρα, καὶ ἐκαθαρίσθη.

<sup>43</sup> καὶ ἐμβριμησάμενος αὐτῷ εὐθὺς ἐξέβαλεν αὐτόν

<sup>44</sup> καὶ λέγει αὐτῷ· ὄρα μηδενὶ μηδὲν εἶπης, ἀλλὰ ὕπαγε σεαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε περὶ τοῦ καθαρισμοῦ σου ἃ προσέταξεν Μωϋσῆς,

εἰς μαρτύριον αὐτοῖς. <sup>45</sup> ὁ δὲ ἐξελθὼν ἤρξατο κηρύσσειν πολλὰ καὶ διαφημίζει τὸν λόγον, ὥστε μηκέτι αὐτὸν δύνασθαι φανερώς εἰς πόλιν εἰσελθεῖν, ἀλλ' ἔξω ἐπ' ἐρήμοις τόποις ἦν· καὶ ἤρχοντο πρὸς αὐτὸν πάντοθεν.

#### Lk 5,12-16

<sup>12</sup> Καὶ ἐγένετο ἐν τῷ εἶναι αὐτὸν ἐν μιᾷ τῶν πόλεων

καὶ ἰδοὺ ἀνὴρ πλήρης λέπρας· ἰδὼν δὲ τὸν Ἰησοῦν, πεσὼν ἐπὶ πρόσωπον ἐδεήθη αὐτοῦ λέγων·

κύριε, ἐὰν θέλῃς δύνασαι με καθαρίσαι.

<sup>13</sup> καὶ ἐκτείνας τὴν χεῖρα ἤψατο αὐτοῦ λέγων·

θέλω, καθαρίσθητι· καὶ εὐθέως ἡ λέπρα ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ.

<sup>14</sup> καὶ αὐτὸς παρήγγειλεν αὐτῷ μηδενὶ εἰπεῖν, ἀλλὰ ἀπελθὼν δεῖξον σεαυτὸν τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε περὶ τοῦ καθαρισμοῦ σου καθὼς προσέταξεν Μωϋσῆς, εἰς μαρτύριον αὐτοῖς.

<sup>15</sup> διήρχετο δὲ μᾶλλον ὁ λόγος περὶ αὐτοῦ, καὶ συνήρχοντο ὄχλοι πολλοὶ ἀκούειν καὶ θεραπεύεσθαι ἀπὸ τῶν ἀσθενειῶν αὐτῶν· <sup>16</sup> αὐτὸς δὲ ἦν ὑποχωρῶν ἐν ταῖς ἐρήμοις καὶ προσευχόμενος.

Im strengen Sinne können synoptische Vergleiche nur auf der Grundlage des griechischen Textes vorgenommen werden (unter Berücksichtigung von Textvarianten!). Wegen der extremen Wörtlichkeit, die für eine solche Arbeit äußerst sinnvoll ist, kann m.E. nur eine deutschsprachige Synopse empfohlen werden: Synopse zum Münchener Neuen Testament, hg. für das Collegium Biblicum München e.V. von Josef Hainz (Düsseldorf: Patmos, 1991). Mt 8,1-4 // parr. wird hier unter der Nummer 78 aufgeführt. Synopsen aus bestehenden Übersetzungen (vgl. die verschiedenen, im Oncken-Verlag erschienen Synopsen von C.H. Preisker zur Einheitsübersetzung, Neue Luther-Übersetzung, Zürcher Übersetzung, usw.) sind nur bedingt brauchbar.

**Mt 8,1-4**

<sup>1</sup>Als er aber herabstieg vom Berg, folgten ihm viele Volksmengen.

<sup>2</sup>Und siehe, ein Aussätziger, hinzukommend, fiel nieder vor ihm, sagend: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.

<sup>3</sup>Und ausstreckend die Hand, berührte er ihn, sagend: Ich will, werde gereinigt! Und sogleich wurde gereinigt sein Aussatz.

<sup>4</sup>Und (es) sagt ihm Jesus: Sieh, dass zu keinem du sprichst, sondern geh fort, zeig dich dem Priester und bring dar die Gabe, die verordnete Mose zum Zeugnis ihnen!

**Mk 1,40-45**

<sup>40</sup>Und (es) kommt zu ihm ein Aussätziger, ihn bittend und auf die Knie fallend und ihm sagend: Wenn du willst, kannst du mich reinigen.

<sup>41</sup>Und ergriffen ausstreckend die Hand, berührte er ihn und sagt ihm: Ich will, werde gereinigt!

<sup>42</sup>Und sofort wegging von ihm der Aussatz, und er wurde gereinigt.

<sup>43</sup>Und ihn anschnaubend, sofort warf er ihn hinaus

<sup>44</sup>und sagt ihm: Sieh, dass zu keinem du etwas sprichst, sondern geh fort, zeig dich dem Priester und bring dar für deine Reinigung, was Mose verordnete, zum Zeugnis ihnen!

<sup>45</sup>Der aber, hinausgehend, begann viel zu verkünden und herumzusagen das Wort, so dass er nicht mehr offen in eine Stadt hineingehen konnte, sondern draußen an einsamen Orten war er; und sie kamen zu ihm überallher.

**Lk 5,12-16**

Und es geschah, als er in einer der Städte war, und siehe, ein Mann voll Aussatz; sehend aber den Jesus, fallend aufs Gesicht, bat er ihn, sagend: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.

<sup>13</sup>Und ausstreckend die Hand, berührte er ihn, sagend: Ich will, werde gereinigt! Und sogleich ging der Aussatz weg von ihm.

<sup>14</sup>Und er gebot ihm, zu keinem zu sprechen, sondern, weggehend, zeigt dich dem Priester und bring dar für deine Reinigung, gleichwie verordnete Mose, zum Zeugnis ihnen!

<sup>15</sup>(Es) verbreitete sich aber (noch) mehr das Wort über ihn, und (es) kamen zusammen viele Volksmengen, zu hören und geheilt zu werden von ihren Krankheiten; <sup>16</sup>er aber was zurückgezogen in den Einöden und betend.

## 2.3.2 Anhang 2: Analoge Perikopenreihenfolgen am Beispiel von Mk 8,27-9,32 par

Matthäus	Markus	Lukas	
16,13-20	8,27-30	9,18-21	Das Bekenntnis des Petrus (Mk)
16,21-23	8,31-33	9,22	1. Leidensankündigung (Mk)
16,24-28	8,34-9,1	9,23-27	Nachfolgesprüche (Mk/Q)
17,1-9	9,2-10	9,28-36	Verklärung (Mk)
17,10-13	9,11-13		Wiederkunft des Elia (Mk)
17,14-21	9,14-29	9,37-43a	Heilung eines besessenen Knaben (Mk)
17,22-23	9,30-32	9,43b-45	2. Leidensankündigung (Mk)

## 2.3.3 Anhang 3: Differenzen zwischen Mt 19,3-12 // Mk 10,2-12

### Mt 19,3-12

3 Und Pharisäer kamen zu ihm, versuchten ihn und sprachen: Ist es einem Mann erlaubt, aus jeder beliebigen Ursache seine Frau zu entlassen?

4 Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen, dass der, welcher sie schuf, sie von Anfang an als Mann und Frau schuf 5 und sprach: «Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei ein Fleisch sein », - 6 so dass sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch? Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. 7 Sie sagen zu ihm: Warum hat denn Mose geboten, einen Scheidebrief zu geben und zu entlassen? 8 Er spricht zu ihnen: Mose hat wegen eurer Herzenshärte euch gestattet, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber ist es nicht so gewesen. 9 Ich sage euch aber, dass, wer immer seine Frau entlässt, außer wegen Hurerei, und eine andere heiratet, Ehebruch begeht; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.

10 Seine Jünger sagen zu ihm: Wenn die Sache des Mannes mit der Frau so steht, so ist es nicht ratsam zu heiraten. 11 Er aber sprach zu ihnen: Nicht alle fassen dieses Wort, sondern die, denen es gegeben ist; 12 denn es gibt Verschnittene, die von Mutterleib so geboren sind; und es gibt Verschnittene, die von den Menschen verschnitten worden sind; und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Reiches der Himmel willen. Wer es fassen kann, der fasse es.

### Mk 10,2-12

2 Und es traten Pharisäer zu ihm und fragten ihn, um ihn zu versuchen: Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau zu entlassen?

3 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? 4 Sie aber sagten: Mose hat gestattet, einen Scheidebrief zu schreiben und zu entlassen. 5 Jesus aber sprach zu ihnen: Wegen eurer Herzenshärte hat er euch dieses Gebot geschrieben; 6 von Anfang der Schöpfung an aber hat er sie als Mann und Frau geschaffen. 7 «Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, 8 und die zwei werden ein Fleisch sein »; daher sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. 9 Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

10 Und im Hause befragten ihn die Jünger deswegen noch einmal; 11 und er spricht zu ihnen: Wer seine Frau entlässt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch gegen sie. 12 Und wenn sie ihren Mann entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch.

## 2.3.4 Anhang 4: Markinisches Sondergut

### a) längere Texte

4,26-29: Gleichnis von der selbst wachsenden Saat

7,31-37: Heilung eines Taubstummen

8,22-26: Heilung eines Blinden in Bethsaida

## b) kürzere Texte (Auswahl)

3,20f: Jesus wird von seinen Verwandten für verrückt gehalten

7,3f: Information über Gewohnheiten der Pharisäer)

9,21-24: Gespräch über den Glauben mit dem Vater eines epileptischen Knaben

9,48f: Salzen mit Feuer

14,51f: Flucht des nackten Jünglings

## 2.3.5 Anhang 5: Die »lukanische Lücke« –

## Das Fehlen von Mk 6,45-8,26 zwischen Lk 9,17 und 9,18

Mt	Mk	Lk	
14,13-21	6,32-44	9,10-17	Speisung der 5000
14,22-33	6,45-52		Seewandel Jesu
14,34-36	6,53-56		Heilungen am See Genesareth
15,1-20	7,1-23		Rein und unrein (Händewaschen vor d. Essen)
15,21-28	7,24-30		Heilung der Tochter einer Syrophönizierin
[15,29-31]	7,31-37		Heilung eines Taubstummen [Mt: Summarium]
15,32-39	8,1-10		Speisung der 4000
16,1-4	8,11-13		Zeichenforderung
16,5-12	8,14-21		Warnung vor dem Sauerteig der Pharisäer
	8,22-26		Heilung eines Blinden
16,13-20	8,27-30	9,18-21	Bekenntnis des Petrus

### 2.3.6 Anhang 6: »Minor agreements« am Beispiel von Mk 10,17-22 par

Mt 19,16-22

16 Und siehe, einer trat herbei und sprach zu ihm:

Lehrer, was soll ich Gutes tun, damit ich ewiges Leben habe?

17 Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich über das Gute? *Einer* ist der Gute. Wenn du aber ins Leben hineinkommen willst, so halte die Gebote! 18 Er spricht zu ihm: Welche? Jesus aber sprach: Diese:

Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis geben;

19 ehre den Vater und die Mutter; und: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!

20 Der junge Mann spricht zu ihm: Alles dies habe ich befolgt. Was fehlt mir noch?

21 Jesus sprach zu ihm: Wenn du vollkommen sein willst, so geh hin, verkaufe deine Habe und gib *den Erlös* den Armen! Und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben. Und komm, folge mir nach!

22 Als aber der junge Mann das Wort hörte, ging er betrübt weg, denn er hatte viele Güter.

Mk 10,17-22

17 Und als er auf den Weg hinausging, lief einer herbei, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn:

Guter Lehrer, was soll ich tun, damit ich ewiges Leben erbe?

18 Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur *einer*, Gott.

19 Die Gebote weißt du:

Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis reden; **du sollst nichts vorenthalten**; ehre deinen Vater und deine Mutter!

20 Er aber sagte zu ihm: Lehrer, dies alles habe ich befolgt von meiner Jugend an.

21 Jesus aber blickte ihn an, **gewann ihn lieb** und sprach zu ihm: Eins fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib *den Erlös* den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!

22 Er aber ging, entsetzt über das Wort, traurig weg, denn er hatte viele Güter.

Lk 18,18-23

18 Und es fragte ihn ein Oberster und sprach:

Guter Lehrer, was muss ich getan haben, um ewiges Leben zu erben?

19 Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut, als nur *einer*, Gott.

20 Die Gebote weißt du:

Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis geben; ehre deinen Vater und die Mutter!

21 Er aber sprach: Dies alles habe ich befolgt von meiner Jugend an.

22 Als aber Jesus dies hörte, sprach er zu ihm: *Eins* fehlt dir noch: verkaufe alles, was du hast, und verteile *den Erlös* an die Armen, und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben, und komm, folge mir nach!

23 Als er aber dies hörte, wurde er sehr betrübt, denn er war sehr reich.

## 3 Das Markusevangelium

»**Evangelium Jesu Christi**« (1,1): damit ist nicht eine literarische Gattung gemeint, sondern eine *Botschaft* von und über Jesus, d.h. Verkündigung von Jesus (Jesus ist dabei Subjekt der Redehandlung). »Anfang« meint den Ursprung der Verkündigung, welche durch die Kirche fortgesetzt wird (vgl. Mk 13,10).

Angesichts unserer vorhandenen Quellen kommt dem MkEv das Verdienst zu, als *erste* frühchristliche Schrift den Überlieferungsbestand zu einer einheitlichen *Jesusgeschichte* zusammengefügt zu haben. Vor ihm sind zwar Einzelerzählungen bekannt, aber sowohl die Spruchquelle Q als auch das Wenige Jesusmaterial, das sich in den Paulusbriefen findet, lassen nicht den Schluss zu, dass es vor dem MkEv bereits Gesamterzählungen zum Leben Jesu gab. Damit wählt der Autor dieses Evangeliums eine ganz entscheidende Form theologischer Vermittlung: die Erzählung. Er ist im Christentum der erste für uns greifbare »narrative Theologe«!



Darstellung des Evangelisten Marcus im Lorscher Evangeliar, karolingische Buchmalerei, um 810

### 3.1 Die Verfasserschaftsfrage

Traditionell wird dieses Evangelium mit dem Namen »Markus« in Verbindung gebracht. Ist »Markus« ein Judenchrist aus Jerusalem, identisch mit dem in 1Petr 5,13 genannten Mitarbeiter des Petrus oder in Phlm 24 genannten Mitarbeiter des Paulus (s. die Belege in **Anhang 1**)? Folgende Beobachtungen sprechen eher *gegen* diese Identifizierung:

a) mangelnde geographische Kenntnisse (z.B. 5,1; 7,31)<sup>46</sup>; b) ungenaue Darstellung jüdischer Bräuche (das in 7,3 genannte Gebot des Händewaschens ist pharisäische Sitte); c) Scheidungsmöglichkeit der Frau (10,12) spiegelt *römisches* Recht wider; d) seine Auffassung der Tagesabschnitte: dass der jüdische Tag mit dem Sonnenuntergang beginnt, scheint Mk nicht bekannt zu sein. So würde sich erklären, warum in Mk 14,12 das Passalamm am ersten Tag der ungesäuerten Brote geschlachtet wird. Richtig ist: Das Lamm wird am Nachmittag des sog. Rüsttags geschlachtet, das Fest (= Passa) beginnt am Abend (am ersten Tag der ungesäuerten Brote) mit dem Passamahl, und damit für die Juden am Tag *nach* dem Schlacht- bzw. Rüsttag. e) Zur Papiastradition s.u.

<sup>46</sup> Vgl. Mk 5,1 (Lage von Gerasa); 7,31; 10,1. L. Schenke, Das Markusevangelium (Stuttgart: Kohlhammer, 1988) gibt allerdings zu bedenken: »Jedoch ist eine solche geographische Unkenntnis Galiläas und der angrenzenden Regionen auch einem Jerusalemer Bürger zuzutrauen. Landkarten gab es nicht und gereist wurde nicht zu Bildungs- oder Vergnügungszwecken.« Vgl. zu 7,31: F.G. Lang, »Über Sidon mitten ins Gebiet der Dekapolis: Geographie und Theologie in Markus 7,31, ZDPV 94 (1978) 145-160.

### 3.1.1 Innertextuelle Hinweise

Wie alle Evangelien erwähnt auch dieses seinen Autor nicht. Das Werk selbst gibt nicht viele direkt verwertbare Auskünfte über die mögliche Identität seines Autors. Besonders umstritten ist die Frage, ob es sich um einen Christen jüdischer oder nicht-jüdischer Herkunft handelt.

Der kritische Umgang mit jüdischen Gepflogenheiten verrät nicht viel über die Herkunft des Autors (v.a. wenn man bedenkt, dass Paulus auch ein Christ jüdischer Herkunft war). Die korrekte Übersetzung aramäischer Ausdrücke (z.B. *ephphata* in 7,34) könnte auf Kenntnisse der Aramäischen hinweisen. Andererseits belegt das Griechisch des MkEvs keine besonderen semitischen Spracheinflüsse; auffällig ist die hohe Anzahl von Latinismen (s. **Anhang 2**). Nimmt man noch das römische Scheidungsrecht hinzu (10,12), dann weisen einige Indizien *nach Rom oder zumindest in den Westen*.<sup>47</sup> Es mag daher etwas wahrscheinlicher sein, dass es sich beim Autor um einen Christen nichtjüdischer Herkunft handelt.<sup>48</sup>

Frühere Forschergenerationen meinten aus dem Text Hinweise auf die *konkrete* Identität des Autors entnehmen zu können: So sollen z.B. besonders »lebendige« Details auf den Augenzeugen Petrus hinweisen;<sup>49</sup> oder die geheimnisvolle Episode vom nackt fliehenden Jüngling in 15,41f wäre ein verdeckter Hinweis auf den »Autor« Markus selbst;<sup>50</sup> manche theologischen Anschauungen könnten in Richtung eines Paulusschülers hinweisen.<sup>51</sup> Insgesamt stimme ich dem strengen Urteil von Schnelle zu: »Niemand würde hinter der eigenständigen Theologie des Markusevangeliums die Person des Petrus vermuten, wenn es nicht jene Papiastradition gäbe!«<sup>52</sup> Man muss allerdings dazu vermerken, dass wir natürlich über so etwas wie die »Theologie des Petrus« nichts wissen.

### 3.1.2 Außertextuelle Hinweise: Die Papiastradition

Obwohl das MkEv in der Alten Kirche immer im Schatten der anderen, größeren Evangelien stand (kaum direkte Zitate oder Kommentare), haben wir ein altes Zeugnis von Papias aus Hierapolis, der sich gegen 110-130 auf eine alte Tradition beruft, nach der dieses Werk auf Markus zurückgeht. Das Werk des Papias ist nicht erhalten (s. **Anhang 3**), aber Eusebius, hat in seiner Kirchengeschichte wichtige Zeugnisse daraus wieder gegeben (vgl. *hist. eccl.* III 39,15):

14. Noch andere Erzählungen überliefert er in derselben Schrift des zuvor erwähnten Aristion über Herrenworte und Überlieferungen des Presbyters Johannes. Nachdem wir die wissbegierigen Leser darauf hingewiesen haben, müssen wir jetzt seinen zuvor zitierten Äußerungen die Überlieferung hinzufügen, die er über Markus, der das Evangelium geschrieben hat, folgendermaßen aufgezeichnet hat:

<sup>47</sup> Vgl. zur Situierung in oder in der Nähe von Rom vgl. die aktuelle Diskussion in *Adam Winn, The Purpose of Mark's Gospel. An Early Christian Response to Roman Imperial Propaganda* (WUNT 2:245), Tübingen, 2008, 76-91; *Brian J. Incigneri, The Gospel to the Romans. The Setting and Rhetoric of Mark's Gospel* (Biblical Interpretation Series 65), Leiden, 2003, 96-108.

<sup>48</sup> Zur Erinnerung: Das sind nur Wahrscheinlichkeitsurteile!

<sup>49</sup> *C.H. Turner, Notes on Marcan Usage*, JThS 26 (1925), 225-240 verweist auf 1,36f (Simon und seine Gefährten); 9,2-13; 14,3-72 (»Augenzeugenberichte«); 16,7 (»Geht und sagt zu seinen Jüngern und zu Petrus«). Vgl. zur Widerlegung *D.S. Nineham, Eye-Witness Testimony and Gospel-Tradition*, JThS N.S. 9 (1958), 13-25; 243-252; 11 (1960), 253-264.

<sup>50</sup> *Zahn, Einleitung*, II, 216, Anm. 2. Warum sollte ein Autor sich selbst mit einer eher peinlichen Episode in seinem Werk inszenieren?

<sup>51</sup> *B.W. Bacon, The Gospel of Mark* (New Haven, 1925) verweist auf folgende »Gemeinsamkeiten«: die Heilsbedeutung des Todes Jesu, der absolute Gebrauch von »Evangelium« (1,15; 8,35; 14,9) oder »Wort« (2,2; 4,15.21); kritisch: *M. Werner, Der Einfluß der paulinischen Theologie im Markusevangelium* (Gießen, 1923).

<sup>52</sup> *Schnelle, Einleitung*, 236 (1. Aufl.); 243 (2002).



15 Καὶ τοῦθ' ὁ πρεσβύτερος ἔλεγεν.  
Μάρκος μὲν ἑρμηνευτῆς Πέτρου γενόμενος,

ὅσα ἐμνημόνευσεν,  
ἀκριβῶς ἔγραψεν,  
οὐ μόντοι τάξει,  
τὰ ὑπὸ τοῦ κυρίου ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα.  
οὔτε γὰρ ἤκουσεν τοῦ κυρίου  
οὔτε παρηκολούθησεν αὐτῷ,  
ὑστερον δέ, ὡς ἔφην, Πέτροφ'  
ὅς πρὸς τὰς χρείας ἐποιεῖτο τὰς διδασκαλίας,  
ἀλλ' οὐχ ὥσπερ σύνταξιν τῶν κυριακῶν  
ποιούμενος λογίων,  
ὥστε οὐδὲν ἤμαρτεν Μάρκος  
οὕτως ἔνια γράψας ὡς ἀπεμνημόνευσεν.

ἐνὸς γὰρ ἐποιήσατο πρόνοιαν,  
τοῦ μηδὲν ὧν ἤκουσεν  
παραλιπτεῖν ἢ ψεύσασθαί τι ἐν αὐτοῖς.

Dies also wird von Papias über Markus berichtet.« (vgl. Anmerkungen zum Text in **Anhang 4**)

Die wichtigste Frage ist die nach der historischen Zuverlässigkeit des Papias.

### 1. Argumente für Zuverlässigkeit des Papias<sup>53</sup>:

- a) Papias beruft sich auf eine ältere Tradition und ist damit sehr nah am Geschehen.<sup>54</sup>
- b) Eine Verbindung zwischen Markus und Petrus ist auch durch 1Petr 5,13 verbürgt und sollte zur Zeit des Papias noch bekannt gewesen sein.
- c) Papias selbst scheint nicht Markus verteidigen zu wollen: Er fügt dem Zitat des Presbyters sogar hinzu, dass Markus *kein* Nachfolger Jesu war und scheint vorauszusetzen, dass er nach dem Tod des Petrus geschrieben hat (so würde ich »erinnern« in 15c deuten).<sup>55</sup>

### 2. Argumente gegen Zuverlässigkeit des Papias<sup>56</sup>:

- a) Die erhaltenen Fragmente des Papias enthalten einige Irrtümer. So verwechselt er z.B. die Töchter des Evangelisten Philippus mit Töchtern des *Apostels* Philippus (Frag. II 8). Unglaubwürdig ist auch die Legende vom Tod des Judas (Frag. III 2). Eusebius, der Papias aufgrund seiner chiliastischen Deutung des 1000jährigen Reiches theologisch ablehnt, vermerkt: »Er hat auch anderes vorgetragen, was angeblich aus ungeschriebener Überlieferung zu ihm gelangt sei, gewisse fremdartige Gleichnisse des Erlösers und Lehren von ihm und einiges andere reichliche Fabelhafte.« (*hist. eccl.* III 39,11)
- b) Eine apologetische Tendenz ist *deutlich* spürbar. Das MkEv wird gegen den Vorwurf verteidigt, es sei eine unordentliche und unsystematische Erzählung. Dieser Umstand ist sicherlich der Existenz anderer Evangelien zu verdanken: Mt (didaktische Ordnung), Lk (historiographische Ordnung) oder Joh (theologische Ordnung)<sup>57</sup>. Das MkEv wird dadurch in Schutz genommen, dass die fehlende Ordnung gerade auf die Genauigkeit der Wiedergabe der Petrusverkündigung zurückgeführt wird. Wer also Markus angreift, macht indirekt Petrus

<sup>53</sup> Vgl. M. Hengel, Probleme des Markusevangeliums, in: P. Stuhlmacher (Hg.), Das Evangelium und die Evangelien, Tübingen 1983, 221-265:244-252.

<sup>54</sup> Zeitliche Nähe alleine ist keine Garantie für historische Zuverlässigkeit.

<sup>55</sup> Das behauptet ausdrücklich Irenäus, haer. III,1,1 (= Eusebius, h.e. V,8,3).

<sup>56</sup> K. Niederwimmer, Johannes Markus und die Frage nach dem Verfasser des zweiten Evangeliums, ZNW 58 (1967) 172-188.

<sup>57</sup> M. Hengel, Studies in the Gospel of Mark, Philadelphia 1985, 48 vermutet (bzw. spekuliert), dass Papias dabei besonders an das JohEv denke.

**15a** Und (auch) dies sagte der Presbyter:

**b** »Markus, (zwar) (ein) Interpret / Sprecher / Übersetzer des Petrus werdend,

**c** alles, dessen er sich erinnerte, schrieb er sorgfältig (mit Genauigkeit) auf – jedoch nicht in der (richtigen) Ordnung – was vom Herrn gesagt und getan worden war.«

**d** Weder nämlich hatte er den Herrn gehört, noch war er ihm (als Jünger) nachgefolgt, sonder erst später, wie bereits gesagt, dem Petrus,

**e** der seine Unterweisung nach den Bedürfnissen (der Hörer) einrichtete, nicht jedoch, um eine geordnete (schriftliche) Darstellung der Worte des Herrn (zu geben).

**f** Daher beging Markus keinen Fehler, wenn er einiges so niederschrieb, wie er es in Erinnerung hatte.

Denn er war auf eines bedacht, nichts von dem, was er gehört hatte [von Petrus], wegzulassen oder zu verfälschen.

selbst Vorwürfe. Die Frage ist: Konnte eine solche Schutzbehauptung mit »Erfolg« rechnen, wenn die Verbindung zwischen Markus und Petrus *nicht* als bekannt vorausgesetzt wurde? Papias (bzw. sein Gewährsmann) hätte eine solche Verbindung kaum einfach erfinden können. Er selbst hat kein apologetisches Interesse (s.o.).

c) Das MkEv lässt keine besonders starke Aufmerksamkeit der Figur des Petrus zukommen<sup>58</sup> und scheint kaum von paulinischen Vorstellungen berührt zu sein. Es ist daher unwahrscheinlich, dass es von dem Paulus-Begleiter und Petrus-Jünger Markus stammt.

3. *Schlussfolgerung*: Aus der Tatsache, dass es sich bei Markus um eine wenig bekannte Persönlichkeit des frühen Christentums handelt, die obendrein nicht zum Kreis der Apostel gehörte, lässt sich zumindest schließen, dass sein Name schon sehr früh mit diesem Evangelium verbunden gewesen sein musste<sup>59</sup>. Es muss allerdings offen bleiben, ob diese Tradition historisch zuverlässig ist<sup>60</sup>. Man könnte auch die Möglichkeit in Erwägung ziehen, Markus, den Autor des Evangeliums, und Markus, den Paulus-Begleiter, zu unterscheiden. Markus war ein weit verbreiteter Name. Aus der Optik der frühen Kirchenväter wären dann beide zusammengerückt<sup>61</sup>.

## 3.2 Die Situation der Leserschaft<sup>62</sup>

1. *Die Leserschaft*: Aus dem Evangelium lassen sich einige Indizien über die Leserschaft entnehmen:

- Die Leser/innen sind weder mit Palästina, mit jüdischen Sitten noch mit der aramäischen Sprache vertraut, denn der Autor muss für sie aramäische Ausdrücke übersetzen (3,17; 5,41; 7,34; 10,46; 14,36; 15,22.34), jüdische Bräuche erklären (2,19; 7,3-4; 14,12; 15,42) und eine Ortsangabe näher bestimmen (13,3) (s. **Anhang 2**).
- In der markinischen Gemeinde war das Gesetz nicht mehr als Kultgesetz, sondern nur noch als Moralgesetz relevant (vgl. 10,1-12.17-27; 12,28-34; neues Fasten: 2,18-22). Im Zentrum der Sabbat-Halacha steht der Mensch (vgl. Mk 2,23-28; 3,1-6).
- Die Hinwendung zu Nicht-Juden in der Jesusgeschichte könnte ein Hinweis auf ein heidenchristliches Milieu sein: a) 7,1-23: Außerkraftsetzung jüdischer Ritualvorschriften und damit Aufhebung der Fundamentalunterscheidung »rein - unrein«; b) 7,24-30 (Syrophönizierin) als Auftakt der Hinwendung (auch) zu den Völkern (vgl. 7,31-37; 8,1-10 »Tischgemeinschaft« mit den Heiden, vgl. noch Mk 13,10; 14,9; 15,39).

<sup>58</sup> Nur an Stellen wie 1,36 (»Simon [= Petrus] und seine Begleiter«) und 16,7 (»sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus«).

<sup>59</sup> *Schnelle*, Einleitung, <sup>5</sup>2005, 236: »Dann könnte die Verbindung Markus – Petrus in der Papiastradition ihren Ausgangspunkt in 1Petr 5,13 haben.« *U.H.J. Körtner*, Markus der Mitarbeiter des Petrus, ZNW 71 (1980) 160-173 meint, dass 1Petr 5,12 einen Transfer einer Figur aus der paulinischen Tradition in die petrinische vornehme. M.E. ist die Datierungsfrage unklar: Wenn sich Papias auf den Presbyter beruft, dann ist der erste apologetische Teil ans Ende des 1. Jhs zu datieren, also knapp 25-30 Jahre nach der Entstehung des MkEv und in die gleiche Zeit wie 1Petr!

<sup>60</sup> Die weiteren altkirchlichen Zeugnisse für die markinische Verfasserschaft dieses Evangeliums (z.B. Irenäus, *Haer* III,1,1 = Eusebius, *Kirchengeschichte* V,8,3; Tertullian, *Adv. Marc.* 4,5; Klemens von Alexandrien, *Adumbrationes ad 1 P* 5,13 und in Eusebius, *KG* VI,14,6-7; Origenes in Eusebius VI,25,5; Hieronymus, *Commentarium in Matthaeum. Prooemium* 6) »haben keinen von der Papias-Überlieferung unabhängigen, selbständigen Zeugniswert« (*R. Pesch*, Das Markusevangelium [HThK II/1, <sup>3</sup>1980], I, 4).

<sup>61</sup> Vgl. *Kümmel*, Einleitung, 69; *Schenke*, MkEv, 29f. und die ausführliche Diskussion in Pesch, MkEv, I,4-10.

<sup>62</sup> Vgl. *E. Best*, Mark's Readers: A Profile, in: *The Four Gospels 1992* (FS F. Neirynck), ed. F. van Segbroeck u.a. (BETHL 100), Leuven, 1992), 839-858; *Schenke*, Markusevangelium, 32-48.

Es liegt nahe, bei der Leserschaft dieses Evangeliums (vornehmlich) an Nicht-Juden zu denken, obwohl bestimmte Probleme – wie die Frage nach unreinen Speisen (vgl. Mk 7,15ff) – auch Judenchristen im Visier haben könnten. Einige Hinweise der Sprache weisen nach oder in die Nähe von Rom (s.o.).

2. *Abfassungszeit*<sup>63</sup>: Für die Bestimmung zeitgeschichtlicher Bezüge ist der Abschnitt 13,5-23 entscheidend, da hier deutlich Ereignisse, die mit dem Jüdischen Krieg (66 bis Sept. 70) zusammenhängen<sup>64</sup>, auf die christlichen LeserInnen (vgl. 13,14: »Wer es liest, der merke auf!«) übertragen werden. Dass es bei der Lektüre dieses Abschnitts nicht um eine distanziertere Rückschau geht (so sprach Jesus *damals* zu seinen Jüngern), sondern um die eigene Gegenwart, macht 13,37 deutlich: »Was ich euch sage, das sage ich *allen*: Seid wachsam!« Da die Formulierungen in 13,14-20 recht vage sind und noch nicht auf den Krieg als abgeschlossenes Ereignis der Vergangenheit zu blicken scheinen, nehmen viele an, dass dieses Evangelium vor dem Ausgang der kriegerischen Auseinandersetzung entstanden ist, also zwischen 68 und 70 n.Chr.<sup>65</sup>.

3. *Situation der LeserInnen*: Versteht man das MkEv vor dem Hintergrund des Jüdischen Krieges, dann muss man sich vor Augen halten, dass dieser Krieg Auswirkungen für Juden und sicherlich auch Christen im gesamten Römischen Reich hatte, besonders natürlich in Rom und Umgebung. Die Situation der LeserInnen ist wahrscheinlich mit den Worten von 13,13 ziemlich genau getroffen: »Ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen.« Hier spielen sicherlich die Erfahrungen unter Nero (64 n.Chr.) eine Rolle. Die Christusgläubigen befinden sich in einer schweren Lage, da sie sowohl für Juden als auch für Nicht-Juden suspekt waren. Einige haben bereits das Martyrium erlitten (10,39; 8,35b; 13,12; Apg 12,2) und viele mussten Feindschaft sogar in der eigenen Familie befürchten (Mk 13,12).

4. *Entstehungsort*: Hier lassen sich aufgrund der spärlichen Angaben nur recht unsichere Hypothesen bilden: Ziemlich sicher lässt sich Palästina als Entstehungsort ausschließen. Es gibt eine Anzahl von Latinismen, die eine Entstehung im Westen oder sogar in Rom nahe legen könnten (s. **Anhang 2**). Die kurze und eigentlich nicht notwendige Notiz, dass Simon der Vater des Alexander und Rufus ist, würde dann in Richtung Westen weisen, wenn dieser Rufus identisch mit dem in Röm 16,13 begrüßten wäre (was natürlich nicht zu beweisen ist)<sup>66</sup>. Da diese Beobachtungen insgesamt nicht *zwingend* in eine Richtung weisen, werden häufig auch Orte in Syrien (wie z.B. Antiochien) erwogen. Dies würde besser zum Interesse einer gemischten Gemeinde an jüdischen Traditionen, wie er im MkEv häufig zum Vorschein kommt, passen. (Ich habe dennoch eine leichte Neigung nach Rom...)

<sup>63</sup> Die These, 7Q5 (eines der griechischen Fragmente aus Qumran) sei ein Fragment aus dem MkEv, hätte weit reichende Konsequenzen für die Datierung des Evangeliums. Diese These ist jedoch mit ziemlicher Sicherheit falsch!

<sup>64</sup> Da ist die Rede von »Kriegen und Nachrichten über Kriege«, die aber noch nicht das Ende bedeuten, und von Aufständen, Erdbeben und Hungernöten (13,7-8). Eine große Hungersnot ist unter Claudius belegt (vgl. Apg 11,28) und Erdbeben sind in den Jahren 61 n.Chr. und 63 belegt. Der Ausdruck »Gräuel der Verwüstung« in 13,14 (vgl. Dan 9,27; 11,31; 12,11) kennzeichnet die Schändung des jüdischen Tempels durch Heiden und ist für die Zeit zwischen 66 und 70 nicht belegt.

<sup>65</sup> Andere meinen, dass Texte wie 12,9; 13,2 und 15,38 die Zerstörung des Tempels voraussetzen; vgl. dazu *Schenke*, Markusevangelium, 38-39.

<sup>66</sup> Vgl. *E. Schweizer*, Markus, Begleiter des Petrus? in: Segbroeck (ed.), *The Four Gospels*, 751-773:772; skeptisch zeigt sich *Best*, *Mark's Readers*, 857.

## 3.3 Thematische Schwerpunkte

### 3.3.1 Jesus als »Sohn Gottes«

Es gibt drei hervorgehobene Bezeugungen von Jesus als Sohn Gottes (1,1 ist textkritisch unsicher; vgl. **Anhang 5**):

- 1,11: Geistverleihung (Tauben begleitet von Stimme Gottes »Du bist mein lieber Sohn«)<sup>67</sup>
- 9,7: Verklärung (wieder Stimme aus Wolke: »Das ist mein lieber Sohn...«)
- 15,39: erstmals bekennt ein Mensch Jesus als Gottes Sohn (nach dem Tod am Kreuz durch den Hauptmann)

*Zeitgeschichtlicher Kontext der Rede von Gottessohnschaft:* Im Kulturraum des Neuen Testaments hatte dieser Titel stark hoheitliche Konnotationen: Kaiser, Könige und Gottmenschen wurden im Singular so bezeichnet. Im Alten Testament und im antiken Judentum erscheinen der König (Ps 2,7; 89,27-29; 2Sam 7,14), Israel (Ex 4,22; Hos 11,1) und die Gerechten als Söhne Gottes (Sir 4,10; Sap 2,18; 5,5). (s. **Anhang 7**) (kollektiv auch Israel oder die Gerechten). Jedenfalls wäre in einem römischen Kontext diese Bezeichnung gewiss mit einem Kreuzestod völlig unvereinbar. Es geht letztendlich darum, ob man die Christusfigur triumphalistisch (*theologia gloriae*) oder als paradoxe Form der Erniedrigung (*theologia crucis*) deutet.

*Das MkEv möchte einem leidenden Christentum zeigen, dass die Gottessohnschaft Jesu nicht nur mit dem Kreuz vereinbar ist, sondern erst am Kreuz überhaupt erkennbar wird.*

### 3.3.2 Das »Geheimnis« der Erkenntnis Jesu

Ein zentrales theologisches Motiv des MkEv ist das Geheimnismotiv (s. die Textzusammenstellung in **Anhang 10**)<sup>68</sup>. Dieses kommt zum Ausdruck:

1. in Schweigegeboten
  - a) gegenüber den Dämonen<sup>69</sup>, denn diese erkennen Jesus (1,25; 1,34; 3,12)
  - b) gegenüber Geheilten (1,44; 5,43a; 7,36; 8,26):
  - c) gegenüber den Jüngern (8,30; 9,9).
2. im Jüngerunverständnis (vgl. **Anhang 11**),
  - a) schon im 1. Hauptteil (4,13; 4,40; 6,52; 7,18; 8,17)
  - b) das Petrusbekenntnis in 8,27-29 *scheint* eine Wende einzuläutern, aber:
  - c) erste Leidensankündigung (8,31-33: die Jünger bzw. Petrus haben nicht Gottes Werk im Sinn, sondern das der Menschen; s.a. 9,5f.30-32; 10,32-34), Szene in Gethsemane (14,32-42: die Jünger schlafen), die Jünger fliehen bei der Gefangennahme Jesu (14,50) und Petrus verleugnet ihn (14,66).

Warum wird Schweigen geboten, wenn die Geschichte dann trotzdem erzählt wird? Hinweis für die Gemeinde: Durch Wunder alleine ist die Bedeutung Jesu als Sohn Gottes nicht zu

<sup>67</sup> Zur Verbindung von Geist und Gottessohnschaft s. **Anhang 6**.

<sup>68</sup> In der Forschung spricht man daher vom »Messiasgeheimnis«. Grundlegend war das Werk von *William Wrede*, *Das Messiasgeheimnis in den Evangelien*, Göttingen 1913.

<sup>69</sup> Dämonen werden als böswürdige Geistwesen in der gesamten Antike (auch ausserhalb der Judentums) mit unerklärlichen Krankheiten verbunden, v.a. mit solchen, die den Menschen der Eigenkontrolle (Ichverlust) entziehen. Es gab aber auch antike Ärzte, die recht präzise Kenntnisse über die Herkunft von Krankheiten (z.B. Epilepsie und Gehirn) hatten. Diese rationalistische Deutung erfreute sich jedoch nicht einer volksbreiten Aufnahme. Die Autoren des NTs teilen ganz selbstverständlich diese Weltanschauung, wobei Mt und Lk gegenüber Mk zum Teil die Bedeutung des Dämonischen etwas herunterspielen (Paulus übrigens auch).

erschließen, sondern erst durch seinen Leidensweg zum Kreuz (daher das Bekenntnis des römischen Soldaten [!] am Kreuz in 15,39). Jesuserkenntnis ist daher ein gradueller Prozess des Sehend-Werdens (vgl. die Bedeutung der sonderbaren zweistufigen Heilung eines Blinden in 8,22-26). Die Schweigebote an die Jünger gelten bis zur Auferstehung => erst vom Ende her erschließt sich, wer Jesus wirklich ist

### 3.3.3 Leiden und Sterben Jesu als Paradigma der Nachfolge

- Jesus steht trotz seiner zahlreichen und offensichtlichen Wundertaten, die ihm größte Popularität bescheren, dennoch im Konflikt a) mit der eigenen Familie (3,20-21.31ff), b) mit seinem Volk (6,1-6) und c) mit den politisch-religiösen Autoritäten seiner Zeit (2,1-3,6; 15,1-39).
- Zeichen dieser Ablehnung ist schließlich der Verrat durch einen intimen Begleiter der eigenen Gruppe und der Tod am Kreuz durch die Initiative der Führer Israels.
- Dieses dramatische Geschehen ist keine tragische, unerwartete Wendung, kein unvorhergesehenes Scheitern Jesu, sondern Teil eines bewussten »Weges«, der im AT von Gott vorhergesagt worden ist (1,2-3; 9,12; 14,27.49) und von Jesus in klarer Vorausschau bejaht wird (8,31-32; 9,30-32; 10,32-34; 14,32-42). Für den Wanderprediger Jesus ist daher der »Weg« von Galiläa nach Jerusalem der bewusste Gang zum Kreuz<sup>70</sup>.
- Jesu Tod ist stellvertretendes Sühneleiden. Durch seine Hingabe in den gewaltsamen Tod ist Jesus der Erlöser der Menschen. Wie in Jesaja 53 bezeugt, nimmt Jesus als Gottesknecht die Sünden der Übeltäter auf sich (10,45: Menschensohn gibt sein Leben als Lösegeld; 14,24: unter Hinweis auf Ex 24,8 »mein Blut des Bundes«)
- *Leidensnachfolge*: Genauso wenig wie der Tod Jesu ein Unfall war, ist das jetzige Leiden der ChristInnen etwas, das abseits der neuen christlichen Lebenswirklichkeit steht. Der Jesus des MkEv.s lädt zu einer Nachfolge ein, die eben darin besteht den Leidensweg mitzugehen:

»Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben *um meinetwillen und um des Evangeliums willen* verliert, wird es retten.« (8,34-35)

Zum Leiden gehört auch die Bereitschaft zur Aufgabe von Familie und Besitz (10,29f) und zum Erdulden von Hass und Verfolgung (13,9.11ff). Der »Weg Jesu«, der direkt von der Taufe zum Kreuz führt, ist ein Ruf in die Leidensnachfolge. Jüngerschaft hat eben nicht nur mit Wundern, Machterweisen und Herrlichkeit zu tun, sondern erweist sich in der Leidensbereitschaft bis hin zum Tod. Damit stellt das MkEv die Entscheidung für den christlichen Glauben in den Kontext von Bereitschaft zum Tod. Aus der Jesusgeschichte des Markus ist eben auch zu erfahren: Jesus ist seinen NachfolgerInnen nicht nur in den Kreuz, sondern eben auch in die Auferstehung vorausgegangen. Damit entscheidet diese Art der Nachfolge über das Schicksal des Menschen *über den Tod hinaus* (10,28-31).

### 3.3.4 Ein seltsames »offenes Ende«

- Der Abschlussabschnitt Mk 16,9-20 gehört nicht zum ursprünglichen Text dieser Erzählung und folgt deutlich dem Willen, das Ende des MkEv ähnlich dem der anderen Evangelien zu gestalten (s. **Anhang 12**)<sup>71</sup>.

<sup>70</sup> Der Ausdruck »Weg« ist daher im Mittelteil 8,27-10,52 doppeldeutig, beschreibt es doch nicht nur das Unterwegssein, sondern auch den Opfergang (8,27; 9,33f; 10,17.32.46.52). Je näher Jesus Jerusalem ist, desto stärker wird die Spannung.

<sup>71</sup> Er fehlt in zwei der besten Handschriften des Neuen Testaments, im Codex Vaticanus und im Codex Si-

- Auch wenn verschiedentlich vorgeschlagen worden ist, dass der ursprüngliche Schluss des MkEv.s verloren gegangen ist, muss man mangels einer geeigneten Textgrundlage versuchen den vorhandenen Schluss 16,1-8 sinnvoll zu deuten.

Die Frauen, die früh morgens zum Grab kommen, um den Leichnam Jesu zu salben, entdecken im offenen Grab nicht den toten Leib, sondern einen jungen Mann (einen Engel?), der ihnen von der Auferweckung Jesu berichtet und ihnen die Anweisung gibt, den Jüngern davon zu berichten, damit diese in Galiläa mit Jesus zusammenkommen können (vgl. 14,28 mit 16,7). Doch die Frauen fliehen entsetzt und sprechen aus Furcht mit niemandem davon (16,8). Auch wenn die Furcht der Frauen gerne heruntergespielt wird<sup>72</sup>, ist sie doch kaum ein Zeichen des Glaubens, sondern vielmehr dessen, dass am Ende auch diejenigen, die bis zum Ende bei Jesus geblieben waren (vgl. 15,40f), scheitern können. Dieses enttäuschende Ende ist auf dem zweiten Blick nicht so schwarz und aussichtslos. Es versteckt sich dahinter eine gewisse Ironie<sup>73</sup>: Während in der Zeit vor der Auferstehung Jesu Anweisungen zum Schweigen von den Geheilten selten befolgt werden (1,44f; 7,36), wird jetzt nach der Auferstehung, da die Zeit zum Verkündigen angebrochen ist (vgl. 9,9-10), die Anweisung zum Reden in Schweigen umgekehrt. Die Frauen handeln wie die Menschen *vor* der Auferstehung. In der Verwunderung über diese paradoxe Umkehrung sollen die Leser/innen zu der befreienden Erkenntnis kommen, dass *sie* nicht mehr schweigen sollen. Damit geht die Geschichte Jesu weiter.

Das MkEv ist nur der »Anfang der frohen Botschaft von Jesus Christus, dem Sohn Gottes« (1,1), die jetzt im Leben der Gemeinde ihre Fortführung finden soll.

### 3.4 Erzählkonzept und Aufbau

*Titel/Prolog* (1,1-15)

*1. Hauptteil*: Jesu vollmächtiges Lehren und Heilen in Galiläa (1,16-8,26)

Kennzeichnend für diesen ersten Hauptteil sind:

- Himmelreichsgleichnisse (Kap. 4),
- Jesus als Lehrer (vgl. 1,21; 2,13; 4,1; 6,2; 6,6; 6,30; 6,34, Texte in **Anhang 8**)<sup>74</sup>,
- Wundererzählungen, die in folgende Typen eingeteilt werden können (vgl. **Anhang 9**):
  - Exorzismus (1,23-28),
  - Therapie (1,29-31: Heilung durch Berührung),
  - Normenwunder (3,1-6): Gutes Tun am Sabbat => Heiligung des Sabbats durch gute Taten!
  - Rettungswunder (4,35-41)
  - Geschenk wunder (6,30-44)
  - Epiphanien (9,2-9): Verklärung auf dem Berg; Seewandel

*2. Hauptteil*: Auf dem Weg nach Jerusalem (8,27-10,52)

Kennzeichnend sind hier folgende Motive:

- Wegmotiv (8,27; 10,52, ferner 9,33.34; 10,32): unterwegs sein auf dem Weg zur Passion
- Petrusbekenntnis
- 3 Leidensankündigungen
- Leidensnachfolge, Kreuzesnachfolge (Aufforderung an Jünger, zu dienen, auf Herrschaft zu verzichten)

---

naiticus und in einer Handschrift aus dem 12. Jh (Minuskel 304). Verschiedene Kirchenväter (Eusebius, Hieronymus, Euthymius) bezeugen, dass das Mk-Evgl. mit 16,8 endete. Das älteste Zitat von Mk 16,9-20 stammt aus dem 2. Jh. n.Chr. (Irenäus, *Adv. Her.* III,10,6). Vgl. Kurt Aland, *Der Schluss des Markusevangeliums*, [1974] in: *Neutestamentliche Entwürfe*, München 1979, 246-283.

<sup>72</sup> Vgl. Pesch, Markus, II, 536.

<sup>73</sup> Vgl. A.T. Lincoln, *The Promise and the Failure: Mark 16:7.8*, JBL 108 (1989), 283-300.

<sup>74</sup> Der genaue Inhalt der Lehre bleibt weithin unbestimmt!

### 3. Hauptteil: Die letzten Tage in Jerusalem (11,1-13,37)

- a) Erscheinungsankündigungen (14,28; 16,7)
- b) »Übergang« des Heils von »Juden« an Nationen (Mk 12,1-12)

### 4. Hauptteil: Das Leiden und die Auferstehung Jesu (Mk 14,1-16,8)

Die ganze Erzählung ist auf die Passion hin ausgerichtet (Leidensankündigungen; aber auch 2,7: Sündenvergebung; 3,6: Tötungsbeschluss)! Im MkEv fehlen allerdings Erscheinungsberichte. Auferweckung: das wahre Wesen Jesu ist schon auf der Erde präsent, wird aber nicht erkannt. Die österliche Wirklichkeit ist immer präsent: das MkEv ist deshalb auch das »Buch der geheimen Epiphanien« genannt worden (Taufe, Verklärung, Wunder).

Die meisten Gliederungsvorschläge des Markus-Evangeliums folgen den geographischen Angaben<sup>75</sup>:

#### 1. Vorgeschichte

- 1.1 Titel (1,1)
- 1.2 Vorbereitung des messianischen Wirkens Jesu durch Johannes dem Täufer (1,2-8)
- 1.3 Taufe und Versuchung Jesu (1,9-13)

#### 2. Jesu Wirken in und um Galiläa herum (1,1-8,26)

- 2.1 Verkündigung, Heilungen und Berufung der ersten Jünger (1,14-45)
- 2.2 Streitgespräche (2,1-3,6)
- 2.3 Heilungen, Berufung der Zwölf, Jesu Verwandte (3,7-35)
- 2.4 Gleichnisse (4,1-34)
- 2.5 Wunder am See Genesareth (4,35-5,43)
- 2.6 Abschluss der Verkündigung in Galiläa (6,1-56)
- 2.7 Wirksamkeit in Heidengebiet und Rückkehr nach Galiläa (7,1-8,26)

#### 3. Jesu Weg zur Passion (8,27-10,52)<sup>76</sup>

- 3.1 Petrusbekenntnis, 1. Leidensankündigung, Belehrung über Leidensnachfolge (8,27-9,1)
- 3.2 Verklärung, Wunder, 2. Leidensankündigung, Belehrungen (9,2-50)
- 3.3 Wanderschaft nach Jerusalem, 3. Leidensankündigung, Wunder (10,1-52)

#### 4. Jesus in Jerusalem (11,1-16,8)

- 4.1 Wirksamkeit Jesu in Jerusalem (11,1-13,37)
  - 4.1.1 Einzug und Tempelreinigung (11,1-26)
  - 4.1.2 Streit- und Lehrgespräche (11,27-12,44)
  - 4.1.3 Endzeitrede (13,1-37)
- 4.2 Tod und Auferstehung (14,1-16,20)
  - 4.2.1 Der letzte Tag Jesu mit seinen Jüngern (14,1-42)
  - 4.2.2 Prozess und Kreuzigung Jesu (14,43-15,47)
  - 4.2.3 Das leere Grab (16,1-8)
  - [4.2.4 Unechter Markusschluss: Erscheinungen des Auferstandenen, Aussendung der Jünger (16,9-20)]

<sup>75</sup> So etwa *Schnelle*, Einleitung, 242 und die Einheitsübersetzung. Vgl. einen abweichenden Vorschlag in *Schenke*, Markusevangelium, 59-78.

<sup>76</sup> Vgl. die Wendung »auf dem Weg« in 8,27 und 10,52.

## 3.5 Anhänge

### 3.5.1 Anhang 1: »Markus« im Neuen Testament

Johannes Markus, der vermeintliche Autor, war ein Judenchrist aus Jerusalem, verwandt mit dem christlichen Missionar und Paulus-Begleiter Barnabas (Kol 4,10), seine Mutter hieß eine Hausgemeinde in ihrem Haus willkommen (Apg 12,12), er begleitete in jungen Jahren Paulus auf einer Missionsreise (Apg 13,5), weigerte sich aber nach Kleinasien mitzufahren (13,13). Später erscheint er wieder mit Paulus, als dieser in Gefangenschaft sitzt (Kol 4,10; Phlm 24). In 1Petr 5,13 nennt »Petrus« Markus seinen Sohn.

1Petr 5,13: Es grüßt euch aus Babylon die Gemeinde, die mit euch auserwählt ist, und *mein Sohn Markus*.

Apg 12,12: Und als er sich besonnen hatte, ging er zum Haus Marias, *der Mutter des Johannes mit dem Beinamen Markus*, wo viele beieinander waren und beteten.

Apg 12,25: Barnabas und Saulus aber kehrten zurück, nachdem sie in Jerusalem die Gabe überbracht hatten, und *nahmen mit sich Johannes, der den Beinamen Markus* hat.

Apg 15,37.39: 37 Barnabas aber wollte, dass sie auch *Johannes mit dem Beinamen Markus* mitnähmen. 38 Paulus aber hielt es nicht für richtig, jemanden mitzunehmen, der sie in Pamphylien verlassen hatte und nicht mit ihnen ans Werk gegangen war. 39 Und sie kamen scharf aneinander, so dass sie sich trennten. Barnabas nahm *Markus* mit sich und fuhr nach Zypern.

Phlm 24: 23 Es grüßt dich Epaphras, mein Mitgefangener in Christus Jesus, 24 *Markus*, Aristarch, Demas, Lukas, meine Mitarbeiter.

Kol 4,10: Es grüßt euch Aristarch, mein Mitgefangener, und *Markus, der Vetter des Barnabas* - seinetwegen habt ihr schon Weisungen empfangen; wenn er zu euch kommt, nehmt ihn auf! - ...

2 Tim 4,11: Lukas ist allein bei mir. *Markus* nimm zu dir und bringe ihn mit dir; denn er ist mir nützlich zum Dienst.

### 3.5.2 Anhang 2: Sprachliche Eigenheiten des MkEv

#### 3.5.2.1 Aramäische Ausdrücke werden erklärt

3,17 - Boanerges, **das ist** Söhne des Donner

5,41 - Talita kum! **Das ist übersetzt:** Mädchen, ich sag dir steh auf.

7,11 - Korban, **das ist** eine Opfergabe

7,34 - Hefata! **das ist:** werde geöffnet

14,36 - Abba - Vater -

15,22 - Golgatha, **was übersetzt** ist Schädelstätte

15,34 - Eloi, Eloi ... **was übersetzt ist:** Mein Gott ...

#### 3.5.2.2 Jüdische Gebräuche und geographische Details werden erklärt

7,3.4 - die Reinheitsgebote der Pharisäer

14,12 - Passafest (am ersten Tag der ungesäuerten Brote, als man das Passalamm schlachtete)

15,42 - der Rüsttag, das ist der Vorsabbat

1,9 - Nazareth in Galiläa

11,1 - Betfage und Betanien gegen den Ölberg



### 3.5.2.3 Lateinische Wörter («Latinismen«)

Von den 18 lateinischen Wörtern in den Evangelien kommen zehn bei Markus vor, der mehr Latinismen hat »als jeder andere originalgriechische literarische Text«.<sup>77</sup>

*grabbatus* - 2,4.9.11 - das Bett  
*modius* - 4,21 - der Scheffel  
*legion* - 5,9.15 - die Legion  
*speculator* - 6,27 - der Henker  
*denarius* - 6,37 - Denar  
*pugnus* - 7,3 - Hände  
*sextarius* - 7,4 - der Krug  
*census* - 12,14 - der Tribut, die Steuer (auch bei Mt)  
*quadrans* - 12,42 (Umrechnung der griechischen Währung *leptos* in den römischen *quadrans*)  
*flagellare* - 15,15 - geißeln (auch bei Mt)  
*praetorium* - 15,16 die Residenz des Statthalters (auch bei Mt, Apg und Philipper)  
*centurio* - 15,39.44f - der Hauptmann

Dazu kommen noch idiomatische Latinismen im Griechischen: 2,23 (*viam facere*); 5,23 (*ultimum habere*); 10,33 (*capite damnare*)

*custodia* - die Wache: bei Mt  
*milia* - die Meile: bei Mt  
*denarius* - der Denar: bei Mt, Mk, Lk, Joh  
*sudarium* - das Schweiß Tuch: bei Lk, Joh, Apg  
*titulus* - die Aufschrift: bei Joh  
*flagellum* - die Geißel: bei Joh  
*linteum* - der Schurz: bei Joh  
*litra* - das Pfund: bei Joh

### 3.5.3 Anhang 3: Papias von Hierapolis

- Bischof im phrygischen Hierapolis (beim heutigen Pamukkale, Türkei), wird den sog. »Apostolischen Vätern« zugerechnet.
- Lebensdaten und biographische Daten sind unbekannt; üblich ist: \* 70 – † nach 130.
- Älteste Zeugnisse über ihn stammen von Irenäus (135-202) in haer. V,33,3f (ca. 180) und dann von Eusebius (\* 260–264 in Palästina; † 337–340) in h.e. III,39; weitere Nachrichten sind davon abhängig und haben keinen eigenständigen Quellenwert:
  - Haer V,33,4: Freund (ἑταῖρος) des Polykarp von Smyrna und »alter Mann« (ἀρχαῖος ἀνὴρ).
  - Irenäus bezeichnet ihn als Schüler des Apostels Johannes. Doch wird die histor. Glaubwürdigkeit dieser Notiz durch Eusebius, h.e. III,39,3f in Frage gestellt. Hier wird der Presbyter Johannes (πρεσβύτερος Ἰωάννης) und nicht der Apostel als Mentor des Papias aufgeführt.
  - *Fazit*: Papias gehört der dritten Generation an und gehörte im kleinasiatischen Raum in die Umgebung des Presbyters Johannes.
- Hauptwerk des Papias: Fünf Bücher der Darstellung / Übersetzung / Deutung der Herrenworte (λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεως συγγράμματα πέντε). Das Werk ist verschollen, über Datierung, Gattung, Inhalt und Zielsetzung sind nur Mutmaßungen möglich. Die überlieferten Fragmente sind unterschiedlich sicher auf Papias zurückzuführen.
- Datierung: 125/130 hat sich eingebürgert, doch wird seit der Monographie von Körtner auch eine Datierung um 110 vertreten.<sup>78</sup> (Das Werk wird 180 von Irenäus zitiert, muss also deutlich vorher verfasst worden sein.)
- Was ist mit »Herrenworte« (λόγια κυριακά) gemeint? a) Aussprüche oder Reden Jesu (seit

<sup>77</sup> Blass/Debrunner/Rehkopf, Grammatik. 6-9.

<sup>78</sup> Ulrich H.J. Körtner, Papias von Hierapolis. Ein Beitrag zur Geschichte des frühen Christentums (FRLANT 133), Göttingen 1983.

Schleiermacher), b) kommentierte Sammlung alttestamentl. Schriftworte (eine sog. Testimoniensammlung), c) Jesusgeschichten, die in der mündlichen Tradition in Umlauf waren (Körtner)

- Was ist mit »Exegese« (ἐξήγησις) gemeint? a) Kommentierung, b) erläuternde Darstellung
- Absicht: Prologzitat in Eusebius (h.e. III,39,3f) legt eine polemische Absicht nahe, vermag aber nicht die »Front« genauer zu identifizieren (Paulus sicher nicht, eher in Richtung Gnosis? Körtner vermutet eine Identität mit den Gegnern der JohApk). Papias behauptet von sich, die authentische Überlieferung zu bieten.
- Daneben war Papias Anhänger eines schwärmerischen Chiliasmus (tausendjährige Herrschaft des Auferstandenen auf der Erde).
- Er war der erste, der Matthäus als Autor des Matthäusevangeliums nannte.
- Außerdem berichtet er um 130 als erster von Markus als Dolmetscher des Petrus als dem Verfasser des ersten Evangeliums (Markusevangelium).
- Die Seriosität seiner Überlieferungen ist umstritten und von der ernsthafteren Forschung immer wieder in Zweifel gezogen worden. Das meiste muss als legendarisch und von marginaler Bedeutung beiseite geschoben werden.
- Hinsichtlich des Forschungskomplexes »frühe Kanonbildung der neutestamentlichen Schriften« ist Papias ein immer wieder zitierter, aber mit geringer Beweiskraft ausgestatteter Gewährsmann.

### 3.5.4 Anhang 4: Anmerkungen zum Papias-Zitat

**a:** Der »Presbyter« ist ein älterer Zeitgenosse des Papias, der Johannes heißt. Manche haben diesen Johannes mit dem Apostel Johannes identifiziert, aber bereits Eusebius betonte, dass es zwei verschiedene Gestalten gleichen Namens gab. Die häufig vertretene Auffassung, dass das Zeugnis des Presbyters mit dem ersten Satz (= a-c) ende, ist m.E. gut nachvollziehbar.

**b:** Der Begriff *hermēneutēs* (ἑρμηνευτής) bezeichnet einen Übersetzer oder Interpreten (vgl. 1Kor 14,28). Papias sagt von den »logia des Herren«, welche Matthäus in aramäischer Sprache verfasst habe, dass jeder sie *deutete/übersetzte* (*hērmēneusen ἡρμῆνευσεν*), wie er konnte (Eusebius, *hist. eccl.*, III 39,16). Es gibt zwei Deutungsmöglichkeiten: 1. Petrus setzte Markus als seinen Übersetzer ein, weil er des Griechischen nicht ganz mächtig war<sup>79</sup>. 2. Petrus hätte als galiläischer *bilangue* perfekt Griechische reden können. Der Begriff *hermēneutēs* bezieht sich auf die schriftstellerische Funktion des Markus als derjenige, der den Traditionsstoff des Petrus *deutet*<sup>80</sup>.

**c:** Das Zeugnis des Papias betont, dass Markus gewissenhaft aber nicht in der vorgegebenen Ordnung vorgegangen sei (*ou ménτοι τάξει οὐ μέντοι τάξει*). Doch ist – dem Zeugnis nach – nicht Markus dafür verantwortlich, sondern Petrus selbst, der in seiner Verkündigung nicht die Absicht verfolgte, ein systematisches »Kompendium« zu präsentieren (vgl. *e syntaxin σύνταξιν*). Das klingt deutlich, nach einer Verteidigung des MkEv gegen den Vorwurf, es folge nicht der richtigen Ordnung. Ein solcher Vorwurf geht (höchstwahrscheinlich) auf den Vergleich mit dem MtEv zurück.

**d:** Mit großer Wahrscheinlichkeit (vgl. »wie ich bereits sagte«) folgt ab hier eine eigener Versuch des Papias, um zu erklären, warum Markus von Petrus abhängig sei: Markus selbst war nämlich kein Jünger Jesu.

**e:** Petrus folgt nicht einer systematischen Darstellungsweise, sondern richtet sich nach den Bedürfnissen der Hörende. Nach dieser Anschauung wäre das MkEv ein Zeuge der Verkündigung des Petrus, ein *kerygma Petri*.

**f-g:** Der apologetische Ton ist unüberhörbar; die markinische »Unordnung« verdankt sich der Genauigkeit in der Verschriftlichung der mündlichen Petrus-Tradition. Damit liegt die »Schuld« nicht bei Markus, sondern bei Petrus.

<sup>79</sup> Vgl. P. Gaechter, Die Dolmetscher der Apostel, ZKTh 60 (1936), 161-187.

<sup>80</sup> Zahn; J. Behm, ThWNT II, 659, Anm. 3; G. Bornkamm, ThWNT VI, 677, Anm. 166.

### 3.5.5 Anhang 5: Die Gottessohntexte in Mk 1,11; 9,7; 15,39

**1,11: Taufe Jesu** 9 Und es begab sich zu der Zeit, dass Jesus aus Nazareth in Galiläa kam und ließ sich taufen von Johannes im Jordan. 10 Und alsbald, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass sich der Himmel auftat und der Geist wie eine Taube herabkam auf ihn. 11 Und da geschah eine Stimme vom Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

**Mk 9,7: Verklärung Jesu** 2 Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus, Jakobus und Johannes und führte sie auf einen hohen Berg, nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verklärt; 3 und seine Kleider wurden hell und sehr weiß, wie sie kein Bleicher auf Erden so weiß machen kann. 4 Und es erschien ihnen Elia mit Mose, und sie redeten mit Jesus. 5 Und Petrus fing an und sprach zu Jesus: Rabbi, hier ist für uns gut sein. Wir wollen drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 6 Er wusste aber nicht, was er redete; denn sie waren ganz verstört. 7 Und es kam eine Wolke, die überschattete sie. Und eine Stimme geschah aus der Wolke: Das ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören! 8 Und auf ein-mal, als sie um sich blickten, sahen sie niemand mehr bei sich als Jesus allein. 9 Als sie aber vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus, dass sie niemandem sagen sollten, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn auferstünde von den Toten.

**Mk 15,39: Kreuzigung Jesu** Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

### 3.5.6 Anhang 6: Die Gottessohnschaft Jesu (und der Geist) in Röm 1,3f und Mk 1,9-11

#### Röm 1,3f

[1 Παῦλος δοῦλος Χριστοῦ Ἰησοῦ, κλητὸς ἀπόστολος ἀφωρισμένος εἰς εὐαγγέλιον θεοῦ, ...]

3 περὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ τοῦ γενομένου ἐκ σπέρματος Δαυὶδ κατὰ σάρκα,

4 τοῦ ὀρισθέντος υἱοῦ θεοῦ ἐν δυνάμει κατὰ πνεῦμα ἀγιοσύνης ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν, Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν,

[1 Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert, zu predigen das Evangelium Gottes, ...] 3 von seinem Sohn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, 4 der eingesetzt ist als **Sohn Gottes** in Macht **nach dem heiligen Geist** aufgrund der Auferstehung der Toten, Jesus Christus, unserm Herrn.

Paulus hat die Tradition wohl nicht wörtlich zitiert, sondern bearbeitet. Eine genaue Rekonstruktion der Vorlage ist schwierig. Möglicherweise geht die Korrespondenz der beiden *κατά*-Wendungen (»nach dem Fleisch« – »nach dem Geist«) auf Paulus zurück, d.h. der Apostel hat *κατὰ σάρκα*/ »nach dem Fleisch« eingefügt und *ἐν δυνάμει κατὰ πνεῦμα ἀγιοσύνης*/»in Macht nach dem heiligen Geist« möglicherweise aus *ἐν δυνάμει πνεύματος ἀγιοσύνης*/»durch die (in der) Macht des heiligen Geistes« gebildet.<sup>81</sup>

#### Mk 1,9-11

9 Καὶ ἐγένετο ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις ἦλθεν Ἰησοῦς ἀπὸ Ναζαρέτ τῆς Γαλιλαίας καὶ ἐβαπτίσθη εἰς τὸν Ἰορδάνην ὑπὸ Ἰωάννου. 10 καὶ εὐθὺς ἀναβαίνων ἐκ τοῦ ὕδατος εἶδεν σχιζομένους τοὺς οὐρανοὺς καὶ τὸ πνεῦμα ὡς περιστερὰν καταβαῖνον εἰς αὐτόν. 11 καὶ φωνὴ ἐγένετο ἐκ τῶν οὐρανῶν· σὺ εἶ ὁ υἱὸς μου ὁ ἀγαπητός, ἐν σοὶ εὐδόκησα.

9 In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. 10 Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. 11 Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

#### Alttestamentlicher Hintergrund

Ps 2,7: Den Beschluss des Herrn will ich kundtun. Er sprach zu mir: »Mein Sohn bist du (υἱός μου εἶ σύ). Heute habe ich dich gezeugt«.

Jes 42,1: Siehe, das ist mein Knecht - ich halte ihn - und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen **Geist** gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen.

<sup>81</sup> Zur Diskussion s. exemplarisch U. Wilckens, Der Brief an die Römer, 1. Teilbd.: Röm 1-5, EKK VI/1, 2., verbesserte Aufl., Zürich u.a. 1987, 56-61

### 3.5.7 Anhang 7: Texte zum Motiv der Gottessohnschaft in atl. Tradition

#### 1. Der König als Gottessohn:

**Ps 2,7:** Den Beschluss des Herrn will ich kundtun. Er sprach zu mir: ›Mein Sohn bist du. Heute habe ich dich gezeugt. **2Sam 7,14:** 12 Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern legst, werde ich deinen leiblichen Sohn als deinen Nachfolger einsetzen und seinem Königtum Bestand verleihen. 13 Er wird für meinen Namen ein Haus bauen, und ich werde seinem Königsthron ewigen Bestand verleihen. 14 Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein. Wenn er sich verfehlt, werde ich ihn nach Menschenart mit Ruten und mit Schlägen züchtigen. 15 Meine Huld aber soll nicht von ihm weichen, wie sie von Saul gewichen ist, den ich vor deinen Augen verstoßen habe. 16 Dein Haus und dein Königtum sollen durch mich auf ewig bestehen bleiben; dein Thron soll auf ewig Bestand haben. **Ps 89,27-29:** 21 Ich habe David, meinen Knecht, gefunden und ihn mit meinem heiligen Öl gesalbt. ... 27 Er wird zu mir rufen: Mein Vater bist du, mein Gott, der Fels meines Heiles. 28 Ich mache ihn zum erstgeborenen Sohn, zum Höchsten unter den Herrschern der Erde. 29 Auf ewig werde ich ihm meine Huld bewahren, mein Bund mit ihm bleibt allzeit bestehen.

#### 2. Israel als Gottes Sohn

**Ex 4,22:** 21 Der Herr sprach zu Mose: Wenn du gehst und nach Ägypten zurückkehrst, halte dir alle Wunder vor Augen, die ich in deine Hand gelegt habe, und vollbring sie vor dem Pharao! Ich will sein Herz verhärteten, so dass er das Volk nicht ziehen lässt. 22 Dann sag zum Pharao: So spricht Jahwe: Israel ist mein erstgeborener Sohn. 23 Ich sage dir: Lass meinen Sohn ziehen, damit er mich verehren kann. Wenn du dich weigerst, ihn ziehen zu lassen, bringe ich deinen erstgeborenen Sohn um. **Hos 11,1:** Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb, ich rief meinen Sohn aus Ägypten.

#### 3. Die Gerechten als Söhne Gottes

**Sir 4,10:** Sei den Waisen wie ein Vater und den Witwen wie ein Gatte! Dann wird Gott dich seinen Sohn nennen, er wird Erbarmen mit dir haben und dich vor dem Grab bewahren. **Sap 2,18:** Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner. **Sap 5,5:** 1 Dann wird der Gerechte voll Zuversicht dastehen vor denen, die ihn bedrängt und seine Mühen verachtet haben. 2 Wenn sie ihn sehen, packt sie entsetzliche Furcht, und sie geraten außer sich über seine unerwartete Rettung. 3 Jetzt denken sie anders; seufzend und voll Angst sagen sie zueinander: 4 Dieser war es, den wir einst verlachten, verspotteten und verhöhnten, wir Toren. Sein Leben hielten wir für Wahnsinn und sein Ende für ehrlos. 5 Jetzt zählt er zu den Söhnen Gottes, bei den Heiligen hat er sein Erbteil. 6 Also sind wir vom Weg der Wahrheit abgeirrt; das Licht der Gerechtigkeit strahlte uns nicht, und die Sonne ging nicht für uns auf.

### 3.5.8 Anhang 8: Jesus als Lehrer im MkEv

1,21f: Und sie gehen nach Kapernaum hinein. Und sogleich ging er am Sabbat in die Synagoge und lehrte. 22 Und sie erstaunten sehr über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.

2,13: Und er ging wieder hinaus an den See, und die ganze Volksmenge kam zu ihm, und er lehrte sie.

4,1f: Und wieder fing er an, am See zu lehren. Und es versammelt sich eine sehr große Volksmenge zu ihm, so dass er in ein Boot stieg und auf dem See saß; und die ganze Volksmenge war am See auf dem Land. 2 Und er lehrte sie vieles in Gleichnissen; und er sprach zu ihnen in seiner Lehre:

6,2: Und als es Sabbat geworden war, fing er an, in der Synagoge zu lehren; und viele, die zuhörten, erstaunten und sagten: Woher *hat* der das? Und was ist das für eine Weisheit, die dem gegeben ist, und solche Wunderwerke geschehen durch seine Hände?

6,6: Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und er zog durch die Dörfer ringsum und lehrte.

6,30: Und die Apostel versammeln sich zu Jesus; und sie berichteten ihm alles, was sie getan und was sie gelehrt hatten.

6,34: Und als Jesus aus *dem Boot* trat, sah er eine große Volksmenge und wurde innerlich bewegt über sie; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing an, sie vieles zu lehren.

8,31: Und er fing an, sie zu lehren, dass der Sohn des Menschen vieles leiden und verworfen werden müsse von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und dass er getötet werden und nach drei Tagen auferstehen müsse.

9,31: Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen wird überliefert in der Menschen Hände, und sie werden ihn töten; und nachdem er getötet worden ist, wird er nach drei Tagen auferstehen.

10,1: Und er brach von dort auf und kommt in das Gebiet von Judäa und jenseits des Jordan. Und wieder kommen Volksmengen bei ihm zusammen, und wie er gewohnt war, lehrte er sie wieder.

11,17: Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben: «Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Nationen?» Ihr aber habt es zu einer «Räuberhöhle» gemacht.

12,14: Und sie kommen und sagen zu ihm: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen, sondern lehrst den Weg Gottes in Wahrheit. Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht? Sollen wir sie geben oder nicht geben?

12,35: Und Jesus begann und sprach, als er im Tempel lehrte: Wie sagen die Schriftgelehrten, dass der Christus Davids Sohn sei?

14,49: Täglich war ich bei euch, lehrte im Tempel, und ihr habt mich nicht ergriffen; - aber damit die Schriften erfüllt werden!

### 3.5.9 Anhang 9: Formgeschichtliche Differenzierung von Wundergeschichten<sup>82</sup> mit Beispielen aus dem MkEv

#### 1. Exorzismus: Heilung eines Besessenen in d. Synagoge von Kapernaum (1,23-28)

23 Und alsbald war in ihrer Synagoge ein Mensch, besessen von einem unreinen Geist; der schrie: 24 Was willst du von uns, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu vernichten. Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes! 25 Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm! 26 Und der unreine Geist riss ihn und schrie laut und fuhr aus von ihm. 27 Und sie entsetzten sich alle, so dass sie sich untereinander befragten und sprachen: Was ist das? Eine neue Lehre in Vollmacht! Er gebietet auch den unreinen Geistern, und sie gehorchen ihm! 28 Und die Kunde von ihm erscholl alsbald überall im ganzen galiläischen Land.

#### 2. Therapie: Heilung der Schwiegermutter des Petrus (1,29-31)

29 Und alsbald gingen sie aus der Synagoge und kamen in das Haus des Simon und Andreas mit Jakobus und Johannes. 30 Und die Schwiegermutter Simons lag darnieder und hatte das Fieber; und alsbald sagten sie ihm von ihr. 31 Da trat er zu ihr, fasste sie bei der Hand und richtete sie auf; und das Fieber verließ sie, und sie diente ihnen.

#### 3. Normenwunder: Heilung einer verdorrten Hand am Sabbat (3,1-6)

1 Und er ging abermals in die Synagoge. Und es war dort ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. 2 Und sie lauerten darauf, ob er auch am Sabbat ihn heilen würde, damit sie ihn verklagen könnten. 3 Und er sprach zu dem Menschen mit der verdorrten Hand: Tritt hervor! 4 Und er sprach zu ihnen: Soll man am Sabbat Gutes tun oder Böses tun, Leben erhalten oder töten? Sie aber schwiegen still. 5 Und er sah sie ringsum an mit Zorn und war betrübt über ihr verstocktes Herz und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und seine Hand wurde gesund. 6 Und die Pharisäer gingen hinaus und hielten alsbald Rat über ihn mit den Anhängern des Herodes, wie sie ihn umbrächten.

<sup>82</sup> Nach: *Gerd Theißen*, *Urchristliche Wundergeschichten. Ein Beitrag zur formgeschichtlichen Erforschung der synoptischen Evangelien*, StNT 8, Gütersloh<sup>3</sup>1987, bes. 94-120.

#### 4. Rettungswunder: Die Sturmstillung (4,35-41)

35 Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns hinüberfahren. 36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. 37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass das Boot schon voll wurde. 38 Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? 39 Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille. 40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? 41 Sie aber fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der? Auch Wind und Meer sind ihm gehorsam!

#### 5. Geschenkswunder: Die Speisung der Fünftausend (6,30-44)

30 Und die Apostel kamen bei Jesus zusammen und verkündeten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. 31 Und er sprach zu ihnen: Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig. Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie hatten nicht Zeit genug zum Essen. 32 Und sie fuhren in einem Boot an eine einsame Stätte für sich allein. 33 Und man sah sie wegfahren, und viele merkten es und liefen aus allen Städten zu Fuß dorthin zusammen und kamen ihnen zuvor. 34 Und Jesus stieg aus und sah die große Menge; und sie jammerten ihn, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing eine lange Predigt an. 35 Als nun der Tag fast vorüber war, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Es ist öde hier, und der Tag ist fast vorüber; 36 lass sie gehen, damit sie in die Höfe und Dörfer ringsum gehen und sich Brot kaufen. 37 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen! Und sie sprachen zu ihm: Sollen wir denn hingehen und für zweihundert Silbergroschen Brot kaufen und ihnen zu essen geben? 38 Er aber sprach zu ihnen: Wieviel Brote habt ihr? Geht hin und seht! Und als sie es erkundet hatten, sprachen sie: Fünf und zwei Fische. 39 Und er gebot ihnen, dass sie sich alle lagerten, tischweise, auf das grüne Gras. 40 Und sie setzten sich, in Gruppen zu hundert und zu fünfzig. 41 Und er nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie unter ihnen austeilten, und die zwei Fische teilte er unter sie alle. 42 Und sie aßen alle und wurden satt. 43 Und sie sammelten die Brocken auf, zwölf Körbe voll, und von den Fischen. 44 Und die die Brote gegessen hatten, waren fünftausend Mann.

#### 6. Epiphanien: Die Verklärung Jesu (9,2-9)

2 Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus, Jakobus und Johannes und führte sie auf einen hohen Berg, nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verklärt; 3 und seine Kleider wurden hell und sehr weiß, wie sie kein Bleicher auf Erden so weiß machen kann. 4 Und es erschien ihnen Elia mit Mose, und sie redeten mit Jesus. 5 Und Petrus fing an und sprach zu Jesus: Rabbi, hier ist für uns gut sein. Wir wollen drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 6 Er wusste aber nicht, was er redete; denn sie waren ganz verstört. 7 Und es kam eine Wolke, die überschattete sie. Und eine Stimme geschah aus der Wolke: Das ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören! 8 Und auf einmal, als sie um sich blickten, sahen sie niemand mehr bei sich als Jesus allein. 9 Als sie aber vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus, dass sie niemandem sagen sollten, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn auferstünde von den Toten.

### 3.5.10 Anhang 10: Das »Geheimnismotiv« im MkEv / Schweigebote

#### 1. gegenüber den Dämonen bei Exorzismen

1,25: 24 Was willst du von uns, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu vernichten. Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes! 25 Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm! 26 Und der unreine Geist riss ihn und schrie laut und fuhr aus von ihm.

1,34: Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn.

3,12: 11 Und wenn ihn die unreinen Geister sahen, fielen sie vor ihm nieder und schrieten: Du bist Gottes Sohn! 12 Und er gebot ihnen streng, dass sie ihn nicht offenbar machten.

#### 2. gegenüber Geheilten

1,44 Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst; sondern geh hin und zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, was Mose geboten hat, ihnen zum Zeugnis. 45 Er aber ging fort und fing an, viel davon zu

reden und die Geschichte bekanntzumachen, so dass Jesus hinfert nicht mehr öffentlich in eine Stadt gehen konnte; sondern er war draußen an einsamen Orten; doch sie kamen zu ihm von allen Enden.

5,43a Und er gebot ihnen streng, dass es niemand wissen sollte ...

7,36 Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus.

8,26 Und er schickte ihn heim und sprach: Geh nicht hinein in das Dorf!

### 3. gegenüber den Jüngern

8,30 27 Und Jesus ging fort mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Und auf dem Wege fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen: Wer sagen die Leute, dass ich sei? 28 Sie antworteten ihm: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer; einige sagen, du seist Elia; andere, du seist einer der Propheten. 29 Und er fragte sie: Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei? Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Du bist der Christus! 30 Und er gebot ihnen, dass sie niemandem von ihm sagen sollten.

9,9 Als sie aber vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus, dass sie niemandem sagen sollten, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn auferstünde von den Toten.

## 3.5.11 Anhang 11: Das Jüngerunverständnis

4,13 (Gleichnis vom Sämann) Und er sprach zu ihnen: Versteht ihr dies Gleichnis nicht, wie wollt ihr dann die andern alle verstehen?

4,40f (Sturmstillung) 40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? 41 Sie aber fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der? Auch Wind und Meer sind ihm gehorsam!

6,52 (Seewandel) 51 und trat zu ihnen ins Boot, und der Wind legte sich. Und sie entsetzten sich über die Maßen; 52 denn sie waren um nichts verständiger geworden angesichts der Brote, sondern ihr Herz war verhärtet.

7,18 (Rein und unrein) 17 Und als er von dem Volk ins Haus kam, fragten ihn seine Jünger nach diesem Gleichnis. 18 Und er sprach zu ihnen: Seid ihr denn auch so unverständlich? Merkt ihr nicht, dass alles, was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht unrein machen kann?

8,17.21 14 Und sie hatten vergessen, Brot mitzunehmen, und hatten nicht mehr mit sich im Boot als ein Brot. 15 Und er gebot ihnen und sprach: Schaut zu und seht euch vor vor dem Sauerteig der Pharisäer und vor dem Sauerteig des Herodes. 16 Und sie bedachten hin und her, dass sie kein Brot hätten. 17 Und er merkte das und sprach zu ihnen: Was bekümmert ihr euch doch, dass ihr kein Brot habt? Versteht ihr noch nicht, und begreift ihr noch nicht? Habt ihr noch ein verhärtetes Herz in euch? 18 Habt Augen und seht nicht, und habt Ohren und hört nicht? und denkt nicht daran: 19 als ich die fünf Brote brach für die fünftausend, wieviel Körbe voll Brocken habt ihr da aufgesammelt? Sie sagten: Zwölf. 20 Und als ich die sieben brach für die viertausend, wieviel Körbe voll Brocken habt ihr da aufgesammelt? Sie sagten: Sieben. 21 Und er sprach zu ihnen: Begreift ihr denn noch nicht?

8,31-33 31 Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. 32 Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. 33 Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh weg von mir, Satan! denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

9,32 30 Und sie gingen von dort weg und zogen durch Galiläa; und er wollte nicht, dass es jemand wissen sollte. 31 Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen: Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen, und sie werden ihn töten; und wenn er getötet ist, so wird er nach drei Tagen auferstehen. 32 Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen.

Siehe ferner das Versagen der Jünger in Gethsemane (14,32-42), die Flucht bei der Gefangennahme Jesu (14,50) und die Verleugnung des Petrus (14,66-72).

### 3.5.12 Anhang 12: Der Markus-Schluss

In der Textüberlieferung finden sich *drei verschiedene Texte* im Anschluss an Mk 16,8:

Und sie gingen hinaus und flohen von der Gruft, denn Zittern und Bestürzung hatte sie ergriffen, und sie sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich. καὶ ἐξελθοῦσαι ἔφυγον ἀπὸ τοῦ μνημείου, εἶχεν γὰρ αὐτὰς τρόμος καὶ ἔκστασις· καὶ οὐδενὶ οὐδὲν εἶπαν· ἐφοβοῦντο γάρ.

**1. Kurzer Schluss:** Πάντα δὲ τὰ παρηγγελμένα τοῖς περὶ τὸν Πέτρον συντόμως ἐξήγγειλαν. Μετὰ δὲ ταῦτα καὶ αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ ἀνατολῆς καὶ ἄχρι δύσεως ἐξαπέστειλεν δι' αὐτῶν τὸ ἱερόν καὶ ἀφθαρτὸν κήρυγμα τῆς αἰωνίου σωτηρίας. ἀμήν. »Sie meldeten aber sofort alles Befohlene dem (Kreis) um Petrus [= die Zwölf]<sup>83</sup>. Und danach sandte Jesus selbst durch sie vom Osten bis in den Westen die heilige und unsterbliche Botschaft vom ewigen Heil aus. Amen!«

**2. Langer Schluss:** **9** Als er aber früh am ersten Wochentag auferstanden war, erschien er zuerst der Maria Magdalena, von der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. **10** Die ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und trauerten und weinten. **11** Und als jene hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie nicht. **12** Danach aber offenbarte er sich zweien von ihnen in anderer Gestalt unterwegs, als sie aufs Land gingen. **13** Und jene gingen hin und verkündeten es den übrigen; auch jenen glaubten sie nicht. **14** Nachher offenbarte er sich den Elfen selbst, als sie zu Tisch lagen, und schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärte, dass sie denen, die ihn auferweckt gesehen, nicht geglaubt hatten. **15** Und er sprach zu ihnen: Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung. **16** Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden; wer aber nicht gläubig geworden ist, wird verdammt werden. **17** Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden, **18** werden Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden. **19** Der Herr wurde nun, nachdem er mit ihnen geredet hatte, in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. **20** Jene aber gingen aus und predigten überall, während der Herr mitwirkte und das Wort durch die darauf folgenden Zeichen bestätigte.

**3. Freer Logion** (platziert im langen Schluss zwischen 16,14 und 16,15)<sup>84</sup>: »[16,14 ... und schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärte, dass sie denen, die ihn auferweckt gesehen, nicht geglaubt hatten.] Und jene entschuldigten sich mit den Worten: Dieser Äon (Zeitalter) der Gesetzlosigkeit und des Unglaubens ist unter dem Satan, der durch die unreinen Geister die echte Kraft Gottes nicht erfassen lässt. Deshalb offenbare deine Gerechtigkeit schon (jetzt!), sagten jene zu Christus. Und Christus entgegnete jenen: Erfüllt ist das Maß der Jahre der Macht Satans. Aber andere schrecklichen Dinge nahen, auch (über die), für welche ich, da sie gesündigt hatten, in den Tod gegeben wurde, damit sie zur Wahrheit umkehren und nicht mehr sündigen, auf dass sie die im Himmel (aufbewahrte) geistliche und unvergängliche Herrlichkeit der Gerechtigkeit ererben. [16,15: Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung.]«

<sup>83</sup> Der Ausdruck τοῖς περὶ τὸν Πέτρον erscheint nur noch bei Ignatius, *Brief an die Smyrner* 3,2. Für die Apostelgruppe ist diese Wendung nicht nur singular, sondern sie stellt Petrus in den Mittelpunkt der Zwölf (ähnlich wie 16,7: »Geht aber hin und sagt zu seinen Jüngern und zu Petrus... «).

<sup>84</sup> Vgl. J. Jeremias, Freer-Logion, in: Schneemelcher, *NTA* I,204f.



## 4 Das Matthäusevangelium



Caravaggio (1573 – 1610),  
Inspiration des heiligen Matthäus,  
1. Fassung (1602)<sup>85</sup>

Das Matthäusevangelium (MtEv) leistet im Rahmen der frühchristlichen Literaturgeschichte zwei besondere Beiträge:

a) Zum einen hat er die biographische Tendenz des MkEv durch eine Geburts- und Kindheitsgeschichte (Mt 1-2) und einem »richtigen« Ende mit einer weltweiten Berufung verstärkt.

b) Zum anderen ist das MtEv unter allen Evangelien dasjenige, das die *Lehre* am stärksten betont. Er verdient am ehesten den Titel »Lehrer«.



2. Fassung (1602)

### 4.1 Die Verfasserschaftsfrage

- Wie alle anderen Evangelien handelt es sich im Falle des MtEv um eine anonyme Schrift. Das früheste Zeugnis für eine mögliche Verfasserschaft dieser Schrift stammt (vgl. zu MkEv) von *Papias von Hierapolis* (Eusebius, *hist. eccl.* III,39,15):

Matthäus also hat die Worte / Sprüche (*tà lógia*)  
in hebräischer (aramäischer) Sprache (*hebraidi dialektô*) zusammengestellt (*synetaxato*),  
ein jeder aber übersetzte sie / deutete sie (*hêrmêneusen*),  
so wie er dazu in der Lage war.

Ματθαῖος μὲν οὖν  
Ἑβραϊδὶ διαλέκτῳ τὰ λόγια  
συνετάξατο  
ἡρμῆνευσεν δ' αὐτὰ  
ὡς ἦν δυνατὸς ἕκαστος

- Wie man sich unschwer vorstellen kann, ist die Bedeutung dieser kurzen Notiz umstritten.<sup>86</sup> Denn sie belegt keineswegs eindeutig, dass von *unserem* ersten Evangelium die Rede ist. Papias könnte sich auf eine uns unbekannt hebräische oder aramäische

<sup>85</sup> Diese erste Fassung wurde von der Contarelli-Familie, den Auftraggebern eines Altarzyklus zum Heiligen Matthäus, abgelehnt. Der Heilige Apostel sitzt im Handwerkerrock verkrampft auf einem Holzstuhl; seine Hand wird von einem sehr leicht wirkenden Engel geführt; das Verhältnis zwischen beiden hat etwas Intimes. Noch nie zuvor war ein Heiliger so »alltäglich« dargestellt worden (zumal für ein Altarbild!). Die zweite Fassung (der Apostel in Gelehrtenrobe mit Heiligenschein nach oben gewandt) entsprach schließlich den Vorstellungen der frommen Auftraggeber.

<sup>86</sup> Dass Papias mitunter nicht immer ein zuverlässiger Zeuge ist, ist bereits im Falle des MkEv zu bedenken gegeben worden. Der wahrscheinlich wichtigste moderne Verteidiger der Zuverlässigkeit des Papias für das MkEv wie für das MtEv ist *Robert H. Gundry*, *Mark: A Commentary on his Apology for the Cross*, Grand Rapids, 1993, 1026-1045; *Ders.*, *Matthew: A Commentary on his Handbook for a Mixed Church under persecution*, 2nd ed., Grand Rapids, 1994, 609-622; *Ders.*, *The Apostolically Johannine pre-Papian tradition concerning the Gospels of Mark and Matthew*, in: *The Old is Better: New Testament Essays in Support of Traditional Interpretations* (WUNT 178), Tübingen 2005, 49-73.

Schrift beziehen.

- In der Zeit nach Papias ist die Verbindung des Apostels Matthäus mit einem original hebräisch- bzw. aramäisch-sprachigen Werk in der Alten Kirche weit belegt (s. **Anhang 1**).

Die folgende Punkte sind zu bedenken:

a) Anders als später Irenäus (s. **Anhang 1**) spricht Papias *nicht* von »Evangelium«, sondern von Sprüchen bzw. Worten Jesu (*ta lógia*). Diese Bezeichnung für ein schriftliches Evangelium wäre in der Alten Kirche einmalig.<sup>87</sup> Es ist daher durchaus denkbar, dass Irenäus hier allzu vorschnell von einer unbekanntem Spruchquelle auf das bekannte MtEv geschlossen hat.

b) Die Auskunft, Mt habe in hebräischer (bzw. aramäischer) Sprache geschrieben, ist schwer mit dem kanonischen Evangelium in Verbindung zu bringen. Dass es sich beim kanonischen Evangelium um *Übersetzungsgriechisch* handeln sollte, ist schwer glaubhaft zu machen<sup>88</sup>. Zudem ist diese Auffassung kaum mit der Zwei-Quellen-Hypothese vereinbar, da hier Kenntnis von *griechisch* abgefassten Quellen (MkEv und Q) vorausgesetzt wird. In dem Fall hätte die altkirchliche Tradition ein Evangelium fälschlicherweise mit hebräischen schriftlichen Matthäus-Traditionen in Verbindung gebracht.<sup>89</sup>

Will man an der Zuverlässigkeit der Papias-Tradition festhalten, gäbe es noch folgende Deutungsmöglichkeiten:

a) Mit *lógia* meint Papias alttestamentliche Zitate. Demnach hätte der Apostel auf Hebräisch jene atl. Zitate zusammengestellt, die dann im Evangelium verwendet wurden.

b) Der Apostel Mt hätte eine frühe Version der Logienquelle Q auf aramäisch verfasst. Diese wurde später ins Griechische übersetzt und als Grundlage für das griechische Evangelium verwendet. In diesem Sinne würde noch eine schwache Überlieferungslinie von unserem kanonischen Evangelium zur apostolischen Mt-Tradition führen. Unmöglich ist diese Hypothese nicht!

- *Fazit*: Die Papias-Notiz hat gerade wegen ihrer Vagheit wenig Gewicht für die Verfasserschaftsfrage (jedenfalls weniger als im Falle des MkEv).
- Lässt man Papias beiseite, werden v.a. zwei Einwände gegen die apostolische Verfasserschaft vorgebracht:
  - a) Geht man von Markuspriorität aus, erscheint es unwahrscheinlich (natürlich nicht unmöglich), dass ein Augenzeuge wie der Apostel Matthäus die Schrift eines Späteren als Vorlage benutzt haben sollte<sup>90</sup>.
  - b) Ein besonderes Problem stellt Mt 9,9 dar. Hier wird die Geschichte der Berufung eines Zöllners erzählt, der in der markinischen Parallelfassung einen anderen Namen trägt:

<sup>87</sup> Als *logia* werden entweder Aussprüche Gottes (Hebr 5,12; 1Petr 4,11; 1Clemens 13,4; 19,1; 53,1; 2Clemens 13,3) oder prophetische Orakel aus dem Alten Testament (Apg 7,38; Röm 3,2) bezeichnet. Zeitlich und inhaltlich nahe ist Ep. Polykarp 7,1 (»wer die *Reden des Herrn* verkehrt nach seinen eigenen Begierden und die Auferstehung und das Gericht leugnet, der ist der Erstgeborene Satans«). Hier werden Worte Jesu als *ta logia tou kyriou* bezeichnet. Es besteht jedoch gerade *keine* Verbindung zu einem schriftlichen Evangelium.

<sup>88</sup> Vgl. die frühe linguistische Studie von C.F.D. Moule, Translation Greek and Original Greek in Matthew, in: ders., The Birth of the New Testament, London 1962, 216-19 = dt. Übersetzungsgriechisch und Originalgriechisch im Matthäusevangelium, in: Das Matthäus-Evangelium, hg. J. Lange (WdF 525), Darmstadt, 1980, 312-15 und S. McKnight, Art. Matthew, in: Dictionary of Jesus and the Gospels, ed. J.B. Green u.a., Downers Grove, 1992, 526-541:528. Gundry folgt daher einer alten These von J. Kürzinger (Das Papiaszeugnis und die Erstgestalt des Matthäusevangeliums, BZ 4 [1960] 19-38; Irenäus und sein Zeugnis zur Sprache des Matthäusevangeliums, NTS 10 [1964], 108-115) und deutet *hebraidi dialektō* nicht im gewöhnlichen Sinne von *Sprache*, sondern im Sinne von *Stil*. Demnach habe Mt sein Evangelium in *hebräischem Stil* verfasst. Diese Deutung passt jedoch schwer zum Rest des Satzes: Warum sollte die jüdische Darstellungsweise des Evangeliums Auslegern solche Schwierigkeiten bereitet haben, dass jeder nur dieses deuten konnte (*hermeneuō*), so »wie er in der Lage war«?

<sup>89</sup> Vgl. R.T. France, Matthew: Evangelist and Teacher, Exeter, 1989, 64-66, der selbst für apostolische Verfasserschaft plädiert. Davies/Allison, Matthew (ICC, 1988), I, 12 verweisen darauf, dass die frühen Kirchenväter ohne Weiteres davon ausgingen, dass ihr griechisches MtEv Übersetzung eines semitischen Originals sei. Daraus könne geschlossen werden, dass es sich beim MtEv vielleicht doch um ein Übersetzungswerk handelt.

<sup>90</sup> Für R.H. Gundry, Matthew, Grand Rapids, MI 1982, 609-622 schließt Markuspriorität apostolische Verfasserschaft des MtEv allerdings nicht aus. Wenn hinter dem MkEv die Autorität des Petrus stand, dann wäre dieses Argument auch zu relativieren.

Mt 9,9: »**Und als** Jesus von dort weiterging, **sah er** einen Menschen mit Namen *Matthäus* **am Zollhaus sitzen, und er spricht zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach.**«

Mk 2,14: »**Und als** er vorüberging, **sah er Levi**, den [Sohn] des Alphäus, **am Zollhaus sitzen. Und er spricht zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach.**«

Um diese Parallel-Erzählung zu harmonisieren, wurde (bereits in der Alten Kirche) angenommen, Matthäus habe einen Doppelnamen geführt: »Matthäus Levi« (analog zu »Simon Petrus« oder »Saulus Paulus«). Die These vom Doppelnamen »Matthäus Levi« ist jedoch historisch sehr unwahrscheinlich<sup>91</sup>. Damit wird es sehr schwer zu erklären, warum der Apostel (als vermeintlicher Autor) die markinische Berufungsgeschichte eines Mannes namens Levi auf sich selbst übertragen haben sollte.<sup>92</sup>

- Wenn man die These vom Apostel Matthäus als direkten Verfasser nicht weiter verfolgt, dann lassen sich der Erzählung selbst einige Informationen über dem Autor entnehmen.
- Gegenüber der früher noch häufig vertretenen Hypothese einer nicht-jüdischen Herkunft des Autors<sup>93</sup> wird heute mit guten Gründen überwiegend eine judenchristliche Situierung des Autors vorgenommen. Dazu die folgenden Beobachtungen:

- a) Die Mose-Torah dient als Grundlage der Nachfolgeethik Jesu (5,17-20; 23,3a.23b).
- b) Der Rückgriff auf die Schriften Israels (das »Alte Testament«) in der griechischen Übersetzung (Septuaginta) geschieht meistens in der christologischen Perspektive des Erfüllungsgedankens (1,22f; 2,5f.15.17f; usw.).
- c) Das MtEv verwendet literarische und theologische Konzepte, die typisch für das antike Judentum sind; der Beginn mit einer Genealogie (1,1-17), das besondere Interesse an der davidisch-königlichen Herkunft des Messias, die Bezeichnung Jerusalems als »heilige Stadt« (4,5; 27,53), der Gebrauch der Vokabel »Gerechtigkeit« (*dikaioσύνη*) im Sinne von Gehorsam oder »Herrschaft der Himmel« (*basileia tôn ouranôn* statt *basileia tou theou*), die Demuts-Ethik, das Interesse an »rabbinischen« Diskussionstopoi<sup>94</sup>, usw.
- d) Geographische Begrenzung der Mission Jesu auf das Gebiet Israels (4,23; 9,35; 10,5f; 15,24).
- e) Interesse an der Einhaltung des Sabbatgebots (24,20: einmalig in der synoptischen Tradition!).
- f) Enge Verbindung mit dem jüdischen Alltagsleben (17,24-27; 23,1-3).
- g) Große Beliebtheit dieses Evangeliums im Judenchristentum der ersten Jahrhunderte (die Alte Kirche belegt dies für die sog. Ebioniter, Nazarener, in den Pseudo-Clementinen und der syrischen Diaskalia).

- *Fazit:* Der Verfasser könnte gut ein judenchristlicher Schriftgelehrter und Lehrer sein, der »aus seinem Schatz Neues und Alter hervorbringt« (13,52; vgl. 23,34). Das macht

<sup>91</sup> Vgl. Luz, Matthäus, II, 41f.: Doppelnamen verweisen auf kulturelle Vielfalt hin, etwa Shimon Petrus (hebr. und griech.) oder Shaul Paulus (hebr. und lat.). Matthäus Levi wäre insofern sehr ungewöhnlich, weil es zwei hebräische Namen sind.

<sup>92</sup> Der Autor des ersten Evangeliums kann jedoch so verfahren, dass er unbekannte markinische Gestalten durch bekannte »ersetzt«, In 27,56 wird z.B. aus der unbekannt Salome (Mk 15,40) die Mutter der Zebedäiden.

<sup>93</sup> Zu den früheren Vertretern dieser Hypothese zählen K.W. Clark, *The Gentile Bias in Matthew*, JBL 66 (1947) 165-172; P. Nepper-Christensen, *Das Matthäusevangelium – ein judenchristliches Evangelium?* (AThD 1), Aarhus, 1958; W. Trilling, *Das wahre Israel* (StANT 10), München, <sup>3</sup>1964; G. Strecker, *Der Weg der Gerechtigkeit* (FRLANT 82), Göttingen 1966; <sup>3</sup>1971; R. Walker, *Die Heilsgeschichte im ersten Evangelium* (FRLANT 91), Göttingen 1967; J. Meier, *The Vision of Matthew: Christ, Church and Morality in the First Gospel*, New York, 1979, 17-25. Sie verwiesen gerne auf das Sprachniveau des Autors, das für einen Judenchristen zu hoch sein sollte; oder auf den Universalismus der Schrift (vgl. 28,16-20). Das gewichtigste Argument dafür jedoch war die sog. »antijüdische Tendenz« des Autors (vgl. etwa Mt 23 und 27,24-26). Dass aber deshalb ein jüdischer Autor nicht in Frage kommen könne, ist ganz und gar nicht überzeugend angesichts der Schärfe, mit der *innerjüdisch* diskutiert, polemisiert und diskreditiert wurde (vgl. etwa die Polemik der Qumran-Essener oder die »Antijudaismen« in den judenchristlichen Schriften JohEv, Apk und 1Thess 2,16).

<sup>94</sup> Die nur im MtEv belegte Ausnahmeklausel beim Scheidungsverbot Jesu (5,32) spiegelt die Rechtspraxis der Schule Shammais wider. Mit der Frage nach dem Eid berührt Mt 5,33-37 eine durch und durch jüdische Frage. Das Wortpaar »binden und lösen« lässt frühe rabbinische Terminologie erkennen (16,17-18; 18,18). Typisch jüdisch ist auch der moralische Kontrast zwischen Juden und Heiden (5,47; 6,7).

nicht nur sein systematischer Umgang mit der Schrift deutlich, sondern auch sein starkes pädagogisch-katechetisches Interesse an der Lehre Jesu.

- *Zeit*: Geht man von der Abfassung des MkEv kurz vor dem Ende des Jüdischen Krieges und von der frühesten Bezugnahme auf das MtEv in der altkirchlichen Literatur um die erste Jahrhundertwende aus<sup>95</sup>, dann lässt sich eine Zeitspanne zwischen 70 und 90 mit einem goldenen Mittelwert im Jahre 80 annehmen.<sup>96</sup>

## 4.2 Die Situation der Leserschaft

- Die judenchristlichen Schwerpunkte des Evangeliums lassen am ehesten an eine stark judenchristlich geprägte Leserschaft als Zielgruppe des Evangeliums denken<sup>97</sup>.

Was die *geographische Lokalisierung* der Leserschaft angeht, wird (trotz manch anderer Vorschläge) heute Antiochien oder andere Stadt im Raum Syriens vermutet.<sup>98</sup>

- Zur »matthäischen Gemeinde« (dies ist der gängige Ausdruck für die Empfänger des Evangeliums) gibt es unterschiedliche Vorschläge:
  - a) »*Intra muros*«: eine judenchristliche Gemeinschaft, welche sich (noch) innerhalb des jüdischen Synagogenverbundes befindet (nach dem Jahr 70) und von innen her (*intra muros*) polemisiert<sup>99</sup>.
  - b) »*Extra muros*«: eine judenchristliche Gemeinschaft, welche bereits getrennt von der Synagoge lebt und von außen polemisiert<sup>100</sup>.
  - c) Eine *heidenchristliche* Gemeinschaft, welche die frühere Polemik nur als eine vergangene Realität in Erinnerung hält<sup>101</sup>.
  - d) Ein *gemischte* Gemeinschaft, welche ziemlich frei juden- und heidenchristliche Traditionen zusammenführt<sup>102</sup>.

Aus dem Evangelium lassen sich einige Indizien zusammenstellen:

- **In der Gemeinde:**
  - a) gibt es *christliche Propheten* (vgl. 10,41; 23,34) und *Schriftgelehrte* (8,19[?]; 13,52; 23,34).
  - b) Es besteht *Gefahr vor Falschpropheten*, die mit Wundern die Menschen anlocken aber sich nicht dem Liebesgebot fügen (vgl. 7,15-23; 24,10-12).

<sup>95</sup> Das MtEv wird schon sehr früh gegen Ende des 1. Jhs und Anfang des 2. Jhs verwendet (vgl. Did 7,1; 8; 10,5; 16; Ignatius von Antiochien, Smyr 1,1/Mt 3,15; Phil 3,1/Mt 15,13). Grundlegend *Wolf-Dietrich Köhler*, Die Rezeption des Matthäusevangeliums in der Zeit vor Irenäus (WUNT 2:24), Tübingen, 1987).

<sup>96</sup> 22,7 könnte als Rückschau auf die Zerstörung der Stadt gedeutet werden: »Der König aber wurde zornig und sandte seine Truppen aus, brachte jene Mörder um und steckte ihre Stadt in Brand.«

<sup>97</sup> Dazu kommt noch, dass (anders als im MkEv) jüdische Gebräuche im MtEv nicht erläutert und hebräische Ausdrücke nicht übersetzt werden. Eine Redewendung wie »kein Iota und Strichlein« (5,18) ist ohne Kenntnis hebräischer Schriftmuster nicht verständlich.

<sup>98</sup> Syrien wird in 4,24 ausdrücklich erwähnt und im syrischen Raum lassen sich erste Spuren einer Benutzung dieses Evgl. finden (s. Anm. 95). Diese Argumentation kann allerdings nicht wirklich tragend sein: Der erste Gebrauch des 1Kor ist z.B. im Klemensbrief des Bischofs von Rom zu finden. Nach dem gleichen Muster müsste man dann schließen Paulus habe 1Kor in Rom geschrieben.

<sup>99</sup> *George D. Kilpatrick*, The Origins of the Gospel according to St. Matthew, Oxford<sup>2</sup> 1950, 124-134; *Davies/Allison*, Matthew (ICC).

<sup>100</sup> *Luz*, Matthäus (EKK); *Graham N. Stanton*, A Gospel for a New People: Studies in Matthew, Edinburgh, 1992.

<sup>101</sup> Vgl. Anm. 93.

<sup>102</sup> *Kun-Chun Wong*, Interkulturelle Theologie und Multikulturelle Gemeinde im Matthäusevangelium: Zum Verhältnis von Juden und Heidenchristen im Ersten Evangelium (NTOA 22), Freiburg, CH/Göttingen, 1992.

- c) Das MtEv hat ein deutliches Interesse daran, solche Worte Jesu in sein Evangelium aufzunehmen, die von der *gleichen Rangstellung der Nachfolger Christi* sprechen (18; 20,2-28; 23,8-12). Die Gemeinschaft soll ein egalitärer Raum sein.
- Schwieriger ist der **Konflikt nach außen**:
    - a) Der jüdisch-römische Krieg liegt in der Vergangenheit (22,7; 21,41; 23,38) und die Zerstörung Jerusalems wird als Zeichen des *Gerichts Gottes über das Volk Israel* gedeutet. Es sind Mitjuden, die (aus der Sicht des Evangelisten) Jesus getötet und danach das christliche Zeugnis über den Messias abgelehnt haben (22,1-7; s.a. 8,11f; 21,43; 23,29-36; 27,24-25)<sup>103</sup>.
    - b) Der Bruch zwischen Judenchristen und dem »Rest« Israels wird im Evangelium deutlich markiert durch *Distanz* schaffende Wendungen wie »ihre/eure Synagogen/Schriftgelehrten« (4,23; 7,29; 9,35; 12,9; 13,54; 23,34).
    - c) Die Situation eskaliert zu einer offenen Konfrontation: *Verfolgung* – auch durch die Nichtjuden! – wird häufig im Evangelium thematisiert<sup>104</sup>. Gerade weil der Meister verfolgt worden ist, sollen seine Nachfolger auch damit rechnen (10,24-25). Eine systematische Verfolgung (und damit auch offizielle Kriminalisierung) der Christusgläubenden ist jedoch nicht vorausgesetzt.<sup>105</sup>
    - d) Wie die Jünger im Evangelium ist die Gemeinde »kleingläubig« (8,26; 14,31; 16,8; 17,20) und schwankt, eingeschüchtert und geängstigt, in den Wogen einer ihr gegenüber feindlich gesinnten Umwelt (8,23-27). Doch wird sie begleitet von Jesus, dem »Gott-mit-uns« (1,23; 18,20; 28,20).

*Fazit:* In Auseinandersetzung mit einer feindlichen Umwelt muss die matthäische Gemeinde eine eigene Identität finden. Im komplexen Prozess der Trennung von »Judentum« und »Christentum« (noch kann man nicht von zwei »Religionen« sprechen), kommt im MtEv eine jüdenchristliche Stimme, welche die Jesusgeschichte mit dem Anspruch erzählt, dass christusgläubige Juden das »wahre Israel« repräsentieren und dass die Treue zur Torah voll und ganz in der Nachfolge Jesu zum Ausdruck gelangt.

- Das besondere Problem der **Mission** (vgl. die »Spannung« zwischen 10,5f und 28,18-20):
  - a) Bisher war das primäre Ziel die *Missionierung der eigenen Volksgenossen*. In dieser veränderten Situation scheint es aber keine missionarische Perspektive mehr zu geben. Die jüdische Ablehnung ist zu stark (wobei Mt nicht einfach eine jüdische Totalablehnung voraussetzt; vgl. **Anhang 4**).
  - b) Einer Öffnung zur »Heidenmission« stehen ernste Bedenken im Wege (vgl. 8,5-13 mit 8,7 als Frage: »Ich soll kommen und ihn heilen« und 15,21-28). Das Erlahmen der Mission gefährdet die Existenz der Gemeinde<sup>106</sup>.

<sup>103</sup> Mt 21,43: »Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, die seine Früchte bringen wird.« Im Kontext bezieht sich »von euch« auf die jüdischen Führer, allerdings bleibt es auffällig, dass ihnen nicht christliche Führer, sondern »ein Volk« (*ἔθνος ἔθνος*) gegenübersteht. Vgl. zur »antijüdischen« Polemik **Anhang 3**.

<sup>104</sup> Vgl. 5,10-12.44; 10,16-39; 13,21; 23,29-39. Die Jünger werden angehalten, in der Verfolgung zu fliehen (10,23; 24,16,20). »Verfolgung« ist in erster Linie nicht ein Problem von Schmerzzufügung, sondern von sozialer Ächtung. Vgl. U. Luz, *Der Antijudaismus des Matthäusevangeliums als historisches und theologisches Problem*, EvTh 53, 1993, 310-328:319: »Damit verbunden ist natürlich vertikale soziale Mobilität, vermutlich oft ein sozialer Abstieg und die Ungesicherheit der Christ/innen gewordenen Familienmitglieder.«

<sup>105</sup> Vgl. D.R.A. Hare, *The Theme of Jewish Persecution of Christians in the Gospel according to St Matthew*, Cambridge, 1967, 19-79 kommt zu dem Ergebnis, dass die Leiter der Gemeinde am ehesten von sozialem Ausschluss betroffen sind.

<sup>106</sup> S. Brown, *The Matthean Community and the Gentile Mission*, NT 22 (1980), 193-221 stellt (wohl zu recht) fest, dass die Hinwendung zur »Heidenmission« der einzige Ausweg aus der Auseinandersetzung mit den

c) Der Druck von außen sowie die inneren Spannungen haben die Christen vergessen lassen, dass sie »Salz der Erde« und »Licht der Welt« sind. *Der einzige Ausweg aus der Krise ist die Öffnung zur Heidenmission*, mit der das Evangelium im Sendungswort des Auferstandenen endet (28,16-20).

Die Hypothese, dass die matthäische Gemeinde in den Wirren des Jüdischen Krieges aus Jerusalem in das syrische Gebiet geflüchtet sein könnte, hat einiges für sich: (1) Sie würde erklären, warum die »Heidenmission« erst jetzt zu einem Problem geworden ist. (2) Die Zerstörung Jerusalems würde die Frage nach der Stellung Israels verschärft stellen. (3) Das Fluchtmotiv, wonach Mission mit Flucht vor Verfolgung verbunden ist (10,23; 24,16,20), würde das Schicksal der mt. Gemeinde widerspiegeln.

## 4.3 Thematische Schwerpunkte

Angesichts der oben skizzierten Situation geht es dem Lehrer und Seelsorger Mt darum, seinen Stoff so anzuordnen, dass die Gemeinde im Geschick Jesu zu einem neuem Selbstbewusstsein kommt. Drei Themenbereiche fallen dabei besonders ins Gewicht:

### 4.3.1 Die Person Jesu

- Jesus von Nazareth ist der *Sohn Gottes* und *Messias Israels* (16,16; 26,63).
- MtEv hebt die Davissohnschaft (etwa durch die Bezeichnung »König der Juden«, die Hirtenmetaphorik und die Heilungstätigkeit Jesu) besonders hervor (1,1: »Sohn Davids«; 1,18-25; 2,5f; 9,36; 10,6; 12,22-34; 15,24; 21,9-11.15f; Heilung: 9,27; 12,23; 15,22; 20,30f; 21,15).
- Er ist der **Lehrer** *par excellence*, der den Willen Gottes mit dem Gesetz für Israel eröffnet (5-7).
- Er **sendet** seine Jünger aus (10), überlässt sie aber nicht ihrem Schicksal, sondern erweist sich in der Praxis als der *Immanuel*, „*Gott mit uns*“ (1,23), der sie schon zu Lebzeiten helfend begleitete (8,18-27; 9,15) und dies auch weiterhin bis zum Ende der Zeiten tun wird (28,20). Er ist dort, wo zwei oder drei versammelt sind (18,20). Mit der Auferstehung wird der König der Juden zum universellen Herrscher, der deshalb seine Jünger zur weltweiten Mission aussendet (28,18-20).
- Die Vollmacht Jesu steht ganz außer Zweifel (vgl. 7,29; 9,6.8; 10,1; 21,23.24.27). Die Leser/innen sollen anhand dieses Christusbildes in ihrem Vertrauen bestärkt werden und ohne Angst die Heidenmission in Angriff nehmen.

### 4.3.2 Israel und die »Völker«

- Die ablehnende Haltung Israels gegenüber ihrem Messias ist bereits in der Verfolgung des Königskindes in Mt 2 vorgedeutet und gipfelt schließlich in der Kreuzigung Jesu und der Selbstverfluchung des »*ganzen Volkes*« in 27,20-26. Damit ist jedoch nicht das gesamte Volk Israel gemeint, denn auch Mt und seine Gemeinschaft zählen sich zu Israel. Vielmehr steht Jerusalem vor Gericht.

---

Juden ist. Durch die Heidenmission wird allerdings der Bruch zwischen Kirche und Synagoge noch größer. Vielleicht sind deswegen Bedenken gegen die Heidenmission erhoben worden.

- Diese tragische Wendung nimmt dem jüdischen Volk jeden Anspruch auf den Segen der Gottesherrschaft und lässt sie diese ab jetzt vielmehr als Gericht erfahren (8,11-12; 21,28-22,14). Die Judenchristen verkörpern jetzt das »wahre Israel«<sup>107</sup>.
- Wie das Leitthema einer Symphonie tauchen in der literarischen »Komposition« des MtEv immer wieder »Heiden« auf<sup>108</sup>. Was aber während des irdischen Dienstes Jesu eine Ausnahme ist (15,24-28), wird mit der Auferstehung zu einem unbedingten Muss für die Christen: Die Heidenmission. Das ganze Evangelium läuft auf 28,16-20 zu und kann von dorthier verstanden werden.
- Die Gemeinde des Matthäus soll in der festen Überzeugung, dass der Auferstandene in seiner allumfassenden Macht ihnen für immer beisteht, die Heidenmission in Angriff nehmen, und so »alle Nationen« zu Jüngern machen (28,18-20).

### 4.3.3 Die Jünger<sup>109</sup>

- Wenn das Hauptinteresse des MtEv der Person Jesu gilt, so richtet sich sein Augenmerk danach gleich auf die Gruppe der Jünger.
- Ihre Geschichte läuft parallel mit der Jesu und unterliegt ihrem ganz eigenen Spannungsbogen von der anfänglichen Berufung (4), Belehrung (5-7; 13,16-23.36-43) und Aussendung (10) bis zum Auftrag zur weltweiten Mission.
- Die Bedeutung der Jünger für die Kommunikationsabsicht der Erzählung besteht vor allem darin, dass sie eine Identifikationsfigur für die christlichen Leser/innen des Evangeliums darstellen; sie sind »transparent« für die Jüngerthematik (vgl. 28,19). Die Leser/innen können sich in dem Scheitern, der wachsenden Erkenntnis und dem Handeln der Jünger wieder erkennen.
- Durch diese literarische Figur gelingt es Mt wie keinem anderen Evangelisten, immer wieder eine Brücke von der historischen Begebenheit zur konkreten Situation seiner Gemeinde zu schlagen.

## 4.4 Das Problem der Struktur des Matthäusevangeliums

Ein auffälliges Merkmal des MtEv ist die Zusammenstellung von fünf großen, thematischen Redeblocken, die mit einer ähnlichen Überleitungsformel enden:

	5-7: Bergpred.	10: Aussendung	13: Gleichnisse	18: Gemeinde	24f: Endzeitrede
Thema	Die Gerechtigkeit der Jünger im Rahmen der Herrschaft Gottes	Die Mission der Jünger an Israel unter Ablehnung und Widerstand	Die Herrschaft Gottes: Symbol des Heils und des Gerichts Gottes	Die bedrohte Gemeinschaft: Modelle konkreter Konfliktlösung	Das wachsame u. tätige Verhalten der Jünger angesichts der unerwarteten Parusie

<sup>107</sup> Ob dies zur Folge hat, dass es für die matthäische Gemeinde keine Mission an Israel mehr geben soll, ist schwer zu erheben. Verliert 1,21 (Jesus ist gekommen, um *sein* Volk von den Sünden zu befreien) an Gültigkeit? Zeigt der Umgang Jesu mit den jüdischen Volksmengen (vgl. 9,35-38) nicht eher, dass die Israelmission noch offen ist (vgl. *Davies/Allison*, Matthew [ICC], I, 420)? Deutet der äußerst schwere Vers 10,23 nicht an, dass es bis zum Wiederkommen Jesu noch Missionsfeld in Israel geben wird?

<sup>108</sup> Frauen nicht-jüdischer Herkunft in der Genealogie (1,3.5.7), die Weisen aus dem Osten (2,1-12), »Galiläa der Heiden« (4,15), der Hauptmann von Kapernaum (8,5-13), die kanaanäische Frau (15,21-28), weltweite Verkündigung des Evangeliums (24,14), Bekenntnis der römischen Soldaten am Kreuz (27,54), weltweite Aussendung (28,18-20).

<sup>109</sup> Vgl. ausführlicher **Anhang 4**.

Narrat. Prolog	4,23-5,2	9,36-10,5a	13,1-3a	17,24-27 (?) 18,1 (1-5?)	24,1-3
Rede	5,3-7,27	10,5b-42	13,3b-52	18,2-35 (6-35?)	24,4-25,46
Narrat. Epilog	7,28-29 (8,1)	—	—	—	—
Ab-schluss formel	7,28: »Und es geschah, als Jesus diese Worte beendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre.«	11,1: »Und es geschah, als Jesus seine Befehle an seine 12 Jünger beendet hatte, ging er von dort weg, um in ihren Städten zu lehren und zu predigen.«	13,53-54: Und es geschah, als Jesus diese Gleichnisse beendet hatte, ging er von dort weg. Und er kam in seine Vaterstadt und lehrte sie in ihrer Synagoge...«	19,1-2: »Und es geschah, als Jesus diese Rede beendet hatte, begab er sich von Galiläa hinweg ... und es folgten ihm große Volksmengen, und er heilte sie dort.«	26,1: Und es geschah, als Jesus <b>alle</b> diese Reden beendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern...«
Hörer	Volk (4,25-5,2; 7,28-29) und Jünger (5,1)	Nur Jünger (9,37a; 10,1.5)	Volk (13,2f.34) hört nur 13,3-9; dann nur Jünger: 13,10-23.36-52.	Nur Jünger (18,1)	Nur Jünger (24,1.3)
Jünger	kommen zu Jesus (5,1)	Jesus ruft sie herbei (10,1)	kommen zu Jesus (13,10)	kommen zu Jesus (18,1)	kommen zu Jesus (24,3)
Menge	Kommen zu Jesus (4,25); Jesus sieht sie (5,1) und sie reagieren erstaunt am Ende (7,28f)	Jesus sieht die Menge und stellt ihre geistlich trostlose Lage fest (9,36)	Sammeln sich um Jesus (13,2); Jesus schickt sie fort (13,36)	(spielt keine Rolle)	(spielt keine Rolle)
Art der Rede	Lehre (5,2; 7,28f)	Befehl (10,5; 11,1)	Gleichnisse (13,3.53)	Nicht näher bestimmt (18,3.22; 19,1)	Nicht näher bestimmt (24,4)
Anlass	Jesus sieht die Menge (5,1)	Geistliche Lage der Menge (9,36-8)	Ablehnung des Messias (Verstockung: 13,10-7)	Frage der Jünger (18,1.21)	Frage der Jünger (24,1.3)
Ort	Berg (5,1)	?	Auf einem See von einem Schiff aus (13,1-2). Ab 13,36 im Haus	Im Haus (17,25)	(Öl-)Berg (24,3)
Hal-tung	Sitzend (5,1)	?	Sitzend (13,1-2)	?	Sitzend (24,3)
Unter-brechu-ngen	Keine	Keine	Frage der Jünger (13,9); eingeschobene Privatbelehrung (13,10-23); Standortwechsel (13,34-36); Frage der Jünger (13,36)	Frage der Jünger (18,21)	Keine

Auf diese Reden wird rückblickend am Ende des MtEv verwiesen, wenn es zum krönenden Abschluss heißt: »Geht hinaus und machet zu Jüngern alle Nationen, indem ihr sie tauft im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie lehret *alles* zu halten, was ich euch geboten habe.« (28,19-20a)

• Ein weiteres, auffälliges Merkmal der Jesusgeschichte des Mt besteht in der Wiederholung von 4,23 und 9,35:

4,23	9,35
Während er durch ganz Galiläa zog, lehrte er in ihren Synagogen, verkündete die frohe Botschaft von der Gottesherrschaft und heilte jegliche Krankheit und jedes körperliche Gebrechen im Volk.	Während Jesus durch alle Städte und Dörfer zog, lehrte er in ihren Synagogen, verkündete die frohe Botschaft von der Gottesherrschaft und heilte jegliche Krankheit und jedes körperliche Gebrechen.



- Genau dazwischen finden man thematisch geordnet in 5-7 die Lehre Jesu (Bergpredigt) und in 8-9 eine Reihe von Wundern, die auch Zeichen der Verkündigung Jesu sind.
- Trotz dieser Beispiele einer bewussten und sehr genauen Gliederung im MtEv hat sich bis heute keine logische Gliederung für das *gesamte Werk* finden lassen.

a) Gliedert man streng in fünf Hauptteile nach den fünf Reden, dann »degradiert« man damit Mt 1-4 zum Prolog und vor allem die Passions- und Auferstehungsgeschichte in Mt 26-28 zu einem simplen Epilog<sup>110</sup>.

b) Andere übertragen die geographische Dreigliederung des MkEv auf Mt (1,1-4,16; 4,17-16,20; 16,21-28,20)<sup>111</sup>, doch ist die formelhafte Wendung »von da an begann Jesus« in 4,17 und 16,21 ein zu undeutlicher Hinweis für eine solche Gliederung<sup>112</sup>.

c) Man kann also nur dem narrativen Aufriss folgen, ohne insgesamt immer ein thematisches Gefälle finden zu können:

1. Geburts- und Kindheitsgeschichte (1,1-2,23)
2. Johannes der Täufer, Taufe und Versuchung Jesu (3,1-4,11)
3. Anfang der öffentlichen Wirksamkeit Jesu und Jüngerberufung (4,12-25)
4. *Rede I*: Die Bergpredigt (5,1-7,29)
5. Wundertaten und Verkündigung Jesu (8,1-9,34)
6. *Rede II*: Die Aussendungsrede (9,35-10,42)
7. Verschiedene Heilungen und Streitgespräche (11,1-12,50)
8. *Rede III*: Die Gleichnisrede (13,1-52)
9. Wirksamkeit in Galiläa (13,53-17,27)
10. *Rede IV*: Die Gemeinderede (18,1-35)
11. Jesu Weg nach Jerusalem (19,1-20,34)
12. Jesu öffentliches Wirken in Jerusalem (21,1-23,39)
13. *Rede V*: Die Endzeitrede (24,1-25,46)
14. Tod und Auferstehung (26,1-28,15)
15. Erscheinung des Auferstandenen und Aussendung der Jünger (28,16-20)

<sup>110</sup> Vgl. D.R. Bauer, *The Structure of Matthew's Gospel* (JSNT.S 31), Sheffield, 1988, 30-32.

<sup>111</sup> So vor allem J.D. Kingsbury, *Matthew: Structure, Christology, Kingdom*, Philadelphia, 1975, 8-11.

<sup>112</sup> Vgl. F. Neirynk, *APO TOTE HRXATO and the Structure of Matthew*, ETL 64 (1988), 21-59.

## 4.5 Anhänge

### 4.5.1 Anhang 1: Altkirchliche Quellen zum »hebräischen« MtEv

- Keine der im Folgenden aufgeführten Zeugnisse lässt sich in ihrem Informationsgehalt auf von Papias *unabhängige* Quellen zurückführen.

Irenäus, *adv. haer.* III,1,1 (um 180) = Eusebius, *hist. eccl* V,8,2: »Matthäus schrieb für die Hebräer (*hebraios Ἑβραίοις*) ein Evangelium (*euangelion εὐαγγέλιον*) in seiner eigenen Sprache (*tê idia autôn dialektô τῆ ἰδίᾳ αὐτῶν διαλέκτῳ*) zu der Zeit, als Petrus und Paulus in Rom das Evangelium verkündigten und die Grundfesten der Kirche legten.«

Origenes (185-254) = Eusebius, *hist. eccl* VI,25,4: »Auf Grund der Überlieferung (*en paradosei ἐν παραδόσει*) habe ich bezüglich der vier Evangelien, welche allein ohne Widerspruch (*mona anantirréta estin μόνα ἀναντιρρητα ἐστίν*) in der Kirche Gottes, soweit sie sich unter dem Himmel ausbreitet, angenommen werden, erfahren: Zuerst (*prôton prôton*) wurde das Evangelium nach Matthäus, dem früheren Zöllner und späteren Apostel Jesu Christi, für die Gläubigen aus dem Judentum in hebräischer Sprache geschrieben (*tois apo Ioudaismou pisteusasín grammásín Ebraikoís syntetagmenon τοῖς ἀπὸ Ἰουδαϊσμοῦ πιστεύουσασιν γράμμασιν Ἑβραϊκοῖς συντεταγμένον*).« (übers. Häuser, BKV 9)

Eusebius, *hist. eccl* III,24,6 (Jh. III-IV): »Matthäus, der zunächst unter den Hebräern gepredigt hatte, schrieb, als er auch noch zu anderen Völkern gehen wollte, das von ihm verkündete Evangelium in seiner Muttersprache; denn er suchte denen, von welchen er schied, durch die Schrift das zu ersetzen, was sie durch sein Fortgehen verloren.« (übers. Häuser, BKV 9)

Hieronymus, *de viris illustribus* 3 (Jh. IV-V)<sup>113</sup>: »Matthäus, der auch Levi genannt wurde, ein Zöllner bevor er Apostel wurde, war der erste, der ein Evangelium vom Christus anfertigte. Er tat dies in Judäa für die Glaubenden der Beschneidung mit hebräischen Buchstaben und Wörtern. Es ist allerdings nicht ganz gewiss, dass dies später ins Griechische übersetzt wurde. Der hebräische Text wird bis heute noch in der Bibliothek in Cäsarea aufbewahrt.« (eig. Übers.)

Eusebius, *hist. eccl* V,10,3: »Zu ihnen [zu den eifrigen Wortverkündigern am Ende des 2. Jh.] gehörte Pantänus, der nach Indien gekommen sein soll, wo er, wie berichtet wird, bei einigen dortigen Bewohnern, die von Christus Kenntnis hatten, das schon vor seiner Ankunft dorthin gelangte Matthäusevangelium vorgefunden habe. Bartholomäus, einer der Apostel, soll diesen gepredigt und ihnen die Schrift des Matthäus in hebräischer Sprache hinterlassen haben, die denn damals noch erhalten gewesen.«

- Die Verbindung mit dem Apostelnamen ist sehr alt (Anfang 1. Jh. n. Chr.). Sie begegnet im Ebionärevangelium EbEv fr. 4 (überliefert in Epiphanius, *haer* XXX,13,2f):

»In dem bei ihnen üblichen Evangelium, das nach Matthäus genannt wird, das aber nicht ganz (und) vollständig, sondern gefälscht und verstümmelt ist – sie nennen dies aber das hebräische Evangelium –, wird berichtet...« (NTApok I, 141)

### 4.5.2 Anhang 2: Texte zur Torah im MtEv

#### a) Eher gesetzestreue Texte:

**5,17** Meint nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. **18** Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen,

<sup>113</sup> Die Schwierigkeiten, die Hieronymus hat, um für ein hebräisches Original zu argumentieren, sind offensichtlich. Vgl. dazu A.F.J. Klijn & G.J. Reinink, *Patristic Evidence for Jewish-Christian Sects* (NT.S 36), Leiden, 1973, 46-50.

soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. **19** Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird groß heißen im Reich der Himmel. **20** Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit vorzüglicher ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.

**8,4** (Jesus spricht zu einem Geheilten): Und Jesus spricht zu ihm: Siehe, sage es niemand; sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und bring die Gabe dar, die Mose angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis.

**9,20** Und siehe, eine Frau, die zwölf Jahre blutflüssig war, trat von hinten heran und rührte die Quaste seines Kleides an; [Info: Nach 4Mose 15:38-40 sollen die Israeliten an den vier Zipfeln des aus einem rechteckigen Stück Tuch bestehenden Mantels Quasten anbringen, um sich an die Gebote Gottes zu erinnern.]

**10,5** Diese zwölf sandte Jesus aus und befahl ihnen und sprach: Geht nicht auf einen Weg der Nationen, und geht nicht in eine Stadt der Samariter; **6** geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

**17,24** Als sie aber nach Kapernaum kamen, traten die Einnehmer der Doppeldrachmen zu Petrus und sprachen: Zahlt euer Lehrer nicht die Doppeldrachmen? **25** Er sagt: Doch. Und als er in das Haus eintrat, kam Jesus ihm zuvor und sprach: Was meinst du, Simon? Von wem erheben die Könige der Erde Zoll oder Steuer, von ihren Söhnen oder von den Fremden? **26** Da er aber sagte: Von den Fremden, sprach Jesus zu ihm: Demnach sind die Söhne frei. **27** Damit wir ihnen aber kein Ärgernis geben, geh an den See, wirf eine Angel aus und nimm den ersten Fisch, der heraufkommt, öffne sein Maul, und du wirst einen Stater finden; den nimm und gib ihnen für mich und dich. [Info: Es geht hierbei um die Tempelsteuer]

**23,2** und sprach: Auf Moses Lehrstuhl haben sich die Schriftgelehrten und die Pharisäer gesetzt. **3** Alles nun, was sie euch sagen, tut und haltet; aber handelt nicht nach ihren Werken, denn sie sagen es und tun es nicht.

**23,23** Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verzehntet die Minze und den Anis und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseite gelassen: das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben; diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen.

**24,20** Betet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe noch am Sabbat;

#### b) *Eher gesetzeskritische Texte:*

**5,21** Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber töten wird, der wird dem Gericht verfallen sein. **22** Ich aber sage euch...

**7,12** Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.

**9,13** Geht aber hin und lernt, was das ist: »Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer. Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

**11,27** Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn, und wem der Sohn ihn offenbaren will. **28** Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. **29** Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und »ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; **30** denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. **12,1** Zu jener Zeit ging Jesus am Sabbat durch die Saaten; es hungerte aber seine Jünger, und sie fingen an, Ähren abzupflücken und zu essen. **2** Als aber die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe, deine Jünger tun, was am Sabbat zu tun nicht erlaubt ist. **3** Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als ihn und die bei ihm waren hungerte? **4** Wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrote aß, die er nicht essen durfte, noch die bei ihm waren, sondern allein die Priester? **5** Oder habt ihr nicht in dem Gesetz gelesen, daß am Sabbat die Priester in dem Tempel den Sabbat entheiligen und [doch] schuldlos sind? **6** Ich sage euch aber: Größeres als der Tempel ist hier. **7** Wenn ihr aber erkannt hättet, was das heißt: »Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer, so würdet ihr die Schuldlosen nicht verurteilt haben. **8** Denn der Sohn des Menschen ist Herr des Sabbats. **9** ¶ Und als er von dort weiterging, kam er in ihre Synagoge. **10** Und siehe, da war ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte. Und sie fragten ihn und sprachen: Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen? damit sie ihn anklagen könnten. **11** Er aber sprach zu ihnen: Welcher Mensch ist wohl unter euch, der ein Schaf hat und, wenn dieses am Sabbat in eine Grube fällt, es nicht ergreift und herauszieht? **12** Wieviel vorzüglicher ist nun ein Mensch als ein Schaf! Also ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun. **13** Dann spricht er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus, und sie wurde wiederhergestellt, gesund wie die andere. **14** ¶ Die Pharisäer aber gingen hinaus und hielten Rat gegen ihn, wie sie ihn umbrächten.

**12,32** Und wenn jemand ein Wort reden wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; wenn aber jemand gegen den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen. [...] **41** Männer von Ninive werden aufstehen im Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen, denn sie taten Buße auf die Predigt Jonas; und siehe, mehr als Jona ist hier.

**13,52** Er aber sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte, der vom Reich der Himmel unterrichtet ist, gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt.

**15,1** Dann kommen die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem zu Jesus und sagen: **2** Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen. **3** Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen? **4** Denn Gott hat geboten und gesagt: »Ehre den Vater und die Mutter! und: »Wer Vater und Mutter flucht, soll des Todes sterben. **5** Ihr aber sagt: Wenn jemand zum Vater oder zur Mutter spricht: Eine Opfergabe [sei das], was dir von mir zunutze kommen könnte, der braucht seinen Vater oder seine Mutter nicht zu ehren; **6** und ihr habt [so] das Gebot Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen. **7** Heuchler! Trefflich hat Jesaja über euch geweissagt, indem er spricht: **8** »Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. **9** Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren. **10** ¶ Und er rief die Volksmenge herbei und sprach zu ihnen: Hört und versteht! **11** Nicht was in den Mund eingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was aus dem Mund ausgeht, das verunreinigt den Menschen. **12** Dann traten seine Jünger hinzu und sprachen zu ihm: Weißt du, daß die Pharisäer sich ärgerten, als sie das Wort hörten? **13** Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. **14** Laßt sie! Sie sind blinde Leiter der Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden leitet, so werden beide in eine Grube fallen. **15** Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Deute uns dieses Gleichnis. **16** Er aber sprach: Seid auch ihr noch unverständlich? **17** Begreift ihr noch nicht, daß alles, was in den Mund eingeht, in den Bauch geht und in den Abort ausgeworfen wird? **18** Was aber aus dem Mund ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen. **19** Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen; **20** diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen, aber mit ungewaschenen Händen zu essen, verunreinigt den Menschen nicht.

**22,36** Lehrer, welches ist das größte Gebot in dem Gesetz? **37** Er aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. **38** Dies ist das größte und erste Gebot. **39** Das zweite aber ist ihm gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. **40** An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

### 4.5.3 Anhang 3: Polemik im MtEv

Eine (leider!) häufig anzutreffende Strategie für die Stärkung der eigenen Minderheitengruppe ist Polemik gegenüber der sich bildenden Mehrheit. Das MtEv kann sich als Folge der Ablehnung des Messias Jesu nur den Verlust jüdischer Heilsvorteile vorstellen. In der besonderen Situation der mt. Gemeinde werden v.a. die Pharisäer zu den stereotypisierten »bösen« Gegnern Jesu (bes. Mt 23). Der pauschale Vorwurf der Heuchelei dient v.a. dazu, das Bewusstsein der eigenen Gruppe zu stärken und den pharisäischen Einfluss zu minimieren. Soziologisch kann dieser Konflikt als »Geschwisterkonflikt« bezeichnet werden<sup>114</sup>. Um diese Polemik einordnen zu können, ist folgendes zu beachten:

a) Die Polemik wird aus der Warte einer minoritären Gruppe formuliert, die sich durch ein sich bildendes, pharisäisch geprägtes Mehrheitsjudentum an den Drang gedrängt fühlt. Wenn also später die Mehrheitskirche diese Texte gegen ein Minderheitsjudentum missbrauchte, dann findet hier eine deutliche Verschiebung gegenüber der (hypothetischen) Ursprungssituation statt<sup>115</sup>.

<sup>114</sup> Vgl. Luz, Antijudaismus, 1993.

<sup>115</sup> Ein Text wie Mt 27,24-25 (»sein Blut komme über uns und über unsere Kinder«) wurde in ganz Europa gebraucht, um Juden als »Gottesmörder« die Strafe dieser sog. »Selbstverfluchung« zukommen zu lassen; vgl. R.

b) Die Polemik ist keine nach außen gerichtete Sprachhandlung, ihre *Pragmatik* ist nicht der Dialog oder der Austausch von Argumenten, sondern die Stärkung nach innen.

c) Die mt Polemik steht bei aller Schärfe (welche natürlich durch den kanonischen Status des Textes noch potenziert wird) im Kontext antiker religiöser Polemik. Gerade *innerjüdisch* war man mit gegenseitiger Polemik nicht zimperlich.<sup>116</sup>

d) Schließlich: Mt hat wahrscheinlich den Aspekt der Polemik für seine Zwecke verstärkt, aber wohl kaum »erfunden«. Er kann daran anknüpfen, dass bereits Jesus mit den Autoritätsträgern in Konflikt geriet und sicherlich seinen eigenen Anspruch auch entsprechend durchzusetzen versuchte.

#### 4.5.4 Anhang 4: Jünger, Volksmenge und Führer im MtEv

##### 1. Die Jünger<sup>117</sup>:

- Die Geschichte der Jünger läuft parallel mit der Geschichte Jesu und unterliegt einem ganz eigenen *Spannungsbogen* von der anfänglichen Berufung, Belehrung und Aussendung bis zum Auftrag zur weltweiten Mission<sup>118</sup>.
- Während die Jünger im LkEv vorwiegend Augenzeugen der Geschichte Jesu sind, liegt Mt vor allem daran, sie als *Ohrenzeugen* seiner Unterweisungen darzustellen<sup>119</sup>. Daher erscheinen sie als Zuhörer der fünf großen Reden (5-7; 10; 13; 18; 24-25).
- Ein wichtiger Aspekt für das Verständnis der Bp ist der, dass die Jünger in diesem Evangelium die wichtigste Identifikationsfiguren für die anvisierte Leserschaft (bzw. Hörerschaft) sind<sup>120</sup>.

---

*Kampling*, Das Blut Christi und die Juden: Mt 27,25 bei den lateinischsprachigen christlichen Autoren bis zu Leo dem Grossen (NTA 16), Münster, 1984.

<sup>116</sup> Der Vergleich, der am ersten in den Sinn kommt, ist die starke innerjüdische Polemik mancher der in Qumran gefundenen Texte gegen den falschen Hohepriester in Jerusalem (vgl. CD 1,12-21; 1QH 4,5-22); siehe weiterhin AssMos 7; PsalSal 8.

<sup>117</sup> *F.W. Burnett*, The Testament of Jesus-Sophia, Lanham, 1981, 132-145; *B.R. Doyle*, Matthew's Intention as Discerned by his Structure, RB 95 (1988), 34-54; *R.A. Edwards*, Uncertain Faith: Matthew's portrait of the disciples, in: Discipleship in the New Testament, ed. F. Segovia, Philadelphia, 1985, 47-61; *Ders.*, Characterization of the Disciples as a Feature of Matthew's Narrative, in: The Four Gospels 1992 (FS Frans Neirynck), ed. F. van Segbroeck u.a. (BETHL 100), Leuven, 1992, II, 1305-1323; *H. Frankemölle*, Jahwe-Bund und Kirche Christi, Münster, <sup>2</sup>1984, 147-155; *J.D. Kingsbury*, Matthew as Story, Philadelphia, <sup>2</sup>1988, 129-145; *A.T. Lincoln*, Matthew – A Story for Teachers?, in: The Bible in Three Dimensions, ed. D.J.A. Clines u.a. (JSOT.S 87), Sheffield, 1990, 103-125; *U. Luz*, Die Jünger im Matthäus-Evangelium, ZNW 62 (1971), 141-171 = Lange (Hg.), Das MtEv, 377-414; *Schenk*, Sprache, 342-352; *D.J. Versepunt*, The Rejection of the Humble Messianic King (EHS 23/291), Frankfurt, 1986, 35-41; *M.J. Wilkins*, The Concept of Disciple in Mt's Gospel as reflected in the Use of the Term μαθητής (NT.S 59), Leiden, 1988.

<sup>118</sup> Gerade ab Kapitel 14 wird der fortwährende Wechsel zwischen der wachsenden Erkenntnis und dem menschlichen Scheitern der Jünger in verschiedenen Situationen deutlich.

<sup>119</sup> *Luz*, Jünger, 385.

<sup>120</sup> Spätestens seit dem Artikel von *Luz*, Jünger ist der Begriff der »Transparenz« für die Jüngerthematik Allgemeingut der Mt-Exegese geworden. *Luz* richtet sich damit v.a. gegen die These von *Strecker*, Gerechtigkeit, 191-206, der meint, Mt habe die Jünger bewusst »historisiert« und »idealisiert«, um damit deutlich zu machen, dass sie Figuren der Vergangenheit sind. Die Einzelbegründung von *Luz* braucht hier nicht wiederholt werden. Am schlagkräftigsten ist der Verweis auf das Verb »zu Jünger machen« (μαθητεύω) in 28,19: Indem die Jünger von Jesus angehalten werden, weiterhin Jünger zu machen, steht die christliche Gemeinde in einer deutlichen Kontinuität zu den historischen Jüngern. Eine Mittelposition nimmt *G. Lohfink*, Wem gilt die Bergpredigt? 210-211, Anm. 13 ein: »Mt macht die Reden, Ereignisse und Gestalten transparent, er will aber gleichzeitig die nicht wiederholbare Arche der Kirche erzählen. Die vergangene Geschichte drängt bei ihm zur Transparenz, die Transparenz aber verlangt wirklich geschehene, einmalige Geschichte.« Ähnlich *Versepunt*, Rejection, 39: »Neither ... fully »historicized« nor ... completely »transparent.«

- Die LeserInnen können sich in dem Scheitern, der wachsenden Erkenntnis und dem Handeln der Jünger wiedererkennen<sup>121</sup>. Damit werden die Anweisungen Jesu ganz aktuell auf das Leben der christlichen Gemeinde bezogen<sup>122</sup>.
- Gerade ab Kap. 14 wird der fortwährende Wechsel zwischen der wachsenden Erkenntnis und dem menschlichen Scheitern der Jünger in verschiedenen Situationen deutlich.

Einige Beispiele:

- a) Bei der Speisung der Fünftausend fordert Jesus seine Jünger dazu auf, der Menge zu essen zu geben, woraufhin sie mit ganz "menschlichen" Einwänden reagieren (14,16-17).
- b) Gleich im folgenden Abschnitt geht Petrus auf dem See unter (14,29-30).
- c) Nach einem Streitgespräch mit den Pharisäern (15,1-9) zeigt sich, dass die Jünger nichts verstanden haben und genauso blind sind wie die Pharisäer und das Volk (15,12-20; s.a. 16,5-12).
- d) Die Jünger bekommen eine weitere Chance, eine große Volksmenge zu speisen, aber ihre Antwort ist erneut vom Zweifel getragen (15,33).
- e) Dem klaren Bekenntnis des Petrus (16,13-20) steht gleich sein Unverständnis in Bezug auf das Leiden Jesu gegenüber (16,22-23).
- f) Bei der Verklärung Jesu fällt Petrus durch eine unpassende Bemerkung auf (17,4).
- g) In 17,14-20 können die Jünger einen kranken Jungen nicht heilen.

## 2. Die Menschenmenge<sup>123</sup>:

- Nach 4,25 folgt eine große Menschenmenge von verschiedenen Orten Jesus. Diese Reaktion der Menge ist offensichtlich durch die Heilungstätigkeit Jesu hervorgerufen (vgl. 12,15; 19,2). Der gleiche Hinweis auf eine große Gefolgschaft findet sich in 8,1 (vgl. 7,28).
- *Die allgemeine Funktion der Menge im Matthäusevangelium*: Allgemein betrachtet, ist die Menschenmenge im MtEv eine relativ farblose, neutrale Größe. Überall wo Jesus in der Öffentlichkeit als der Messias des Volkes wirkt, scharen sie sich um ihn (4,25; 8,1; 13,2; 14,13b; 15,30; 19,2; 20,29).
- Als Jesus die Orientierungslosigkeit der Menge sieht (9,36), wird er von einem tiefen menschlichen Mitgefühl ergriffen (9,36; 14,14; 15,32). Deswegen heilt er sie (4,23-25; 8,1ff; 14,13b.14; 15,30; 17,14ff; 19,2) und gibt ihnen zu essen (14,15-21; 15,32-39). Er spricht zu ihnen (5,1; 11,7; 12,46; 13,2.3.34; 23,1; 26,55) und will, dass sie seine Unterweisung verstehen (15,10).
- Die Menschen um Jesus erweisen sich als *rezeptive Hörer* der Predigt und aufmerksame Beobachter seiner Heilungen.

Indem das MtEv immer wieder von ihrer Reaktion berichtet, hebt er das Werk Jesu hervor: Betroffenheit (7,28; 22,33) Erstaunen (9,33; 15,31) Verwunderung (12,23) Erschrecken (9,8; vgl. 27,54) und letztendlich Anbetung Gottes (9,8; 15,31). Sowohl Jesu Lehre als auch seine Sündenvergebung wer-

<sup>121</sup> *Lincoln Teachers?* 103-125 hat in einem sehr lesenswerten Aufsatz gezeigt, dass die Jünger mit dem »implizierten Leser« des Evangeliums identisch sind (vgl. 105). Indem der Leser sich innerhalb des Evangeliums in den Jüngern wiederfindet, nimmt er an ihrer »Ausbildung« durch Jesus teil und ist am Ende des Evangeliums genauso wie diese vorbereitet, »to teach with authority among all nations« (106). Diese progressive Unterweisung erfährt der Leser insbesondere in den fünf Redeblöcken (115). In den Erzählblöcken macht Mt den Lesern klar, wer derjenige ist, der sie in seiner Unterweisung derart herausfordert (117). »The implied author is in effect saying to the implied reader, »So you want to be a teacher? Let me tell you a story« (125).

<sup>122</sup> Verschiedentlich ist darauf hingewiesen worden, dass Mt mit »Jünger« wohl ausschließlich den Kreis der Zwölf meint (*Burnett*, Testament, 133; *Doyle*, Intention, 40; *Strecker*, Gerechtigkeit, 191; *Verseput*, Rejection, 36-38; *Wilkins*, Disciple, 133.222). Obwohl das in Anbetracht von 9,37-10,4; 11,2; 19,25.28; 26,19f; 28,7.8.16 deutlich ist, kann dahinter kaum eine »historisierende Tendenz« des Evangelisten vermutet werden (so *Strecker*, dagegen bereits *Luz*, Jünger, 378-379), sondern eine deutliche Betonung, dass es in diesem Evangelium nur eine Art von Jüngerschaft gibt (*Doyle*, Intention, 40: »In Matthew there is only one level of discipleship«). Für Mt ist es nicht wichtig, dass es über den Kreis der Zwölf hinaus noch andere Jünger gegeben hat. Eine Rangordnung unter den Nachfolgern Jesu oder ein Zwei-Stufen-Christentum will Mt verhindern (19,24-28; 23,8-12).

<sup>123</sup> *Davies/Allison*, 419-420; *Guelich*, Sermon on the Mount, 49-50; *Minear*, Disciples and Crowds, 28-44; *Verseput*, Rejection, 46-48; *Wilkins*, Disciple, 148-150; 157-158.

den von den Menschen in Verbindung mit seiner Vollmacht (7,28; 9,8) gebracht. Sie konstatieren die heilsgeschichtliche Einzigartigkeit des Jesus-Geschehens (9,33) und ringen sich nach anfänglichen Anfragen (12,23) dazu durch, ihn als den Sohn Davids zu empfangen (21,8-11). Genauso wie Johannes den Täufer (14,5; 21,26) halten sie Jesus für einen Propheten (21,11.46). Damit heben sie sich bis zur Passion Jesu in ihrer positiven Haltung ihm gegenüber deutlich von ihren von vornherein feindlich gesinnten Führern ab (z.B. 9,33-34; 12,23-24; 15,1-11; 23,1-2).

- Dennoch ist die Menschenmenge *keine eindeutig positive* Größe. Sie unterscheiden sich deutlich von den Jüngern (13,36; 14,22-23)<sup>124</sup>.

Den Jüngern und nicht der Menge offenbart Jesus in Privatunterweisungen die »Geheimnisse der Gotteisherrschaft« (10,1ff; 13,10-23.36-43; 16,21-28; 17,22-23; 18,1ff; 20,17-19; 24,1ff). Vor allem aus 10,1ff; 14,15 und 15,33 wird deutlich, dass die Jünger auf der Seite Jesu stehen und an seinem Dienst an den Menschen teilnehmen<sup>125</sup>. Es ist eine pfeifende und lärmende Menschenmenge, die Jesus auslacht, als er ein totes Mädchen wiederbeleben will (9,23-24). Und eine Menschenmenge wollen zwei Blinde daran hindern, um Jesu Erbarmen zu schreien (20,31)<sup>126</sup>. Erst ab Kap. 26 schlägt sich die Menschenmenge, die bisher eher zwischen den Fronten stand<sup>127</sup>, auf die Seite ihrer Führer. Sie ziehen gemeinsam mit den Hohenpriestern und den Ältesten mit Schwertern und Stöcken gegen Jesus, um ihn zu verhaften (26,47) obwohl er sie im Tempel regelmäßig belehrt hatte (26,55-56). Durch ihre Führer angestachelt, verlangen sie die Freilassung des Barabbas und den Tod Jesu (27,15-22). Die Menge ist am Ende mit dem Volk Israel identisch und nimmt die Schuld des Todes Jesu auf sich (27,24-25).

- b. *Die geographische Herkunft der Menschenmenge* (4,25): Zunächst erfahren wir, dass die Menschen aus den verschiedensten Gegenden des damaligen Palästina kommen: Galiläa (Nordwest) Dekapolis (Nordost) Judäa (Südwest) dem Transjordanland (Südost) und Jerusalem in der Mitte. Damit umreißt Mt gleich am Anfang des Dienstes Jesu den gesamten Raum Palästinas als Wirkungsgebiet des messianischen Handelns Jesu für Israel. Samarien bleibt daher unerwähnt. Mit Galiläa, Judäa und dem Transjordanland übernimmt Mt »präzise jene drei Gebiete, welche die Rabbinen aufzählen, wenn sie flächendeckend Gesamt-Israel umschreiben wollen«<sup>128</sup>.
- c. *Die »Nachfolge« der Menge*: Wenn die Menge im Mt Jesus nachfolgt (4,25; 8,1; 14,13b; 19,2; 20,29) dann sollte dies nicht so verstanden werden, als ob sich hier eine Gruppe *echter Nachfolger* Jesu gebildet hätte
- Das Verb »nachfolgen« (*akolouthéō* [ἀκολουθέω]) ist *an sich* noch kein theologischer Begriff, sondern bezeichnet auch das rein lokale »Hinterhergehen« (vgl. v.a. 9,19 [Jesus!], 21,9). Offensichtlich ist Nachfolge im Sinne einer Jünger-Lehrer-Beziehung nur individuell möglich (8,18-22; 9,9; 16,24; 19,21)<sup>129</sup>.

<sup>124</sup> Wilkins, Disciple, 148-150.

<sup>125</sup> Es ist daher unklar, wie Gundry zu dem Ergebnis kommen kann: »Matthew regularly uses the crowds ... to represent the masses in the church professing disciples both true and false« (65); oder: »Matthew uses ‚the crowds‘ and ‚his disciples‘ interchangeably« (66). Wilkins, Disciple, 149 hält entgegen: »Gundry's concept of interchange is quite tenuous.« (s.a. 150, Anm. 123). Der Schlussfolgerung von Davies/Allison, Matthew (ICC) 419 kann man nur zustimmen: »The crowd ... cannot represent the church.«

<sup>126</sup> Allerdings sind diese negativen Begebenheiten eher ein literarisches Mittel, um die Heilungsgeschichte zu verzögern und dadurch die Wirksamkeit und das Erbarmen Jesu hervorzuheben.

<sup>127</sup> Davies/Allison, 419: »The ὄχλοι are not true followers of Jesus; yet they are also not in the same league with Jesus' opponents, the chief priests, the elders, the Pharisees. The crowds fall somewhere in between.«

<sup>128</sup> Lohfink, Wem gilt? 27. Er verweist auf Ketubot 13,10: »Drei Provinzen werden hinsichtlich des Eherechts unterschieden: Judäa, das Transjordanland und Galiläa« und Schebiit 9,2: »Dreierlei Länder gibt es bezüglich der Wegschaffung der Schebiit-Früchte: Judäa, das Transjordanland und Galiläa.«

<sup>129</sup> Gegen Gundry, Matthew, 66. Vgl. Davies/Allison, 419: »The verb ... does not connote discipleship«. Doyle, Intention, 40: »The physical following of Jesus is not the acid test of discipleship.« J.D. Kingsbury, The Verb Akolouthéin (,to follow‘) in Matthew's Gospel as an Index of Matthew's View of His Community, JBL 97 (1978), 56-73; Verseput, Rejection, 328, Anm. 114.

### 3. Die jüdischen Autoritäten<sup>130</sup>:

- Von Anfang an feindselig verhalten sich die Autoritäten des Volkes.
- Von ihnen zeichnet Matthäus ein durch und durch düsteres Bild.

Die Feindschaft zeigt sich erstmals bereits in 2,3-6. Sie entzündet sich hier an der Bedeutung Jesu als Messias. Die Autoritäten versuchen sich gegen den, dem sie sich unterzuordnen hätten, zu behaupten<sup>131</sup>. Die sog. »Antithesen« in 5,21-48 grenzen die Auslegung des Willens Gottes durch Jesus von dem mangelhaften Verständnis der Schriftgelehrten und Pharisäer ab (5,20). Streitigkeiten entzündeten sich sodann an Jesu Gemeinschaft mit Zöllnern und Sündern (9,9-13) sowie an Fragen der Sabbathalacha (12,1-14) und an der Auslegung der Reinheitstora (15,1-20). Bereits in 12,14 wird der Konflikt (wieder) tödlich.

- Die matthäische Differenzierung zwischen den Volksmengen und den Autoritäten zeigt sich ferner daran, dass Matthäus wiederholt „kritische“ Worte nicht gegen das Volk gerichtet sein lässt, sondern gezielt an die Autoritäten (um)adressierte.

Sprach der Täufer in seiner Gerichtspredigt in Q (=Lk) 3,7ff offenbar allgemein die zu ihm gekommene Menge an, so lässt Matthäus die Gerichtsrede speziell an die Pharisäer und Sadduzäer gerichtet sein (Mt 3,7). – Darf man von Lk 11,14f auf die Q-Fassung schließen, fand Matthäus hier in seiner Quelle eine gesplante Reaktion der Volksmengen vor: Die Volksmengen wunderten sich ob der wundersamen Heilung, *einige von ihnen* aber erhoben den Beelzebulvorwurf. Matthäus übernahm das Moment einer doppelten Reaktion, unterschied aber zwischen der der Volksmengen, die er noch redaktionell ausbaute (s.o.), und – durch Mk 3,22 inspiriert – der der Pharisäer, die er an die Stelle der markinischen Schriftgelehrten setzte. – Ebenso ließ Matthäus die Zeichenforderung in 12,38-42 nicht wie vermutlich Q von „einigen (τινες)“ vorbringen, sondern von „einigen der Schriftgelehrten und Pharisäern“ (τινες τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, vgl. Mk 8,11), denen dann auch das Wort wider das „böse und ehebrecherische Geschlecht“ samt der Drohworte in V.41f gilt.

Die Differenzierung wird in der Schilderung des Wirkens Jesu in Jerusalem in Mt 21-23 fortgeführt.

Dies gilt sowohl für den Einzug in Jerusalem und in den Tempel (21,9-11.15f) als auch für die nachfolgende Darstellung des Lehrens Jesu im Tempel. Es handelt sich hier – insbesondere bei der Parabeltrilogie in 21,28-22,14 – nicht um die große Abrechnung Jesu mit Israel, sondern um die große Abrechnung Jesu mit den Autoritäten. Nachdem es den Autoritäten nicht gelungen ist, Jesus mit einem Ausspruch zu fangen (22,15-40), Jesus vielmehr in den Lehrstreitigkeiten seine Überlegenheit erwiesen und den Autoritäten mit einer einzigen Gegenfrage (22,41-46) den „Mund gestopft hat“, belehrt er nicht nur seine Jünger, sondern auch die Volksmengen über die Schriftgelehrten und Pharisäer (Mt 23).

Diese Differenzierung wird durch die Verurteilungsszene in 27,11-26 nicht grundsätzlich aufgehoben.

πᾶς ὁ λαός (*pas ho laos*) in 27,25 meint schwerlich „das ganze Gottesvolk“, sondern ist durch den Kontext als der vor Pilatus versammelte und von den Autoritäten V.20 zufolge verführte Volkshaufen denotiert. Nach der vorangehenden Leserlenkung durch 2,3; 16,21; 21,10f und 23,37(-39) ist näherhin an *Bewohner Jerusalems* zu denken. Diesem Verständnis fügt sich der durch 27,25b aufgespannte Gerichtshorizont nahtlos ein. Die auffällige Hinzufügung der nachfolgenden Generation „Sein Blut über uns *und unsere Kinder*“ erklärt sich dadurch, dass Matthäus die fällige Strafe in der Zerstörung *Jerusalems* gesehen hat (vgl. 22,7): Die prophetenmordende Stadt (23,37) wird für das in ihr und durch sie geschehene Unrecht zur Verantwortung gezogen.

Die Zuwendung zu allen Völkern in 28,18-20 ist nicht in der vermeintlichen Ablehnung Jesu durch ganz Israel begründet bzw. dadurch veranlasst. Dass die Einbeziehung der Völker erst

<sup>130</sup> Text in Anlehnung an eine Skizze von M. Konradt. Ausführlich *M. Konradt*, Israel, Kirche und die Völker im Matthäusevangelium (WUNT 215), Tübingen, 2007

<sup>131</sup> Vgl. die Winzer in 21,38: »Dieser ist der Erbe. Kommt, wir wollen ihn töten und seine Erbschaft [in Besitz] nehmen.«



nach Tod und Auferstehung Jesu erfolgt, hängt vielmehr mit der narrativen Christologie des Evangelisten zusammen, d.h. mit dem narrativen Konzept, in dem er seine Christologie entfaltet.

In 1,1 wird Jesus als „Sohn Davids“ und „Sohn Abrahams“ vorgestellt. Matthäus entfaltet zunächst die Bedeutung Jesu als Sohn Davids, d.h. als Messias Israels, durch dessen Wirken sich die dem Gottesvolk gegebenen Heilsverheißungen erfüllen. Jesus ist aber noch mehr: Er ist der Sohn Gottes. Das Gottessohnprädikat ist übergreifendes Kennzeichen der Identität Jesu und wird vom Evangelisten bereits der Präsentation des irdischen Weges Jesu unterlegt, ohne aber bereits für die allgemeine Öffentlichkeit bestimmt zu sein (s. 16,20; 17,9). Als Sohn Gottes stirbt Jesus dann am Kreuz (vgl. 26,63; 27,40.43), als solcher wird der Gekreuzigte durch die seinen Tod begleitenden Zeichen erkannt (27,51-54), als solcher wird er auferweckt und zum Weltenherrscher erhöht (vgl. 22,41-46; 26,63f, sodann 28,18-20). Die Universalität des Heils, wie sie am Ende des Evangeliums kundgetan wird, gründet nun im Tod des Gottessohnes „für die Vielen“ (20,28; 26,28) und in seiner Erhöhung zum Weltenherrscher. Die universale Heilsdimension, die in 1,1 durch die Rede von der Abrahamssohnschaft angedeutet wurde, ist damit zur Erfüllung gekommen (vgl. die Erfüllung der Schriften durch die Passion in 26, 54). Damit weitet sich auch die Sendung der Jünger aus. Zuvor hatte Matthäus bereits verschiedene Hinweise auf diese universale Dimension gegeben (s. neben 1,1 die vier nichtjüdischen Frauen im Stammbaum Jesu in 1,3-6, die Magier in 2,1-12, die Zitate in 4,15f; 12,17-21 sowie 8,5-13; 8,28-34; 15,21-28). Das Matthäusevangelium zeigt sich also als durch den integrativen Ansatz gekennzeichnet, zum einen die Sonderstellung Israels positiv aufzunehmen, zum anderen eben die Öffnung auf die Völkerwelt zu vertreten und mit ersterer zu vermitteln.

#### 4.5.5 Anhang 5: Jesus als Lehrer im Matthäusevangelium<sup>132</sup>

- Im Matthäusevangelium ist Jesus der rechtmäßige Lehrer par excellence<sup>133</sup>.
- In seiner Lehrhandlung tritt er mit einem ungeheuren Vollmachtsanspruch auf (vgl. den Begriff »Vollmacht« in 7,29; 9,6.8; 28,18)<sup>134</sup>. Das Lehren der jüdischen Führer entpuppt sich als Menschenlehre (15,8-9 = Jes 29,13) und Lügenanweisung (28,15). Nur die Jünger Jesu sind autorisiert, Jesu Lehre weiterzugeben (5,19; 28,20)<sup>135</sup>.
- Die Betonung des alleinigen Lehranspruchs Jesu und die ethische Einengung des Lehrbegriffes sind wichtige Merkmale des ersten Evangeliums<sup>136</sup>.

Wenn Jesus im Land umhergeht und in den Synagogen und Plätzen lehrt (vgl. 11,1)<sup>137</sup>, erfährt man im MtEv meistens nur, dass Jesus lehrt, und nicht, was er lehrt (4,23; 9,35; 11,1; 13,54; 21,23; 22,16;

<sup>132</sup> Vgl. S. Byrskog, *Jesus the Only Teacher. Didactic Authority and Transmission in Ancient Israel, Ancient Judaism and the Matthean Community* (CB.NTS 24; Stockholm, 1994). Allgemein zu Jesu Lehrtätigkeit R. Riesner, *Jesus als Lehrer: Eine Untersuchung zum Ursprung der Evangelien-Überlieferung* (WUNT II/7; Tübingen, 1988). Einen ersten Überblick bieten K.H. Rengstorff, Art. διδάσκω, κτλ, ThWNT 2 (1935), 138-168; K. Wegenast / L. Coenen, Art. Lehre, ThBLNT 2 (1972), 852-867 [Aktualisieren].

<sup>133</sup> Vgl. 4,23; 5,2; 7,29; 9,35; 11,1; 13,54; 21,23; 22,16; 26,55.

<sup>134</sup> Das zeigen Einleitungsformeln wie »ich aber sage euch« oder »wahrlich ich sage euch« (5,18.22.26.28.39.44; 6,2.5.16). Die Lehre Jesu setzt zwar das atl. Gesetz nicht außer Kraft, aber im Endgericht werden nur diejenigen bestehen, die die Worte Jesu in die Tat umgesetzt haben (7,24-27). Im Gegensatz zu den Schriftgelehrten beruft sich Jesus auf keine andere menschliche Lehrautorität (*Grundmann*, 245; *Gaechter*, 252).

<sup>135</sup> Allerdings werden die Jünger im MtEv nie in Ausführung einer Lehrtätigkeit dargestellt! Solange Jesus unter ihnen ist, sind sie nicht berechtigt, zu lehren.

<sup>136</sup> Das lässt auch der Umgang des Evangelisten mit seiner Markusvorlage erkennen: 1. Mt lässt jene Stellen aus, in denen Mk davon berichtet, dass die Jünger lehren (z.B. Mk 6,30). Die Ausführung der Lehre wird damit eindeutig Jesus vorbehalten (*G. Bornkamm*, *Enderwartung und Kirche im Matthäusevangelium*, in: *Überlieferung*, 35, Anm. 1). 2. Mt formuliert bewusst jede nicht-ethische Benutzung von »lehren« (*didaskō* / διδάσκω) bei Mk um, indem er – absichtlich oder intuitiv – andere Verben setzt (»reden« [*laleō* / λαλέω]; Mk 4,2/Mt 13,3; »sprechen« [*legō* / λέγω]; Mk 9,31/Mt 17,22; Mk 11,17/Mt 21,13; »zeigen« [*deiknymi* / δείκνυμι]: Mk 8,31/Mt 16,21).

<sup>137</sup> Das Motiv der Wanderschaft steht im Kontrast zu den rabbinischen Lehrern, die eigentlich ortsansäßig waren (*Davies/Allison*, 412-413). Damit wird Jesus zum Vorbild jener offensiven Mission, die er von seinen Jüngern fordert (10,6-7; 28,19).

26,55). Die Bp und der Lehrstreit mit den Juden (22,33) stellen die einzigen Ausnahmen dar. Es ist daher gut denkbar, dass die übrigen Stellen, an denen von Jesu Lehrtätigkeit die Rede ist, die Hörschaft primär auf den Inhalt der Bp rückverweisen sollen<sup>138</sup>.

- Die Menschen reagieren mit Betroffenheit, Ergriffenheit und Verwunderung auf diese Lehre Jesu (7,28-29; 13,54). Sie haben so etwas noch nie gehört! Aber genau diese Reaktion der Menge macht den zutiefst christologischen Charakter der Lehre Jesu deutlich. Er übermittelt nicht kühl und sachlich die ethischen Maßstäbe einer neuartigen, religiösen Bewegung, sondern er macht mit seiner Lehre implizite Aussagen über seine eigene Person, die weit über seine Funktion als Lehrer hinausführen. So haben die Menschen nach der Belehrung durch Jesus nicht Fragen zum Inhalt der Lehre, sondern zur Person Jesu, zu seiner »Vollmacht« und seiner »Weisheit« (7,28-29; 13,54; 21,23)<sup>139</sup>.
- In seiner Lehre offenbart sich Jesus als der von Gott bevollmächtigte und mit göttlicher Weisheit ausgestattete Sohn Gottes und Messias des Volkes. Das Volk aber sieht in Jesus nur einen außergewöhnlichen »Lehrer«<sup>140</sup> und ringt sich nicht zu einem vollwertigen Messiasbekenntnis durch (13,54-58). Daher ist Jesu Lehre der Maßstab, nach dem sich im Endgericht Heil und Unheil entscheidet (7,13-27).

#### 4.5.6 Die Belehrung der Völker im Missionsauftrag (28,20) und die Bergpredigt (Bp)

- Der Sendungsauftrag des Auferstandenen in 28,16-20 ist für das Verständnis des gesamten Evangeliums von hoher Bedeutung. Es empfiehlt sich daher auch für die Beschäftigung mit der Bp nach Querbezügen zwischen beiden Texten zu fragen.
- Die Jünger sollen alle Nationen zu Jünger machen, in dem sie sie taufen und sie »lehren zu halten, was ich euch geboten habe« (28,20). Der Inhalt der Unterweisung ist demnach das Gesetz, sondern die Anweisungen Jesu. Damit ist die Frage nach dem genauen Inhalt dieser Lehre aufgeworfen. Es ist m.E. am ehesten konkret an die Bp zu denken<sup>141</sup>.

<sup>138</sup> Schenk, Sprache, 184 geht aber zu weit, wenn er daraus schließt, dass Mt bei der Benutzung von *didaskō* (διδάσκω) »eine jeweilige Wiederholung der Bergrede als Instruktionsrede« suggerieren wolle (Hervorhebungen von Schenk). Die Hörschaft des Evangeliums hat kaum so schematisch gedacht. Außerdem impliziert die sitzende Haltung Jesu in 13,1-2 und 24,3 durchaus, dass es dabei um Lehrhandlungen geht. Es ist bleibt aber m.E. eine erwägenswerte Möglichkeit, dass ein *primärer Rückbezug* auf die Bp als Zusammenfassung der öffentlichen Volksbelehrung Jesu intendiert ist.

<sup>139</sup> Mit der Bezeichnung der Lehre Jesu als »Weisheit« (σοφία) knüpft Mt an die im Judentum weitverbreitete Gleichsetzung von Weisheit und Gesetzesgelehrsamkeit an (vgl. U. Wilckens, Art. σοφία, ThWNT 7 [1964] 505-508; E.J. Schnabel, Law and Wisdom from Ben Sira to Paul [WUNT II/16; Tübingen, 1985], 8-226). Wie im frühjüdischen Sprachgebrauch (z.B. Sir 38,24-39,11) gehören die Begriffe »Schriftgelehrter« (γραμματέυς) und »Weiser« (σοφός) für Mt zusammen (23,34; vgl. 7,29 mit 13,54). Somit ist Jesu Lehre Weisheit im Sinne der jüd. Schriftgelehrsamkeit, in der man »Neues und Altes« findet (13,52) und die die Menge dadurch in Erstaunen versetzt, dass sie sowohl die Schriftgelehrsamkeit der jüdischen Führer (7,28-29) als auch die atl. Weisheit überragt (12,42). Daher ist der wirklich kluge und umsichtige Mensch (φρόνιμος) jener, der die Anweisungen der Bp in die Tat umsetzt (7,24).

<sup>140</sup> Die Bezeichnung Jesu als »Lehrer« (διδάσκαλος) ist zwar nicht unsachgemäß – Jesus selbst nennt sich so (10,24-25; 23,8; 26,18) –, aber sie drückt eine gewisse Distanz aus. Während Hilfesuchende und die Jünger Jesus mit κύριος ansprechen (z.B. 8,2.6.8.21.25; 14,28.30, usw.), benutzen die jüdischen Führer (8,19; 9,11; 12,38; 22,16.24.36), die Steuereintreiber (17,24) und der reiche Jüngling (19,16) die Anrede »Lehrer«.

<sup>141</sup> W.R. Farmer, The Sermon on the Mount, SBL.SP (1986), 57: »The hearer is naturally reminded of the words ... of Jesus ... when he began to teach the crowds at 5:3.« Gnlika, I 509-10: »Das Lehren ist bei Mt ausgerichtet auf das, was zu tun ist, auf dem Willen Gottes, so wie ihn der irdische Jesus verkündete, vor allem in der Bergpredigt.« L. Goppelt, Das Problem der Bergpredigt, in: Ders., Christologie und Ethik (Göttingen, 1968), 42: »Was Jesus gelehrt hat, z.B. die Bergpredigt, soll weiter gelehrt werden.« F. Hahn, Der Sendungsauftrag des

1. Wie bereits erwähnt, ist die Bp eine Zusammenfassung der Lehre Jesu. Innerhalb der Bp erscheint das Verb »lehren« lediglich in der Mahnung, die Anweisungen der Bp umzusetzen und zu lehren (5,19). Eine solche Lehrbeauftragung finden wir dann nur noch in 28,20<sup>142</sup>. 2. Ähnlich wie in 5,1 finden wir in 28,16 die Jünger erneut mit Jesus auf einem Berg<sup>143</sup>. 3. Die Menge, die aus einiger Entfernung der Bp zuhört (4,25-5,2) korrespondiert m.E. mit »allen Völkern« (28,19). Wir finden zumindest eine Analogie: Genauso wie die Jünger primäre Adressaten der Bp sind und die Menge von weitem der Lehre Jesu zuhört, sollen nun die Jünger die Völker mit der Lehre Jesu konfrontieren<sup>144</sup>. 4. Der Verweis auf die Vollmacht des Auferstandenen (28,18) hat in der erstaunten Reaktion der zuhörenden Menge eine klare Entsprechung (7,28-29). 5. Im Vaterunser heißt es »Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden« (6,10). Dadurch wird deutlich, dass das Wirkungsgebiet der Vollmacht Jesu mit »im Himmel wie auf Erden« umrissen ist (28,18)<sup>145</sup>. 6. Mt 4,23 zeigt, dass die sich die Lehr-tätigkeit Jesu in seiner Wanderschaft vollzieht (4,23). Eine ähnliche Bewegung (»geht hin«) fordert Jesus von den Jüngern (28,19). 7. Wenn schließlich das Missionsgebiet der Jünger alle Nationen umfaßt (28,19), könnte daran erinnert sein, dass die Jüngergemeinde »Salz der Erde« und »Licht der Welt« ist (5,13-16).

- Es zeigt sich, dass Mt 28,16-20 eine Situation ausmalt, die wahrscheinlich zu keinem Text des Evangeliums mehr Verbindungen aufweist wie zu Kap. 5-7. Selbstverständlich darf »alles, was ich euch geboten habe« nicht einfach auf die Bp reduziert werden, so als ob die anderen Reden überflüssig wären.
- Mit Hilfe von Mt 28,16-20 lässt sich jedoch der Bp ganz besonders eine Gemeindefunktion in der Katecheten- oder Neubekehrtenunterweisung zuweisen. Sie wird von Mt bewußt als erste Rede den anderen vorangestellt, weil in ihr die grundsätzliche, ethische Unterweisung Jesu zusammengefaßt wird. Sie steht an erster Stelle, weil sie eine Art »Grundkurs« ist. Sie will Menschen zu Jüngern machen, die dann im Hören auf die weiteren Unterweisungen Jesu (besonders in 10; 13; 18, 24-25) am Ende in der Lage sind, den Auftrag Jesu (28,16-20) auszuführen.

---

Auferstandenen: Mt 28,16-20, in: Th. Sundermeier (Hg.), *Fides pro vita mundi* (FS H.W. Gensichen; Gütersloh, 1980), 28-43:29: »Bei der Lehre von V. 20a wird auf die großen Reden Jesu, vor allem die Bergpredigt, zurückgegriffen.« *Krieger*, 109: »Zum anderen verweist in Mt 5,2 ... das Prädikat ‚er lehrte‘ ... voraus auf ‚lehrend‘ in 28,20... *Pánta hósá eneteilamen humin* [»alles was ich euch unterwiesn habe«] meint u.a. die Bergpredigt.« *Lange*, *Erscheinen*, 320: »Doch ist wohl vor allem an den Inhalt der programmatischen Rede Mt 5,1-7,29 zu denken.« *G. Strecker*, *Das Gesetz in der Bergpredigt – die Bergpredigt als Gesetz*, in: T. Veijola (ed.), *The Law in the Bible and its Environment* (Helsinki, 1990), 122: »28,20 ... meint ... das Gesetz des Kyrios, wie es nicht zuletzt in der Bergpredigt als ethische Forderung verstanden ist.« *Strobel*, *Bp*, 3: »Damit wird gezielt zurückgegriffen auf die compendiarische Darstellung vor allem der Bergpredigt.« *Hill*, 362 hingegen sieht hier einen Rückverweis auf Kap. 18.

<sup>142</sup> Die Gemeinsamkeiten zwischen 5,19 und 28,19-20 sind augenfällig: »*Wer nun eines dieser geringsten Gebote* (ἐντολή, vgl. 28,19: ἐντέλλομαι) *auflost und so die Menschen* (korrespondieren die ἄνθρωποι mit den πάντα τὰ ἔθνη in 28,19?) *lehrt* (διδάσκω auch in 28,20), *wird der Geringste heißen im Reich der Himmel; wer sie aber tut* (ποιέω ist in diesem Kontext sachidentisch mit τηρέω in 28,20 [vgl. 23,31!]) *und lehrt* (διδάσκω auch in 28,20) *dieser wird groß heißen im Reich der Himmel.*« (5,19)

<sup>143</sup> *Krieger*, *Publikum*, 109. Das sind zudem die einzigen beiden Berg-Szenen, von denen Mk nicht berichtet.

<sup>144</sup> Das was im abschließenden Missionsbefehl in chronologischer Reihenfolge geschehen soll (Jesus lehrt Jünger – Jünger lehren die Völker), hat Mt im Prolog der Bp als ein gleichzeitiges Ereignis geschildert (Jesus lehrt Jünger – Menge hört zu).

<sup>145</sup> Obwohl Mt den Ausdruck »Himmel und Erde« mehrmals benutzt (6,19f; 9,6; 16,19; 18,18f), sind 6,10 und 28,18 die einzigen beiden Stellen, an denen »Erde« (γῆς) ohne Artikel erscheint. *Lange*, *Erscheinen*, 145-149 schließt daraus zu Recht, dass »28,18 zunächst einmal unter Zuhilfenahme speziell von 6,10b aufzuhellen« (147) ist.

## 5 Das lukanische Doppelwerk: Lukasevangelium und Apostelgeschichte



Russische Ikone (15. Jh.; Ikonen-Museum, Recklinghausen)  
Nach einer Legende (aus dem 6. Jh.?) hatte der Evangelist Lukas das erste Bild von Maria mit dem Jesuskind gemalt. Diese »Ursprung-ikone« wurden in Rom und Jerusalem aufbewahrt. Die sog. »Hodegetria« in Konstantinopel wurde als das Werk des Lukas angesehen.

Das lukanische Doppelwerk zeigt gegenüber den anderen Synoptikern zwei Besonderheiten: Es erzählt das Jesusleben in der Form, dass die Jesusgeschichte in die Geschichte der geographischen Ausbreitung des frühen Christentums übergeht. Der Autor tut dies zudem in einem recht gehobenen Griechisch, das geschickt Belehrung, Ermunterung und Unterhaltung kombiniert. Das literarische Niveau der Erzählung ist ein Versuch, das frühe Christentum in die antike Kultur zu integrieren. Der Autor erweist sich als der erste christliche »Kirchengeschichtler«.



Gabriel Mälesskircher (ca. 1425-1495), Der heilige Lukas (Museo Thyssen-Bornemisza, Madrid), aus einem 8teiligen Altarbild zu den Evangelisten (Kloster am Tegernsee); der Evangelist sitzt am Schreibtisch mit seinem »Symboltier«, dem Stier, zu Füßen, mit Blick auf einem Bild des Gekreuzigten.

### 5.1 Allgemeines zum lukanischen Doppelwerk

- Das Lukasevangelium bildet zusammen mit der Apostelgeschichte ein Doppelwerk (vgl. die beiden Prologe Lk 1,1-4; Apg 1,1f).
- Lk benutzt wie Mt das MkEv und Q, verarbeitet sie aber anders. Lukas bildet Blöcke:

[Mk]	Markusstoff	Sondergut und Logienquelle	Sondergut
			1,5-2,52 (Kindheitsgeschichten)
[1,2-3,19]	3,1-6,19*		
		6,20-8,3 Kleine Einschaltung	
[3,31-9,40]	8,4-9,50		
		9,51-18,14 Große Einschaltung	
[10,13-16,8]	18,15-24,11*		
			24,12-53 (Ostererscheinungen und Himmelfahrt)

- Auffällig im LkEv ist eine auffällig hohe Zahl von Sondergut-Texten (s. **Anhang 3**).
- Die Überschrift »Apostelgeschichte« begegnet erstmals bei Irenäus (ca. 170/180).

*Sachlich* passt der Titel *Apostelgeschichte* nicht gut, denn nach Lukas ist Paulus (der Protagonist der zweiten Hälfte der Apg) *kein* Augenzeuge des Wirkens Jesu, folglich auch kein Apostel. Ferner ist auf die pneumatologische Ausrichtung der Apostelgeschichte zu verweisen: Nicht das Handeln der Apostel als Missionare steht im Zentrum, sondern der Aufbau der Kirche als Gottes Wirken durch den heiligen Geist.

- Strittig ist die Frage nach den Quellen der Apg. Lukas *könnte* verschiedene Quellen wie Personallegenden, Gemeindefraditionen und Berichte von Missionaren gebraucht haben, z.B.<sup>146</sup>:
  1. Darstellung der ersten Missionsreise in Apg 13-14 (antiochenische Quelle?)
  2. Wege und Stationsverzeichnis der Paulusreisen (Itinerar)
  3. Wir-Passagen (16,10-17; 20,5-15; 21,1-18; 27,1-28,16).

Erklärungen für die „Wir“-Formen: a) Lukas begleitete Paulus und bringt seine Erfahrungen hier ein. b) Die „Wir“-Passagen sind Teil einer Quelle, die Lukas benutzte. c) Da die „Wir“-Passagen hauptsächlich im Zusammenhang mit der Seefahrt stehen, könnte Lukas sie als Stilmittel gebraucht haben und somit beanspruchen ebenfalls seine Erfahrungen mit der Seefahrt zu haben.

- *Zum Text der Apostelgeschichte*: Die sogenannte »westliche« Textform ist ca. 8.5% länger als der sogenannte »alexandrinische« Text. Die Unterschiede zeigen sich darin, dass der westliche Text stilistisch und sprachlich besser ist, er enthält einige Präzisierungen, Spannungen sind ausgeglichen worden und es finden sich einige inhaltliche Veränderungen.

Theorien wie die westliche Textform entstand: 1. Beide Versionen sind von Lukas verfasst worden, wobei die westliche Fassung die ältere ist. 2. Die Mehrheit der Neutestamentler sieht die westliche Form als gezielte Überarbeitung an. Vermutet wird, dass sie in Syrien entstand.

## 5.2 Verfasser & Zeit

- An der gemeinsamen Verfasserschaft des Evangeliums und der Apostelgeschichte besteht kaum ein Zweifel. Sowohl die Widmung in Lk 1,3 und ihre Wiederaufnahme in Apg 1,1 (s. **Anhang 4**) als auch die sprachlichen und theologischen Ähnlichkeiten lassen darauf schliessen.
- Erneut ist der Verfasser unbekannt.
- Der Paulusbegleiter und Arzt Lukas<sup>147</sup> ist erstmals um 180 n. Chr. von Irenäus von Lyon als Autor dieses Evangeliums eindeutig belegt:

»Lukas aber, der Begleiter des Paulus, schrieb das von jenem verkündete Evangelium nieder.« (Haer III,1,1 = Eusebius, h.e. V,8,3). Irenäus schließt dies aus den Wir-Stellen der Apg (III,14,1)

Etwas später bezeugt der Canon Muratori: »Dieser Arzt Lukas hat es nach der Himmelfahrt Christi, nachdem ihn Paulus als wissenschaftlich gebildeten Mann mit sich genommen hatte, unter seinem eigenen Namen nach (dessen) Meinung geschrieben.«

<sup>146</sup> Die alte These von Harnack ist mehrheitlich aufgegeben worden: 1. Quelle A aus Jerusalem oder Caesarea. 2. Quelle B (historisch minderwertig). 3. Antiochenische Quelle.

<sup>147</sup> Vgl. *Kol 4,14*: »Es grüßt euch Lukas, der geliebte Arzt, und Demas.« *Phlm 24*: »Markus, Aristarchus, Demas, Lukas, meine Mitarbeiter.« *2Tim 4,11*: »Lukas ist allein bei mir. Nimm Markus und bringe ihn mit dir, denn er ist mir nützlich zum Dienst.«

Einiges weist auf eine Entstehung dieser Tradition vor 150 n. Chr.: a) Markions »Evangelium« (ca. 140), b) eine armenische Quelle (aus dem 7. Jh.) weist darauf hin, dass Papias Lk 10,18 zitiert hat (obwohl Eusebius kein Papias-Zitat zum LkEv erwähnt).<sup>148</sup>

- Es ist nicht einfach zu bestimmen, *wie diese Tradition zustande gekommen ist*, da es sich bei Lukas weder um einen Apostel noch um einen bedeutenden urchristlichen Kirchenführer handelte.

Vielleicht hat man aufgrund der zentralen Bedeutung des Paulus in der Apg einen Namen aus dem Umfeld des Paulus gesucht (s.a. 2Tim 4,11); aber auch hier wären andere, berühmtere Paulusbegleiter (Timotheus, Silas, Titus) näher liegende Optionen gewesen.

- Besondere, charakteristische Gemeinsamkeiten zwischen Lk-Apg und der Theologie des Paulus lassen sich *nicht* nachweisen.
- In jedem Fall wird man aber einen gebildeten Heidenchristen als Verfasser annehmen müssen.

Dafür sprechen: 1. der für das Neue Testament hohe Standard der griechischen Sprache, 2. das bewusst nach Vorbildern der hellenistischen Geschichtsschreibung formulierte Vorwort (s. **Anhang 4 & 5**), 3. die Vermeidung von semitisch geprägten Begriffen und 4. der durchgängige Gebrauch der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta.

### Zur Datierung:

- Das eigenartige Ende der Apg vor dem Ende des Prozesses gegen Paulus haben manche so zu erklären versucht, dass Lk zu diesem Zeitpunkt (Anfang der 60er Jahre) sein Doppelwerk beendet habe.

Dagegen sprechen: 1. Der Prolog (Lk 1,1-4), der auf die Existenz schriftlicher Evangelien verweist. 2. Es wäre auch schwer bei einer solchen Datierung des lukanischen Doppelwerkes, das MkEv um mehr als zehn Jahre früher zu datieren. 3. Außerdem scheint Lukas auf die Vernichtung Jerusalems zurückzublicken (19,43f; 21,20.24).

- Für die Abfassungszeit stehen das MkEv im Jahre 70 als früheste und die erste Bezeugung um das Jahr 140 n. Chr. bei Markion als späteste Möglichkeit zur Verfügung.

1. Bezieht man die Apg in die Datierungsfrage mit ein, dann ist es wichtig, dass dort der Verfasser keine Kenntnisse der Paulusbriefe zu haben scheint. Das ist aber im 2. Jh. sehr schwer vorstellbar.  
 2. In Apg 20,28 ist unspezifisch von »Episkopen« die Rede. Damit ist kein festes Bischofsamt in einem Gefüge mehrerer Ämter gemeint. Auch das wäre im 2. Jh. zu erwarten.  
 3. Man kann schließlich darauf hinweisen, dass sich in den Spätjahren Domitians die Situation der Christen im römischen Reich zumindest lokal verschlechterte.  
 4. Wenn also Apg gegen Ende des 1. Jhs. angesetzt werden kann, dann kommt für das Evangelium eine Zeit zwischen 80 und 90 n. Chr. in Betracht<sup>149</sup>.

## 5.3 Die Situation der Leserschaft

- Das Werk ist einem gewissen *Theophilus* gewidmet (Lk 1,3; Apg 1,1).

<sup>148</sup> Vgl. F. Siegert, Unbeachtete Papiaszitate bei armenischen Schriftstellern, NTS 27 [1981], 605-614:606.

<sup>149</sup> Es bleibt für die Apg dennoch bemerkenswert, dass nichts vom Tod des Paulus (angedeutet in 20,25-38; 21,13) oder des Herrenbruders Jakobus Erwähnung findet. Dies hat mit der primären Absicht des Autors zu tun: »Lukas« erzählt nicht die Geschichte von Kirchen oder Individuen. Er will eher zeigen, wie das Evangelium von Jerusalem nach Rom gelangt ist (obwohl es bereits vor Paulus Christen und Christinnen in Rom gab). Sobald Paulus römischen Boden betritt, ist die Erzählung zu ihrem Ziel gekommen. Verfolgung von Christen und Christinnen durch Rom ist offenbar etwas, das »Lukas« gerade nicht ins Zentrum rücken will.

Viel lässt sich dieser Widmung nicht entnehmen<sup>150</sup>: 1. Dieser griechische Name war damals sehr ge-  
läufig und ist auch für Juden bezeugt (z.B. im Aristeasbrief 49). 2. Die Anrede »hochverehrter« (Lk  
1,3: κρότιστε) scheint ihn als einen Würdenträger auszuzeichnen (vgl. Apg 23,26; 24,3; 26,25).  
3. Ansonsten lässt sich nicht sagen, ob Theophilus als Widmungsträger für eine bestimmte christliche  
Gemeinde steht oder ob er ein Mäzen für das literarische Werk des Lukas ist.

- Sicherlich richtete sich das Doppelwerk nicht ausschließlich an eine Einzelperson,  
sondern über diese an einen weiteren Kreis von Christen nicht-jüdischer Herkunft. Die  
gesetzesfreie Heidenmission wird in der Apg ganz problemlos vorausgesetzt.<sup>151</sup>
- Die Probleme der Leser/innen sind typisch für eine Stadtgemeinde der dritten Genera-  
tion: Nachlassen in der Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi, Spannungen zwi-  
schen Armen und Reichen (s.u.) und Probleme im Verhältnis zwischen Staat und Kir-  
che.

Dabei ist die Tendenz unübersehbar, Rom positiv und Jerusalem negativ darzustellen: Der römische  
Prokurator bestätigt mehrmals die Unschuld Jesu (Lk 23,4.14f.22), Paulus ist ein römischer Bürger  
(Apg 25,8), der aufgrund dessen dem jüdischen Mob entrissen wird (Apg 23,10.27) und in Rom Haft-  
erleichterung erfährt (28,30f). Die Christ/innen sind überhaupt loyale römische Bürger, die keine Ge-  
fahr für das Imperium darstellen.<sup>152</sup>

- **Lokalisierung: Zwei Optionen:**

1. Die geographische Perspektive der Apg von Jerusalem bis Rom (Apg 1,8) könnte dar-  
auf hinweisen, dass die Leserschaft in der Hauptstadt des Imperiums zu suchen ist<sup>153</sup>.
2. Raum Ägäis (d.h. Griechenland oder west. Kleinasien): Der Verfasser verfügt über gu-  
te Kenntnisse der Umgebung Ägäis. (Er könnte aber auch nur eine Zeit seines Lebens  
in dieser Umgebung verbracht haben.)

## 5.4 Aufbau LkEv

### 1. Vorgeschichte (1,1-4,13)

- 1.1 Prolog (1,1-4)
- 1.2 Geburt- und Kindheitsgeschichte (1,5-2,52)
- 1.3 Vorbereitung des Wirkens Jesu: Johannes dem Täufer, Taufe, Stammbaum, Versuchung (1,2-8)

### 2. Jesu Wirken in Galiläa (4,14-9,50)

- 2.1 Antrittspredigt in Nazaret (4,14-30)
- 2.2 Heilungen und Berufung der ersten Jünger (4,31-5,16)
- 2.3 Auseinandersetzung mit den religiösen Führern (5,17-6,11)
- 2.4 Wahl der zwölf und Feldrede (6,12-49)
- 2.5 Zeichen und Worte Jesu (7,1-9,50)

### 3. Jesu Reise nach Jerusalem (9,51-19,27)

- 3.1 Von der wahren Jüngerschaft und Auseinandersetzung mit religiösen Führern (9,51-13,21)
- 3.2 Weitere Heilungen und Gleichnisse (13,22-19,27)

### 4. Jesus in Jerusalem (19,28-24,53)

- 4.1 Wirksamkeit Jesu in Jerusalem (19,28-21,38)
  - 4.1.1 Einzug und Tempelreinigung (19,28-48)
  - 4.1.2 Streit- und Lehrgespräche (20,1-21,4)
  - 4.1.3 Endzeitrede (21,1-38)

<sup>150</sup> Seit der Alten Kirche

<sup>151</sup> Die Rolle der sog. »Gottesfürchtigen« in der Apg könnte ein Hinweis auf die Primärrezipienten sein: es  
würde sich um christusgläubige Nicht-Juden handeln, die aber zuvor bereits in engem Kontakt mit der Synagoge  
lebten.

<sup>152</sup> Sollte Theophilus tatsächlich ein politischer Würdenträger sein, dann würde es vielleicht (auch) darum  
gehen, die Christusgläubigen vor Zugriffen durch den römischen Staatsapparat zu schützen.

<sup>153</sup> In diese Richtung weisen auch die Übereinstimmungen zwischen Apg und 1Clem 5 und 42.

## 4.2 Tod und Auferstehung (22,1-24,53)

4.2.1 Der letzte Tag Jesu mit seinen Jüngern (22,1-65)

4.2.2 Prozess und Kreuzigung Jesu (22,66-23,56)

4.2.4 Das leere Grab, Erscheinung des Auferstandenen, Himmelfahrt (16,1-53)

## 5.5 Aufbau Apg

### 1. Titel/Prolog (Kap. 1)

Anschluss ans Evangelium, Verheissung des heiligen Geistes, Ergänzung des Apostelkreises, Kriterien des Lukas für den Apostelbegriff, Jesu Himmelfahrt

Programm der Erzählung: »Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde« (1,8)

### 2. Das Christuszeugnis der Apostel in Jerusalem (Kap. 2–5)

Motiv: Konstruktion von Reden: 1) Kontrastschema: Ihr (Juden) habt ihn getötet, Gott hat ihn auferweckt. 2) Schriftverweise auf die Zeugenschaft der Apostel vom Christusgeschehen 3) Aufforderung zur Umkehr 4) Belastung der jüd. Seite

Motiv der Gütergemeinschaft: Güter werden je nach Bedürfnissen verkauft und eingesetzt, nicht nach platonischer Utopie zusammengelegt.

### 3. Das Christuszeugnis dringt über Jerusalem hinaus und erreicht die Nicht-Juden (Kap. 6,1–15,35)

Motive:

1) Völkermission: Von Gott gewollt, nicht von Petrus bestimmt (10,1-11,18). Vision des Petrus. Heiliger Geist fällt auch auf Heiden (Cornelius)

2) Erste Bezeichnung als »Christen« in Antiochien (11,26)

### 4. Paulus als Missionar und Zeuge Christi (15,36–28,31)

Motive:

1) Paulusrede in Antiochien: Jesus als Retter aus dem Geschlechte Davids, Schriftbeweis für die Auferweckung Jesu, Motiv der Ablehnung auf jüd. Seite.

2) Dynamische Verkündigung des Evangeliums: Der Weg von Jerusalem nach Rom – von Gott gewollt. 3) Christen als loyale Bürger des römischen Reiches

## 5.6 Anhänge

### 5.6.1 Anhang 1: Thematischer Durchgang durch das LkEv

Ähnlich wie im MkEv bietet sich im LkEv eine geographisch ausgerichtete Struktur an. Auffälligstes und auch eigenständigstes Merkmal der Lukaserzählung ist der sog. »Reisebericht« (9,51-19,27). In 9,51 macht sich Jesus, als der Zeitpunkt gekommen ist, nach Jerusalem zum Ort seines Sterbens auf und befindet sich ab da unablässig mit seinen Jüngern unterwegs (9,56f; 10,38; 13,22.33; 17,11; 18,35) bis er in 19,28 in Jerusalem ankommt. Innerhalb dieses Abschnitts scheint sich keine kohärente Struktur zu finden, vielmehr benutzt Lk das Reisemotiv, um vor allem nicht-markinische Überlieferungen aneinanderzureihen. Daher bietet sich folgender Strukturvorschlag an:



### 5.6.1.1 a) Prolog

- literarischer und historiographischer Anspruch
- Augenzeugen bürgen für die Zuverlässigkeit
- Anspruch des Werkes: genaue und umfassende Recherche, richtige Ordnung (heils-geschichtlich, nicht chronologisch)
- Widmung an Theophilus: möglicherweise ist Theophilus ein Mäzen, der die Verbreitung des Doppelwerkes finanziert
- Ziel: Verlässlichkeit der apostolischen Überlieferung erweisen

### 5.6.1.2 b) Kindheitsgeschichte

- Datierungen mit Einordnung in die allgemeine Geschichte zeigen die weltgeschichtliche Bedeutung des Geschehens an (s. neben Lk 1,5; 2,1f noch 3,1f).
- Stammbaum geht bis auf Adam zurück → Universalitätsgedanke
- Anbindung an die alttestamentliche Bundesgeschichte (s. überhaupt das biblische/atl. Kolorit der Erzählungen, z.B. das Motiv der Kinderlosigkeit [Elisabeth])
- Parallele Darstellung der Geburten des Täufers und Jesu, wobei Jesus dem Täufer übergeordnet wird

Unfruchtbare	=>	Jungfrau
Geisträger	=>	Gottessohn
Umkehrprediger	=>	Messias
Freude der Nachbarn	=>	Freude für jedes Volk

- Lobgesänge: Die Lobgesänge reden von Jesus als Retter/Heiland, aber weisen nicht darauf hin, dass das Heil ans Kreuz gebunden ist. Das Heil zeigt sich im ganzen Wirken Jesu.

Magnificat (1,46-55): individuelles Dankeslied Marias	Benedictus (1,68-79): Zacharias besingt Väterverheissungen und Einordnung in den Bund	Nunc dimittis (2,29-32): Simeon wird im Tempel vom Geist erfüllt, nimmt Jesus in die Arme
1. Teil: Gott sieht die Niedrigkeit seiner Magd an 2. Teil: Umkehrung der Verhältnisse als endzeitliches Geschehen (Die Armutsfrömmigkeit wird durch Lob begründet)	1. Teil: Gottes Heilshandeln besungen 2. Teil: Wirken des Täufers besungen	Jesus wird von Simeon (frommer Jerusalemer Jude) als Retter erkannt.

- Details der Kindheitsgeschichte stimmen bei Mt und Lk nicht überein. Diese »Legenden« sind nicht historische Dokumentationen, es sind Glaubenszeugnisse.

### 5.6.1.3 c) Jesu Wirken in Galiläa

- Gliederung nach Mk mit kleiner Einschaltung und »lukanischer Lücke«
- Wundergeschichten hier am dichtesten: Zuwendung Gottes zu seinem Volk
- Die Antrittspredigt (Lk 4,16-30) ersetzt die Überleitung in Mk 1,14f als programmatische Eröffnung. Wichtige Aspekte:
  1. Geistchristologie: Jesus bezieht die Geistsalbung und die endzeitliche Geistgegenwart auf sich. Er ist der vollständig im Geist Lebende und Handelnde.
  2. Hinwendung zu den Völkern: Vorausblick auf die Ablehnung in Israel und die Völkermission. Das Heil für die Heiden wird mit alttestamentlichen Beispielen untermauert.
  3. Hinwendung zu den Armen: Den Armen wird das Evangelium verkündet. Jesus als Heiler und Helfer für die Armen.
  4. Hinwendung zu den Verlorenen
- Bei Lukas ist die barmherzige Zuwendung zu den Sündern zentral.

#### 5.6.1.4 d) Reise nach Jerusalem

- literarisches Konzept: Reisebericht
- Redaktionelle Erweiterung von Mk 10,1 in Lk 9,51: „die Zeit ist erfüllt“ (Kairos)
- Wegmotiv 13,22; 17,11; 19,28
- Weg nach Jerusalem zeigt, dass das Ende für Jesus naht
- Jünger erhalten Anweisungen für ihr Verhalten in der Welt: Zuwendung zu den Verlorenen, Umgang mit Reichtum (Details siehe 3.3. bzw. 3.4.)

#### 5.6.1.5 e) Jesus in Jerusalem / Passionsgeschichte

- Schlussfazit 21,37f
- nach dem letzten Mahl mit Jesus gibt es noch Gespräche
- der Prozess wird erweitert (Herodes)
- Pilatus bzw. die römische Seite wird stark entlastet (Details siehe Zusammenfassung Apostelgeschichte)
- Tod Jesu
- zu den Besonderheiten der 1k Passionsgeschichte vgl. Anhang 2 (Achtung: kein Grundwissen, sondern nur Angebot für Interessierte zur Vertiefung).

### 5.6.2 Anhang 2: Thematische Schwerpunkte

#### 5.6.2.1 a) *Ekklesiologische Kontinuität*

- Durch die Anbindung ans AT wird das Messiasereignis in Gottes Heilsgeschichte eingeordnet.
- Kontinuität von Israel zur Kirche ist wichtig
- Alle zentralen Figuren bei Lk verkündigen »Reich Gottes« als Leitbegriff und Kontinuitätsmotiv.
- Die Apg führt den »Nachweis« der Legitimität der Kirche aus Juden und Heiden in Kontinuität zum alttestamentlichen Gottesvolk. Drei Legitimationsargumente:
  1. Sie ist von Gott bewirkt (Cornelius [Apg 10-11])
  2. Sie ist Erfüllung der Verheissung der Schrift (z.B. Apg 13,47: Verweis auf Jes 49,6)
  3. Notwendige Konsequenz aus der Ablehnung der Botschaft auf jüdischer Seite.

#### 5.6.2.2 b) *Parusieverständnis*

- Zurückhaltung gegenüber der Naherwartung, aber *keine* Aufhebung
- Im Gleichnis 19,11ff schwächt Jesus die Erwartung ab, dass das Reich „sogleich“ kommen würde, indem er den Herr in ein *fernes* Land ziehen lässt.
- In 21,8ff warnt Jesus davor, dass es solche geben wird, die auftreten und sagen werden, dass sie Christus seien und das Reich Gottes genaht.
- Der auferstandene Jesus gibt den Auftrag zur Mission (Apg 1,6-8), ohne einen Zeitpunkt der Rückkehr anzugeben.
- Die Naherwartung wird oft zur Stetsbereitschaft, es sind jedoch nicht alle Naherwartungslogien ersetzt oder gestrichen.
- Es geht hauptsächlich um eine Paränetisierung der Eschatologie. Der Zeitpunkt der Parusie ist unbekannt, daher soll man jederzeit bereit sein. Die Gerichtsandrohungen dienen als Motivation zu ethischem Handeln.
- Nebeneinander von Parusievorstellung und individueller Eschatologie (Lk 16,19-31; 23,40-43)
- Hauptsächlich wird jedoch die *Präsenz des Heils* betont. Im Wirken Jesu ist das Reich Gottes gegenwärtig (Lk 11,20; 17,20f).

#### 5.6.2.3 c) *Zuwendung zu den Verlorenen*

- Zuwendung zu Sündern und deren Umkehr zentral in Kapitel 15

1. Gleichnis vom verlorenen Schaf (vermutl. aus Q): Wichtig ist die barmherzige Zuwendung Gottes zu den Sündern und die Freude über die Umkehr.
  2. Gleichnis von der verlorenen Münze (Sondergut, vermutl. aus Q): Analogie zum Gleichnis vom Schaf, Suche einmal durch Mann und einmal durch Frau: universale Bedeutung der Aussage
  3. Gleichnis vom verlorenen Sohn (Sondergut, vermutl. nicht aus Q): Schweine sind unrein, d.h. der Sohn ist in tiefster Erniedrigung, darin entsteht Einsicht. Motiv der Freude über Umkehr. Nach Aussage des Vaters war der Sohn tot und ist wieder lebendig geworden. Tod und Leben sind gängige Begriffe in jüdischer Konversionssprache. Der zweite Sohn schmolzt: Bild für Verhalten der Kritiker Jesu
- 15,1f: Einbettung der Gleichnisse als Apologie und Werbung für Jesu Verhalten
  - Hauptgewicht auf Gleichnis vom verlorenen Sohn
  - Wichtige Elemente der Gleichnisse: Barmherzigkeit gegenüber Sündern, Freude über Umkehr
  - Bei Lk ist Gott der alle Menschen liebende Vater. Gottes Barmherzigkeit soll zum Massstab menschlichen Handelns werden.
  - Auch wichtig in diesem Zusammenhang: die Geschichte von Zachäus 19,1-10 und die Hinwendung zur Sünderin 7,36-50 (Sondergut)

#### 5.6.2.4 d) Die Bedeutung des Todes Jesu

Im LkEv ist Jesus als frommer und gerechter Mensch das Paradigma eines vorbildhaften Martyriums (vgl. Stephanus in Apg 7,55-60). Jesu Tod wird nach dem Modell des gewaltsamen Geschicks der Propheten gedeutet.

Einige Motive:

1. Wie im gesamten Evangelium findet sich Jesus auch angesichts seines Todes im Gebet, wofür ihn gar ein Engel zu Hilfe kommt (22,43-44).
2. Während all der dramatischen Ereignisse kümmert sich Jesus selbstlos weiter um die Nöte der anderen: Er heilt das Ohr eines seiner Feinde (22,51b), er ermahnt die klagenden Frauen über ihr eigenes Unheil zu klagen (23,26-31), er bittet für jene, die ihn kreuzigen (23,33-34), und er kümmert sich um das Heil eines mitgekreuzigten Räubers (23,39-43).
3. Er stirbt nicht mit einem Ausdruck der Gottverlassenheit (wie in Mk 15,34), sondern mit einem Psalmwort der Zuversicht: »Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.« (23,46; vgl. Ps 31,6)
4. Der römische Soldat bekennt angesichts des Ganzen nicht die Gottessohnschaft Jesu, sondern dass dieser wahrlich »ein gerechter Mann« war (23,47).

Damit bleibt im LkEv der Tod Jesu auch für die ChristInnen im eigenen Lebensvollzug nachvollziehbar. Die soteriologische Deutung des Todes Jesu besitzt im LkEv eine ganz eigene Kontur:

- Zurückhaltung gegenüber Sühnetodvorstellung (vgl. Mk 10,42-45 und Lk 22,24-27)
- Heilsgeschehen bei Lk ist die *gesamte* Zuwendung Gottes, welche sich im *ganzen* Leben und der *gesamten* Wirksamkeit Jesu zeigen. Nicht (allein) Jesu Tod, sondern das ganze Leben wird soteriologisch gedeutet.
- Jesus ist der unschuldig leidende Gerechte. Durch die Auferstehung wird er von Gott ins Recht gesetzt. Daher wird in der Apg der Glaube an die Auferstehung von zentraler Bedeutung sein (Apg 1,22; 2,32; 4,33 usw.: die Apostel sind v.a. Zeugen der Auferstehung).

#### 5.6.2.5 e) Besonderheiten der Passionsgeschichte im LkEv

- Da Lukas bereits in 7,36-50 die Salbung Jesu durch eine Sünderin schildert, übergeht er die Salbung Jesu in Bethanien (Mk 14,3-9).
- In der Darstellung des Verlaufs des letzten Mahls zeigen sich Unterschiede zu Mk:
  - Der Verräter wird erst nach dem Abendmahl bezeichnet (Lk 22,21-23, nicht davor (Mk 14,18-21))
  - Beim Mahl nimmt Jesus zweimal den Kelch (Lk 22, 17f.20).
  - Nach dem Mahl folgen Gespräche mit den Jüngern (Lk 22,24-38). Bereits hier erfolgt die Aussage der Verleugnung des Petrus, nicht wie bei Mk erst während des Gangs zum Ölberg (Mk 14,26-31).
- Bei Lukas fehlt die Notiz von der Jüngerflucht nach der Verhaftung (Mk 14,50) wie auch die vom nackt fliehenden Jüngling (Mk 14,51f).
- Die Szenenfolge Verhör Jesu – Verspottung – Verleugnung des Petrus (Mk 14,53-72) ist bei Lukas umgestellt: Verleugnung des Petrus – Verspottung – Verhör Jesu (Lk 22,54-71).

- Beim Verhör Jesu fehlt das Tempelwort (Mk 14,58, s. dagegen Apg 6,14) sowie eine förmliche Verurteilung Jesu.
- Verschiedene Abweichungen von Mk begegnen bei der Schilderung des Verhörs vor Pilatus und der Verurteilung Jesu:
  - Lukas betont, dass Pilatus Jesus für unschuldig hält und ihn freigegeben möchte.
  - Lukas fügt die Szene „Jesus vor Herodes“ ein (23,6-12).
  - Die Verspottung Jesu durch die römischen Soldaten (Mk 15,17-20) ist gestrichen.
- Lukas erweitert die Schilderung des Gangs nach Golgatha um Worte Jesu an die klagenden Frauen (Lk 23,27-31).
- Auch die Kreuzigungsszene enthält Besonderheiten:
  - Während einer der mit Jesus gekreuzigten Verbrecher Jesus lästert, bittet ihn der andere, seiner zu gedenken, worauf Jesus mit der Zusage antwortet: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,39-43).
  - Das letzte Wort Jesu am Kreuz lautet bei Lukas: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist“ (Ps 31,6).
  - Der Hauptmann unter dem Kreuz bekennt: „Fürwahr, dieser war ein gerechter Mensch.“
  - Als Zeichen der Reue schlägt das dabeistehende Volk sich an die Brust.
  - Neben den Frauen sind auch Jesu „Bekannte“ Zeugen der Kreuzigung (Lk 23,49). (Gibt es hier einen Zusammenhang mit der Auslassung der Jüngerflucht?)
- Schließlich sind Besonderheiten bei der Grablegung zu vermerken:
  - Von Joseph von Arimathäa, einem Ratsherr, wird ausdrücklich gesagt, dass er das Vorgehen des Hohen Rates nicht gebilligt hatte.
  - Pilatus' Verwunderung über den schnellen Tod Jesu (Mk 15,44) fehlt.
  - Lukas sagt vom Grab Jesu, dass es noch nie zuvor benutzt worden war (Lk 24,53).

#### 5.6.2.6 f) Reichtum und Armut

In der Christenheit der dritten Generation findet man immer mehr angesehene und vermögende Mitglieder (vgl. Apg 17,4; 18,8). Im lukanischen Doppelwerk ist der Umgang mit dem persönlichen Besitz eine besonders ausgeprägte Problematik, wobei die kritische Haltung zum Besitz unübersehbar ist<sup>154</sup>. In der Apg zeichnet Lk das Bild der Urgemeinde in Jerusalem als einer freiwilligen Gütergemeinschaft, in der das Privateigentum zum Wohl der Gemeinschaft benutzt wird (Apg 2,45; 4,32-34). Die Forderung Jesu lautet: „Geben ist seliger als nehmen.“ (Apg 20,35) Die Reichen sind nicht als Reiche zu verdammen, sondern sie können durch die Aufteilung ihrer Güter anderen zum Segen werden.

- Zwei grössere Kompositionen über Armut und Reichtum in Kap. 12 und 16.
- Lk übt Kritik an denen, die ihr Vermögen nicht karitativ einsetzen.
- Zur Verdeutlichung bringt Lk hier Beispielerzählungen:
  - a) Vom törichten Kornbauer: Auf Erbstreit (12,13-21) und Belehrung, dass es sinnlos sei, mehr Besitz anzustreben als zum Leben notwendig, folgt das Beispiel vom törichten Kornbauern. Der Bauer bedenkt weder Gottes Willen noch die Not des Mitmenschen. (Die Aussage des Kornbauers ist als Monolog gestaltet; das egoistische Denken wird literarisch untermalt)
  - b) Von Lazarus und dem Reichen (16,19-31): Es geht hier nicht um eine zynische Jenseitsvertröstung, sondern um Umkehrung der Verhältnisse im Hier und Jetzt. In 16,16 geht es nicht darum, dass Gesetz hinfällig, sondern dass etwas Neues zum Gesetz dazu kommt. Tora ist nach wie vor Orientierungsmarke. Das Beispiel von Lazarus und dem Reichen weist darauf hin, dass Tora und Propheten gereicht hätten, um das richtige Verhalten zu kennen.
  - c) Vom ungerechten Verwalter (16,1.9): Paränetisches Beispiel. Betonung liegt nicht auf dem strafbaren Verhalten des Verwalters, sondern auf seiner Klugheit. Verwalter macht sich mit Hilfe des Geldes Freunde. Argument vom Kleinen zum Großen: Christen sollen Mammon (Geld) brauchen, um sich Freunde zu machen. Sie sollen Geld für Almosen einsetzen.
- Besitz ist ein anvertrautes Gut. Mit Besitz soll so umgegangen werden, wie es der Besitzer (= Gott) vorgeesehen hat. Im christlichen Kontext wird die sozial-karitative Nutzung des Besitzes gefordert.

<sup>154</sup> Viele Texte kommen hierzu in Frage: Lk 3,11; 9,46-48; 12,13-34, bes. 13f; 14,44; 16,1-31, bes. 14f; 18,9.18-23; 22,24-27; Apg 2,45; 4,34-37.

### 5.6.2.7 g) Der Heilige Geist

Ein weiterer Schwerpunkt der lukanischen Darstellung ist die starke Betonung der Wirkung des Geistes im Leben Jesu (1,35; 3,22; 4,1.14.18; 24,49) und erst Recht dann im Leben der frühen Kirche (1,6-8; 2,38 usw.). Das wird besonders an den »vier« Pfingsterzählungen deutlich.

#### Das »vierfache« Pfingsten in Apg – Motivvergleich

2,1-41: Israel	8,4-25: Samaritanen	10,1-11,18: Nichtjuden	19,1-7: Johannesjünger
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Versammlung der Jünger (1)</li> <li>• Zeichen: Brausen, Wind (2)</li> <li>• Zeichen: Zungenvision, Vision (3.17)</li> <li>• Pneuma-Erfüllung (4a)</li> <li>• Zeichen: Sprachen-Zungenrede (4b)</li> <li>• Reaktion: Verwirrung (5f)</li> <li>• Reaktion: »Außer sich geraten« (7f)</li> <li>• Reaktion: Ablehnung (13: Wein)</li> <li>• Besondere Funktion des Petrus (14)</li> <li>• Predigt (14-41)</li> <li>• Zeichen: prophetische Rede (17f)</li> <li>• »Annahme« des Wortes (41a)</li> <li>• Taufe (41b)</li> <li>• Massenbekehrung (41c)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Predigt (5)</li> <li>• Zeichen: Exorzismen und Heilungen (6f)</li> <li>• Freude (8)</li> <li>• Reaktion: Massenbekehrung (12f)</li> <li>• Taufe auf den Namen des Herrn Jesu (12f.16b)</li> <li>• Reaktion: »Außer sich geraten« (13)</li> <li>• »Annahme« des Wortes (14)</li> <li>• Besondere Rolle des Petrus und Johannes (14-16)</li> <li>• Handauflegung (18a)</li> <li>• Empfang des Heiligen Pneuma (18b)</li> <li>• Die »Gabe« Gottes (20)</li> <li>• Versuch Simons die Gabe zu kaufen (10-25)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeichen: Visionen (10,3-16.30-33; 11,5-14)</li> <li>• Versammlung im Haus des Cornelius (10,24)</li> <li>• Besondere Rolle des Petrus</li> <li>• Predigt (34-43)</li> <li>• Empfang des Pneuma (10,44; 11,15f)</li> <li>• Reaktion: »Außer sich geraten« (45a)</li> <li>• Gabe des Pneuma (10,45b; 11,17)</li> <li>• Zeichen: Sprachen-Zungenrede (46)</li> <li>• Taufe im Namen Jesu (47f)</li> <li>• »Annahme« des Wortes (11,1)</li> <li>• Zeichen: Gott lobpreisen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Versammlung der »Jünger« (1)</li> <li>• Predigt, eher Dialog (2-4)</li> <li>• Taufe auf den Namen Jesu (5)</li> <li>• Handauflegung (6a)</li> <li>• Empfang des Pneuma (6b)</li> <li>• Zeichen: Sprachen-Zungenrede (6c)</li> <li>• Zeichen: prophet. Rede (6d)</li> </ul>

Die Wendung »das Wort aufnehmen« verbindet v.a. die drei »ethnischen« Geistausgießungen:

**2,41** Die nun sein Wort aufnehmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugetan.

**2,41** οἱ μὲν οὖν ἀποδεξάμενοι τὸν λόγον αὐτοῦ ἐβαπτίσθησαν καὶ προσέτεθησαν ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ψυχαὶ ὡσεὶ τρισχίλια.

**8,14** Als die Apostel in Jerusalem gehört hatten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen.

**8,14** Ἀκούσαντες δὲ οἱ ἐν Ἱερουσαλὺμοις ἀπόστολοι ὅτι δέδεκται ἡ Σαμάρεια τὸν λόγον τοῦ θεοῦ, ἀπέστειλαν πρὸς αὐτοὺς Πέτρον καὶ Ἰωάννην

**11,1** Die Apostel aber und die Brüder, die in Judäa waren, hörten, dass auch die Nationen das Wort Gottes angenommen hatten;

**11,1** Ἦκουσαν δὲ οἱ ἀπόστολοι καὶ οἱ ἀδελφοὶ οἱ ὄντες κατὰ τὴν Ἰουδαίαν ὅτι καὶ τὰ ἔθνη ἐδέξαντο τὸν λόγον τοῦ θεοῦ.

### 5.6.2.8 h) Missionstheologie

Zentral in der Theologie des Lukas: Apg 1,6-8: Christuszeugnis wird von den Aposteln ausgehend von Jerusalem in die ganze Welt getragen.

### 5.6.2.9 i) Einheit der Gemeinde

Lukas liegt viel daran, die Einheit und Einmütigkeit der Kirche zu betonen: So verlautet z.B. vom antiochenischen Zwischenfall (Gal 2,11-14) kein Wort. Im Unterschied zum Galaterbrief wird Paulus in der Apg. das Aposteldekret auferlegt. Das Problem zwischen Paulus und Barnabas, welches zur Trennung führt, wird verharmlost. Entgegen der Annahme, dass die Kollekte in Jerusalem nicht (oder unter Schwierigkeiten) angenommen wurde, wird dies in der Apg. übergangen.

### 5.6.3 Anhang 3: Lukanisches Sondergut in Auswahl

1-2	Kindheitsgeschichten
3,10-14	„Standespredigt“ des Täufers
3,23-38	Stammbaum (aufsteigend bis „Adam, der war Gottes“)
4,16-30	„Antrittspredigt“ in Nazareth
5,1-11	Fischzug des Petrus/Berufung
6,24-26	Weherufe (Q[Lk] ?)
7,11-17	Der Jüngling von Nain
7,36-50	Jesus und die Sünderin (→ Sündenvergebung)
8,1-3	Frauen im Gefolge Jesu
10,29-37	<i>Gleichnis vom barmherzigen Samariter</i>
10,38-42	Maria und Marta
12,13-21	Erbstreit, <i>Gleichnis vom reichen Kornbauern</i>
13,10-17	Heilung einer verkrümmten Frau am Sabbat (→ „Tochter Abrahams“ [V.16])
13,31-33	Pharisäer warnen Jesus vor Herodes
14,1-6	Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat
15,8-10	<i>Gleichnis vom verlorenen Groschen</i>
15,11-32	<i>Gleichnis vom verlorenen Sohn (bzw. vom barmherzigen Vater!)</i>
16,1-12	<i>Gleichnis vom ungerechten Verwalter</i>
16,19-31	<i>Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus</i>
17,11-19	Heilung der zehn Aussätzigen
17,20f	„Das Reich Gottes ist mitten unter euch“
18,9-14	<i>Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner</i>
19,1-10	Zachäus (→ „Sohn Abrahams“ [V.9], Suche des Verlorenen [V.10, vgl. Lk 15!])
19,41-44	Weinen über Jerusalem wegen der kommenden Zerstörung der Stadt
22,15-20	Das letzte Mahl
23,6-16	Verhör vor Herodes (!), Pilatus erklärt Jesus für unschuldig
23,39-43	Der Verbrecher am Kreuz
24,13-53	Ostererscheinungen (Emmausjünger, Erscheinung des Auferstandenen in Jerusalem) und Himmelfahrt

## 5.6.4 Anhang 4: Das historiographische Projekt des Lukas nach seinen Prologen

Lk 1,1 Ἐπειδὴ περὶ πολλοὺ ἐπεχείρησαν  
ἀνατάξασθαι διήγησιν  
περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν  
πραγμάτων,  
2 καθὼς παρέδοσαν ἡμῖν  
οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γε-  
νόμενοι τοῦ λόγου,  
3 ἔδοξε κἀμοὶ  
παρηκολουθηκῶτι ἄνωθεν πᾶσιν ἀκριβῶς  
καθεξῆς σοι γράψαι, κράτιστε Θεόφιλε,  
4 ἵνα ἐπιγνῶς περὶ ὧν κατηχήθης λόγων τὴν ἀσ-  
φάλειαν.  
Apg 1,1 Τὸν μὲν πρῶτον λόγον ἐποιήσαμην  
περὶ πάντων, ὧ Θεόφιλε,  
ὧν ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς ποιεῖν τε καὶ διδάσκειν  
2 ἄχρι ἧς ἡμέρας ἐντειλάμενος τοῖς ἀποστόλοις  
διὰ πνεύματος ἁγίου οὓς ἐξελέξατο ἀνελήμφθῃ·

Lk 1,11: Da es nun schon viele unternommen haben,  
einen Bericht verfassen  
über die Ereignisse, die sich unter uns zugetra-  
gen haben,  
2 wie sie uns die überliefert haben,  
die von Anfang an Augenzeugen und Diener des  
Wortes gewesen sind,  
3 hat es auch mir gut geschienen,  
der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin,  
es dir, vortrefflichster Theophilus, der Reihe nach zu  
schreiben,  
4 damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in  
denen du unterrichtet worden bist.  
Den ersten Bericht habe ich verfasst,  
von allem, oh Theophilus,  
was Jesus angefangen hat, zu tun und auch zu lehren,  
2 bis zu dem Tag, an dem er [in den Himmel] aufge-  
nommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er sich  
auserwählt, durch den Heiligen Geist Befehl gegeben  
hatte.

- LkEv ist das einzige Evangelium, welches mit einem literarisch inspirierten Prolog beginnt.
- Eine ähnliche Abfolge von einem zwei-bändigen Werk mit zwei Prologen findet sich in Josephus' *Contra Apionem*.

*Contra Apionem Buch I: 1* §1 Hinreichend meine ich schon, hochangesehener (κράτιστος) Epaphroditos, in meiner Schrift *Altertumskunde* denjenigen, die sie lesen werden, deutlich gemacht zu haben, dass unser jüdisches Volk (erstens) sehr alt ist und seinen ursprünglichen Bestand für sich bekam, und wie es (zweitens) das Land, das wir nun innehaben, bewohnte; ich habe nämlich eine fünftausend Jahre umfassende Geschichte aus unseren heiligen Büchern in griechischer Sprache abgefasst. §2 Da ich aber viele sehe, die den übelwollenden Nachreden, die von einigen geäußert wurden, Beachtung schenken und dem in der ›Alten Geschichte‹ von mir Geschriebenen misstrauen und es als Beweis für das geringe Alter unseres Volkes anführen, dass es bei den anerkannten Geschichtsschreibern der Griechen keiner Erwähnung gewürdigt wurde, §3 glaubte ich über dies alles kurz schreiben zu müssen, um den Lästern die Böswilligkeit und vorsätzliche Lüge nachzuweisen, der Unwissenheit der anderen abzuhelfen, alle aber zu belehren, die die Wahrheit wissen wollen, (und zwar) über unser Alter. §4 Als Zeugen für meine Ausführungen werde ich diejenigen anführen, die von den Griechen selbst für die verlässlichsten bezüglich der gesamten Altertumskunde gehalten werden, diejenigen aber, die lästerlich über uns und falsch geschrieben haben, werde ich sich selbst widerlegen lassen. §5 Ich werde aber auch versuchen, die Gründe anzugeben, deretwegen nicht viele Griechen unser Volk in ihren Geschichtswerken erwähnt haben, zusätzlich werde ich freilich auch diejenigen herausstellen, die unsere Geschichte nicht übergangen haben, für die, die sie nicht kennen, oder vorgeben, sie nicht zu kennen.

*Contra Apionem Buch I: 1* §1 Im Verlauf meines ersten Buches, hochangesehener Epaphroditos, habe ich die Wahrheit über das Alter unseres Volkes erwiesen...

- Das Beispiel des Josephus zeigt => Lk 1,1-4 ist Prolog zu *beiden* Teilen des lukianischen Geschichtswerkes. Apg 1,1f bietet nur eine kurze Zusammenfassung des ersten Teils.
- Ergo: *Alles was Lk 1,1-4 programmatisch voranstellt gilt für beide Teile des Gesamtwerkes.*

- Zusammenfassend zu Lk 1,1-4:
  1. Das Vokabular nimmt technische Begriffe der hellenistischen Geschichtsschreibung auf. Durch diesen Stilgriff versucht Lukas das frühe Christentum als Teil der allgemeinen Geschichte darzustellen<sup>155</sup>.
  2. Lk unterstreicht seinen Abstand zu den Ereignissen und betont seine eigene »Nachforschung«. Diese war extensiv (»alles«), akribisch genau und zeitlich umfassend (»von Anfang an«).
  3. Neu gegenüber der hellenistischen Geschichtsschreibung ist der Gedanke der »Erfüllung«. Anders als Thukydides geht es Lk nicht um reine Information über vergangene Ereignisse, sondern um Geschichte als Form des heilvollen Eingreifens Gottes und als Erfüllung prophetischer Ankündigung.
  4. Als Ziel gibt V. 4 an: »damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist«. Es geht wohl eher um Katechese als um Apologetik.
  5. Lk hat Quellen benutzt, möchte aber mit historiographischem Interesse Neues schreiben.
  6. Der Stil der historiographischen Monographie in 1,1-4 kontrastiert stark mit dem LXX-Stil in Kap. 1–2.
  7. Es fehlen zwei typische Elemente: Der Name bzw. die Selbstvorstellung des Autors und eine kurze Inhaltsangabe

### 5.6.5 Anhang 5: Antike historiographische Quellen

#### *Herodot* (484-425)

I 1 (Programm): »Dies ist die Darlegung der Erkundung (*histories apodexis* ἱστορίες ἀπόδειξις) des Herodot aus Haikarnass, auf dass, was von Menschen geschehen, nicht mit der Zeit verblasse, noch Taten, groß und des Staunens wert, vorgewiesen von Hellenen wie von Barbaren, ihres Raumes verlustig gehen – manches andere und so auch die Ursache (bzw. Schuld *aitie* αἰτίαι), weshalb sie Krieg geführt miteinander«. (übers. Marg = Meister, 27)

II 99 (Unterschied der Quellen): »Bis hierher hab ich berichtet, was ich mit meinen Augen gesehen (*opsis* ὄψις), mit meinem Urteil abgewogen (*gnómē* γνώμη), mit meinem Erkunden (*historie* ἱστορίαι) festgestellt habe, von nun aber werde ich ägyptische Geschichten (*lógoi* λόγοι) erzählen, so wie ich sie gehört habe.«

VII 152 (Kritik der Quellen): »Ich muss erzählen, was andere erzählen, aber ich muss nicht alles glauben. Und das ist der Anfang meiner ganzen Darstellung.«

#### **Thukydides** (460-400), *Geschichte des Peloponnesischen Krieges*

I 20-22: So also fand ich die Vorzeit, *in mühsamer Untersuchung, da nicht jedem ersten besten Zeugnis zu trauen war*. Denn die Menschen nehmen alle Nachrichten von Früherem, auch was im eignen Lande geschah, gleich ungeprüft voneinander an.

So meinen zum Beispiel die meisten Athener, Hipparchos sei von Harmodios und Aristogeiton als Tyrann erschlagen worden, und wissen nicht, dass Hippias als der älteste der Peisistratos-Söhne herrschte und Hipparchos und Thessalos seine Brüder waren, und dass Harmodios und Aristogeiton an jenem Tage argwöhnisch, einer ihrer Mitwisser möchte sie im Augenblick dem Hippias verraten haben, diesen sein ließen, weil er gewarnt war, und dafür, um doch vor der Verhaftung noch eine Tat zu vollbringen, den Hipparchos suchten, der gerade am sogenannten Leokoreion den Panathenäenzug ordnete, und diesen erschlugen. Und so gibt es noch manches, auch Heutiges, nicht durch die Zeit Verschollenes, was auch die anderen Hellenen irrig meinen, wie etwa, dass die Lakedaimonierkönige nicht jeder einen Stimmstein dazulegten, sondern zwei, und dass der Pitanaische Trupp ihnen gehöre - den es gar nie gegeben hat.<sup>156</sup>

<sup>155</sup> Marshall, Luke, 40: »Luke was claiming a place for Christianity on the stage of world history.«

<sup>156</sup> Beide Fehlinformationen finden sich in Herodot VI 57,5.



So unbemüht sind die meisten in der Erforschung der Wahrheit und bleiben lieber bei den herkömmlichen Meinungen.

21 Wer sich aber nach den genannten Zeichen die Dinge doch etwa so vorstellt, wie ich sie geschildert habe, wird nicht fehlgehen, unverführt von den Dichtern, die sie in hymnischer Überhöhung geschmückt haben, noch von den Geschichtenschreibern<sup>157</sup>, die alles bieten, was die Hörlust lockt, nur keine Wahrheit - meistens unglauhbare, durch die Zeit sagenartig eingewurzelte Unbeweisbarkeiten; vielmehr wird man sie nach den augenfälligsten Anzeichen für ihr Altertum zur Genüge aufgeheilt finden. Und obgleich die Menschen den Krieg, den sie gerade führen, immer für den größten halten, um nach seinem Ende wieder das Frühere höher zu bewundern, so wird doch dieser Krieg sich dem, der auf das wirklich Geschehene achtet, als das größte aller bisherigen Ereignisse erweisen.

22 Was nun in Reden<sup>158</sup> hüben und drüben vorgebracht wurde, während sie sich zum Kriege anschickten, und als sie schon drin waren, davon die wörtliche Genauigkeit wiederzugeben war schwierig sowohl für mich, wo ich selber zuhörte, wie auch für meine Gewährsleute von anderwärts; nur wie meiner Meinung nach ein jeder in seiner Lage etwa sprechen musste, so stehen die Reden da, in möglichst engem Anschluss an den Gesamtsinn des in Wirklichkeit Gesagten. Was aber tatsächlich geschah in dem Kriege, erlaubte ich mir nicht nach Auskünften des ersten besten aufzuschreiben, auch nicht 'nach meinem Dafürhalten', sondern bin Selbsterlebtem und Nachrichten von andern mit aller erreichbaren Genauigkeit bis ins einzelne nachgegangen. Mühsam war diese Forschung, weil die Zeugen der einzelnen Ereignisse nicht dasselbe über dasselbe aussagten, sondern je nach Gunst oder Gedächtnis. Zum Zuhören wird vielleicht diese undichterische Darstellung minder ergötzlich scheinen; wer aber das Gewesene klar erkennen will und damit auch das Künftige, das wieder einmal, nach der menschlichen Natur, gleich oder ähnlich sein wird, der mag sie so für nützlich halten, und das soll mir genug sein: Zum dauernden Besitz (*ktêma es aiei*), nicht als Prunkstück (*agônisma*) fürs einmalige Hören ist sie verfasst. [übers. Landmann]

**Polybius (200-118), *Hist.* II 56,10-12:**

**II 56** Da unter den Historikern, die gleichzeitig mit Arat geschrieben haben, Phylarch bei einigen in hohem Ansehen steht, der sich vielfach im Widerspruch mit ihm befindet und das Gegenteil berichtet, dürfte es für uns, die wir uns dafür entschieden haben, in der Darstellung des Kleomenischen Krieges dem Arat zu folgen, nützlich oder vielmehr notwendig sein, die Frage ihrer Glaubwürdigkeit nicht unerörtert zu lassen, damit nicht durch unser Versäumnis die Lüge in den Geschichtswerken die gleiche Geltung behauptet wie die Wahrheit. Im allgemeinen ist zu sagen, dass Phylarch in seinem ganzen Werk oft genug willkürlich und aufs Geratewohl berichtet. Aber die übrigen Teile seines Werks eingehend zu kritisieren, dürfte im Augenblick unnötig sein; alles dagegen, was in die Zeit fällt, die wir behandeln, das heißt seinen Bericht über den Kleomenischen Krieg, müssen wir unbedingt einer genauen Prüfung unterziehen. Indessen wird dies vollauf genügen, eine Vorstellung von dem Charakter seines Werks und seinen Fähigkeiten als Historiker zu vermitteln.

Um die Grausamkeit des Antigonos und der Makedonen, gleichzeitig aber auch die des Arat und der Achaeer zu beweisen, behauptet er, dass die Mantineer, nachdem sie in die Gewalt der Feinde geraten waren, so schwere Leiden hätten erdulden müssen, dass das Los dieser größten und ältesten Stadt Arkadiens so hart gewesen sei, dass es bei allen Griechen Teilnahme und Tränen hervorgerufen habe. In dem Bemühen aber, die Leser durch seine Erzählung zum Mitleid zu stimmen und tiefes Erbarmen in ihnen zu wecken, wartet er mit Umarmungen der Weiber, Ausraufen der Haare, Entblößen der Brüste auf, dazu mit Tränen und Wehklagen von Männern und Frauen, die zusammen mit ihren Kindern und den alten Eltern fortgeführt wurden. Und so verfährt er in seinem ganzen Geschichtswerk, immer und überall sucht er uns Greuel vor Augen zu stellen. Wir wollen das Unwürdige und Weibische solcher Effekthascherei auf sich beruhen lassen und nur fragen, ob dergleichen der Aufgabe eines Geschichtswerkes entspricht und ihr dient.

*Der Historiker soll seine Leser nicht durch Schauergeschichten in Erschütterung versetzen, keine schönen Reden einlegen, die vielleicht so hätten gehalten werden können, nicht das Geschehen mit Nebenzügen und Begleitumständen ausschmücken, wie es die Tragödiendichter tun, sondern einzig und allein das wirklich Getane und Gesagte berichten, auch wenn es nur ganz schlichte Dinge sind. Denn das Ziel der Geschichte und der Tragödie ist nicht dasselbe, sondern ein entgegengesetztes. Dort nämlich gilt es, durch die ein-*

<sup>157</sup> Der *logográphos* ist ein »Prosaschriftsteller«, der hier negativ zum Erzähler wenig glaubwürdiger Geschichten wird. Thukydides meint damit durchaus Herodot und andere Historiker vor ihm.

<sup>158</sup> Die Geschichte des Thukydides besteht aus Reden (*lógoi*) und Taten (*érga*) mit nur sehr wenigen direkten Kommentaren durch den Autor. Durch die Reden werden häufig die Ereignisse kommentiert.

*druckvollsten Worte die Hörer für den Augenblick zu fesseln und zu erschüttern, hier dagegen, durch die wirklichen Taten und Reden die Wissbegierigen auf die Dauer zu belehren und zu einer richtigen Einsicht zu führen, da für die Tragödie das Eindrucksvolle Maßstab ist, auch wenn es unwahr ist — denn es geht um die Illusion der Zuschauer —, in der Historie dagegen die Wahrheit, denn ihr Ziel ist der Nutzen für die Leser, die aus ihr zu lernen suchen.*

Abgesehen hiervon berichtet uns Phylarch die meisten Wechselfälle des Glücks, ohne ihre Ursache und die näheren Umstände anzugeben, ohne die man bei keiner Begebenheit begründetes Mitleid oder berechtigten Unwillen empfinden kann. Denn wer auf der Welt hielte es nicht für empörend, wenn Freie geschlagen werden? Und dennoch, wenn das dem widerfährt, der den Streit angefangen hat, urteilt man, ihm sei recht geschehen; wenn es aber zur Besserung und Belehrung getan wird, hat nach allgemeiner Ansicht, wer einen Freien schlägt, sogar Anerkennung und Dank verdient. Erst recht gilt Mitbürger zu töten als das größte Verbrechen, und man hält schärfste Bestrafung für angezeigt. Wer jedoch einen Dieb oder Ehebrecher getötet hat, bleibt bekanntlich straffrei, wer einen Verräter oder einen Tyrannen umbringt, erhält sogar einen Ehrenplatz im Theater und andere öffentliche Ehrungen. So liegt bei allen Dingen der letzte Maßstab für die Beurteilung nicht in den Handlungen selbst, sondern in den so ganz verschiedenen Motiven und Absichten der Handelnden.« [übers. Drexler]



Lk 10,38-42: Pieter de Bloot, Christus bei Maria und Martha, 1637

## 6 Das Johannesevangelium

Mit dem Johannesevangelium betreten wir eine andere Welt, stehen einem anderen Jesusbild und einer insgesamt sehr stark theologisch geprägten Darstellungsweise gegenüber.

»Wir tappen mehr oder minder im Dunkeln, wenn wir über den historischen Hintergrund des Evangeliums [...] Auskunft geben sollen. Nirgendwo im Neuen Testament gilt das stärker als hier, obgleich es uns überall vor Rätsel stellt. Die sogenannten Einleitungen sind auf weite Strecken in die Gattung der Märchenbücher einzureihen, mag ihr trockener Ton und Inhalt noch so sehr Tatsachenreportagen vortäuschen. Der Evangelist, den wir Johannes nennen, scheint ein Mann ohne deutlichen Schatten zu sein. Wir hören seine Stimme, die sich klar von andern der Urchristenheit abhebt, und sehen doch nicht scharf ihren historischen Ort. Sehr viel von dem, was sie sagt, ist durchaus begreiflich, und wir werden dadurch immer wieder aufs stärkste bewegt. Stets bleibt sie aber seltsam unirdisch. Alle Zeiten der Kirchengeschichte haben das empfunden und gerade deshalb das Evangelium aufs höchste geschätzt. [...] In gewisser Hinsicht sind die Exegeten seit dem 2. Jahrhundert damit beschäftigt, den vergessenen Platz des 4. Evangeliums in unserer irdischen Geschichte wiederzufinden.«<sup>159</sup>



Lorsch Bibel, 9. Jh., Johannes, der Evangelist (Vatikan-Bibliothek)

### 6.1 Die johanneische Schule

Eine Mehrheit heutiger Exegeten geht davon aus, dass sich hinter den Werken des *Corpus Johanneum* (JohEv, 1-3Joh, aber ohne JohApk) eine »Schule« verbirgt<sup>160</sup>:

1. Es gibt historische Analogien:
  - a. Antike religiös-philosophische Schulen hatten häufig die folgenden gemeinsamen Elemente: Es gibt eine Gründergestalt (Jesus) und eine autoritativen Ausleger (der Lieblingsjünger), die Überlieferung wird weiter geführt und gedeutet, das gemeinschaftliche Leben wird besonders betont (auch das Ideal der Freundschaft), die Abgrenzung von der Außenwelt ist besonders stark.
  - b. Manche sehen Analogien zur Gemeinschaft in Qumran (was allerdings bei der jetzigen Forschungslage auf tönernen Füßen steht) bzw. mit dem Selbstverständnis einiger in Qumran gefundener Texte (v.a. die Analogie zwischen dem Lieblingsjünger und dem Lehrer der Gerechtigkeit).
2. Textthinweise: Verschiedene Male erscheint 1. Pluralform. Das könnte ein Hinweis auf eine Gruppe von Lehrern und Überlieferern sein:

**Joh 1,16** Denn aus seiner Fülle haben *wir* alle empfangen, und [zwar] Gnade um Gnade. **3,11** Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: *Wir* reden, was *wir* wissen, und bezeugen, was *wir* gesehen haben, und unser Zeugnis nehmt ihr nicht an. **21,24** Das ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und der dies geschrieben hat; und

<sup>159</sup> E. Käsemann, Jesu letzter Wille nach Johannes 17 (Tübingen <sup>3</sup>1971), 11f.

<sup>160</sup> Vgl. R.A. Culpepper, The Johannine School, SBL.DS 26 (Missoula 1975).

wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist. **1Joh 1,1** Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens **2** – und das Leben ist geoffenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist –; **3** was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.

3. Der doppelte Buchschluss in 20,30 und 21,24f macht deutlich, dass es sich beim Evangelium nicht um das Werk eines Einzelnen, sondern um das Produkt mehrerer handelt.

**Joh 20,30** Auch viele andere Zeichen hat nun zwar Jesus vor den Jüngern getan, die nicht *in diesem Buch geschrieben* sind. **21,24** Das ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und der *dies geschrieben hat*; und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist. **25** Es gibt aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat, und wenn diese alle einzeln niedergeschrieben würden, so würde, *scheint mir*, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen.

4. Die theologischen-konzeptionellen Übereinstimmungen zwischen Evangelium und Briefe sind auffällig (s.a. **Anhang 4**):

• Motiv	• Joh	• 1-3Joh
• Einheit von Vater und Sohn	• 5,20; 10,30.38; 14,10...	• 1Joh 1,3; 2,22ff; 4,14; 2Joh 9
• Fleischwerdung Jesu	• 1,14	• 1Joh 4,2; 2Joh 7
• Dualismus zwischen Gott und Welt	• 14-17	• 1Joh 2,15-17; 4,3-6; 2Joh 7
• »aus Gott gezeugt sein«	• 1,13; 3,3ff	• 1Joh 2,29; 3,9; 4,7
• Gott »erkennen«	• 1,10; 8,55; 14,7; 16,3...	• 1Joh 2,3-5.13f; 3,1.6; 4,6-8
• »Bleiben« in Gott, in Jesus, in der Wahrheit, in der Lehre	• 8,31; 14,10.17; 15,4-10	• 1Joh 2,6.24.27; 2Joh 2.9
• Wasser und Blut Jesu Christi	• 19,34f	• 1Joh 5,6-8
• Das Gebot der Liebe	• 13,34f	• 1Joh 2,7f; 3,11; 2Joh 4-6
• »aus der Wahrheit sein« / die »Wahrheit erkennen«	• 8,32; 18,37	• 1Joh 2,21; 3,19; 2Joh 1; 3Joh 3.8
• »aus Gott sein«	• 8,47	• 1Joh 3,10; 4,1-6; 3Joh 11
• das Halten der Gebote	• 14,15.21.23; 15,10	• 1Joh 2,3f; 3,22.24; 5,2f

- Dazu kommen eine lange Reihe von sprachlichen Gemeinsamkeiten zwischen Briefen und Evangelium, die auf ein »Soziolekt« (sprachliche Eigenheiten einer gesellschaftlichen Gruppe) schließen lassen.

## 6.2 Die Verfasserschaftsfrage (Die »johanneische Frage«)

Ein gordischer Knoten, an dem viele auf hohem Niveau gescheitert sind<sup>161</sup>.

<sup>161</sup> Vgl. *Martin Hengel*, Die johanneische Frage (WUNT 67, Tübingen: Mohr, 1993).

## 6.2.1 Interne Hinweise: Das Selbstzeugnis des Evangeliums und die Figur des Lieblingsjüngers<sup>162</sup>

- Wie kaum ein anderes Evangelium thematisiert das JohEv seine eigene Zuverlässigkeit durch Rückbindung an eine besondere Art der Zeugenschaft. Ein solches Zeugnis des Evangelisten über sich selbst gibt es nur im JohEv; selbst das Proömium in Lk 1,1-4) ist etwas anderes.
- Das einschlägige Material (s. **Anhang 1**):
 

1,14	Augenzeugenschaft
1,35–40	namenloser Jünger
13,23–26	<i>Lieblingsjünger</i>
18,15–18	namenloser Jünger
19,25–27	<i>Lieblingsjünger</i>
19,35	Augenzeugenschaft
20,1–10	<i>Lieblingsjünger</i>
21,1–14.20–23	<i>Lieblingsjünger</i>
21,24	Augenzeugenschaft & Verfasserschaft

Aus diesem Selbstzeugnis »zogen im 19. Jh. konservative und kritische Forscher übereinstimmend den Schluß, das JohEv erhebe abweichend von den älteren Evangelien ... den Anspruch, von einem Augenzeugen des Lebens Jesu herzurühren. Umstritten war freilich, ob dieser »Anspruch« durch die historische Wirklichkeit gedeckt wird, wie die Konservativen meinten, oder ob er Fiktion sei, was kritischer Konsens war.«<sup>163</sup> Einflussreich im angelsächsischen Bereich war die Verteidigung durch *B. Westcott*: Er geht in immer engeren Zirkeln vor: Der Autor muss – nach seiner Auswertung der inneren Evidenz – zunächst (1) ein Jude sein, (2) aus Palästina, (3) ein Augenzeuge, (4) einer der Zwölf und schließlich (5) der Apostel Johannes.<sup>164</sup>

Optionen zur Bewertung des Lieblingsjüngers:

1. symbolischer Figur<sup>165</sup>: Der – namenlose – Lieblingsjünger fungiert als idealer Repräsentant aller Jünger. *Einwand*: Joh 21,20-23 scheint den Tod des Lieblingsjüngers zu reflektieren. Vielleicht ist er also doch kein literarisches Konstrukt?
2. historische Figur: wichtige Person in der Geschichte der johanneischen Gemeinde, die allerdings sonst in den frühchristlichen Quellen nicht greifbar wird. Daraus folgt: Er spielte im Jüngerkreis Jesu nicht die Rolle, die ihm im JohEv zugeschrieben wurde, d.h. erst im johanneischen Kreis wurde er zum Lieblingsjünger stilisiert.
3. Augenzeugenbericht? Die eigenständige Theologie, die zahlreichen Sonderüberlieferungen und die andere Art der Darstellung lassen darauf schliessen, dass nicht ein Augenzeuge das Evangelium verfasste.

*Einige (vorsichtige) Schlussfolgerungen:*

- Der Lieblingsjünger ist eine rätselhafte Figur. Eine Identifikation (etwa mit dem Apo-

<sup>162</sup> *Martin Rese*, Das Selbstzeugnis des Johannesevangeliums über seinen Verfasser, *ETHL* 72 (1996), 75-111.

<sup>163</sup> *Rese*, Selbstzeugnis, 75f; Zu den klassischen konservativen Darstellungen zählt *Theodor Zahn*, Einleitung in das Neue Testament, Band II, Leipzig <sup>3</sup>1907, 462-638, §65 »Das Selbstzeugnis des vierten Evangeliums«.

<sup>164</sup> Vgl. *B. Westcott*, The Gospel according to St. John (London, <sup>2</sup>1881); The Gospel according to St. John: The Greek Text with Introduction and Notes (2 vols; London, 1908), lii-lix; ihm folgen etwa *L. Morris*, The Gospel of John (NICNT; Grand Rapids, 1971); *D. Guthrie*, Introduction to the New Testament.

<sup>165</sup> Von Wilckens u.a. vertreten: Der Lieblingsjünger ist eine Idealgestalt, die vom Autor von Kap. 21 historisiert worden ist. Vgl. Bultmann, JohEv (EKK), 369: »[D]aß im Sinne des Evangelisten der Lieblingsjünger eine bestimmte historische Gestalt sei, ist zu verneinen. Es wäre dann nicht verständlich, warum er nicht wie sonst den Namen des Jüngers nennt, sondern jene mysteriöse Charakteristik wählt. Der Lieblingsjünger ist vielmehr eine Idealgestalt.« Vgl. *H. Thyen*, Aus der Literatur zum Johannesevangelium, *ThR* 42, 223; *Brown*, Community, 32.

stel Johannes, dem Presbyter Johannes aus 2/3 Joh, Lazarus, Thomas, usw.) ist weder möglich noch nötig.

- Selbst wenn es sich um eine erinnerte historische Figur handelt, ist diese in der Erzählung bis zur individuellen Unkenntlichkeit idealisiert worden<sup>166</sup>.
- Wenn alle Texte der narrativen Selbstbezeugung berücksichtigt werden, dann hat der LJ folgende Funktionen:

1) Er ist der zuverlässige Zeuge und die Deutungsautorität für Leben und Sterben Jesu als Ausdruck göttlicher Herrlichkeit. Er ist – noch namenlos und vielleicht ohne rechte Einsicht – einer der Ertsberufenen (1,35-40) und tritt dann mit der Passion erkennbar in Erscheinung. Folgt man 13,23, 19,34-36 und 21,21-24 ist nicht zu schliessen, dass der Erzähler ihn als direkten Verfasser des Evangeliums herausstellen will, aber doch als Ursprung der im Evangelium erinnerten Jesusüberlieferung (neben welcher es andere Jesus-Erinnerungen in anderen Büchern gibt).

2) Als Zeuge und Deutungsautorität hat er in gewisser Weise Parallelen mit

a) der Stimme des Erzählers, der in seinen vielen Erzählerkommentaren immer wieder die besondere Bedeutung Jesu hervorhebt (vgl. z.B. 2,21; 6,6.71; 7,39; 8,27; 11,11-14; 12,33; 13,11; 18,32; 21,19; 21,23);<sup>167</sup>

b) der Rolle des Parakleten / Heiligen Geistes in der Gemeinde als hermeneutischer Schlüssel zum Verständnis Jesu;<sup>168</sup>

c) der Rolle der Gemeinschaft als einer Gemeinschaft der Liebenden in der Welt (und damit als Singularisierung des »Wir« in 1,14 und in 1Joh 1,1-4).

- Er wird nicht mit einem aus dem Zwölferkreis identifiziert<sup>169</sup>.

»Der besondere Titel will gegenüber anderen anerkannten Persönlichkeiten des frühen Christentums die Würde und Autorität des eigenen Jesuszeugen hervorheben. Das wäre nicht nötig, wenn er ein Mitglied des Zwölferkreises oder der Zebedaide Johannes war.«<sup>170</sup>

- Er *könnte* in der textexternen Welt die herausragende Lehrgestalt der sog. johanneischen Gemeinde sein<sup>171</sup>. Ein besonderes Konkurrenzverhältnis zu Petrus (oder zu petrinischen Gemeinschaften) ist nicht ablesbar.

Ohne daraus historisches Wissen abzuleiten, erscheint es doch hoch interessant, dass das JohEv (neben dem »spätberufenen« *Apostel* Paulus!!) ein weiteres Zeugnis darstellt für das Ringen innerhalb des frühen Christentums um eine Deutungshoheit des christlichen Glaubens *außerhalb* des Zwölferkreises; nur dass es hier (anders als im Falle des Paulus) gerade um die Deutung der Jesusüberlieferung geht. Der LJ erinnert daran, dass es neben den Zwölf viele und vielleicht Jesus sehr nahe stehende Jünger und Jüngerinnen gab, die einen eigenen Zugang zur Deutung beanspruchten bzw. mittels derer ein solcher Anspruch *a posteriori* beansprucht werden konnte.

## 6.2.2 Externe Bezeugung

- Die altkirchliche Tradition (seit Irenäus von Lyon ab ca. 180) den *Apostel Johannes* als Autor dieses Evangeliums. (s. Belege in **Anhang 2**)

<sup>166</sup> Beasley-Murray, John (WBC), lxxiii: »That the Beloved Disciple served a representative and symbolic function is entirely consistent with his being a real disciple of Jesus, as with other figures of the Gospel like Nicodemus, the Samaritan Woman, Lazarus - or even the pool of Siloam!«

<sup>167</sup> Vgl. R.A. Culpepper, *Anatomy of the Fourth Gospel* (Philadelphia, 1983), 34-43. Dennoch sind Erzähler und LJ nicht identisch, denn der Erzähler spricht in 19,35 in der dritten Person vom LJ.

<sup>168</sup> R.A. Culpepper, *The Johannine School*, 266-270.

<sup>169</sup> Die Zwölf erscheinen nur in 6,67.70f und als kurze Referenz in 20,24.

<sup>170</sup> L. Schenke, *Johannes Kommentar* (Düsseldorf, 1998), 420.

<sup>171</sup> Das wird häufig vermutet und zum Teil werden auch Parallelen zum »Lehrer der Gerechtigkeit in den Qumrantexten gesehen. Vgl. dazu J. Roloff, *Der johanneische »Lieblingsjünger« und der Lehrer der Gerechtigkeit*, NTS 15 (1968/69) 129-151 (beide sind anonym, bekannt in Insider-Kreisen und sind von zentraler Bedeutung für die Entstehung und besonderen theologischen Deutungen der Gemeinschaft).

- Die Sachlage wird aber dadurch erschwert, dass es nach einem Zeugnis des Papias (ca. 110) offensichtlich *verschiedene Personen gleichen Namens* im Urchristentum gab, die u.U. als Verfasser in Frage kommen könnten.
- Theoretisch käme auch der Presbyter Johannes als extern bezeugter Autor in Frage.

### 6.2.3 Fazit

- Die innere und die äußere Evidenz sind kaum in Übereinstimmung zu bringen. Hinzu kommt noch die Möglichkeit, dass mehrere Personen namens Johannes im frühen Christentum gelebt haben<sup>172</sup>.

Die apostolische Verfasserschaft des Evangeliums, der Briefe und der JohApk wird in der Folge von Irenäus auch von sog. »konservativen« Exegeten wie Theodor Zahn oder Donald Guthrie vertreten. Die alten Kritiker der JohApk, Dionysius Alexandrinus und Eusebius, hegten jedoch keine Zweifel an der apostolischen Verfasserschaft des Evangeliums und zumindest des ersten Johannesbriefes. Neuerdings hat Martin Hengel versucht, Evangelium und Briefe auf den Presbyter Johannes zurückzuführen.

- Es ist nicht undenkbar, dass der Presbyter Johannes etwas mit der Überlieferung dieses Evangeliums zu tun hatte. (»Nicht undenkbar« heisst natürlich nicht viel...)
- Das religionsgeschichtliche Milieu des Evangeliums lässt eine klare Verortung des Autors, bzw. der johanneischen Schule kaum zu. Unbestreitbar sind Einflüsse des hellenistischen Judentums.

## 6.3 Situation der Leserschaft

- Die Leserschaft besteht überwiegend aus Christen und Christinnen nichtjüdischer Herkunft.
- Diese Gemeinde steht (anscheinend!) in einem gewissen Konkurrenzverhältnis zu Nachfolgern Johannes des Täufers, denn im JohEv gibt es ein ausgesprochenes Interesse daran, die Bedeutung von JdT gegenüber Jesus herunterzuspielen<sup>173</sup>.
- Stärker ist die Auseinandersetzung mit »dem« Judentum, bzw. mit der Synagoge (vgl. 9,22; 12,42; 16,2): Der Abstand von der jüdischen Gemeinde ist offensichtlich (vgl. 2,13; 5,1; 6,4; 7,2.11; 11,55). Die Christen und Christinnen stehen nicht mehr unter dem Gesetz (1,17; 7,19; 8,17; 10,34). (vgl. **Anhang 6**)
- Das JohEv betont durchwegs, dass Jesus der »fleischgewordene ewige Logos« (1,14) ist. Vielleicht wird dadurch gegen eine Sicht polemisiert, die das Auftreten Jesu als Erscheinung eines Geistwesens deutete (sog. »Doketismus« von griech. *dokéō* = »meinen, scheinen«). (vgl. **Anhang 5**)
- Das Evangelium entstand am ehesten zwischen 90–110 n.Chr.<sup>174</sup> vielleicht in Syrien oder, der altkirchlichen Tradition folgend, in Ephesus.

<sup>172</sup> E. Schüssler Fiorenza, *The Quest for the Johannine School: The Apocalypse and the Fourth Gospel*, NTS 23 (1977), 402–427 = *The Book of Revelation: Justice and Judgment* (Philadelphia, 1985), 85–113:86: »The maze of conflicting arguments and the extent of scholarly confusion appear to stem from the contradiction between the external attestation of authorship by the ecclesiastical tradition and the internal literary and theological evidence of Rev. and the Fourth Gospel themselves.«

<sup>173</sup> 1,6–8.15.19ff; 3,22ff.28ff; 4,1; 5,33–35; 10,40–42.

<sup>174</sup> *Terminus ad quem* (Endpunkt/Ziel) ist mit dem Papyrus 52 (der ältesten Handschrift des NTs) zwischen 125 und 150 n.Chr. vorgegeben. *Terminus a quo* (Ausgangspunkt) ist die Tempelzerstörung, die in 11,48 vorausgesetzt ist.

## 6.4 Johannes und die Synoptiker

1. Vergleicht man Johannes und die Synoptiker, springen als erstes die *Unterschiede* ins Auge. Einige Beispiele:
  - a. Die *Aktion im Tempel* (meist »Tempelreinigung« genannt), die in den Synoptikern *am Ende* des Lebens Jesu steht (Mk 11,15f.; Mt 21,12f.; Lk 19,45f.), *eröffnet* im JohEv die öffentliche Wirksamkeit Jesu (2,13-22). Historisch ist kaum anzunehmen, dass Jesus eine solche Aktion zweimal durchgeführt hätte.
  - b. Die Synoptiker kennen nur eine *Reise nach Jerusalem* am Ende des Lebens Jesu (Mk 11,1; Mt 21,1; Lk 19,28). Das JohEv nennt insg. *drei Reisen nach Jerusalem* (2,13; 5,1; 7,10).
  - c. Das inhaltliche Zentrum der Verkündigung Jesus bildet in den Synoptikern das *Reich Gottes* (*basileia tou theou*, auch »Gottesherrschaft«). Diese syntaktische Einheit spielt im JohEv eine absolut marginale Rolle (nur 3,3.5; 18,36). Stattdessen redet Jesus vom »ewigen Leben«, ein Ausdruck, der in den Synoptikern ganz selten erscheint (vgl. Mk 10,17.30; Mt 25,46). Dadurch findet eine deutliche Verschiebung von einer stark futurischen Eschatologie (die Endzeit beginnt mit Jesus, verwirklicht sich aber erst später) zu einer stark (aber nicht einseitig) präsentischen Eschatologie (die ewige Leben beginnt hier und jetzt).
  - d. *Gleichnisse* bzw. *Parabeln* sind charakteristisch für die Form der öffentlichen Lehre Jesu (vgl. etwa Mk 4; Mt 13; Lk 15). Im JohEv findet sich keine Parabel. Statt dessen spricht Jesus bildhaft in einer Reihe von sog. »Ich-Bin«-Worten (6,41.48.51; 8,58; 10,8f.11.13; 15,1.5). Damit bildet im JohEv Jesus selbst (und nicht die Gottesherrschaft) das Zentrum der Verkündigung Jesu.
  - e. Das Bild *Johannes des Täufers* in Joh 1,19-34 weicht deutlich von dem in Mk 1,1-11 (und Parallelen) ab. In den Synoptikern ist der Täufer im Gefängnis unsicher über die Identität Jesu, während er im JohEv gleich zu Beginn ein vollumfängliches christliches Bekenntnis ablegt.
  - f. Wann fand das *letzte gemeinsame Mahl Jesu* mit seinen Jüngern statt? Nach den Synoptikern handelt es sich dabei um ein Passahmahl (Mk 14,12-14 und Parallele). Im JohEv wird Jesus *vor* dem Passahfest gefangen genommen (18,28). Viele sind heute der Meinung, dass die Chronologie des Joh historisch exakter ist.
  - g. Die *Stunde der Kreuzigung*: Nach Mk 15,25 war es die dritte Stunde, während Jesus in Joh 19,14f noch zur sechsten Stunde bei Pilatus ist.
2. Die Frage, ob Johannes den Evangelienstoff der synoptischen Evangelien kannte (schriftlich oder mündlich), wird sehr kontrovers diskutiert. Insgesamt sind es nur sehr wenige Abschnitte, die man in beiden Textgruppen findet. (Die Forschung neigt derzeit stärker dazu, eine solche Kenntnis vorauszusetzen, wobei Johannes absolut souverän mit dem Material umgeht.)
  - a. Berührungen im Erzählstoff:

	<b>Johannes</b>	<b>Synoptiker</b>
Täufer	1,19-34	Mk 1,2-8; Lk 3,1-20
Tempelreinigung	2,13-16	Mk 11,15f. parr
Heilung des Sohnes des königl. Beamten	4,46-54	Lk 7,1-10/Mt 8,5-13
Speisung der 5000	6,1-15	Mk 6,34-44 parr
Seewandel	6,16-21	Mk 6,45-52
Petrusbekenntnis	6,67-71	Mk 8,27-30
Salbung in Bethanien	12,1-8	Mk 14,3-9
Einzug in Jerusalem	12,12-19	Mk 11,1-11



Verratsankündigung	13,21-30	Mk 14,18-21
Verleugnungsankündigung	13,36-38	Mk 14,26-31
Fischfang	21,1-14	Lk 5,1-11
Passionsgeschichte	durchgehend	

b. Berührungen in der Wortüberlieferung:

Tempelwort	Joh 2,19	Mk 14,58
Prophetenwort	Joh 4,44	Mk 6,4
Vater und Sohn	Joh 3,35	Lk 10,22/Mt 11,27
Wer sein Leben liebt	Joh 12,25	Mk 8,35 parr
Knecht - Herr	Joh 13,16	Mt 10,24
Wer einen aufnimmt	Joh 13,20	Mt 10,40; Mk 9,37
Becherwort	Joh 18,11	Mk 14,36; Mt 26,42
Sündenvergebung	Joh 20,23	Mt 18,18

3. Dieser Befund läßt mehrere Möglichkeiten der Deutung zu:

- a. Es gibt nur gemeinsame Traditionen und eine gemeinsame Passionsgeschichte (Becker)
  - b. Vorjoh Tradition kannte (einen der) Synoptiker (Dauer, Die Passionsgeschichte im Johannesevangelium, passim),
  - c. Joh 1-20 kannte Synoptiker (Neiryneck, John and the Synoptics, passim; Schnelle, Johannes und die Synoptiker, passim).
  - d. Joh 1-21 auf der Stufe der endgültigen Redaktion kannte Synoptiker (Thyen, Art. Johannesevangelium, 208)
- Für die Frage nach dem historischen Jesus wird der Quellenwert des Joh ganz unterschiedlich veranschlagt. Insgesamt geht die Forschung darin einig, dass die Reden Jesu den geringsten historischen Quellenwert besitzen, weil diese sprachlich und inhaltlich sehr stark von den Synoptikern abweichen (s.o.). Einzelne chronologische und geographische Angaben jedoch scheinen auf alte und zuverlässige Traditionen zurückzugehen<sup>175</sup>.

## 6.5 Der Aufbau des Evangeliums

Der Grobaufbau des JohEvs ist einfach festzustellen: Zwischen Prolog (1,1-18) und »Nachtragskapitel« (21) kommen zwei große thematische Abschnitte:

**1,19–12,50** Das Buch der Zeichen (Offenbarung vor der Welt)

**13,1–20,31** Das Buch der Passion (Offenbarung vor den Seinen)

13,1: »Vor dem Passahfest aber, als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen – da er *die Seinen*, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende.«

<sup>175</sup> Die historische Zuverlässigkeit in bestimmten Einzelheiten ist besonders in der angelsächsischen Johannes-Forschung betont worden (Barrett, Dodd, Robinson).

Der Inhalt des JohEvs lässt sich anhand der charakteristischen Stoffe erlernen:

### *I. Die Reden im JohEv*

1. Die „Rede“ an Nikodemus Kapitel 3 (3,14–21)
2. Die Rede am Teich Bethesda Kapitel 5 (5,19–47)
3. Die Brotrede Kapitel 6 (6,26–59)
4. Die Hirtenrede Kapitel 10 (10,1–18)
5. Zwei kleinere Reden Kapitel 12 (12,20–36 und 44–50)
6. Die Abschiedsreden Kapitel 13–17
  - a. Die Fußwaschung (13,1–11)
  - b. Ihre Interpretation (13,12–20)
  - c. Die Ankündigung des Verrats (13,21–30)
  - d. Voraussagung des Todes; das neue Gebot; Voraussage der Verleugnung des Petrus (13,31–38).
  - e. In Kapitel 14–17 dann nur Redestoff. Ich hebe heraus: Der wahre Weinstock (15,1–8) und Das hohepriesterliche Gebet (Kapitel 17).

### *II. Die Wunder im JohEv*

1. Hochzeit zu Kana (2,1–12), in Kana
2. Heilung eines königlichen Beamtensohnes (4,46–54), in Kana
3. Speisung der 5.000 (6,1–15), am See Genezareth
4. Seewandel Jesu (6,16–21), am See Genezareth
5. Heilung eines Gelähmten am Teich Bethesda (5,1–9), in Jerusalem
6. Heilung eines Blindgeborenen (9,1–7), in Jerusalem (v. 7)
7. Auferweckung des Lazarus (11,1–44), bei Jerusalem

### *III. Die Passionsgeschichte im JohEv*

1. Der Todesbeschluss (11,45–54)
2. Gefangennahme Jesu (18,1–11)
3. Die jüdischen Verhöre (18,12–27)
4. Vor Pilatus (18,28–19,16a)
5. Kreuzigung, Tod und Grablegung Jesu (19,16b–42)

### *IV. Die Ostergeschichte im JohEv*

1. Die erste Osterversion (Joh 20)
  - a. Der Ostermorgen (20,1–10)
  - b. Maria und der Gärtner (20,11–18)
  - c. Der Auferstandene erscheint den Jüngern (20,19–23)
  - d. Thomas (20,24–29)
  - e. Der Buchschluss I (20,30f.)
2. Die zweite Osterversion (Joh 21)
  - a. Die Erscheinung am See Genezareth (21,1–14)
  - b. Simon Petrus (21,15–19)
  - c. Der Lieblingsjünger (21,20–23)
  - d. Der Buchschluss II (21,24–25)

### Thematische Gliederung<sup>176</sup>:

1. Vorspann: Prolog und Einleitung (1,1–51)
  - 1.1 Prolog (1,1–18)
  - 1.2 Einleitung (1,19–51)
    - 1.2.1 Das Zeugnis des Täufers (1,19–34)
    - 1.2.2 Das Zeugnis der ersten Jünger (1,35–51)
2. Das »Buch der Zeichen« (1,19–12,50)
  - 2.1 Jesus, Mittler einer neuen Schöpfung (2,1–4,42)
  - 2.2 Jesus, das Leben spendende Wort (4,46–5,47)
  - 2.3 Jesus, das Brot des Lebens (6,1–71)

<sup>176</sup> Nach Charles H. Dodd, *The Interpretation of the Fourth Gospel* (Cambridge: University Press, 1953).

- 2.4 Jesus, Licht und Leben (7,1-8,59)
- 2.5 Das Gericht durch das Licht (9,1-10,39)
- 2.6 Der Sieg des Lebens über dem Tod (11,1-54)
- 2.7 Die Bedeutung des Todes Jesu (11,55-12,50)
- 3. Das »Buch der Passion« (13,1-20,29)
  - 3.1 Der Abschied Jesu von seinen Jüngern (13,1-17,26)
  - 3.2 Tod und Auferstehung (18,1-20,29)
  - 3.3 Epilog: Vom Verstehen des Evangeliums (20,30-31)
- 4. Nachtrag: Erscheinung des Auferstandenen (21,1-25)

## 6.6 Theologische Grundzüge des JohEv

- Die literarischen Eigenheiten des Evangeliums (s. **Anhang 3**) zeigen, dass der Evangelist die Jesustradition nicht einfach weitergeben, sondern (mehr als die Synoptiker) deuten will.
- Er betont mehrmals, dass auch die Jünger die Worte und Taten Jesu damals *nicht* verstanden hätten. Wahre Erkenntnis ist erst nach Tod und Auferstehung möglich (vgl. 2,22; 12,10). Erst der *Paraklet* wird alles erklären (14,25f.). Der Verfasser will daher ein »geistgewirktes« Buch schreiben, d.h. die Geschichte Jesu so schildern, wie sie sich nach Jesu Erhöhung in die Herrlichkeit und nach dem Geistempfang der Jünger dem erschlossenen Auge des Glaubens darstellt, nur so kann es die „wahre Erkenntnis“ Jesu vermitteln und verbindlicher „Zeugnis“ sein.
- Das zentrale Kennzeichen des JohEv ist die hohe Christologie (vg. zur Vertiefung **Anhang XXX**).
- Hauptaspekte der johanneischen Christologie

1) Die Präexistenzvorstellung (die Fleischwerdung des präexistenten Logos, ist gegen doketische Irrlehren.)

**Joh 1,1a** Im Anfang war das Wort. **Joh 1,30** Dieser ist's von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich. **Joh 8,56-58** Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich. 57 Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? 58 Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich.

2) Die Partizipation an der Gottheit und die Einheit des Sohnes mit dem Vater

Joh 1,1b.c.2 und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2Dasselbe war im Anfang bei Gott. (Der Logos und Gott sind nicht identisch!) Weitere Beispiele: Joh 1,18; 20,28; 10,30; 14,28; 5,23b; 8,19; 12,44f; 14,9; 14,6f

3) Der Sendungsgedanke (Betonung der Handlungseinheit Jesu mit dem Vater)

s. z.B. Joh 3,31-34; 7,16; 6,38

4) Die (das Verhältnis von Logos und Jesus definierende) Inkarnationsvorstellung: Die Inkarnation findet ihre Vollendung im Tod Jesu.

Joh 1,14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

5) Das Verständnis des Todes Jesu als Vollendung der Inkarnation und zugleich als Beginn der Erhöhung, der Rückkehr in die Herrlichkeit

s. Joh 8,28; 12,23f; 17,5; 16,5 – Präexistenz und Postexistenz entsprechen sich

## 6.7 Anhänge

### 6.7.1 Anhang 1: Das Selbstzeugnis des JohEv und der Lieblingsjünger (Texte und Anmerkungen)

Leider werden bei der kritischen Betrachtung dieser Frage die literarische und die historische Ebene häufig miteinander verwoben. Es soll an zunächst nicht um den historischen Autor, sondern um den »impliziten Autor« gehen bzw. um die Art und Weise, wie der Erzähler seine eigene Zuverlässigkeit narrativisiert.

#### *1,14: Augenzeugenschaft*

**14** Und das Wort wurde Fleisch und wohnte *unter uns*, und *wir haben* seine Herrlichkeit *angeschaut*, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν, καὶ ἐθεασάμεθα τὴν δόξαν αὐτοῦ, δόξαν ὡς μονογενοῦς παρὰ πατρός, πλήρης χάριτος καὶ ἀληθείας. (vgl. **1,16** Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und [zwar] Gnade um Gnade.)

- Für das JohEv ist der unlösbare Zusammenhang von ewigem Logos und irdischem Jesus zentral. Daher wird gleich zu Beginn ganz allgemein im Plural nicht nur ausgesagt, dass der Inkarnierte wie in einem Zelt unter *uns* wohnte, sondern dass *wir* Zeugen seiner Herrlichkeit wurden.
- Mit dem Begriff δόξα / Herrlichkeit ist gerade jenes Attribut angesprochen, welches Gott vom Bereich des Menschlichen abhebt. Diese göttliche Qualität (vgl. 17,5.22) wird in der Evangelienerzählung anhand der Zeichen Jesu *sichtbar*.

**2,11** Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus zu Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit; und seine Jünger glaubten an ihn. **11,4** Als aber Jesus es hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde. **11,40** Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen? **12,41** Dies sprach Jesaja, weil er seine Herrlichkeit sah und von ihm redete. **17,24** Vater, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.

Vgl. **1Joh 1,1** Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens **2** – und das Leben ist geoffenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist –; **3** was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. **4** Und dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.

#### *1,35-40: namenloser Jünger*

**35** Am folgenden Tag stand Johannes wieder da und *zwei von seinen Jüngern*; **36** und hinblickend auf Jesus, der umherging, spricht er: Siehe, das Lamm Gottes! **37** Und es hörten *ihn die zwei Jünger reden* und folgten Jesus nach. **38** Jesus aber wandte sich um und sah *sie* nachfolgen und spricht *zu ihnen*: Was sucht ihr? Sie aber sagten zu ihm: Rabbi – was übersetzt heißt: Lehrer –, wo hältst du dich auf? **39** Er spricht zu ihnen: Kommt, und ihr werdet sehen! *Sie* kamen nun und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben jenen Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde. **40** *Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den zweien*, die es von Johannes gehört hatten und ihm nachgefolgt waren.

**35** Τῇ ἐπαύριον πάλιν εἰστήκει ὁ Ἰωάννης καὶ ἐκ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ δύο **36** καὶ ἐμβλέψας τῷ Ἰησοῦ περιπατοῦντι λέγει· ἴδε ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ. **37** καὶ ἤκουσαν οἱ δύο μαθηταὶ αὐτοῦ λαλοῦντος καὶ ἠκολούθησαν τῷ Ἰησοῦ. **38** στραφεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς καὶ θεασάμενος αὐτοὺς ἀκολουθοῦντας λέγει αὐτοῖς· τί ζητεῖτε; οἱ δὲ εἶπαν αὐτῷ· ῥάββι, ὃ λέγεται μεθερμηνευόμενον διδάσκαλε, ποῦ μένεις; **39** λέγει αὐτοῖς· ἔρχεσθε καὶ ὄψεσθε. ἦλθαν οὖν καὶ εἶδαν ποῦ μένει

καὶ παρ' αὐτῷ ἔμειναν τὴν ἡμέραν ἐκείνην ὥρα ἦν ὡς δεκάτη. **40** Ἦν Ἀνδρέας ὁ ἀδελφὸς Σίμωνος Πέτρου εἷς ἐκ τῶν δύο τῶν ἀκουσάντων παρὰ Ἰωάννου καὶ ἀκολουθησάντων αὐτῷ.

- Es ist in der Forschung umstritten, ob dieser Text zu den Lieblingsjünger-Texten zu rechnen ist oder nicht. Immerhin wird der namenlose Jünger *nicht* als solcher bezeichnet (erst in 13,23-26).
- Wenn aber aus dem »Wir« des Prologs jemand die Zeichen in Kap. 3–11 sehen soll, dann müsste der später so bezeichnete Lieblingsjünger bereits zu den allerersten Zeugen gehören.
- Ausserdem kann der Erzähler wohl deswegen noch nicht vom »Lieblingsjünger« reden, weil Jesus noch keine Zeichen getan hat und daher der Jünger kaum zu einem Verständnis der göttlichen *Doxa* Jesu hat kommen können<sup>177</sup>.

13,23-26 (vgl. Mk 14,17): Lieblingsjünger (= LJ)

**23** Einer von seinen Jüngern, den Jesus liebte, lag zu Tisch an der Brust / Schoß Jesu. **24** Diesem nun winkt Simon Petrus und spricht zu ihm: Sage, wer es ist, von dem er spricht. **25** Jener lehnt sich an die Brust Jesu und spricht zu ihm: Herr, wer ist es? **23** ἦν ἀνακείμενος εἷς ἐκ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ ἐν τῷ κόλπῳ τοῦ Ἰησοῦ, ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς. **24** νεύει οὖν τούτῳ Σίμων Πέτρος πυθέσθαι τίς ἂν εἴη περὶ οὗ λέγει. **25** ἀναπεσὼν οὖν ἐκεῖνος οὕτως ἐπὶ τὸ στήθος τοῦ Ἰησοῦ λέγει αὐτῷ κύριε, τίς ἐστίν;

- Während des gesamten Zyklus der Zeichenhandlungen Jesu wird keine anonyme Jüngergestalt genannt. Narrativ geschickt taucht der »Jünger, den Jesus liebte« erstmals während während des letzten gemeinsamen Mahls auf<sup>178</sup>.
- Die Wendung »eines von den seinen Jüngern, den Jesus liebte« stellt den LJ in ein besonderes Liebesverhältnis zu Jesus. Das klingt nicht nach einem Akt besonderer Bescheidenheit<sup>179</sup>.
- In der Erzählung selbst wird von drei Gestalten gesagt, dass Jesus sie liebte: Lazarus, Maria und Marta (11,3.5; vgl. 11,36). Ansonsten liebt Jesus in der Fußwaschung seine Jünger bis zum Letzten (13,1; vgl. 14,21.23; 15,9.12). Kurioserweise erscheint danach ein einzelner Jünger, den Jesus liebte.
- Er wird ab jetzt ein expliziter Zeuge der Ereignisse, die mit dem Sterben und der Auferstehung Jesu zu tun haben.
- Die Formulierung »an der Brust Jesu« (13,23 nach Elberfelder) nimmt sprachlich ganz deutlich Bezug zu **1,18**: »Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist (εἷς τὸν κόλπον)<sup>180</sup>, der hat [ihn] kundgemacht (ἐξηγήσατο).« => Damit nimmt der LJ eine analoge Nähe und Funktion gegenüber Jesus ein, wie der eingeborene Sohn gegenüber Gott. Implizit wird damit der Anspruch erhoben, dass der LJ ebenso angemessen die Herrlichkeit Jesu bezeugen/aussagen/erklären/kundtun kann, wie Jesus den Vater.
- Dazu passt auch das Liebesverhältnis: Genauso wie der Vater den Sohn liebt und alles in seine Hand gegeben hat (3,35; 5,20), liegt nun alles in der Hand des Jüngers, den Jesus in besonderer Weise liebt.

<sup>177</sup> In diese Richtung löst R.E. Brown, *The Community of the Beloved Disciple: The Life, Loves and Hates of an Individual Church in New Testament Times* (Paulist, 1978), 33 das Problem der Nicht-Nennung: »[T]he unnamed disciple of chap. 1 was not yet the Beloved Disciple because at the beginning of the Gospel story he had not yet come to understand Jesus fully.«

<sup>178</sup> Manche mutmaßen aufgrund von Mk 14,17 (»als es Abend ward, ging er mit den Zwölf«), dass der Lieblingsjünger aus dem Zwölferkreis stammen müsste. Aber die joh. Mahlszene hat kaum etwas mit der synoptischen Abendmahlsszene gemeinsam. Eine Beschränkung auf die Zwölf ist im JohEv nicht ablesbar.

<sup>179</sup> Beasley-Murray, John (WBC), Ixx: »Such language is understandable from others about a disciple of Jesus, but inconceivable from the disciple himself.«

<sup>180</sup> In 21,20 heisst es dann in der Rückschau: ἐπὶ τὸ στήθος (so auch in 13,25).

- *Er ist damit die Singularisierung des unmarkierten »Wir« in 1,14!*<sup>181</sup>
- Die Rolle des LJ als Garant der angemessenen Deutung der Jesusüberlieferung wird hier nur angedeutet; sie wird im weiteren Verlauf seiner Nennungen zunehmend deutlich.
- Auf der Grundlage von Mk 14,17 (»am Abend ging er mit den Zwölfen«) schließen manche, dass der Lieblingsjünger zu den Zwölf gehören muss. Die Unterschiede zwischen der Mahlszene in den Synoptikern und im JohEv sind jedoch zu groß für solche Schlüsse.

### 18,15-18: namenloser Jünger

**15** Simon Petrus aber folgte Jesus und ein anderer Jünger. Dieser Jünger aber war dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesus hinein in den Hof des Hohenpriesters. **16** Petrus aber stand an der Tür draußen. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und sprach mit der Türhüterin und führte Petrus hinein. **17** Da spricht die Magd, die Türhüterin, zu Petrus: Bist nicht auch du [einer] von den Jüngern dieses Menschen? Er sagt: Ich bin es nicht. **18** Es standen aber die Knechte und die Diener da, die ein Kohlenfeuer gemacht hatten, weil es kalt war, und wärmten sich; Petrus aber stand auch bei ihnen und wärmte sich.

**15** Ἡκολούθει δὲ τῷ Ἰησοῦ Σίμων Πέτρος καὶ ἄλλος μαθητής. ὁ δὲ μαθητής ἐκεῖνος ἦν γνωστὸς τῷ ἀρχιερεὶ καὶ συνεισηλθεν τῷ Ἰησοῦ εἰς τὴν αὐλὴν τοῦ ἀρχιερέως, **16** ὁ δὲ Πέτρος εἰστήκει πρὸς τῇ θύρᾳ ἔξω. ἐξῆλθεν οὖν ὁ μαθητής ὁ ἄλλος ὁ γνωστὸς τοῦ ἀρχιερέως καὶ εἶπεν τῇ θυρωρῷ καὶ εἰσήγαγεν τὸν Πέτρον. **17** λέγει οὖν τῷ Πέτρῳ ἡ παιδίσκη ἡ θυρωρός: μὴ καὶ σὺ ἐκ τῶν μαθητῶν εἶ τοῦ ἀνθρώπου τούτου; λέγει ἐκεῖνος: οὐκ εἰμί. **18** εἰστήκεισαν δὲ οἱ δοῦλοι καὶ οἱ ὑπηρέται ἀνθρακιᾶν πεποιηκότες, ὅτι ψυχὸς ἦν, καὶ ἐθερμαίνοντο· ἦν δὲ καὶ ὁ Πέτρος μετ' αὐτῶν ἐστῶς καὶ θερμαινόμενος.

- Wieder wird der LJ nicht ausdrücklich erwähnt. Hier wird allerdings erstmals der »andere Jünger« mit Petrus in Verbindung gebracht. Die Wendung ἄλλος μαθητής (»der andere Jünger« 18,15 wird dann auch in 20,2-4.8 vom LJ gebraucht. Auch die Art und Weise, wie der LJ und Petrus später zueinander in Bezug gesetzt werden (20,2.4.8; 21,21-23), legt nahe, dass es hier um den LJ geht.
- Er wäre in dem Fall nicht nur ein Bekannter des Hohenpriesters<sup>182</sup>, sondern wieder mitten dabei im Geschehen während des ganzen Verhörs Jesu. Die weitere Implikation (er steht ja später unter dem Kreuz) ist, dass er – anders als Petrus – Jesus *nicht* verraten hat<sup>183</sup>.
- Wie später beim Rennen zum Grab gelangt der LJ vor Petrus in den Hof und lässt diesen dann hinein.
- Eine Identifikation mit einem der Zwölf ist auch in diesem Fall nicht einfach.

### 19,25-27: Lieblingsjünger

**25** Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, des Kleopas [Frau] und Maria Magdalena. **26** Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, den er liebte, dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! **27** Dann spricht er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich.

**25** Εἰστήκεισαν δὲ παρὰ τῷ σταυρῷ τοῦ Ἰησοῦ ἡ μήτηρ αὐτοῦ καὶ ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ, Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ καὶ Μαρία ἡ Μαγδαληνὴ. **26** Ἰησοῦς οὖν ἰδὼν τὴν μητέρα καὶ τὸν μαθητὴν παρεστῶτα ὃν ἠγάπα, λέγει τῇ μητρὶ: γύναι, ἴδε ὁ υἱός σου. **27** εἶτα λέγει τῷ μαθητῇ: ἴδε ἡ μήτηρ σου. καὶ ἀπ' ἐκείνης τῆς ὥρας ἔλαβεν ὁ μαθητής αὐτὴν εἰς τὰ ἴδια.

<sup>181</sup> Singularisierungen begegnen häufig im JohEv: Thomas für die ungläubigen Jünger aus Mt 28; Maria Magdalena für die Frauen aus Mk 16; Judas für die fragenden Jünger in der Salbungspenelope; usw.

<sup>182</sup> Seit Polykarp wird Johannes selbst der Familie des Hohenpriesters zugerechnet.

<sup>183</sup> An dieser Stelle wird natürlich eine Identifikation mit einem der Zwölf von den Synoptikern her verunmöglicht.

- An dieser Stelle hebt das JohEv den LJ allen anderen Jüngern gegenüber heraus<sup>184</sup>. Er steht nämlich als einziger bei dem Kreuz. Damit wird er (neben den Frauen!) zum einzigen »männlichen« Zeugen des Todes Jesu.
- Bedenkt man, dass im JohEv der Tod Jesu seiner Verherrlichung als Inkarnierter ist, dann bezeugt der LJ hier in höchster Weise die *Doxa* des ewigen Logos (nach 1,14).
- Außerdem übernimmt er noch die Verantwortung für Maria, die Mutter Jesu (nach 2,12; 7,3.5.10 gäbe es ja noch Brüder Jesu), und wird damit sogar noch in den engsten Kreis der Familie eingeführt. Damit wird seine Rolle als Garant der Deutung weiter bestärkt.
- Die Synoptiker betonen, dass »all die Seinen ihn verließen und flohen« (Mk 14,50) und dass nur einige Frauen »aus der Ferne schauten« (Mk 15,40). Setzt Joh 16,32 die Tradition von der Flucht *aller* Jünger voraus? Es scheint so: »Siehe, es kommt die Stunde und ist gekommen, daß ihr euch zerstreuen werdet, ein jeder in seine Heimat und mich allein lassen werdet; doch ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.«
- In jedem Fall ist auch hier eine historische Identifizierung mit einem der Zwölf sehr schwer.

### 19,34-36: Augenzeugenschaft

34 Aber einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. 35 Und der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr; und er weiß, daß er sagt, [was] wahr [ist], damit auch ihr glaubt. 36 Denn dies geschah, damit die Schrift erfüllt würde: »Kein Bein von ihm wird zerbrochen werden. 34 ἀλλ' εἰς τῶν στρατιωτῶν λόγχῃ αὐτοῦ τὴν πλευρὰν ἔνυξεν, καὶ ἐξῆλθεν εὐθὺς αἷμα καὶ ὕδωρ. 35 καὶ ὁ ἑωρακὸς μεμαρτύρηκεν, καὶ ἀληθινὴ αὐτοῦ ἐστὶν ἡ μαρτυρία, καὶ ἐκεῖνος οἶδεν ὅτι ἀληθῆ λέγει, ἵνα καὶ ὑμεῖς πιστεύ[σ]ητε. 36 ἐγένετο γὰρ ταῦτα ἵνα ἡ γραφὴ πληρωθῇ: ὅστων οὐ συντριβήσεται αὐτοῦ.

- Die Nähe zu 19,25-27 legt es mehr als nahe, dass hier der Erzähler sich auf das Zeugnis des LJ bezieht. Er ist hier Augenzeuge der Tatsächlichkeit des Todes Jesu. Jesus ist nicht *zum Schein* gestorben, sondern tatsächlich.

### 20,1-10: Lieblingsjünger

1 An dem ersten Wochentag aber kommt Maria Magdalena früh, als es noch finster war, zur Gruft und sieht den Stein von der Gruft weggenommen. 2 Sie läuft nun und kommt zu Simon Petrus *und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte*, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 3 Da ging Petrus hinaus *und der andere Jünger*, und sie gingen zu der Gruft. 4 Die beiden aber liefen zusammen, und *der andere Jünger lief voraus*, schneller als Petrus, und kam zuerst zu der Gruft; 5 und als er sich vornüberbückt, sieht er die Leinentücher daliegen; doch ging er nicht hinein. 6 Da kommt Simon Petrus, der ihm folgte, und ging hinein in die Gruft und sieht die Leinentücher daliegen 7 und das Schweiß Tuch, das auf seinem Haupt war, nicht zwischen den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem [besonderen] Ort. 8 *Da ging nun auch der andere Jünger hinein*, der zuerst zu der Gruft kam, und er sah und glaubte. 9 Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, daß er aus den Toten auferstehen mußte. 10 Da gingen nun die Jünger wieder heim.

1 Τῇ δὲ μιᾷ τῶν σαββάτων Μαρία ἡ Μαγδαληνὴ ἔρχεται πρῶτ' σκοτίας ἔτι οὔσης εἰς τὸ μνημεῖον καὶ βλέπει τὸν λίθον ἠρμένον ἐκ τοῦ μνημείου. 2 τρέχει οὖν καὶ ἔρχεται πρὸς Σίμωνα Πέτρον καὶ πρὸς τὸν ἄλλον μαθητὴν ὃν ἐφίλει ὁ Ἰησοῦς καὶ λέγει αὐτοῖς: ἦραν τὸν κύριον ἐκ τοῦ μνημείου καὶ οὐκ οἶδαμεν ποῦ ἔθηκαν αὐτόν. 3 Ἐξῆλθεν οὖν ὁ Πέτρος καὶ ὁ ἄλλος μαθητὴς καὶ ἦρχοντο εἰς τὸ μνημεῖον. 4 ἔτρεχον δὲ οἱ δύο ὁμοῦ· καὶ ὁ ἄλλος μαθητὴς προέδραμεν τάχιον τοῦ Πέτρον καὶ ἦλθεν πρῶτος εἰς τὸ μνημεῖον, 5 καὶ παρακύψας βλέπει

<sup>184</sup> Die Synoptiker betonen, dass »alle ihn verließen und flüchteten« (Mk 14,50) und dass nur einige Frauen »von weitem es sahen« (Mk 15,40 nennt Maria Magdalena, Salome und Maria, die Mutter des Jakobus und Joseph). Die Tradition der Flucht aller Jünger steht wahrscheinlich im Hintergrund von Joh 16,32: »Siehe, es kommt die Stunde und ist gekommen, daß ihr euch zerstreuen werdet, ein jeder in seine Heimat und mich allein lassen werdet; doch ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.«

κείμενα τὰ ὀθόνια, οὐ μέντοι εἰσηλθεν. 6 ἔρχεται οὖν καὶ Σίμων Πέτρος ἀκολουθῶν αὐτῷ καὶ εἰσηλθεν εἰς τὸ μνημεῖον, καὶ θεωρεῖ τὰ ὀθόνια κείμενα. 7 καὶ τὸ σουδάριον, ὃ ἦν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ, οὐ μετὰ τῶν ὀθονίων κείμενον ἀλλὰ χωρὶς ἐντετυλιγμένον εἰς ἓνα τόπον. 8 τότε οὖν εἰσηλθεν καὶ ὁ ἄλλος μαθητῆς ὁ ἐλθὼν πρῶτος εἰς τὸ μνημεῖον καὶ εἶδεν καὶ ἐπίστευσεν 9 οὐδέπω γὰρ ᾗδειςαν τὴν γραφὴν ὅτι δεῖ αὐτὸν ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι. 10 ἀπῆλθον οὖν πάλιν πρὸς αὐτοῦς οἱ μαθηταί.)

- Das Wettrennen inszeniert auf eine sehr humor- und liebevolle Weise das Verhältnis zwischen dem LJ und dem Jüngersprecher Petrus.
- Wichtig gegenüber Petrus ist, dass der LJ zuerst ankommt und – anders als Petrus – sieht und glaubt. Wieder erfüllt der LJ die Funktion des »Wir« in 1,14.

### 21,1-14: Lieblingsjünger

1 Nach diesem offenbarte Jesus sich wieder den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 *Simon Petrus und Thomas, genannt Zwillings, und Nathanael, der von Kana in Galiläa war, und die [Söhne] des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. ...* 7 Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr. Simon Petrus nun, als er hörte, daß es der Herr sei, gürtete das Oberkleid um – denn er war nackt – und warf sich in den See. ... 1 Μετὰ ταῦτα ἐφανερώσεν ἑαυτὸν πάλιν ὁ Ἰησοῦς τοῖς μαθηταῖς ἐπὶ τῆς θαλάσσης τῆς Τιβεριάδος· ἐφανερώσεν δὲ οὕτως. 2 ἦσαν ὁμοῦ Σίμων Πέτρος καὶ Θωμᾶς ὁ λεγόμενος Δίδυμος καὶ Ναθαναὴλ ὁ ἀπὸ Κανὰ τῆς Γαλιλαίας καὶ οἱ τοῦ Ζεβεδαίου καὶ ἄλλοι ἐκ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ δύο. 7 λέγει οὖν ὁ μαθητῆς ἐκεῖνος ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς τῷ Πέτρῳ· ὁ κύριός ἐστιν. Σίμων οὖν Πέτρος ἀκούσας ὅτι ὁ κύριός ἐστιν τὸν ἐπενδύτην διεζώσατο, ἦν γὰρ γυμνός, καὶ ἔβαλεν ἑαυτὸν εἰς τὴν θάλασσαν.)

- Der LJ ist natürlich auch ein Zeuge des Auferstandenen und erkennt als erster, dass es Jesus ist, der am Ufer zu den Jüngern spricht.
- Der Erzähler spielt wieder mit der Identität des LJ. Von sieben Jüngern werden drei namentlich genannt (Petrus, Thomas, Nathanael), zwei sind die Zebedäus-Söhne (das wären Jakobus und Johannes) und zwei weitere anonyme Jünger. Eine Identifikation ist nicht möglich.

### 21,20-23: Lieblingsjünger

20 Petrus wandte sich um und sieht *den Jünger* nachfolgen, *den Jesus liebte*, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich überliefert? 21 Als nun Petrus diesen sah, spricht er zu Jesus: Herr, was [soll] aber dieser? 22 Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach! 23 Es ging nun dieses Wort unter die Brüder aus: Jener Jünger stirbt nicht. Aber Jesus sprach nicht zu ihm, daß er nicht sterbe, sondern: Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?

20 Ἐπιστραφεὶς ὁ Πέτρος βλέπει τὸν μαθητὴν ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς ἀκολουθοῦντα, ὃς καὶ ἀνέπεσεν ἐν τῷ δεῖπνῳ ἐπὶ τὸ στήθος αὐτοῦ καὶ εἶπεν· κύριε, τίς ἐστιν ὁ παραδιδούς σε; 21 τοῦτον οὖν ἰδὼν ὁ Πέτρος λέγει τῷ Ἰησοῦ· κύριε, οὗτος δὲ τί; 22 λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· ἐὰν αὐτὸν θέλω μένειν ἕως ἔρχομαι, τί πρὸς σέ; σύ μοι ἀκολούθει. 23 ἐξῆλθεν οὖν οὗτος ὁ λόγος εἰς τοὺς ἀδελφοὺς ὅτι ὁ μαθητῆς ἐκεῖνος οὐκ ἀποθνήσκει· οὐκ εἶπεν δὲ αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς ὅτι οὐκ ἀποθνήσκει ἀλλ'· ἐὰν αὐτὸν θέλω μένειν ἕως ἔρχομαι [, τί πρὸς σέ];

- Die Frage des Petrus gibt Anlass zur Klärung eines Missverständnisses. Die Kunde, dass er nicht sterbe, ist der einzige Hinweis im JohEv darauf, dass es sich um eine erinnerte (und damit wohl historische?) Gestalt handelt.
- Damit wird zugleich in Abrede gestellt, dass der LJ zur Abfassung von Kap. 21 noch am Leben war.

### 21,24: Augenzeugenschaft & Verfasserschaft

24 Das ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und der dies geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist. 24 Οὗτός ἐστιν ὁ μαθητῆς ὁ μαρτυρῶν περὶ τούτων καὶ ὁ γράψας ταῦτα, καὶ οἶδαμεν ὅτι ἀληθὴς αὐτοῦ ἡ μαρτυρία ἐστίν.



- Häufig wird die These vertreten, das autoriale Zeugnis beziehe sich nur auf 21,20-23 oder auf das »Nachtragskapitel« 21 zurück<sup>185</sup>. Der Kontrast zwischen »diesen Dingen« (V. 24) und »vielen anderen Dingen« (V. 25) und die Wiederholung von ταῦτα, die deutlich auf 20,31 anspielt (ταῦτα γέγραπται), stellt eher einen Bezug zur Gesamterzählung her.
- Die Rolle des LJ als Zeuge wird hervorgehoben (ὁ μαρτυρῶν ... ἡ μαρτυρία). Wenn Kap. 21 den Tod des LJ voraussetzt, ist es gut denkbar, dass γράψας die Bedeutung hat: »er ließ diese Dinge schreiben« oder: »er schrieb über diese Dinge«<sup>186</sup>.

## 6.7.2 Anhang 2: Die altkirchliche Bezeugung des JohEv

### 1. Der erste Zeuge ist Irenäus von Lyon (ca. 180):

*adv. haereses* III 1,1 (= Eusebius, *h.e.* V 8,4): »Danach [nach den drei anderen Evangelien, MMM] Johannes, der Jünger der Herrn (*ho mathetês tou kuriou* ὁ μαθητὴς τοῦ κυρίου), der auch an seiner Brust lag (*ho kai epi to stêthos autou anapesôn* ὁ καὶ ἐπὶ τὸ στήθος αὐτοῦ ἀναπεσών) [vgl. Joh 13,23], auch er gab ein Evangelium raus (*kai autos exedôken to euaggelion* καὶ αὐτὸς ἐξέδωκεν τὸ εὐαγγέλιον), während er in Ephesus in Asien lebte (*en Ephesô tês Asias diatribôn* ἐν Ἐφέσῳ τῆς Ἀσίας διατρίβων).«

*adv. haereses* II 22,5 (= Eusebius *h.e.* III 23,3): »Und alle Presbyter (oder: Ältesten), die mit Johannes, dem Jünger des Herrn, in Asien waren (*pantes hoi presbyteroi ... hoi kata tèn Asian Iôannê* πάντες οἱ πρεσβύτεροι ... οἱ κατὰ τὴν Ἀσίαν Ἰωάννη), bezeugen, dass sich Johannes aus dieses bezog [nämlich, dass Jesus 40 bis 50 Jahre alt war, MMM], denn er blieb mit ihnen bis in die Tage Trajans [98-117].«

Irenäus erscheint als wichtiger Zeuge, weil er nur eine Generation vom Apostel getrennt ist:

In einem Brief an Florinus betont er, dass er als junger Mann Gespräche führte mit Polykarp, einem der Presbyter, die mit Johannes gelebt hatten, und von diesem direkte Informationen über Johannes erhalten hatte: Eusebius, *h.e.* V 20,4-8: »Ich bin in der Lage, den genauen Ort zu beschreiben, an dem sich der gesegnete Polykarp setzte, um zu lehren, seinen Ausgang und seinen Eingang, seine Lebensart und sein äußeres Aussehen, seine Reden an die Menschen und seine Erzählungen über seinem Umgang mit Johannes (*tên meta Iôannou sunanastrophên* τὴν μετὰ Ἰωάννου συναναστροφὴν) und den anderen, die den Herrn gesehen hatten.«<sup>187</sup>

Das Zeugnis des Irenäus ist aus unterschiedlichen Gründen in Frage gestellt worden:

- Polykarps Brief an die Philipper verrät keine Beziehung zu Johannes oder einem anderen Apostel.
- Ignatius betont in seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus die Beziehung zum Apostel Paulus aber nicht zum Apostel Johannes.
- Irenäus betont in einem anderen Zusammenhang, dass Papias von Hierapolis (ca. 130) Hörer und Begleiter der Johannes war<sup>188</sup>. Eusebius, der im Gegensatz zu uns die Schriften des Papias kannte, wirft Irenäus vor, dass er hier den Apostel Johannes mit dem Presbyter Johannes verwechsle (*h.e.* III 39,1). Gemäß Eusebius hat Papias an keiner Stelle vorgegeben, den Apostel Johannes gekannt zu haben.

Viel Diskussion hat ein Text aus den Fragmenten des Papias aufgeworfen. Irenäus bezieht sich darauf und Eusebius zitiert es:

Papias nach Eusebius, *h.e.* III 39,3f (= Aland, Synopsis, 531; auch Schnelle 502f):

»3 Ich zögere aber nicht, für dich auch das, was ich von den Presbytern genau erfahren (*hosa pote para tôn presbyterôn kalôs emathon* ὅσα ποτὲ παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον) und genau im Gedächtnis behalten habe (*kalôs emnêmonousa* καλῶς ἐμνημόνευσα), mit den Erklärungen zu verbinden, mich ver-

<sup>185</sup> Beliebt seit dem Klassiker von C.H. Dodd, *Historical Tradition*, 12.

<sup>186</sup> Vgl. 19,22: Pilatus ließ die Kreuzestitulatur schreiben.

<sup>187</sup> Dass es sich bei diesem Johannes um den Apostel handelt, macht *adv. haer.* II 22,5 deutlich: »die Presbyter haben neben Johannes auch andere Apostel gekannt«. Wenigstens hat Irenäus diesen Johannes für den Apostel gehalten.

<sup>188</sup> *Adv. Haer* V 33,4 = Eusebius *h.e.* III 39,1: ταῦτα δὲ καὶ Παπίας ὁ Ἰωάννοι μὲν ἀκουστής, Πολυκάρπου δὲ ἑταῖρος γεγινώς, ἀρχαῖος ἀνὴρ ἐγγράφως ἐπιμαρτυρεῖ ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν ἑαυτοῦ βιβλίων. ἔστιν γὰρ αὐτῷ πέντε βιβλία συντεταγμένα.

bürgend für dessen Wahrheit. Denn nicht hatte ich, wie die meisten, Freude an denen, die vieles reden, sondern an denen, welche das lehren, was wahr ist; auch nicht an denen, die die fremdartigen Gebote im Gedächtnis haben, sondern an denen, die die vom Herrn dem Glauben gegebenen und von der Wahrheit selbst kommenden (Gebote im Gedächtnis haben).

4 Wenn aber irgendwo jemand, *der den Presbytern nachgefolgt war* (*parêkolouthêkôs tis tois presbyterois elthoi* παρηκολουθηκώς τις τοῖς πρεσβυτέροις ἔλθοι), kam, erkundigte ich mich nach den Berichten/Worten der Presbyter (*tous tōn presbyterōn anekrinon logous* τοὺς τῶν πρεσβυτέρων ἀνέκρινον λόγους), was Andreas oder Petrus oder Philippus oder Thomas oder Jakobus oder **Johannes** oder Matthäus oder *irgendein anderer der Jünger des Herrn* (*tis heteros tōn tou kyriou mathētōn* τις ἕτερος τῶν τοῦ κυρίου μαθητῶν) **gesagt haben**, was auch Aristion und der **Presbyter Johannes**, (*beide*) *des Herrn Jünger*, **sagen** (*ha te Aristiōn kai ho presbyteros Iōannēs tou kyriou mathētai legousin* ἅ τε Ἀριστίων καὶ ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης, τοῦ κυρίου μαθηταὶ λέγουσιν). Denn ich war der Ansicht, dass die aus Büchern (stammenden Berichte) mir nicht soviel nützen würden wie die (Berichte) von der lebendigen und bleibenden Stimme (*me ôphelein hyoerlambanon hoson ta para zôsês phônês kai menousês* με ὀφελεῖν ὑπελάμβανον ὅσον τὰ παρὰ ζώσης φωνῆς καὶ μενούσης).«

Eusebius selbst betont, dass Papias zweimal den Namen Johannes erwähnt: in der Gruppe der Zwölf und in der Gruppe der sog. »Presbyter«<sup>189</sup>. Das Verb »sagen« erscheint auch in Vergangenheitform und dann im Präsens. Eusebius selbst deutet das Papiaszitat als Hinweis auf die Existenz von zwei Personen namens Johannes: der Apostel und der Presbyter. Er schreibt gleich anschließend:

»5 Daran ist beachtenswert, dass er den Namen Johannes zweimal aufzählt. Den ersten von ihnen ordnet er Petrus und Jakobus und Matthäus und den übrigen Aposteln zu, deutlich den Evangelisten bezeichnend; den anderen Johannes ordnet er, in einem neuen Satzteil, einer Kategorie zu, die von der der Apostel verschieden ist, den Aristion ihm voranstellend, und er bezeichnet ihn ausdrücklich als Presbyter. 6 Und daher erweist sich, dass der Bericht derer wahr ist, es habe in Asien zwei mit demselben Namen gegeben, auch gebe es zwei Gräber in Ephesus, und jedes werde bis heute das des Johannes genannt. Auch darauf muß man das Augenmerk richten; denn es ist wahrscheinlich, dass der zweite, oder wenn man will: der erste, die unter dem Namen des Johannes umlaufende Offenbarung geschaut hat. 7 Auch der jetzt von uns vorgestellte Papias sagt, er habe die Worte der Apostel von denen, die ihnen gefolgt waren, empfangen, Aristion aber und den Presbyter Johannes habe er, so sagt er, persönlich gehört. Häufig erwähnt er sie mit Namen, wenn er in seinen Büchern ihre Überlieferungen anführt. Auch das Folgende soll von uns nicht nutzlos erzählt werden.«

Eusebius bietet eine zuverlässige und m.E. überzeugende Exegese des Papias-Textes. Dazu kommt, dass er – im Gegensatz zu uns – das gesamte Werk des Papias kannte.

Dennoch sollen die Argumente für die Zuverlässigkeit des Irenäus (Apostel = Presbyter) hier kurz zur Sprache kommen<sup>190</sup>:

1. Eusebius unterscheidet zwischen den Kategorien »Apostel« und »Presbyter« (= Nachfolger eines Apostels), was Papias jedoch *nicht* macht<sup>191</sup>.

2. Die Ausdrücke »Presbyter« und »Apostel« müssen sich nicht zwangsläufig auf unterschiedliche Personengruppen beziehen (1Petr 5,1). Die Syntax des Satzes favorisiert folgende Deutung: »Aristion und der gerade erwähnte Presbyter Johannes«<sup>192</sup>.

<sup>189</sup> *Beasley-Murray*, John (WBC), lxviii: »Had Papias set out to formulate a puzzle to confuse future generations he could not have produced a better one than the last two sentences.«

<sup>190</sup> Im Wesentlichen nach *Donald A. Carson / Douglas J. Moo / Leon Morris*, *An Introduction to the New Testament* (Leicester 1992), 142f. Vgl. *F.S. Gutjahr*, *Die Glaubwürdigkeit des irenäischen Zeugnisses über die Abfassung des vierten kanonischen Evangeliums* (Graz 1904); *Zahn*, *Forschungen*, V, 112-152.

<sup>191</sup> Vgl. *John A.T. Robinson*, *The Priority of John* (London: SCM, 1987), 101-103 verweist auf einen anderen Papiastext (in Eusebius, *h.e.* III 39,7): »Auch der jetzt von uns vorgestellte Papias sagt, er habe die Worte der Apostel von denen, die ihnen gefolgt waren, empfangen, Aristion aber und den Presbyter Johannes habe er, so sagt er, persönlich gehört.« Daraus folgert Robinson, dass für Eusebius, die »Worte der Presbyter« (39,4) identisch sind mit den »Worten der Apostel«. Eusebius selbst wirft er eine tendenziöse Lektüre vor: »What Eusebius is anxious to establish is not two generations but two individuals, because [...] he quite reasonably wants to find a second John as author of the Apocalypse.« (102f)

<sup>192</sup> In diesem Sinne *C.S. Petrie*, *The Authorship of ›The Gospel According to Matthew‹: A Reconsideration of the External Evidence*, in: *NTS* 14 (1967/68), 15-32:21. Er stützt sich auf die Wendung ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης, statt Ἰωάννης ὁ πρεσβύτερος. Diese Unterscheidung ist jedoch minim, jedenfalls zu schwach, um diese Hypothese zu stützen.

3. Papias macht keinen Unterschied zwischen Zeugen der ersten Generation (Vergangenheit) und Presbytern der zweiten Generation (Gegenwart), sondern zwischen *bereits verstorbenen* Zeugen der ersten Generation und *noch lebenden*<sup>193</sup>.

4. Eusebius hatte eine derartige Abneigung gegen die Apokalypse, dass er ein Interesse daran hatte, zwei Johannes zu unterscheiden, um damit die Apokalypse nicht auf den Jünger zurückführen zu müssen.

*Fazit:* Die Gegenargumente sind m.E. schwächer als die sehr einleuchtende Lektüre des Eusebius. Demnach gab es im frühen Christentum in der Umgebung von Ephesus innerhalb von zwei Generationen zwei herausragende Gestalten mit dem Namen »Johannes«: der Jünger und der Presbyter. Papias hatte demnach nur Kontakt mit dem Presbyter und nicht mit dem Apostel Johannes. Irenäus hat sich in seiner Annahme, dass Papias ein direkter Hörer des Apostels war, geirrt<sup>194</sup>.

2. Polykrates, Bischof von Ephesus, nennt in einem Brief an den römischen Bischof Viktor (189-198/9) den Apostel Johannes unter den wichtigen Gestalten Asiens. Dies stellt eine von Irenäus unabhängige Tradition für den Ephesusbezug des Johannes dar, sagt aber nichts über die Verfasserschaft des Evangeliums aus:

nach Eusebius, *h.e.* III 31,3 = V 24,3: »Denn auch in Asien ruhen große Leuchten, die am letzten Tag auferstehen werden, am Tag der Ankunft des Herrn, an dem er in Herrlichkeit vom Himmel kommen und alle Heiligen zum Leben erwecken wird: Philippus, einer der Apostel, ruht in Hierapolis und seine beiden Töchter, die auch in hohem Alter Jungfrauen waren und eine andere seiner Töchter, die im Heiligen Geist gelebt hatte, starb in Ephesus; und auch Johannes, der an der Brust des Herrn ruhte, der selbst Zeuge und Lehre war und als Hohepriester ein Brustkleid trug, ruht in Ephesus.«<sup>195</sup>

Das Zeugnis des Polykrates büsst etwas an Glaubwürdigkeit ein, weil er ganz offensichtlich den Apostel Philippus und den Evangelisten, dessen Töchter er erwähnt (vgl. Apg 21,8f), miteinander verwechselt. Der Hinweis auf die priesterliche Funktion des Johannes (hatte er ein solches Amt in Ephesus?) wirkt auch deplatziert.

3. Canon Muratori (2. Jh. Rom):

(9) Das vierte der Evangelien, des Johannes, [eines] von den Jüngern. (10) Als ihn seine Mitjünger und Bischöfe aufforderten [aufzuschreiben], sagte er: Fastet mit mir von heute ab drei Tage, und was einem jeden offenbart werden wird, wollen wir einander erzählen. (*conieunate mihi odie triduo et quid cuique fuerit revelatum alterutrum nobis ennarremus*) In derselben Nacht wurde dem Andreas, [einem] der Apostel, offenbart, dass (15) Johannes in seinem Namen alles niederschreiben sollte, und alle sollten es überprüfen. Und deshalb, wenn auch verschiedene Einzelheiten in den einzelnen Evangelienbüchern gelehrt werden (*licet varia singulis evangeliorum libris principia doceantur*), trägt es doch für den Glauben der Gläubigen nichts aus (*nihil tamen differt credentium fidei*), da alles durch den einen göttlichen Geist (*cum uno ac principali spiritu declarata sint in omnibus omnia*) (20) allen [in allen Evangelien] erklärt ist: die Geburt, das Leiden, die Auferstehung, der Umgang mit seinen Jüngern und über seine doppelte Ankunft, erstens verachtet in Niedrigkeit, was geschehen ist, (25) zweitens herrlich in königlicher Macht, was noch geschehen wird. Was Wunder also, wenn Johannes, so sich gleichbleibend, das Einzelne auch in seinen Briefen vorbringt, wo er von sich selbst

<sup>193</sup> Dadurch würde aber Aristion auch zum Apostel/Zeugen der ersten Generation.

<sup>194</sup> *Beasley-Murray*, John, lxvii: »This reflects a misunderstanding of Papias, already pointed out by Eusebius, who makes it clear that Papias had to rely on presbyters for his information about the teaching of the apostles.« lxviii: »All this combines to make the testimony of Irenaeus concerning the traditions about the Fourth Evangelist very uncertain.« Der Fehler selbst mag darauf zurückgeführt werden können, dass Papias Johannes und Aristion auch »Jünger des Herrn« nennt.

<sup>195</sup> GCS 9,1 (= ALAND, *Synopsis*, 538): καὶ γὰρ κατὰ τὴν Ἀσίαν μεγάλα στοιχεῖα κεκοίμηται Πάπια ἀναστήσεται τῇ ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ τῆς παρουσίας τοῦ κυρίου, ἐν ἣ ἔρχεται μετὰ δόξης ἐξ οὐρανοῦ καὶ ἀναζητήσῃ πάντας τοὺς ἁγίους, Φίλιππον τῶν δώδεκα ἀποστόλων, ὃς κεκοίμηται ἐν Ἱεραπόλει καὶ δύο θυγατέρες αὐτοῦ γεγηρακυῖαι παρθένοι καὶ ἡ ἑτέρα αὐτοῦ θυγάτηρ ἐν ἁγίῳ πνεύματι πολιτευσαμένη ἐν Ἐφέσῳ ἀναπαύεται ἔτι δὲ καὶ Ἰωάννης, ὁ ἐπὶ τὸ στήθος τοῦ κυρίου ἀναπεσών, ὃς ἐγενήθη ἱερεὺς τὸ πέταλον πεφορεκῶς καὶ μάρτυς καὶ διδάσκαλος, οὗτος ἐν Ἐφέσῳ κεκοίμηται.

sagt: Was wir gesehen haben mit unseren Augen (30) und mit den Ohren gehört haben und unsere Hände betastet haben, das haben wir euch geschrieben<sup>196</sup>. Denn damit bekennt er [sich] nicht nur als Augen- und Ohrenzeuge, sondern auch als Schriftsteller aller Wunder des Herrn der Reihe nach (*scriptorem omnium mirabilium domini per ordinem profitetur*).

4. *Epistula Apostolorum* 2(13) (ca. 200) stellt Johannes an den Anfang der Apostelliste und identifiziert ihn mit dem Autor des Evangeliums:

»Wir, Johannes und Thomas und Petrus und Andreas und Jakobus und Philippus und Bartholomäus und Matthäus und Nathanael und Judas Zelotes und Kephais, wir haben geschrieben an die Kirchen des Ostens und des Westens, gen Norden und Süden, indem wir euch erzählen und verkünden das von unserem Herrn Jesus Christus, wie wir geschrieben haben.« (*NTApo*<sup>6</sup>, 207)

### 6.7.3 Anhang 3: Literarische Eigenarten des JohEv

1. *Rahmung*: Das Buch wird durch den Prolog (1,1-18) und die Bemerkung über den Zweck des Evs (20,30) gerahmt. Darin wird der Auswahlcharakter der Erzählung betont. Es kommt ihm nicht auf die Masse und Vollständigkeit der Überlieferung an, sondern die Auswahl genügt seinem Zweck. Prolog macht von vornherein klar, dass in Jesus, dem fleischgewordenen Logos, Gott selbst begegnet.

2. *Thema*: Joh 1,14, »Wir sahen seine Herrlichkeit«. Kap. 2-12 = »Buch der Zeichen«, Kap. 13-20 = Buch der Passion, oder nach Bultmann: Offenbarung der Herrlichkeit in der Welt und Offenbarung der Herrlichkeit vor der Gemeinde. Verfasser hat die Deutung der Tradition radikaler durchgeführt als seine synoptischen Kollegen. Er hat Traditionsstoff stärker bearbeitet. Er geht souverän mit der Überlieferung um.

Joh korrigiert die *Überlieferung* aus programmatischen Gründen (Weglassung der Stiftung der Eucharistie = Fußwaschung, Vorverlegung der Tempelreinigung), ist darum bemüht, das Einzelne zu einem zusammenhängenden Ganzen zu verbinden. Benutzt eine weiterentwickelte Technik der Verbindung und Bearbeitung als die Synoptiker (Rückverweise, chronologische Gliederung nach Festkalender, Angaben über Tage, Stunden und viele geographische Angaben). Verfasser will das Wirken Jesu als ein zusammenhängendes geographisch und chronologisch gegliedertes und klar überschaubares Geschehen darstellen.

3. *Einzelerzählungen*: Manche Erzählungen haben einen szenischen Abschluss (Heilung eines Blindgeborenen), manche nicht (Heilung am Teich Betesda). Dem Evangelisten kommt es auf die Deutung, nicht auf den Ablauf des Geschehens oder die Steigerung an. Unabgeschlossene Szene gehört zum Erzählstil des Joh, wie die abgeschlossene. Eigentliches Ziel des Evangelisten war nicht die historisch zusammenhängende folgerichtige Darstellung.

4. *Juden und Pharisäer*: Dazu passt auch das schematisierte Bild, das er von Jesu jüdischer Umwelt, zumal seinen Gegnern zeichnet: Werden pauschal als „die Juden“ bezeichnet. Sehr distanziert. Passah, Laubhüttenfest = alle pauschal „Fest der Juden“. „Juden“ sind ein Symbol für die Ungläubigen überhaupt, Repräsentanten der ungläubigen Welt. Pharisäer, die traditionellen Gegner Jesu, rücken in eine offiziellere Position als die, die sie historisch innehatten, werden zu Behörde. Verfasser bemüht sich nicht um historische Differenzierung.

5. *Reden Jesu*: Werden häufig an Erzählungen angefügt. Schema = Handlung, Dialog, Monolog (Bsp. Speisung der 5000 = geht in Brotrede über, Auferweckung des Lazarus = Auferstehung und Leben). Wunder werden zu Zeichen, die von sich weg und auf Jesus hinzeigen, um seine Bedeutung klarzumachen ⇒ Aufgabe der Reden: Sie sind Selbstoffenbarung im Ich-Stil.

<sup>196</sup> 1Joh 1,1-3.

6. *Egô-eimi-Sätze*: Bilden häufig den Höhepunkt der Reden. Gebrauch der Wendung „ich bin“ in religiöser und profaner Sprache 4 Grundformen:

- a) Präsentationsformel, auf die Frage: Wer bist du?
- b) Qualifikationsformel auf die Frage: Was bist du?
- c) Identifikationsformel, mit der sich der Redende mit jmd. anderem identifiziert
- d) Rekognitionsformel auf die Frage: Wer ist der Erwartete, Erfragte, Besprochene?

Bei Johannes dominiert die Rekognitionsformel. „Ich“ wird betont. „Ich bin das Brot des Lebens“. „Das Brot des Lebens“ ist die besprochene Größe, das „Ich“ ist Prädikatsnomen. Die „Ich-bin-Worte“ statuieren, dass alles, was der Mensch an eigentlichem Leben ersehnt und immer wieder verfehlt, in Jesus und ausschließlich in ihm da ist (er allein ist der Heilsbringer ⇒ Ruf zur Entscheidung!).

7. *Verwendung doppeldeutiger Begriffe und der Technik des Missverständnisses in den Reden*: „lebendiges Wasser“, „Erhöht werden“ = Erhöhung in die Herrlichkeit und Erhöhung ans Kreuz. Missverständnisse sind der Ausdruck des joh. Offenbarungsverständnisses: der natürliche Mensch muss Jesus missverstehen, ihn verstehen kann nur derjenige, der den Geist empfangen hat, vom Geist belehrt ist (vgl. 2,22; 7,29; 14,26).

8. *Worte der Gegner Jesu*: es sprechen die Gegner die Heilsbedeutung unfreiwillig aus (vgl. Kreuzesinschrift 19,19; Sühnetod 11,50)

9. Wichtige *narrative Elemente* des JohEvs

a) Inklusion

*Göttlichkeit des Logos*

1,1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und **Gott war das Wort**. 20, 29 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und **mein Gott!**

*Lamm Gottes*

1,29 Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist **Gottes Lamm**, das der Welt Sünde trägt! 9,14 Es war aber am Rüsttag für das Passafest um die sechste Stunde. Und er (Pilate) spricht zu den Juden: Seht, das ist euer König!

b) Prolepsen

»die Stunde« (*hōra*)

2,4 Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist *noch nicht* gekommen.

Ab 1. öffentlichen Handlung ist die gesamte Erzählung auf Golgatha ausgerichtet.

Öffentliches Handeln und Kreuz sind ineinander verschränkt.

7,30 Da suchten sie ihn zu ergreifen; aber niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war *noch nicht* gekommen.

8,20 Diese Worte redete Jesus an dem Gotteskasten, als er lehrte im Tempel; und niemand ergriff ihn, denn seine Stunde war *noch nicht* gekommen.

**12:23** Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die **Stunde ist gekommen**, dass der Menschensohn verherrlicht werde.

13:1 Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.

17:1 So redete Jesus, und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche

»erhöhen« (*hypsōō*)

3:14 Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden,

Mk/Mt/Paulus: Erhöhung bei Auferstehung Lk: Erhöhung bei Auffahrt

## Joh: Kreuz = Erhöhung, Stunde des Sieges, Rückkehr zum Vater

8:28 Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin und nichts von mir selber tue, sondern, wie mich der Vater gelehrt hat, so rede ich.

12:32 Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.

12:33 Das sagte er aber, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.

»verherrlichen« (*doxazô*)

7:39 Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

11:4 Als Jesus das hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde.

12:16 Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte.

12:23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.

12:28 Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn abermals verherrlichen.

13:31 Als Judas nun hinausgegangen war, spricht Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm.

17:1 So redete Jesus, und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche;

17:5 Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Bei Johannes gehört die Verherrlichung zum Kreuz, nicht wie bei den Synoptikern zur Auferstehung. Stunde der Verherrlichung = Stunde des Todes (Weizenkorn)

c) Expliziter und impliziter Kommentar: Wie kommentiert Joh seine Erzählung?

*Expliziter Kommentar:* Deutlich von Erzählung unterscheidbar: Gesichtspunkt und Ablauf werden vom Autor hervorgehoben (Metareflexion)

2:11 Das ist **das erste Zeichen**, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er **offenbarte seine Herrlichkeit**. Und seine **Jünger glaubten** an ihn.

- . ⇒ Kana-Geschichte als Zeichen
- . ⇒ Zeichen steht in Verbindung mit Offenbarung der Herrlichkeit
- . ⇒ diese Offenbarung ist Grundlage für den Glauben der Jünger

2,21f Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. 22 Als er nun auferstanden war von den Toten, dachten seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesagt hatte.

⇒ Verstehen des Kreuzes von Ostern her

7,39 Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

⇒ Kreuz als Bedingung d. Kommen des Geistes

11,51f. Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.

⇒ Universale, soteriol. Bedeutung des Todes Jesu

... Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen 12,33 Das sagte er aber, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.

⇒ Tod Jesu wird schon als Erhöhung interpretiert

Problematik des Todes wird bereits im 1. Teil thematisiert und die qualitative Differenz zwischen vor- und nachösterlicher Zeit zur Sprache gebracht

*Impliziter Kommentar:* kein Unterbruch des Erzähl Ablaufs, nur mit Vorwissen erkennbar und verständlich Ironie, Missverständnis, Symbol als literarische Verfahrensweisen

7,33-36 Da sprach Jesus zu ihnen: Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, und dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen. Da sprachen die Juden untereinander: Wo will dieser hingehen, dass wir ihn nicht finden könnten? Will er zu denen gehen, die in der Zerstreuung unter den Griechen wohnen, und die Griechen lehren? Was ist das für ein Wort, dass er sagt: Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen?

⇒ Missverständnis: Jesus spricht von seinem Tod aber die Juden vermuten eine Reise ins Ausland. Missverständnis gibt zu verstehen, dass Tod Jesu ein produktiver Tod ist: Christus wird unter den Griechen verkündigt werden. Kreuz führt zum Universalismus der Offenbarung Christi.

5,18 Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich.

⇒ Ironie: Juden sind auf der Ebene der Unmittelbarkeit im Recht Leser wissen, dass Jesus der Sohn Gottes ist, und deshalb ihm gleich Das was die Welt ein Angriff auf die Ehre Gottes hält ist in Wahrheit Gottes Offenbarung

18:28 Da führten sie Jesus von Kaiphas zum Prätorium; **es war früh am Morgen**. Und sie gingen nicht hinein, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten.

⇒ Offenbarungscharakter: Missverständnisse bei Joh beziehen sich auf Tod, Auferstehung und Verherrlichung Ironie bezieht sich auf Herkunft, Identität, Ablehnung und Tod

## 6.7.4 Anhang 4: Das Verhältnis des 1 Joh zum JohEv

### 1. Die Prologe:

Joh 1

1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. 2 Dieses war im Anfang bei Gott. 3 Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist. 4 In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

14 Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als *eines* Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

1Joh 1

1 Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen ... und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens 2 - und das Leben ist geoffenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist - 3 was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch *ihr* mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. 4 Und dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.

### 2. Der Schluss:

Joh 20,31

Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

1 Joh 5,13

Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.

### 6.7.5 Anhang 5: Die Frage der menschlichen Existenz Jesu (Doketismus) in den joh. Schriften und in den Ignatiubriefen

**Joh 1,14** Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Joh 6,51-71

**Joh 19,34** sondern einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. **35** Und der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr; und er weiß, daß er sagt, [was] wahr [ist], damit auch ihr glaubt.

**2Joh 7** Denn viele Verführer sind in die Welt hinausgegangen, *die nicht Jesus Christus, im Fleisch gekommen, bekennen* (οἱ μὴ ὁμολογούντες Ἰησοῦν Χριστὸν ἐρχόμενον ἐν σαρκί); dies ist der Verführer und der Antichrist.

**1Joh 2,19** Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, würden sie wohl bei uns geblieben sein; aber [sie blieben nicht], damit sie offenbar würden, dass sie alle nicht von uns sind. **22** Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Der ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. **23** Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater.

**1Joh 4,1** Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen. **2** Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: *Jeder Geist, der Jesus Christus, im Fleisch gekommen, bekennt, ist aus Gott* (πᾶν πνεῦμα ὃ ὁμολογεῖ Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθότα ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστίν); **3** und jeder Geist, der nicht Jesus bekennt, ist nicht aus Gott; und dies ist der [Geist] des Antichrists, von dem ihr gehört habt, daß er komme, und jetzt ist er schon in der Welt.

**1Joh 5,6** Dieser ist es, der gekommen ist durch *Wasser* und *Blut*, Jesus Christus; nicht im Wasser allein, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der [dies] bezeugt, denn der Geist ist die Wahrheit. **7** Denn es sind drei, die [es] bezeugen: **8** der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind einstimmig.

#### Zwischen 110-117 bezeugen die Ignatiusbriefe ähnliche Anschauungen:

**Smyr 5,2.** Was nützt denn ein Mensch mir, wenn er mich zwar lobt, aber meinen Herrn schmäht, indem er nicht zugibt, dass er im Fleische erschienen ist? Wer dies nicht bejaht, hat ihn völlig verleugnet und trägt seine eigene Leiche.

**Smyr 2:** Dies alles hat er nämlich gelitten unseretwegen, damit wir gerettet werden; und zwar hat er wahrhaft gelitten, wie er sich auch wahrhaft auferweckt hat, nicht wie einige Ungläubige behaupten, er habe nur scheinbar gelitten, da sie selbst nur scheinbar leben; und gemäß ihren Anschauungen wird es ihnen ergehen, wenn sie körperlos und gespensterhaft sind (bei der Auferstehung

**Trall 10:** Wenn aber einige Gottlose, das heißt Ungläubige behaupten, es sei nur Schein, daß er (= Jesus Christus) gelitten hat, da sie doch selbst nur Schein sind: warum bin ich dann gefesselt, warum sehne ich mich dann nach dem Kampf mit den wilden Tieren? - Umsonst also sterbe ich. Also rede ich die Unwahrheit über den Herrn.

**Smyr 7,1:** Von der Eucharistie und dem Gebete halten sie sich ferne, weit sie nicht bekennen, daß die Eucharistie das Fleisch unseres Erlösers Jesus Christus ist, das für unsere Sünden gelitten hat und das der Vater in seiner Güte auferweckt hat. Die nun reden wider die Gabe Gottes, die sterben in ihrer Streitsucht.



## 6.7.6 Anhang 6: Christologie, Gemeinde und die »Wegtrennung« zwischen »Christentum« und »Judentum« im JohEv

### 1. Präliminarien: Erschwernisse

- Die »hohe« Christologie ist das durchgehende Redaktionsmotiv der Erzählung; damit ist das JohEv bereits auf dem Weg zur frühchristlichen Orthodoxie und zur Trinitätslehre<sup>197</sup>.
- Doppeldeutigkeiten und Missverständnisse sind Teil eines komplexen Symbolsystems johanneischer Sprache (dadurch entstehen »conflictive readings«).
- (Mögliche!) redaktionelle Schichtungen spiegeln (möglicherweise!) eine komplexe Geschichte der johanneischen Gruppen wider. (Leider oder zum Glück sind alle Rekonstruktionen der Textgeschichte ebenso zahlreich wie die vielen Vorschläge für Glossen, Nachträge und Textumstrukturierungen.)

Einen kurzen hypothetischen Abriss bietet z.B. *Wilson*, *Related Strangers*, 72f:

#### A) Textgeschichte:

1. Sammlung von Geschichten durch Gründer der Bewegung,
2. Komposition der Semeia-Quelle (vielleicht bereits mit Passionsgeschichte),
3. Erweiterung (in mehreren Stufen?) der Vorlage v.a. durch komplexe Reden Jesu,
4. Abschluss durch Kap. 21.

#### B) Gemeindegeschichte:

1. Christusgläubige Juden innerhalb der Synagoge,
2. traumatischer Bruch (wahrscheinlich durch zunehmend hohe Christologie: Messianismus wurde zu Ditheismus): Synagogausschluss bei Christusbekennnis (Märtyrer und »Angepasste«) mit der Folge einer zunehmend sektiererischen Mentalität,
3. Konsolidierung der eigenen Identität und zunehmende Entfremdung vom jüdischen Hauptstrom,
4. Anbindung an die werdende Gesamtkirche.

- Es stellt sich die Frage, ob die Gemeinschaft zur Zeit der Endredaktion mehrheitlich jüdisch oder nicht-jüdisch war.

**Joh 7,35** Es sprachen nun die Juden zueinander: Wohin will dieser gehen, dass wir ihn nicht finden sollen? Will er etwa in die *Zerstreuung der Griechen* gehen und *die Griechen lehren*? (μη εἰς τὴν διασπορὰν τῶν Ἑλλήνων μέλλει πορεύεσθαι καὶ διδάσκειν τοὺς Ἕλληνας;) **36** Was ist das für ein Wort, das er sprach: Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und: Wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen? [Sind damit zwangsweise Nichtjuden gemeint oder eher griechisch-sprachige Juden in der Diaspora? Es handelt sich nicht um eine Vorhersage, sondern um eine rhetorische Frage, die mal wieder Unverständnis signalisiert.]

**12,20** Es waren aber einige *Griechen* unter denen, die hinzukamen, um auf dem Fest anzubeten. **21** Diese nun kamen zu Philippus von Bethsaida in Galiläa und baten ihn und sagten: Herr, wir möchten Jesus sehen. [Das können gut Diasporajuden sein.] ...

Unklar ist der Sinn von **10,16** Und ich habe *andere Schafe*, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muß ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein. **11,49** Einer aber von ihnen, Kaiphas, der jenes Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wißt nichts **50** und überlegt auch nicht, dass es euch nützlich ist, dass ein Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme. **51** Dies aber sagte er nicht aus sich selbst, sondern da er jenes Jahr Hoherpriester war, weissagte er, dass Jesus für die Nation sterben sollte; **52** und nicht für die Nation allein, sondern dass er auch *die zerstreuten Kinder Gottes* in eins versammelte.

### Distanzierende Referenzen:

**Joh 8,17** Aber auch in *eurem* Gesetz steht geschrieben, dass das Zeugnis zweier Menschen wahr ist. **10,34** Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in *eurem* Gesetz geschrieben: »Ich habe gesagt: Ihr seid Götter? **18,31** Da sprach Pilatus zu ihnen: Nehmt ihr ihn und richtet ihn *nach eurem* Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es

<sup>197</sup> S.G. Wilson, *Related Strangers. Jews and Christians 70C.E.-170C.E.* (Minneapolis, 1995), 71.

ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten; **7,19** Hat nicht Mose euch das Gesetz gegeben? Und keiner von euch tut das Gesetz. Was sucht ihr mich zu töten?

Feste der Juden: 5,1; 6,4; 7,2; Erklärung von jüdischen Riten: 1,38.41

*These:* Christusgläubige Juden in einer seltsamen Isolation zwischen »Synagoge« und Kirche.

2. »Ioudaios« im JohEv: 1,19; 2,6.13.18.20; 3,1.22.25; 4,9.22; 5,1.10.15.18; 6,4.41.52; 7,1.11.13.15.35; 8,22.31.48.52.57; 9,18.22; 10,19.24.31.33; 11,8.19.31.33.36.45.54; 12,9.11; 13,33; 18,12.14.20.31.33.35.38; 19,3.7.12.14.19-21.31.38.40.42; 20,19

- Grundfrage: Warum generalisiert Joh alle Gegner Jesu zu dem Begriff »Ioudaios« und erschwert dadurch den Zugang zu Jesus und seinen Jüngern als Juden?
- Unterschied: Referent = Bewohner Judäas; Sinn = narrative Funktion als Gegner
- Muss man von einem einheitlichen Gebrauch ausgehen?
  - a) de Jonge: Ausgangspunkt 8,31 => Juden = anti-johanneische Christen (vielleicht bes. strenge Judenchristen)
  - b) von Wahlde: religiöse Autoritäten in Judäa (6,41.52 gehen aber nicht und sind daher ein späterer Zusatz)
  - c) Judäer (aber in 4,9.22b; 18,35 werden Galiläer so bezeichnet)
  - d) Juden = alle nicht-christlichen Juden in der Umgebung der johann. Gemeinde
  - e) Juden = beides; historische Gegner Jesu und gegenwärtige Gegner der Gemeinde => gefährliches Potenzial!
  - f) Sinn: Juden = christus-ungläubige Welt (wichtig ist, dass die *Ioudaioi* in den Abschiedsreden Kap. 13–17 nicht vorkommen).

### 3. Joh 3 als Zeugnis eines »Dialogs«

- Juden: 3,1-21
- Johannesjünger: 3,22-36 (Bräutigam)
- Samaritaner: 4,1-42 (Frau = Samaria)
- Gottesfürchtiger Königsbeamter (Nicht-Jude): 4,43-54

Nikodemus als »Repräsentant« der Juden?: **3:1** Es war aber ein Mensch aus den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. **2** Dieser kam zu ihm bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, **wir wissen**, daß du ein Lehrer bist, von Gott gekommen, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. [Nach 7,49-51 und bes. nach 19,38-40 wäre Nikodemus am ehesten »Vertreter« von ängstlichen Kryptochristen jüdischer Herkunft.]

Jesus als »Repräsentant« der christlichen Gemeinde: **11** Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und unser Zeugnis nehmt ihr nicht an.

### 4. Der Synagogausschluss (*Aposynagogos*)<sup>198</sup>

**John 9:21** wie er aber jetzt sieht, wissen wir nicht, oder wer seine Augen aufgetan hat, wissen wir nicht. Er ist mündig. Fragt ihn, er wird selbst über sich reden. **22** Dies sagten seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten; denn die Juden waren schon übereingekommen, dass, wenn jemand ihn als Christus bekennen würde, er aus der Synagoge ausgeschlossen werden sollte. **23** Deswegen sagten seine Eltern: Er ist mündig, fragt ihn.

**John 12:41** Dies sprach Jesaja, weil er seine Herrlichkeit sah und von ihm redete. **42** Dennoch aber glaubten auch von den Obersten viele an ihn; doch wegen der Pharisäer bekannten

**John 9:21** πῶς δὲ νῦν βλέπει οὐκ οἶδαμεν, ἢ τίς ἤνοιξεν αὐτοῦ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἡμεῖς οὐκ οἶδαμεν αὐτὸν ἐρωτήσατε, ἡλικίαν ἔχει, αὐτὸς περὶ ἑαυτοῦ λαλήσει. **22** ταῦτα εἶπαν οἱ γονεῖς αὐτοῦ ὅτι ἐφοβοῦντο τοὺς Ἰουδαίους· ἤδη γὰρ συνετέθειντο οἱ Ἰουδαῖοι ἵνα ἐάν τις αὐτὸν ὁμολογήσῃ χριστόν, ἀποσυνάγωγος γένηται. **23** διὰ τοῦτο οἱ γονεῖς αὐτοῦ εἶπαν ὅτι ἡλικίαν ἔχει, αὐτὸν ἐπερωτήσατε.

**John 12:41** ταῦτα εἶπεν Ἡσαΐας ὅτι εἶδεν τὴν δόξαν αὐτοῦ, καὶ ἐλάλησεν περὶ αὐτοῦ. **42** ὁμως μέντοι καὶ ἐκ τῶν ἀρχόντων πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν,

<sup>198</sup> Vgl. Exkurs zum »Ketzsergen« im Skript, S. 86.

sie [ihn] nicht, damit sie nicht aus der Synagoge ausgeschlossen würden; **43** denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott.

**John 16:1** Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. **2** Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen; es kommt sogar die Stunde, dass jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Opferdienst darzubringen. **3** Und dies werden sie tun, weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben.

ἀλλὰ διὰ τοὺς Φαρισαίους οὐχ ὡμολόγουν ἵνα μὴ ἀποσυναγῶγοι γένωνται. **43** ἠγάπησαν γὰρ τὴν δόξαν τῶν ἀνθρώπων μάλλον ἢπερ τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ.

**John 16:1** Ταῦτα λελάληκα ὑμῖν ἵνα μὴ σκανδαλισθῆτε. **2** ἀποσυναγῶγους ποιήσουσιν ὑμᾶς· ἀλλ' ἔρχεται ὥρα ἵνα πᾶς ὁ ἀποκτείνας ὑμᾶς δόξῃ λατρείαν προσφέρειν τῷ θεῷ. **3** καὶ ταῦτα ποιήσουσιν ὅτι οὐκ ἔγνωσαν τὸν πατέρα οὐδὲ ἐμέ.

### 5. Heil von Juden (4,22) – Juden als Teufelskinder (8,21-59)

**John 4:21** Jesus spricht zu ihr: Frau, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berg, noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. **22** Ihr betet an, was ihr nicht kennt; *wir beten an, was wir kennen, denn das Heil ist aus den Juden.* **23** Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.

**John 4:21** λέγει αὐτῇ ὁ Ἰησοῦς· πιστεύε μοι, γύναι, ὅτι ἔρχεται ὥρα ὅτε οὔτε ἐν τῷ ὄρει τούτῳ οὔτε ἐν Ἱεροσολύμοις προσκυνήσετε τῷ πατρὶ. **22** ὑμεῖς προσκυνεῖτε ὃ οὐκ οἴδατε· ἡμεῖς προσκυνοῦμεν ὃ οἴδαμεν, ὅτι ἡ σωτηρία ἐκ τῶν Ἰουδαίων ἐστίν. **23** ἀλλὰ ἔρχεται ὥρα καὶ νῦν ἐστίν, ὅτε οἱ ἀληθινοὶ προσκυνηταὶ προσκυνήσουσιν τῷ πατρὶ ἐν πνεύματι καὶ ἀληθείᾳ· καὶ γὰρ ὁ πατήρ τοιοῦτους ζητεῖ τοὺς προσκυνοῦντας αὐτόν.

8,21-59: Verbindung der »Juden« mit dem Bösen/Teufel/Welt (8,23f.44) ist direkt mit ihrer Tötungsabsicht verbunden.

### 6. Streitpunkt: Christologie

**5:17** Er aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke. **18** Darum nun suchten die Juden noch mehr, ihn zu töten, *weil er nicht allein den Sabbat aufhob, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte und sich so selbst Gott gleich machte.* **19** Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.

**10:32** Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch von meinem Vater gezeigt. Für welches Werk unter ihnen steinigt ihr mich? **33** Die Juden antworteten ihm: Wegen eines guten Werkes steinigen wir dich nicht, *sondern wegen Lästerung, und weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst.* **34** Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: »Ich habe gesagt: Ihr seid Götter?

**19:6** Als ihn nun die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmt ihr ihn hin und kreuzigt ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. **7** Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben, *weil er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat.* **8** Als nun Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr;

## 6.7.7 Anhang 7: Johanneische Theologie, Zeit und Präexistenz

*Joh zeichnet die Züge des Erhöhten (mehr als Synoptiker) so stark in das Bild des irdischen ein, dass dieses einigermaßen unirdisch, bzw. unhistorisch wird.*

Zwei Tendenzen:

- Die Zeit Jesu und die eigene Gegenwart werden zusammen gesehen,
- Jesus ist der *theios anēr* und präexistente Logos (Präexistenzchristologie)

**ad a)** Führt zu seltsamen Anachronismen, zwischen Abschiedsreden (13-17) und Teil davor (1-12) besteht eine seltsame zeitliche Spannung. Bsp. Synagogenausschluss der Jünger wird in 16,2 als zukünftig vorausgesagt, in 9,22; 12,42 als gegenwärtig vorausgesetzt. Es handelt sich bei den Anachronismen nicht um zwei Perspektive in dem Sinne, dass die Zeit Jesu durch die Zeit des Evangelisten (Kirche) abgelöst wäre, sondern um die Perspektive einer Sachdialektik: beides gilt gleichzeitig, wie es nach Jesu Weggang Gläubige und Ungläubige gibt, so ist auch die Stunde des Heils nie abgeschlossen.

sen; der Evangelist will mit dem Kommen herausstellen, dass die Stunde die da ist, die eschatologische Stunde ist.

**ad b)** Kombination von *theios anêr* und Präexistenzchristologie ist wohl das erste Mal von Joh vollzogen worden. *theios anêr* kommt in Wundergeschichten zum Ausdruck, Zeichen sind Manifestationen seiner göttlichen Macht. Hoheit Jesu wird in der Passion noch mehr gesteigert als bei Mt, auch das Zeichen seiner göttlichen Macht. In den Reden kommt das neue Element der Präexistenzchristologie zum tragen. Jesus ist ein präexistentes Gottwesen (1,1; 8,58 u.a.), vom Vater in die Welt gesandt (3,17; 5,36) und in sie gekommen (1,10; 3,19), er ist Fleisch geworden (1,14) und kehrt wieder dorthin zurück, woher er gekommen ist (3,13; 6,62; 20,17).

Das Schema »Abstieg in die Welt« und »Aufstieg in den Himmel« ist aus der Briefliteratur bekannt (klarstes Beispiel = Phil 2,6-11). Abstieg bedeutet reale Menschwerdung des präexistenten Gottwesens bis in ihre letzte Konsequenz. Pure Menschlichkeit Jesu ist Voraussetzung seines Heilswerkes (Röm 8,3f, u.a.). In dieser Präexistenzchristologie haben göttliche Machterweise, Wunder des irdischen Jesus keinen Raum, das ganze Interesse liegt auf Tod und Auferstehung.

*theios anêr*- und Präexistenzchristologie sind also von entgegengesetzten Auffassungen vom Leben des irdischen Jesus beherrscht. Spannungen lassen sich im Joh sehen bei Aussprüchen „Das Wort ward Fleisch“ und „Wir sahen seine Herrlichkeit“ (1,14).

*Was bezweckte der Evangelist mit dieser Kombination?*

a) Eine Steigerung der *theios anêr*-Vorstellungen mit Hilfe der Präexistenzvorstellung zu einer kompakten Herrlichkeitschristologie (Käsemann)

b) oder eine Unterordnung der *theios anêr*- Vorstellungen unter den Gedanken der Inkarnation (Bultmann, mit altkirchlichen Joh-Verteidigern, Irenäus, Clemens Alexandrinus und Tertullian)

c) Vielhauer: Joh hat die Wundertradition und damit die Vorstellung des *theios anêr* nur kritisch übernommen. „Selig sind die nicht sehen und doch glauben“ als Schlusspunkt des Ev. Wunder sind doppelsinnig und können deshalb nichts beweisen. Als Symbole weisen sie über sich hinaus.

- *Wunder symbolisieren die Bedeutung Jesu, die Reden sprechen sie aus.*
- **Fazit:** Die *theios anêr*-Vorstellung hat im JohEv keine selbständige Bedeutung, sondern ist jener anderen christologischen Konzeption dienstbar gemacht, die in den Reden vorkommt.
- **Reden-Christologie = 3 Motive**, a) Jesus ist von Gott gesandt, b) steht in der Einheit mit dem Vater und c) bringt als solcher die Offenbarung.
  - a. Dass **Jesus von Gott gesandt** ist, ist einer der Hauptgedanken in Joh, taucht 37mal auf. Jesus ist präexistentes Gottwesen (1,1; 17,5), wurde aus der jenseitigen Sphäre in die Welt gesandt, ward Fleisch (1,14) und ist als irdischer Jesus der beauftragte und bevollmächtigte Stellvertreter Gottes.
  - b. **Einheit von Vater und Sohn** (10,30): Jesu Worte sind nicht seine, sondern die des Vaters (3,34; 7,16; 8,26). Seine Werke sind auch die des Vaters (5,17.19ff), tut nicht den eigenen Willen, sondern den des Vaters (4,34; 5,30; 6,38). Vater hat ihm gottgleiche Vollmacht gegeben. „Ich bin der Vater, und der Vater ist in mir.“ (14,10).
  - c. **Aufgabe des Gesandten ist es die Offenbarung zu bringen**, d.h. die rettende „Erkenntnis“ zu erschließen (17,3). Denn niemand hat Gott je gesehen außer dem Sohn. Menschenwelt befindet sich im Gegensatz zu Gott. Dualismus Gott-Welt charakterisiert Joh durch Gegensatzpaare Licht-Finsternis, Wahrheit-Lüge, Leben-Tod. Im Gegensatz zur Gnosis ist die Welt aber nicht des Teufels, sondern immer noch Gottes Schöpfung (1,3.10.11). Überwindung des Gegensatzes ist nur von

Gott her möglich durch Offenbarung, sie geschieht in der Sendung des Sohnes (=primär in den Reden).

- **Inhalt der Offenbarung:** seltsames Phänomen, Jesus enthüllt nie etwas von Gottes Lehren, Geheimnissen. Er redet immer nur von sich selbst und dass in ihm Gott begegne. Das ist der Sinn seines Redens von seiner Sendung und der seiner „egw eimi“-Worte. Jesus als der Offenbarer offenbart nichts anderes als dass er der Offenbarer ist (Bultmann). Offenbarung ist der Ruf zum Glauben an Jesus als den Offenbarer. Offenbarung bringt Scheidung unter den Menschen, weil sie sich dem fordernden Ruf gegenüber entscheiden müssen. Offenbarung ist nicht Wissensmitteilung, sondern Heilsgeschehen.
- **Eigentümlichkeit der Christologie:** Hat ganze Eschatologie in sich aufgenommen. Diese hat keine Selbständige Bedeutung mehr. Joh = Paulus = Sendung des Sohnes ist das eschatologische Heilsereignis. Für Paulus steht noch Parusie, Auferstehung der Toten, Endgericht und ewiges Leben aus. Für Johannes sind diese eschatologischen Ereignisse nicht zukünftig, sondern vollziehen sich gegenwärtig (Gericht = 3,17f.36; Auferstehung und ewiges Leben = 5,24-27; 11,25f.; Parusie 14,18-24). Radikal gegenwärtige Eschatologie hat wohl befremdet und Redaktor hat schon früh futurische wieder eingeführt (5,28; 6,39.40.44). Der präsentischen Eschatologie entspricht die Tatsache, dass Jesu eigentliche Bedeutung nicht mit den traditionellen eschatologischen Titeln, bzw. nicht mit ihnen in ihrem traditionellen Sinn ausgesprochen wird, sondern mit *egō eimi*-Worten. Eschatologisches Heil ist im Glauben an Jesus gegenwärtig.

### 6.7.8 Anhang 8: Die Literarische Integrität

- In der Folge von Bultmanns einflussreichen Johanneskommentar werden im JohEv eine gestörte Textfolge und sekundäre Bearbeitungsgeschichten vermutet.
  1. Textreihenfolge in Joh 4-7 ist geographisch nicht nachvollziehbar (Jesus ist immer an verschiedenen Orten). Fazit: die Reihenfolge ist bewusst gewählt um Jesus immer wieder nach Jerusalem zu bringen, wo sich sein Schicksal erfüllen wird. Weitere problematische Kapitelfolge ist: Joh 13-17.
  2. Sekundäre Hinzufügungen inhaltlichen Charakters in Joh 21. Über diese besteht ein relativer Konsens bei den Wissenschaftlern. (Gemäss Schnelle)
- Andere (z.B. Thyen) sind der Überzeugung, dass das JohEv eine literarische Einheit ist. (Möglich Ausnahmen Nachtragskapitel in Joh 21 und die textkritisch sekundären Passagen Joh 5,3b4 und 7,53-8,11).

#### *Hypothetische Beobachtungen zum (möglichen) literarische Entstehungsprozess:*

- Joh 21 ist ein Nachtragskapitel und weist darauf hin, dass im Entstehungsprozess des jetzt vorliegenden Werkes zwei Phasen unterschieden werden können.
- In diesem Zusammenhang sind folgende Aspekte relevant:
  - a) das Nebeneinander von präsentisch und futurisch eschatologischen Aussagen

Ein instruktives Beispiel ist Joh 5,24-30, wo die futurische Aussage in V.28f von Einigen als spätere Einfügung gewertet wird<sup>199</sup>:

<sup>199</sup> Dass 5,30 gut an Vers 27 anschliesst, erhärtet die Möglichkeit, dass V. 28f redaktionell sein könnte.

Grundtext (?)	Redaktion (?)
24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen. 25 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dass die Stunde kommt und jetzt da ist, wo die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie gehört haben, werden leben. 26 Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst; 27 und er hat ihm Vollmacht gegeben, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist.	28 Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören 29 und hervorkommen werden: die das Gute getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben zur Auferstehung des Gerichts.
30 Ich kann nichts von mir selbst tun; so wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.	

Als weitere Beispiele für präsentisch eschatologische Aussagen sind anzuführen:

*Joh 3,18f*: 18 Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. 19 Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse.

*Joh 11,25f*: 25 Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; 26 und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.

*Joh 12,31*: Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.

Beispiele futurisch eschatologischer Aussagen:

*Joh 12,48*: 47 und wenn jemand meine Worte hört und nicht befolgt, so richte ich ihn nicht, denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt errete. 48 Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tag.

*Joh 6,39fin.40fin.44fin.54*: 39 Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern dass ich's auferwecke am Jüngsten Tage. 40 Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage. 41 Da murrten die Juden über ihn ... 43 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Murr nicht untereinander. 44 Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage. ...54 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken.

- Die präsentisch eschatologischen Aussagen gehören zum charakteristischen Grundbestand johanneischen Denkens. Als Optionen zur Beurteilung der futurisch eschatologischen Aussagen werden diskutiert:
  - a. originaler Beitrag des Evangelisten – gewollte Dialektik zwischen präsentischer und futurischer Eschatologie;
  - b. sekundäre Korrektur einer „kirchlichen“ Redaktion oder besser „deuterojohanneischen“ Redaktion.

#### b) Deuterojohanneische Redaktion: Der Lieblingsjünger im Johannesevangelium (s. Texte in Anhang 1)

Joh 13,23-25 (Ansprache des Verrats des Judas. In 13,23 ist Lieblingsjünger erstmals erwähnt.)

Joh 19,26f (Kreuzigung)

Joh 20,1-10 (das leere Grab)

Joh 21, (1-)7 (Erscheinen des Auferstandenen am See Tiberias)

Joh 21,20-23 (Tod des Lieblingsjüngers?)

Joh 21,24f (zweiter Schluss als Autor)

Joh 18,15f (Lieblingsjünger verrät Jesus nicht)

#### *Quellentheorie zum JohEv von R. Bultmann*

1. Semeiaquelle (s. Joh 2,11; 4,54; 20,3f) beliebteste Hypothese (Bultmann). Wunder werden Semeia/Zeichen genannt, stammen aus eigener Quelle, da es widerspricht, dass Jesus-

Wunder macht. *Einwand*: Es lässt sich weder stilkritisch noch anders begründen, dass die sieben Wundererzählungen allesamt in ein und derselben Quellen gestanden haben.

2. Offenbarungsredenquelle. *Einwand*: Auch hier fehlen klare Indizien und Kriterien, diese Quelle herauszuschälen.

3. Zusammenhängende Erzählung der Passions- und Ostergeschichten als Grundlage von Joh 18-20. *Einwand*: In das Evangelium sind eigene Passionstraditionen eingegangen, aber dass sie miteinander verbunden in einer schriftlichen Quelle vorlagen, ist damit noch nicht gesagt. – Die Frage eines zusammenhängenden vorjohanneischen Passionsberichts ist vernetzt mit der des Verhältnisses zu den synoptischen Evangelien!

*Fazit*: Im Blick auf den literarischen Entstehungsprozess kann man (je nach Gewichtung der Beobachtungen) zwischen einer Grundschrift und späterer Redaktion unterscheiden. Die Frage nach Quellen des Verfassers der Grundschrift ist kaum zu erraten.

## 7 Die neutestamentliche Kanonsbildung als Kompromiss zwischen Einheit und Vielfalt

»Die Frage, ob der neutestamentliche Kanon die Einheit der Kirche begründe, muß um der Variabilität der Verkündigung im NT willen vom Historiker verneint werden.« (E. Käsemann, Begründet der neutestamentliche Kanon die Einheit der Kirche, 1951 in: Das NT als Kanon, Göttingen, 1970, 124.)

### 7.1 Vorfragen und Begriffsklärungen: »Kanon«, »apokryph« usw.

1. *Der allgemeine Gebrauch:* Das griechische Wort *kanôn* bedeutet:

- »(Schilf-)Rohr« oder »Stab«; wurde dementsprechend für Mess-Werkzeuge (wie ein Richtscheit oder ein Lineal) gebraucht
- Im übertragenen Sinne: das schriftlich fixierte Gesetz als Richtschnur des Verhaltens, musterhafte Dinge oder Menschen, mathematische, philosophische oder religiöse Regeln<sup>200</sup>, aber auch Listen, Kataloge, Tabellen oder Sammlungen über verschiedene Wissensbereiche (z.B. astronomische oder historische Daten, Königsnamen, Zitate).
- Im Christentum wurde der Begriff ähnlich benutzt z.B. für die verbindlichen Erlässe der kirchlichen Synoden und Konzilien (belegt ab 325; daher »kanonisches Recht«) oder auch für kirchliche Würdenträger oder Heilige, die in eine offizielle »Liste« aufgenommen werden.

2. *Die Bibel als »Kanon«:* In den ersten drei Jahrhunderten wurden weder die Bibel noch das NT ausdrücklich als »Kanon« bezeichnet.

Gegen 350 schreibt der Kirchenvater ATHANASIUS über die christliche Schrift »Der Hirt des Hermas«, dass diese »nicht vom Kanon sei«<sup>201</sup>, und in seinem berühmten 39. Osterbrief (→ Quellen) spricht er von den apostolischen Schriften mehrmals als »kanonisiert« (griech.: *kanonizômena*) im Gegensatz zu den »verborgenen Schriften« (griech.: *apókrypha*). Damit ist zunächst gemeint, dass diese oder jene Schrift *in einer Liste (kanôn) autoritativer Schriften erscheint oder eben fehlt*<sup>202</sup>.

Erst in der zweiten Hälfte des 4. Jh.s übernimmt die lateinische Kirche im Westen den griechischen Begriff *kanôn* und bezieht ihn auf die Bibel. Damit wird hier die Bibel als ein rechtliches Dokument *im Sinne des römischen Gesetzes verstanden*.

Theodor ZAHN (1838-1933), einer der wenigen wirklichen Kenner der Kanongeschichte, urteilt: »Es war doch etwas Neues, dass die Lateiner den eben erst bei den Griechen aufgekommenen Namen für die Liste der biblischen Bücher, *kanôn*, als einen regelmäßigen Namen auf die Bibel selbst als eine abgeschlossene Samm-

<sup>200</sup> In diesem Sinne benutzt Paulus den Begriff in Gal 6,16; 2Kor 10,13-16.

<sup>201</sup> *De decretis Nicaenae synodi* 18,3 (ed. H.G. Opitz, II/1 [1935], 15).

<sup>202</sup> Theodor ZAHN, *Grundriss der Geschichte der neutestamentlichen Kanons* (Leipzig, 1904), 9: »[D]ie Griechen ... haben weder die Bibel selbst den Kanon genannt, noch der Vorstellung, dass die Bibel die maßgebende Autorität sei, einen Einfluss auf den Gebrauch von *kanôn*, *kanonikós*, *kanonizein*, *kanonizômenos* einge-räumt.«



lung und die maßgebende Autorität übertragen. Dadurch erst ist der uns geläufige Begriff geschaffen worden, welcher der griechischen Kirche stets fremd geblieben ist.«<sup>203</sup>

Nach unserem derzeitigen Quellenstand ist die Bezeichnung der Bibel als »Kanon« erstmals bei dem lateinischen Kirchenvater AMPHILOQUIUS (am Ende des 4. Jh.s) greifbar. Am Ende seines Katalogs mit inspirierten Schriften (→ Quellen) heißt es: »Kanon der inspirierten Schriften.« Vom »Kanon des Neuen Testaments« spricht erstmals MAKARIUS MAGNUS gegen 400 n.Chr.

### 3. Wie sprach die Kirche vor dem 4. Jh. von ihren autoritativen Schriften?

a. »Testament / Bund« (*diathêkê*)<sup>204</sup>: Der uns heute so geläufige Ausdruck »das Neue Testament / der neue Bund« (*kainê diathêkê*) erscheint erstmals als Bezeichnung für die Sammlung frühchristlicher Schriften bei KLEMENS VON ALEXANDRIEN (†215), TERTULIAN (†220) und ORIGENES (185-254)<sup>205</sup>.

b. »Die Schrift(en)« (*hai graphai*): In der Mitte des 2. Jh.s finden wir in dem 2. Klemsbrief einen Hinweis auf Mt 9,13 mit der Einleitung: »Ein anderes Schriftwort sagt« (2Klem 2,4). Um der ersten Hälfte des gleichen Jahrhunderts bezieht sich der Barnabasbrief 4,14 auf Mt 22,14 mit der Wendung »wie geschrieben steht«.

c. Bezeichnungen wie »Gesetz und Evangelium« oder »die Schriften und die Apostel« (2Klem 15,2), »die Propheten und die Apostel« (HIPOLYT), »unsere Schriften« (JUSTIN DER MÄRTYRER), »die Schriften, die in der Kirche sind«.

4. *Öffentliche, kirchliche und »apokryphe« Schriften*: Der wiederholte gottesdienstliche Gebrauch bestimmter Bücher ist eine unabdingbare *Vorstufe* der Kanonsbildung<sup>206</sup>. Dieser Aspekt führte unweigerlich zu geographischen Unterschieden: So konnten z.B. AUGUSTIN die Autorität der Weisheit Salomos und THEODOR VON MOPSUESTIA die Nicht-Kanonizität des Hoheliedes auf der gleichen Grundlage verteidigen: die öffentliche Lektüre (*lectio publica*). Es lässt sich hier also bereits ein wichtiges Ergebnis vorwegnehmen: Die Bildung einer autoritativen Sammlung christlicher Schriften setzt die konkrete Rezeption einzelner Bücher voraus.

In diesem Sinne ist zunächst auch die Bedeutung des Begriffes »apokryh« (= geheim, verborgen) zu verstehen. Als apokryph galten zunächst Schriften, die nicht für die öffentliche Lektüre gedacht waren, deren Inhalt aber wohl geeignet zum privaten Studium sein konnte. Der Grund für eine solche Trennung lag nicht darin, dass diese Schriften gefährlich und voller Irrlehren waren, sondern dass ihr Inhalt schwer zu verstehen war oder umstrittene Lehren enthielt. Erst im Verlauf der Zeit wurde der Begriff ausschließlich negativ benutzt für gefälschte, verbotene und häretische (also »voller Irrlehren«) Schriften<sup>207</sup>.

Hätten wir Gelegenheit, einen Kirchenvater vor dem Jahre 350 die Frage zu stellen: »Woher beziehen diese Schriften ihre besondere Autorität?«, dann hätte er so oder ähnlich geantwortet: »Diese und nur diese sind die Schriften, die der Kirche zur Lehre und Erbauung gegeben worden sind.« Kaum ein Kirchenvater hatte überhaupt eine vage Vorstellung von den hi-

<sup>203</sup> ZAHN, *Grundriss*, 10-11. Ihm folgt auch BEYER, »kanôn«, *ThWNT* 605/40-41: »Die Lateiner haben dann die Gleichsetzung von canon und biblia vollzogen.«

<sup>204</sup> Vgl. Hans Freiherr von CAMPENHAUSEN, *Die Entstehung der christlichen Bibel* (BHT 39; Tübingen: Mohr, 1968), 308-311.

<sup>205</sup> Bereits gegen Ende des 2. Jh.s bezieht sich MELITON VON SARDES auf die hebräische Bibel als »Altes Testament«.

<sup>206</sup> Theodor Zahn hat die These vertreten, dass sich die Kanonsbildung größtenteils auf die gottesdienstliche Lektüre zurückzuführen ist; ZAHN, *Grundriss*, 12: »Die Rezeption eines Buches in die Kirche ist allemal eine Rezeption in den Kreis der gottesdienstlichen Lesebücher und damit der hl. Schriften.« ZAHN ist scharf von HARNACK und dann von VON CAMPENHAUSEN kritisiert worden. Zahns These ist zwar einseitig, weil Lektüre nicht gleich Abgrenzung gegenüber anderen Schriften bedeutet, aber sie ist als ein Aspekt unter anderem wichtig.

<sup>207</sup> Vgl. MEYER/OEPKE, »Apokryph«, *ThWNT* 3,996-9.

historischen Entwicklungslinien der Kanonsbildung<sup>208</sup>. Mit anderen Worten: Nirgendwo ist eine Erinnerung bewahrt worden, wie es dazu kommen konnte, dass ein Privatbrief wie der Philemon-Brief oder die Schrift eines unbekanntenen Autors wie der Hebräerbrief eine solche Autorität in den christlichen Gemeinschaften gewinnen konnten<sup>209</sup>.

## 7.2 Geschichtliche Perspektive und Problemanzeigen

1. Historische Frage: Wie ist das Neue Testament (= NT) in seinem vorliegenden Umfang von 27 Büchern entstanden? Oder anders gefragt: Wie ist der neutestamentliche Kanon als definitive, abgeschlossene und autoritative Sammlung zustande gekommen?

2. Populäre Vorstellungen über Entstehung der Bibel:

- vom Himmel gefallen
- von den Autoren nach Abfassung sukzessiv zusammengefügt
- von einflussreichen Kirchenleuten festgelegt und kopiert
- Zufallsprodukt voller Überarbeitungen, Interpolationen und Fehler

3. Entstehungsgeschichte der Bibel hat Ähnlichkeiten mit der Geschichte anderer wichtiger literarischer Werke der abendländischen Kultur (z.B. der Odyssee von Homer); Redaktion, Sammlung, Überlieferung und Kanonsbildung.

Stufe 1: Ereignis / Wort	Jesus spricht, handelt, usw.; Zeugen erzählen/verkündigen, z.B. als sog. »Wanderradikale« Paulus verkündigt die »gute Botschaft« im römischen Reich, usw.	Komplexes Geschehen / mündliche Tradition
Stufe 2: Verschriftlichung	Redaktion vorgegebener Überlieferungen, Deutungen in Form von Texten, Kampf um Identität, Zielgruppenliteratur	plurale Deutungsvielfalt
Stufe 3: Sammlung & Verbreitung	Texte werden kopiert, weiter gegeben, gelesen und gesammelt; z.T. werden Texte auch abgelehnt bzw. <i>nicht</i> kopiert	Netzwerke, Mehrheitsbildung
Stufe 4: Kanon & Zensur	Vorgegebene Sammlungen werden favorisiert, andere abgelehnt	Grenzziehung »Orthodoxie«

4. Probleme der frühen Kanongeschichte (bis 4. Jh.): Im strikten Sinne lässt sich erst ab dem Ende des 4. Jh.s von einem *Bibelkanon* reden. Die Vorstellung des Kanons – also dass gewisse Schriften autoritativen Charakter für die Kirche haben und andere nicht – reicht gewiss bis in die Anfänge des Christentums (s. dazu unten). Die folgenden Problemanzeigen sind allerdings dafür verantwortlich, dass die Suche nach historischen Antworten ungemein erschwert wird:

a) *Geographische Unterschiede*: Nicht alle Gemeinden des frühen Christentums waren sich in der Auswahl der für den Gottesdienst verbindlichen Bücher 100%ig einig. Manche Kirchenväter waren etwas großzügiger, während andere eher für eine enge Auswahl plädierten. Alle argumentierten jedoch auf der Grundlage des gemeinsamen rechten Glaubens. Die faktische Existenz leicht unterschiedlicher »Kanons« war kein vorrangiger Grund für Kirchenspaltungen.

<sup>208</sup> Viele Kirchenväter haben einfach behauptet, dass die Schriften des NTs direkt von den Aposteln der Kirche übergeben wurden. Das ist historisch unhaltbar! Der gebildete ORIGENES spricht noch zu Beginn des 3. Jh.s vorsichtig von den »Männern der Anfangszeit« (Eusebius, *Kirchengeschichte* VI,25,12).

<sup>209</sup> Uwe SWARAT, »Das Werden des neutestamentlichen Kanons,« *Der Kanon der Bibel*, hg. G. Maier (Wuppertal, 1990), 25-51:25: »Über die entscheidenden Abschnitte der Kanonbildung haben wir keine direkten Zeugnisse; das wichtigste Ereignis der Kirchengeschichte hat sich weitgehend anonym und für uns wie hinter einem Schleier vollzogen.«

b) *Zeitliche Änderungen*: Im Verlauf der Zeit konnte die Einstellung zu einer bestimmten Schrift sich dramatisch ändern. Eine vorher abgelehnte Schrift konnte »in die Liste aufgenommen« werden, während eine andere Schrift, die bisher im Gottesdienst gelesen wurde, abgelehnt werden konnte.

c) *Praktische Unsicherheiten*: In der kirchlichen Praxis war es sicherlich möglich, dass eine christliche Schrift im Gottesdienst gelesen wird, ohne dass sie gleich als autoritativ zu gelten hat. Wie manche Kirchenväter-Aussagen deutlich machen, waren die Alternativen nicht einfach auf autoritativ und apokryph beschränkt, sondern es gab dazwischen noch Schattierungen und Abstufungen.

## 7.3 Geschichtlicher Abriss

### 7.3.1 Die religiösen Autoritäten der ersten christlichen Gemeinden

Die »Kanonsidee« ist auf verschiedene Arten und Weisen von Anfang an mit dem Christentum verbunden. Wenn es auch stimmt, dass es für viele Jahrzehnte christliche Gemeinden ohne ein abgeschlossenes »Neues Testament« gab, so kann man daraus nicht schließen, dass es Gemeinden ohne einen Begriff von schriftlichen oder mündlichen Autoritäten gab. Mindestens drei Autoritäten lassen sich ausfindig machen:

Das frühe Christentum kannte vor der Bildung eines christlichen Schriftkanons (mind.) drei Autoritäten:

1. Die Schriftautorität: Das »Alte Testament«. Sowohl Jesus als auch Paulus und alle weiteren ntl. Autoren haben die »Schriften Israels« (meist in der griechischen Fassung der sog. »Septuaginta«) als Autorität verwendet.

2. Die Personalautorität: Die Worte und das Leben Jesu. Obwohl Jesus die Schriftautorität der Schriften Israels grundsätzlich akzeptierte, ist es offensichtlich, dass er selbst als »Offenbarungsträger« in der Lage war, auch kritische Positionen zu beziehen. Im frühen Christentum galt die höchste Autorität nicht der Schrift, sondern der Person und Lehren von Jesus. Die ersten Missionare haben folgerichtig das Evangelium von Jesus Christus und nicht die Lehren des Mose verkündigt.

Die Autorität Jesu war zunächst eine mündliche und keine schriftliche. Selbst als die schriftlichen Evangelien aufkamen, galt die mündliche Tradition als lebendiger und wertvoller. Gegen 110 n.Chr. sagt der Kirchenvater PAPIAS: »Ich war der Meinung, dass das, was in Büchern steht, mir nicht so nützlich sei, wie das, was von der bleibenden und lebendigen mündliche Rede (wörtlich: Stimme) stammt.« (Eusebius, *Kirchengeschichte* III,39,4). Zwei Jahrzehnte später sagt JUSTIN in seinem »Dialog mit Tryphon« 48,8: »Christus hat uns angewiesen nicht menschlichen Lehren zu folgen, sondern der Predigt der heiligen Propheten und der Lehre Jesu selbst.« Noch gegen 180 betont HEGESYPP: »In jeder Stadt geht man so vor, dass man das Gesetz, die Propheten und den Herrn predigt.« (Eusebius, *Kirchengeschichte* IV,22,3).

3. Die Gemeindeautorität: Die Geisterfahrung und die Lehren der Apostel. Die Apostel hatten die Aufgabe, die Überlieferung Jesu in Gang zu bringen (Lk 24,49; Apg 1,4ff; Eph 2,20; 3,5). Paulus betont in verschiedenen Fällen, dass er den Heiligen Geist habe (1Kor 7,40; 14,37) und direkte Offenbarungen von Gott erhalten habe (Gal 1,11-12; Röm 11,25; Eph 3,3). Aber die Wahrheit des Evangeliums hängt nicht von der Person ab, die es verkündigt, sondern von seinem Inhalt (Gal 1,8).

### 7.3.2 Exkurs: Der Kanon des Alten Testaments in der frühen Kirche

1. Ein Problem, das nur am Rande behandelt werden kann, ist das nach dem Abschluss des alttestamentlichen Kanons. Wir müssen fragen, ob das »Alte Testament«, das Jesus und die ersten christlichen Gemeinden benutzten, zitierten und auslegten, vom Umfang und Wortlaut her identisch mit unserem AT ist. Das Judentum zur Zeit Jesu war allerdings so wenig einheitlich, dass sich dies auch in verschiedenen Abgrenzungen »heiliger Schriften« äußerte, wobei man sich überall über die Autorität der fünf Bücher Mose einig war. Ein für das gesamte Judentum verbindlicher Schriftkanon ist vor dem 1. Jh. n.Chr. nicht zu belegen. Jesus und die ersten Gemeinden haben vom Umfang her den Schriftkanon der Pharisäer übernommen. Die Sadduzäer und die Samaritaner anerkannten nur die fünf Bücher Mose, während die Essener in Qumran noch eigene Sonderschriften hatten.

2. *Die Dreiteilung der hebräischen Bibel* in »Gesetz, Propheten und Schriften« lässt sich ab dem Jahre 120 v.Chr. belegen (zuerst im Prolog zu Jesus Sirach 1-2, 7-10; vgl. auch Lk 24,44). Ein Vorstadium dazu finden wir 40 Jahre früher in einen Brief aus Qumran, wo es heißt:

»Wir haben sie geschrieben, damit du Einblick gewinnst ins Buch Moses [und] in die Büch[er der Pro]pheten und in David[s Psalmen und hinsichtlich der Praktikern] einer jeden Generation.« (4QMMT = 4Q397 frag. 15-16 = MAIER, *Essener*, II, 373)

3. *Der hebräische Schriftkanon mit 39 Schriften* ist erstmals ausdrücklich greifbar im Werk des jüdischen Historikers Josephus im Jahre 95 n.Chr., der in seiner Verteidigung des jüdischen Glaubens den pharisäischen Schriftkanon versucht zu verteidigen:

»Es ist daher natürlich, ja sogar notwendig, dass es unter uns nicht eine Unmenge an Büchern im Widerspruch und Kampf gegeneinander gibt, sondern nur 22<sup>210</sup>, die die gesamte Geschichte umfassen und die zurecht völlig vertrauenswürdig sind. (39) Von ihnen sind fünf von Moses ... (40) Vom Tod des Mose an bis zu Artaxerxes, dem Nachfolger des Xerxes als König der Perser, haben die Propheten, die nach Mose kamen, die Ereignisse ihrer Zeit in 13 Büchern festgehalten<sup>211</sup>. Die vier restlichen Bücher enthalten Lobgesänge an Gott und moralische Ratschläge für die Menschen<sup>212</sup>. (41) Von der Zeit von Artaxerxes bis zum heutigen Tage sind alle Ereignisse auch festgehalten worden; diese sind hingegen nicht so vertrauenswürdig wie die vorherigen Schriften, weil die strenge Nachfolge der Propheten nicht gegeben ist.« (*Gegen Apion* 1,38-41)

4. *Die sog. »Synode von Jamnia«*, die am Ende des 1. Jh.s stattgefunden hat, ist in der früheren Forschung überschätzt worden, als ob dort ein für allemal der für das gesamte Judentum verbindliche hebräische Schriftkanon festgelegt worden wäre. Der unglücklich gewählte Ausdruck »Synode« lässt zwar an eine kirchenamtliche verbindliche Zusammenkunft denken, doch in Wirklichkeit kamen dort lokale Gelehrte zusammen, um über strittige Fragen in Bezug auf Prediger und Hohelied zu diskutieren. Jamnia war also nicht der Endpunkt eines langen Prozesses, sondern ein erster Versuch des sich bildenden offiziellen Judentums, um Prediger und Hohelied im Schriftkanon zu halten. Da das Judentum nach der Zerstörung Jerusalems immer stärker von pharisäisch geprägten Schriftgelehrten geführt wurde, ist es erklärbar, warum sich schließlich auch der pharisäische Schriftkanon durchsetzte.

5. Die Frage, ob der alttestamentliche Kanon der ersten Gemeinden mit unserem identisch ist, kann schwer eindeutig positiv beantwortet werden. Der Grund liegt im Problem *der unbekannteren AT-Zitate im NT*:

<sup>210</sup> Von den rabbinischen Schriften wissen wir, dass die Zahl 22 dadurch zustande kommt, dass Ruth-Richter, Klagelieder-Jeremia, die zwölf kleinen Propheten, 1-2Sam, 1-2Kön, 1-2Chron und Esr-Neh als je ein Buch betrachtet wurden. Die Zahl 22 war insofern wichtig, weil das zugleich auch die Anzahl der Buchstaben im hebräischen Alphabet war.

<sup>211</sup> Jos, Richter-Rut, 1-2Sam, 1-2Kön, Jes, Jer-Klgl, Hes, 12Prophetenbuch, Hiob, Dan, 1-2Chron, Est, Esr-Neh.

<sup>212</sup> Psal, Sprüche, Pred, Hohelied.

- a) Mt 2,23: »und er kam und wohnte in einer Stadt, genannt Nazareth; damit erfüllt würde, was durch die Propheten geredet ist: ‚Er wird Nazoräer genannt werden.‘«
- b) Mk 10,19: »Die Gebote weißt du: ‚Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis reden; *du sollst nichts vorenthalten*; ehre deinen Vater und deine Mutter!«
- c) Lk 11,49: »Darum hat auch die Weisheit Gottes gesagt: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden, und einige von ihnen werden sie töten und vertreiben.«
- d) Joh 7,38: »Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.«
- e) 1Kor 2,9: »...sondern wie geschrieben steht: ‚Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.‘«
- f) Eph 5,14: »...denn alles, was offenbar wird, ist Licht. Deshalb heißt es: ‚Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten!‘« (vielleicht ein christliche Lied oder Gedicht)
- g) Jak 4,5: »Oder meint ihr, dass die Schrift vergeblich rede: ‚Eifersüchtig sehnt er sich nach dem Geist, den er in uns wohnen ließ?‘«
- h) Ein besonders interessantes Beispiel ist das »Schriftzitat« in Judas 14-15: »Es hat aber auch Henoch, der siebente von Adam an, von ihnen geweissagt und gesagt: ›Siehe, der Herr ist gekommen mit seinen heiligen Tausenden, Gericht auszuüben gegen alle und alle Gottlosen zu überführen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten [Worten], die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben.« Dieses Zitat stammt zwar nicht aus dem AT, aber aus dem jüdisch-apokryphen Henochbuch 1,9: »Und siehe, er kommt mit Myriaden von Heiligen, damit er Gericht über sie halte. Und er wird vertilgen die Frevler, und er wird alles Fleisch überführen wegen aller (Dinge), mit denen sie gegen ihn gehandelt und gefrevelt haben, die Sünder und Frevler.« Es stellt sich hier also die Frage, welchen Stellenwert dieses Werk für den Autor des Judasbriefes hatte.

6. *Die Septuaginta als Schrift der ersten christlichen Gemeinden:* Wenn wir von der Bibel des frühen Christentums reden, dürfen wir nicht davon ausgehen, dass sie das hebräische AT benutzt hätten, das unseren heutigen Übersetzungen zugrunde liegt. Die Juden außerhalb Palästinas, wo die meisten christlichen Gemeinden entstanden, kannten das AT nur in Form der griechischen Übersetzung (der sog. Septuaginta). Die meisten AT-Zitate im NT gehen sprachlich auf diese Übersetzung zurück, auch dann wenn sie vom hebräischen Text sich unterscheiden. Die Septuaginta galt vielen griechisch-sprechenden Juden, wie etwa Philon von Alexandria, als ebenso »inspiriert« wie das hebräische Original. Obwohl die ersten Christen die Septuaginta zitieren, zitieren sie nie aus jenen griechischen Schriften in der Septuaginta, die nicht dem pharisäischen Schriftkanon entsprachen<sup>213</sup>.

### 7.3.3 Die Bildung des neutestamentlichen Kanons in der Alten Kirche

#### Der Anfang im frühen Christentum

Die Vorstellung autoritativer Personen, Aussagen und Schriften ist dem Christentum von seinen Anfängen in der Verkündigung Jesu mitgegeben. Die Art und Weise wie Jesus lehrte und wie sich seine Apostel später auf ihn beriefen und seine Lehre und Leben weitererzählten und deuteten spiegelt ein sehr hohes Autoritätsbewusstsein wider. Dieses Selbstverständnis, Neues und Definitives von Gott an die Menschen zu offenbaren, verleiht auch jenen Schriften einen hohen Grad an Autorität, die von diesem Geschehen Zeugnis geben.

Für die früher noch vertretene These, dass der Prozess der Kanonsbildung unmittelbar nach Abfassen einer Schrift erfolgte, gibt es – außer dem Wunsch, dass dies so sei – keinen stich-

<sup>213</sup> Die sog. »Apokryphen«, die man in katholischen Bibelausgaben findet: Tobit, Judith, 1-2 Makkabäer, Sirach, Weisheit Salomos, Baruch, Zusätze zu Daniel.

haltigen Hinweis<sup>214</sup>. Wir müssen viel eher mit einer zeitlich weiter gestreckten Entwicklung rechnen: Ausgehend von den ersten christlichen Schriften, gab es a) einen Auswahlprozess<sup>215</sup>, b) eine Inanspruchnahme göttlicher Autorität<sup>216</sup> und c) einen unterschiedlichen Gebrauch einzelner Schriften in der Lektüre im Gottesdienst<sup>217</sup>. Die Tatsache, dass es einen Auswahlprozess gab, zeigt noch einmal deutlich, dass nicht jede Schrift aus apostolischer Zeit *automatisch* »kanonisiert« wurde. Die Vorstellung eines Kanons war vor allem mündlicher Natur: die lebendig überlieferten Worte Jesu galten als höchste Autorität. Einen »abgeschlossenen Kanon« gab es nur im Hinblick auf den Schriftkanon des Alten Testaments, aber nicht im Hinblick auf Leben und Lehre Jesu.

### Vom Jahre 95 bis 145

In dieser für die Kanongeschichte unwahrscheinlich wichtigen Zeit fanden unabhängig voneinander zwei Kleinsammlungen weite Verbreitung: die vier Evangelien (Mt, Mk, Lk, Joh) und die Briefe des Paulus (siehe dazu unten). Einige Schriften wie Apg, Apk, 1Joh und 1Petr gelangen in Umlauf und werden nach und nach zitiert. Es gibt zu dieser Zeit noch keine »Listen heiliger Bücher«. Wir können daher nicht von einem neutestamentlichen »Kanon« sprechen. Alles Weitere liegt leider im Dunkeln (zumindest für mich!).

### Der Kanon Markions<sup>218</sup>

1. *Zur Person*: Der erste Kanon neutestamentlicher Schriften, von dem wir genaue Kenntnis haben, stammt gerade (viele mögen es bedauern!) von dem berühmtesten und zugleich berüchtigsten Irrlehrer der Alten Kirche: Markion, ein Reeder aus dem kleinasiatischen Sinope (am Schwarzen Meer), der nach Schwierigkeiten mit kirchlichen Autoritäten in Kleinasien (Polykarp, Papias) 140 der christlichen Gemeinde in Rom beitrug und sich aber vier Jahre später wegen seiner Lehren von ihr trennte und seine eigene Kirche gründete. Die Markioniten breiteten sich in der Mitte des 2. Jh.s rasch aus und wurden (zu Recht!) als Bedrohung wahrgenommen.

2. *Lehren*: Markions Hauptwerk, die *Antithesis*, wurde von der späteren Kirche mit solcher Effizienz vernichtet, dass die Inhalte daraus nur aus Zitaten und Anspielungen in den antimarkionitischen Werken mancher zeitgenössischer Theologen rekonstruiert werden kann<sup>219</sup>. Die Hauptzüge seiner Lehre sind jedoch deutlich:

a) Markion hatte eine »gnostische« Gottesvorstellung mit stark antijudaistischen Zügen: Der jüdische Gott ist der Schöpfergott, Gott der Rache und des Zorns und damit ein anderer Gott als der, von dem Jesus und Paulus sprachen, ein Gott der Barmherzigkeit und Liebe. Der wahre Gott ist verborgen, gut, vollkommen und unerreichbar.

b) Markion war ein »Hyper-Paulinist«, d.h. für ihn kam das wahre Evangelium einzig und alleine in der gesetzesfreien Verkündigung des Apostels Paulus wirklich zur Sprache.

<sup>214</sup> Das ist das ernüchternde Ergebnis von R. RIESNER, »Ansätze zur Kanonbildung innerhalb des Neuen Testaments«, *Der Kanon der Bibel*, hg. G. Maier (Wuppertal, 1990), 153-164, der Texte wie 1Kor 13,10; 15,3-4; 2Kor 3,14; 8,18; Röm 16,25-26; 1Tim 5,18; 2Petr 3,15-16 daraufhin befragt.

<sup>215</sup> Lk 1,1-4 (»viele haben versucht...«); Joh 20,30 (»viele andere Zeichen«); 21,25 (»viele Dinge«); 1Kor 5,9 (Hinweis auf einen Brief vor unserem 1Kor); 2Kor 2,3-11; 7,8 (Hinweis auf einen Zwischenbrief zwischen 1Kor und 2Kor); Kol 4,16 (Hinweis auf einen Brief des Paulus nach Laodizea); 2Thess 2,2 (»auch nicht durch Brief, so als ob es von uns wäre«).

<sup>216</sup> Vgl. 1Thess 2,13; Mt 28,19-20; Joh 20,30-31; 21,24-25; Apk 22,18-19.

<sup>217</sup> Vgl. 1Thess 5,26f; 1Kor 16,20-23; 2Kor 13,12; Röm 16,16; Kol 1,1; 4,16; Hebr 11,32; 1Petr 5,14.

<sup>218</sup> Vgl. Barbara ALAND, »Markion (ca. 85-160)/Markioniten«, *TRE* 22 (1992), 89-101; Ulrich SCHMID, *Markion und sein Apostolos* (ANTF 25; Berlin: de Gruyter, 1995).

<sup>219</sup> Die für uns wichtigste Quelle ist TERTULIANs gegen 207 verfasstes Werk: »Gegen Markion« (*Adversus Marcionem*).

Von den Evangelien galt ihm das Lukas-Evangelium wegen seiner Nähe zu Paulus als »echt«.

c) Aufgrund dieser Überzeugung stellte er die Schriftautorität des Alten Testaments radikal in Frage, lehnte aber auch all jene frühchristlichen Schriften ab, die noch Züge dieses »jüdischen Gottes« tragen: z.B. Mt, Mk, Joh, Apk usw. Er bildete also einen Kanon nur mit dem Lk-Evangelium und zehn Paulusbriefen (ohne 1-2Tim und Tit). Er begnügte sich aber nicht damit, sondern er strich auch aus diesen Schriften alle »jüdischen Elemente« heraus<sup>220</sup>. Er schaffte damit seine eigene eigens für seine Lehren konzipierte autoritative Sammlung neutestamentlicher Schriften.

3. *Der Grund der Kanonsbildung*: Es ist nicht ganz klar, warum Markion diesen eigenen »Kanon« schuf. Aber am wahrscheinlichsten ist, dass er es tat, gerade um der Schriftautorität des Alten Testaments eine eigene neue autoritative Sammlung entgegenzusetzen, um damit seine Lehren begründen und verbreiten zu können. *Mit seinem Kanon wollte er schlicht das AT ersetzen!* Das heiß diskutierte Problem ist die Frage nach »Ursache und Wirkung«. Hier werden zwei verschiedene Positionen bezogen:

a) Markion war der erste, der eine autoritative Schriftsammlung christlicher Schriften (unter Ausschluss von anderen Schriften) vorgenommen hat<sup>221</sup>. Die Bildung eines neutestamentlichen Schriftkanons ist als Reaktion der »offiziellen« Kirche auf Markion zu verstehen. In diesem Falle wäre die Kanonsbildung mehr oder weniger eine politisch-kirchliche Entscheidung, um den Einfluss Markions zu eliminieren. Man könnte daher fragen: Wäre es ohne Markion überhaupt zur Bildung unseres Neuen Testaments gekommen?

Das stärkste Argument für diese Meinung ist die einfache Tatsache, dass wir in der Tat vor Markion keinen solchen abgeschlossenen Kanon greifen können. Das Problem ist allerdings, dass die äußerst starke Gegenreaktion gegen Markion nur dann verständlich wird, wenn es zumindest eine ausgeprägte Vorstellung davon gab, welche Bücher (v.a. welche Evangelien!) die Kirche als autoritativ annehmen wollte und welche nicht<sup>222</sup>. Es muss auch vor Markion lokale Sammlungen von Paulusbriefen gegeben haben (auch wenn das gerne geleugnet wird). Paulus galt manchen Kirchenführern als suspekt. Wäre Markion der erste gewesen, der den Paulusbriefen zu »kanonischen Ehren« verhilft, wäre das eigentlich für die Kirche ein Grund gewesen, um die Paulusbriefe ganz »von der Liste« zu streichen. Die Tatsache, dass man die Paulusbriefe *trotz Markion* aufgenommen hat, spricht dafür, dass sie bereits vor Markion hohes Ansehen genossen<sup>223</sup>.

b) Markion reagierte auf einen bereits existierenden geschlossenen Kanon neutestamentlicher Schriften<sup>224</sup>. Für diese Position gibt es keinen stichhaltigen Beleg. Markion ging bei seinem Kanon nicht von einer neutestamentlichen Sammlung aus, sondern vom alttestamentlichen Kanon, den er ersetzen wollte. Es gab zwar wahrscheinlich zu Markions Zeiten schon lokale Sammlungen mit Evangelien und Paulusbriefen, aber dennoch kommt Markion die Ehre zu, wohl als erster diese beiden Schriftgruppen zu einer Sammlung zusammengezogen zu haben.

*Fazit*: In der Zeit vor Markion gab es eher eine mündliche und noch relativ offene Vorstellung autoritativer Schriften. Man war wahrscheinlich etwas flexibler im Hinblick auf den gottesdienstlichen Gebrauch unterschiedlicher Schriften. Mit Markion jedoch ist eine steigende Sorge um die genaue Abgrenzung des christlichen Kanons zu beobachten. Markion hat den

<sup>220</sup> Markion eliminierte z.B. im Galaterbrief alle Hinweis auf ein Einverständnis zwischen Paulus und den Aposteln in Jerusalem. Ihm lag daran, den reinen Paulus gegen die jüdischen Apostel auszuspielen.

<sup>221</sup> Das ist die Mehrheitsthese etwa von HARNACK, VON CAMPENHAUSEN und in der NT-Einleitung von VIELHAUER vertreten.

<sup>222</sup> Das bezeugen die ältesten antimarkionitischen Prologe zu den Paulusbriefen, die in das 2. Jh. gehören; vgl. N.A. DAHL, »The Origin of the Earliest Prologues to the Pauline Letters«, *Semeia* 12 (1978), 233-277.

<sup>223</sup> Dass der Gebrauch eines Buches durch Irrlehrer zu seiner orthodoxen Abwertung führen konnte, lässt sich am Falle des Johannesevangeliums und der Apokalypse zeigen.

<sup>224</sup> In diese Richtung geht ZAHN und die NT-Einleitungen von KÜMMEL und WIKENHAUSER/SCHMID.

Prozess der Kanonsbildung zwar nicht aus dem Nichts erschaffen, aber er hat ihn auf unterschiedene Weise beschleunigt. Auch ohne Markion wäre die Kirche in diese Richtung gegangen, aber langsamer.

### Von Irenäus bis Athanasius: Westen und Osten

1. Im Westen finden wir ab dem Jahr 200 eine relativ stabile Sammlung von Schriften, die an Schriftautorität dem AT gleichkamen (→ Quellen »Canon Muratori«!). Dazu gehören die 4 Evangelien, Apg, 13 Paulusbriefe, 1Petr und 1Joh und Apk. Es fehlen immer Jak und Hebr. Der Hebräerbrief fehlt, weil man es im Westen für nicht-paulinisch gehalten hat. Bis zum Jahre 380 etwa herrscht dieses Bild im Westen vor.

2. Die griechische Kirche im Osten des Reiches ist flexibler in ihre Annahme und Ablehnung von Schriften. Wir finden immer die 4 Evangelien, Apg und 14 Paulusbriefe (mit Hebr!) vor. Alle anderen Schriften konnten je nach Ort strittig sein. Einig war man sich im Osten mit der radikalen Ablehnung der Offenbarung des Johannes (Apk).

### Athanasius aus Alexandrien (297-373) und die Zeit danach

Im 39. Osterbrief des ATHANASIUS (→ Quellen) finden wir erstmals in einem offiziellen Dokument der Kirche exakt unsere 27 Bücher des Neuen Testaments. ATHANASIUS war ein einflussreicher Kirchenführer der ägyptischen Kirche, der sich nicht vor politischer Machtausübung scheute. Er wurde mehrmals in den kirchenpolitischen Wirren jener Zeit als Bischof ab- und wiedereingesetzt. Athanasius war ein erbitterter Verteidiger der Beschlüsse von Nicäa (325: Vater und Sohn sind wesensgleich) und ein Bekämpfer der Arianer, die die Göttlichkeit Jesu leugneten. Aufgrund seiner vielen Reisen war er ein Mann von gesamtökumenischem Interesse, der auch durch die Einführung einer einheitlichen Bibelkanons zur Einheit der beiden Teilkirchen (Ost und West) beitragen wollte.

ATHANASIUS stellt seinen Kanon als Endpunkt eines Prozesses dar, der praktisch in der gesamten Kirche längst abgeschlossen war und bereits von den Aposteln als Grundstein gelegt wurde. In Wirklichkeit aber führte er mit allen Mitteln seiner bischöflichen Macht einen Kanon in Ägypten ein, der in dieser Form nicht in Gebrauch war. Es gab, soweit wir wissen, keine Kirchenprovinz, die zu diesem Zeitpunkt exakt diese 27 Bücher als autoritativ ansah. Beim Kanon des Athanasius handelt es sich demnach um eine kirchenpolitische Kompromisslösung.

Dennoch kann man die Kanonbildung nicht nur einem Mann zuschreiben. Die Auseinandersetzungen mit den Arianern hatten dazu geführt, dass man auf gesamtkirchlicher Ebene in Synoden und Konzilien tagte, um die Ausbreitung dieser Lehren in beiden Teilen der christlichen Welt zu verhindern. Viele Kirchenväter versuchten auch theologisch zwischen Osten und Westen zu vermitteln. Es gab also eine innere Notwendigkeit im »globalisierten« Kampf gegen »Irrlehrer« auch auf einen NT-Kanon übereinzukommen. So kamen ATHANASIUS und seinem Kanon wichtige Kirchenväter zur Hilfe:

1. Hieronymus, der Übersetzer der Vulgata, verteidigt in seinem Brief an Paulinus 53,9 (gegen 394) die 27 Bücher des NTs und schließt mit einem gewissen Schmerz den Barnabasbrief aus.

2. Auch Augustinus spricht sich gegen 397 für den athanasischen Kanon aus (*De Doctrina Christiana* II,8,13). Er zweifelt zwar an der paulinischen Herkunft des Hebr.-Briefes aber nicht an seiner Kanonizität.

3. In verschiedenen Synoden unter Leitung Augustins in Hippo (393) und Karthago (397 und 419) akzeptierte die afrikanische Kirche diese 27 Bücher, wenn man auch den Hebr.-Brief nur »am Rande« anerkennt (Hieronymus, *Epist.* 53,9).

4. Papst Innozenz I führt in einem Brief an den Exuperius, Bischof von Toulouse, eine kanonische Liste mit diesen 27 Büchern auf.



5. Ab dem 5. Jh. sorgt die Verbreitung der lateinischen Vulgata im Wesentlichen für die Aufnahme des Kanons mit 27 Büchern. Auch hier war Hieronymus maßgeblich beteiligt.

Trotz dieser Einzeldaten können wir nicht sagen, dass zu Beginn des 5. Jh.s in der Gesamtkirche die Frage nach dem Umfang der neutestamentlichen Schriftkanons damit völlig erledigt war:

1. Nach Athanasius sind in manchen Gemeinden noch pseudo-paulinische Briefe wie 3Kor oder Laodicäerbrief gelesen worden.

2. Manche wichtige Bibelhandschriften aus dieser Zeit enthalten noch andere christliche Schriften als unsere 27: Codex Sinaiticus (4. Jh) hat neben dem gesamten AT und NT auch den Barnabasbrief und den Hirt des Hermas. Codex Alexandrinus (5. Jh.) führt ebenso den 1Klem und 2 Klemenbrief auf. Kodex Claromontanus (6. Jh) hat am Ende die Bücher Barnabasbrief, Hirt des Hermas, Paulus-Akten und Petrusapokalypse.

3. (Pseudo-)Athanasius, *Über die Jungfräulichkeit* (4. oder 5. Jh.) zitiert die »Didache« als »Schrift« (*graphê*).

*Fazit: Zu Beginn des 5. Jh.s war noch kein absoluter Schlusspunkt unter die Kanonsbildung gesetzt.*

### 7.3.4 Die Kanonsbildung in Schriftgruppen

- Reihenfolge der Bücher spiegelt Kanonsprozess wider
- Paulusbriefe geordnet nach Größe zuerst an Gemeinden (Röm-2Thess) dann ans Privatpersonen (1Tim-Phlm). Hilfe zum Abschreiben!
- Hebr war als Paulusbrief umstritten und steht am Ende der Paulussammlung
- Die »katholischen Briefe« sind Auffangbecken für verschiedene zum Teil sehr umstrittene kleine Briefe
- Am häufigsten umstritten war die Apk und steht daher am Ende.

#### Die vier Evangelien (stichwortartig)

- Werden nach Prozess der mündlichen Überlieferung an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten für verschiedene Leserschaften geschrieben
- Am frühesten bekannt ist Mt (zitiert in Didache)
- Das älteste Papyrus P52 zeigt, dass Joh in Ägypten um 100 bekannt war
- Unklar: Wie und wann ist es zur Sammlung von 4 Evangelien gekommen? Ist der Wechsel von der Rolle zum Kodex gegen 100 ein Hinweis darauf?
- Die Evangelien wurden regelmäßig im Gottesdienst gelesen (mit Sicherheit ab der Mitte des 2. Jh.s, Justin, Apol I, 67, 3-4)
- Zitiert mit atl. Einführungsformel »es steht geschrieben« ab Mitte 2. Jh., davor »der Herr sagt«. Spätestens ab dieser Zeit steht der Vier-Evangelien-Kanon fest.

Las palabras y los hechos de Jesús se transmiten de forma oral partiendo de los testigos originales. Pero tanto el crecimiento de la iglesia como la muerte de los testigos de la primera generación hacen cada vez más necesario la redacción de evangelios escritos.

Los cuatro evangelios se escriben de forma independiente por diferentes autores para congregaciones en diferentes lugares entre los años 65 y 90 d.C.. Probablemente: Marcos en Roma para una congregación mayoritariamente gentil, Mateo en Antioquía para creyentes judeo-cristianos, Lucas en Italia o Acaya para creyentes gentiles pero con lazos con la sinagoga, Juan en Éfeso u otro lugar de Asia Menor para creyentes gentiles.

Algunos evangelios se comienzan a difundir en otros territorios: a) La Didajé e Ignacio conocen Mateo y lo citan como „el evangelio“. b) El papiro P<sup>52</sup> muestra que poco después del

100 se leía el evangelio de Juan en Egipto.

A finales del siglo I aún no se conoce una colección de cuatro evangelios. Pero la comunicación entre diversas iglesias lleva a un intercambio de evangelios.

El proceso, sin embargo, que llevó a la colección de nuestros cuatro evangelios – y la exclusión de evangelios anteriores y posteriores – está en completa oscuridad<sup>225</sup>. Una colección como ésta fue seguramente facilitada al adoptar los cristianos la forma de códice en vez de rollo<sup>226</sup>. Ya que el códice está en uso desde antes del año 100<sup>227</sup> es posible que existiera una colección de evangelios desde muy pronto en el siglo II.

Un factor muy importante era la lectura continua de los evangelios en los cultos:

„El día que se llama del sol [= domingo] se celebra una reunión de todos los que moran en las ciudades o en los campos, y allí se leen, en cuanto el tiempo lo permite, los recuerdos de los Apóstoles (τὰ ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων)<sup>228</sup> o los escritos de los profetas. Luego, cuando el lector termina, el presidente, de palabra, hace una exhortación e invitación a que imitemos estos bellos ejemplos.“ (Justino de Roma [aprox. 155], *Apología* I,67,3-4 = RUIZ BUENO, 258)

Los evangelios escritos no se suelen citar en este tiempo de la misma manera que el AT. Más bien se hace referencia a los evangelios con la fórmula „el Señor dice“ (Did 8,3; 2Clem 8,5)<sup>229</sup>. Pero poco a poco también se comienzan a citar los evangelios con la misma fórmula introductoria que se suele usar para citar el AT: Alrededor del año 150 encontramos las siguientes tres citas:

1. EpBern 4,14: „Como está escrito: Muchos son llamados y pocos los escogidos“ (= Mt 22,14)<sup>230</sup>.

2. 2Clem 2,4: „Otra Escritura dice: No he venido a llamar a los justos, sino a los pecadores“ (= Mt 9,13).“

3. 2Clem 14,1: „Si no hiciéremos la voluntad del Señor, seremos de aquella Escritura que dice: Mi casa se ha convertido en cueva de bandidos“ (= Mc 11,17 par).

Un dato interesante lo podemos extraer del Evangelio de la Verdad, un escrito gnóstico de mitad del siglo II: En 31,35-32,34 interpreta la parábola de la oveja perdida alegóricamente, lo cual es una señal que „los sinópticos gozaban de un rango cercano a la sacralidad, pues solamente los libros sagrados son objeto de alegoría“<sup>231</sup>.

Existen varias pistas que indican una colección de evangelios en el siglo II:

1. El escritor del final largo de Marcos (primera mitad del siglo II?) incorpora elementos de Mt, Lc-Hch y Jn.

2. El escritor de un evangelio apócrifo, del cual sólo tenemos algunos fragmentos y que se

<sup>225</sup> HARNACK supone que tuvo lugar en Asia Menor bajo Adriano (117-138). Se trata de una especulación interesante.

<sup>226</sup> F.F. BRUCE, „Canon,“ *Dictionary of Jesus and the Gospels* (1992), 93-100:95. Recientemente Graham N. STANTON, „The Fourfold Gospel,“ *NTS* 43 (1997), 317-346:336-41 ha defendido con una serie de excelentes argumentos la idea de una interdependencia directa entre la adopción del códice y la formación de una colección evangélica.

<sup>227</sup> Cf. C.H. ROBERTS, T.C. SKEAT, *The Birth of the Codex* (London, <sup>2</sup>1985).

<sup>228</sup> Se trata claramente de los evangelios: „Y es así que los Apóstoles en los Recuerdos (ἀπομνημονεύμασιν), por ellos escritos, que se llaman Evangelios (ἃ καλεῖται εὐαγγέλια)...“ (*Apol* I,66,3 = RUIZ BUENO, 257).

<sup>229</sup> La importancia de la tradición oral trae consigo que „las palabras del Señor están, por lo general, citadas muy libremente“ (WIKENHAUSER/SCHMID, *Introducción*, 68). Cf. 1Clem 13,1-2; 46,7; Polic 2,3. Agrafa se encuentran en Ignacio, *Esmirn* 3,2; 2Clem 4,5; 5,2-4; 8,5; 12,2. WIKENHAUSER/SCHMID, *Introducción*, 69: „(L)a autoridad del libro no ha venido a sustituir aún la autoridad de la persona del Señor.“ PIÑERO, „Canon,“ 343: „(L)a autoridad no es el libro en sí, 'canónico', sino el Señor mismo.“

<sup>230</sup> No convence G. KITTEL, „Der Jakobusbrief und die Apostolischen Väter,“ *ZNW* 43 (1950/51), 54-112:99 que piensa que EpBer atribuye esta cita al AT.

<sup>231</sup> Cf. PIÑERO, „Canon,“ 345.

escribió entre el año 150 y el 200, tiene claramente conocimiento de los cuatro evangelios<sup>232</sup>.

3. Papias (aprox. 130) conoce Marcos, Mateo y Juan, pero no se puede decir si ya los conocía en forma de una colección fija.

4. El evangelio copto de Tomás (siglo II) depende según algunos especialistas de los tres evangelios sinópticos<sup>233</sup>.

5. JUSTINO Mártir († 165) conoce los cuatro evangelios – pero no por sus nombres – y cita además palabras de Jesús que no aparecen en los evangelios (cf. Apol I,35,6; Dial 47,5; 88,3)<sup>234</sup>. Él es el primer testigo que tenemos de un uso plural „los evangelios“ (Apol. I,66,3); es decir: uno de los primeros en aplicar el término „evangelio“ a un libro<sup>235</sup>. Usa varias veces la introducción „escrito está“ (γράφεται: Dial 48,8)

MARCIÓN sólo dejó el evangelio de Lucas, dado a la vinculación tradicional de éste evangelio con la persona de Pablo. Sin embargo, aún así, creyó necesario purificar su versión de todos los elementos que le parecían dilatar influencia judía y con ello estar en contra del evangelio paulino: Su texto comenzaba con 3,1a y saltaba a 4,31: „En el decimoquinto año de Tiberio César bajó Jesús a Capernaum.“ Jesús no tiene una historia previa, no es anunciado por medio de Juan, el Bautista, y no tiene ninguna conexión con la historia de Israel; es decir: no aparece como Mesías de Israel.

TACIANO, discípulo de Justino Mártir, fue el primero en escribir una armonía de los cuatro evangelios, el *Diatessarón* (aprox. 170 ¿en Roma?)<sup>236</sup>. Tomó para ello como marco cronológico el evangelio de Juan y mezcló (con algunas adiciones propias o de otras tradiciones apócrifas) elementos de los otros tres evangelios<sup>237</sup>. Además, cita Jn 1,5 con la fórmula solemne „Y esto está escrito“ (*Or. ad Graecos* 13,1). En su región, en la iglesia siria, el *Diatessarón* llegó a gozar de tanta popularidad que muchos no querían aceptar en el siglo V la versión de los cuatro evangelios por separado en la nueva versión siríaca.

De Teófilo de Antioquía († 186) cuenta Jerónimo que compuso una obra semejante<sup>238</sup>, pero lamentablemente no ha sobrevivido el pasar del tiempo.

IRENEO (aprox. 180) conoce y usa los cuatro evangelios (*Adv. Haer* III,1,1 = Eusebio, *HistEcl.* V,8,3):

„Mateo publicó un evangelio entre los Hebreos escribiendo en su propia lengua, mientras que Pedro y Pablo estaban predicando el evangelio y fundando la iglesia de Roma. Después de la muerte de éstos, Marcos, discípulo y hermeneuta de Pedro (ὁ μαθητῆς καὶ ἑρμηνευτῆς Πέτρου), nos transmitió también por escrito la predicación de Pedro. Lucas, el seguidor de Pablo, también escribió en un libro el evangelio que éste predicó.

<sup>232</sup> Se trata del conocido *Papyrus Egerton 2*, editado originalmente por H.I. BELL y T.C. SKEAT, *Fragments of an Unknown Gospel* (London, 1935). Texto griego en ALAND, *Synopsis*, 584; traducción alemana en *NTApo* <sup>6</sup>I, 82-85, española en SANTOS OTERO, 91-6. Comentario en J. JEREMIAS, *Unbekannte Jesusworte* (<sup>3</sup>1963 = Traducción española en Sígueme!) Tanto SANTOS OTERO como la introducción en *NTApo* de JEREMIAS/SCHNEEMELCHER concuerdan en que el *Papyrus Egerton* depende de los cuatro evangelios actuales, en contra de la propuesta de KÖSTER, *Introducción*, 699s quien data el texto en una era muy temprana y le atribuye un lugar independiente de cara a los otros evangelios.

<sup>233</sup> Cf. KÜMMEL, *Einleitung*, 47-9; W. SCHRAGE, *Das Verhältnis des Thomas-Evangeliums zur synoptischen Tradition und zu den koptischen* (Berlin, 1964). Otros, entre ellos KÖSTER, piensan que EvTom representa una tradición propia e independiente. Cf. la discusión indecisa en ALCALÁ, *El Evangelio Copto de Tomás* (Salamanca: Sígueme, 1989), 19-23.

<sup>234</sup> Se discute si conocía el evangelio de Juan. La evidencia es muy escasa y se limita prácticamente a *Apol.* I,61,4s = Jn 3,3-5 (?).

<sup>235</sup> Cf. pág. **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

<sup>236</sup> Cf. el relato en EUSEBIO, *HistEcl* IV,29,6.

<sup>237</sup> No es conclusiva la observación de WIKENHAUSER/SCHMID, *Introducción*, 70: „(L) la libertad que Taciano se toma para elaborar en su armonía el texto de esos evs, prueba que dicho texto no era considerado todavía por él como algo intangible.“ Según EUSEBIO, *HE* IV,29,6 Taciano se atrevió a corregir algunas frases de Pablo. Sin embargo, habría que investigar el uso que hace Taciano del AT para ver si la libertad que siente frente a los evangelios (o Pablo) es muestra de que que no les otorga la misma autoridad.

<sup>238</sup> JERÓNIMO, *Ep. 121 ad Hedibiam: qui quattuor evangelistarum in unum opus dicta compingens ingenii sui nobis monumentum dimisit.*

Entonces Juan, el discípulo del Señor que recostaba en su pecho, publicó su evangelio mientras vivía en Éfeso en Asia.“

Más adelante escribe (*Adv. Haer* III,11,8)<sup>239</sup>:

„No es posible que los evangelios sean más o menos en número que los que son. Igual como hay cuatro puntos cardinales en el mundo en el que vivimos, y cuatro vientos principales, y como la iglesia está esparcida por todo el mundo, así pues es natural que se tengan cuatro columnas, que respiran inmortalidad de cada esquina. Las cuatro criaturas vivientes simbolizan los cuatro evangelios ... Y se establecieron cuatro alianzas principales con la humanidad: con Noé, Abraham, Moisés y Cristo.“

Ireneo también es el primero en aplicar el cuadro de los cuatro querubines en Ez 1,10; 10,14 a los cuatro evangelios (águila = Jn-Dios; buey = Lc-sacrificio; hombre = Mt-humanidad; león = Mc-espíritu de profecía)<sup>240</sup>. Ireneo polemiza con esta argumentación contra los que se apoyan sólo en un evangelio (Mt: ebionitas; Lc: Marción; Mc: Cerinto; Jn: valentinianos y montanistas) o añaden uno nuevo (como el *Evangelio de la Verdad*).

El Canon Muratori (aprox. 200) no contiene el principio, pero la primera frase completa del texto que tenemos es: „El tercer libro es el evangelio según Lucas.“ Es, pues, altamente probable que los primeros dos evangelios fueran Mateo y Marcos.

Clemente de Alejandría, *Hypotyposeis* (= Eusebio, HE, 6,14,5-7):

„Los primeros evangelios que se escribieron fueron los que contienen genealogías. El evangelio de Marcos tomó forma de la siguiente manera: Después que Pedro hubo predicado públicamente en Roma la palabra y anunciado con el poder del Espíritu el evangelio, sus numerosos oyentes pidieron a Marcos que, puesto que él había acompañado a Pedro desde hacía mucho tiempo y conservaba en su memoria las palabras de él, accediera a poner por escrito sus sermones. Marcos hizo lo que le pedían y escribió para ellos el evangelio. Pedro, al enterarse, no dijo una palabra ni de estímulo ni de desaprobación. El último de todos fue Juan (según la tradición), siendo consciente de que los hechos en su forma exterior habían sido expuestos en los [demás] evangelios. cedió al consejo de sus amigos y, movido de forma divina por el Espíritu, compuso un evangelio ‚espiritual‘.“

En *Strom* III,93,1 escribe con respecto a una cita del evangelio de los egipcios: „Esta palabra no la tenemos en los cuatro evangelios que nos han sido transmitidos, sino en el evangelio de los egipcios.“ Aún así no prohíbe rotundamente la lectura de otros evangelios.

Orígenes reconoce los cuatro evangelios y atribuye el carácter máximo de inspiración a Juan (*Comm. Joh.* 1,4-6).

## Die Paulusbriefe

Paulus hat eine Reihe von Briefen verfasst, die fast alle an Gemeinden gerichtet sind, die er gegründet hat (Ausnahme: Röm). Die Briefe sind integraler Bestandteil seiner Mission und dienen der Festigung und Weiterleitung der meist jungen Gemeinden. Dass viele dieser Briefe (nicht alle!<sup>241</sup>) gesammelt und schließlich mit den Evangelien zum »harten Kern« eines christlichen Kanons wurden, ist nicht selbstverständlich.

Viele Briefelemente wie Segensformeln, Danksagungen, altchristliche Hymnen, Bekenntnisformeln und Anweisungen zur gegenseitigen Liebe<sup>242</sup> weisen darauf hin, dass die Briefe

<sup>239</sup> Cf. la discusión en STANTON, „Fourfold Gospel,“ 319-322.

<sup>240</sup> T.C. SKEAT, „Irenaeus and the Four-Gospel Canon,“ *NT* 34 (1992), 193-9 ha propuesto que IRENEO encontró esta identificación simbólica ya en una fuente anterior.

<sup>241</sup> Wie 1Kor 5,9; 2Kor 2,4 und Kol 4,16 belegen, hat Paulus Briefe geschrieben, die nicht im Neuen Testament begegnen. Wieviele es insgesamt sein können und welche Gründe für ihre Auslassung in Frage kommen, liegen im Dunkeln.

<sup>242</sup> Der gegenseitige Kuss, von dem in Röm 16,16; 1Kor 16,20b; 2Kor 13,12; 1Thess 5,26 (und 1Petr 5,14) die Rede ist, könnte einer gewöhnlichen Grußform entsprechen, aber in Texten aus dem 2. Jh. ist der Kuss Bestandteil der Gottesdienstliturgie (vgl. Justin, *ApolI*,65: »Nach Beendigung der Gebete [vor dem Abendmahl]

ihren »Rezeptionsort« in den christlichen Zusammenkünften hatten. Texte wie 1Thess 5,27 („Ich beschwöre euch bei dem Herrn, dass der Brief allen Brüdern vorgelesen werde.«) und Kol 4,16 („Und wenn der Brief bei euch gelesen ist, so veranlaßt, dass er auch in der Gemeinde der Laodizeer gelesen werde und dass auch ihr den aus Laodizea lest«) zeigen, dass die Briefe zur mehrmaligen Lektüre in manchen Fällen auch in anderen Gemeinden gedacht waren.

Für die Kanonisierung von Schriften war nicht nur die Verfasserschaft und der Inhalt von entscheidender Wichtigkeit, sondern auch der konkrete Gebrauch in den christlichen Gottesdiensten unterschiedlicher Kirchengebiete<sup>243</sup>. Es ist außerdem auch deutlich, dass die Briefe des Paulus nicht einzeln »kanonisiert« wurden, sondern erst in einer relativ festen Sammlung kursierten und dann *en bloc* (mit dem anonym verfassten Hebräerbrief, der vielen als paulinisch galt!) in die »Liste autoritativer Bücher« (= Kanon) aufgenommen wurden.

Wie, wann, warum und durch wessen Einfluss es zu einer solchen oder ähnlichen Sammlung von Paulusbriefen kam, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Die wichtigsten Hinweise und Spuren sollen kurz chronologisch aufgeführt werden:

1. Die Apg erwähnt keine Sammlung von Paulusbriefen, ja noch nicht einmal, dass er Briefe verfasst hat. Das Fehlen eines solchen Hinweises kann bedeuten, dass am Ende des 1. Jhs. zwar einzelne Briefe außerhalb ihrer Bestimmungsorte zirkulieren konnten, eine konkrete Sammlung aber noch nicht bekannt war<sup>244</sup>.

2. Der 2. Petrusbrief, an dessen Echtheit bereits in der Alten Kirche gezweifelt wurde und der wohl Anfang des 2. Jhs. in Rom verfasst wurde<sup>245</sup>, kennt eine »Sammlung« (?) von Paulusbriefen, die in manchen Kreisen die gleiche Autorität wie das AT genießen (sie gelten als »Schrift«) und bereits Gegenstand divergierender Interpretationen sind:

„Und achtet die Langmut unseres Herrn für Errettung, wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat, wie auch *in allen Briefen*, wenn er in ihnen von diesen Dingen redet. In diesen [Briefen] ist einiges *schwer zu verstehen*, was die Unwissenden und Unbefestigten *verdrehen wie auch die übrigen Schriften* zu ihrem eigenen Verderben.« (2Petr 3,15f)

3. Obwohl manche Schriftsteller zwischen 95 und 150 mehrere Paulusbriefe kennen<sup>246</sup>, gibt es auch Schriften aus dieser Zeit, die keinen Bezug zur Literatur des Apostels herstellen (etwa Barnabasbrief, Papias, Hegesipp)<sup>247</sup>. Die Vorstellung einer allgemein anerkannten Sammlung am Anfang des 2. Jhs.<sup>248</sup> ist demnach schwer haltbar.

4. Der erste, von dem wir ausdrücklich wissen, dass er einen Kanon neutestamentlicher Schriften zusammenstellte, war *Marcion* (s.o.). Er hielt nur 10 Paulusbriefe (ohne Pastoralbriefe = 1-2Tim & Tit) und das Lukasevangelium (allerdings in einer eigenen Bearbeitung) für christlich-verbindliche

---

grüßen wir uns alle gegenseitig mit einem Kuss.“). Vgl. K. THRAEDE, »Ursprünge und Formen des ‚heiligen Kusses‘ im frühen Christentum«, *JAC* 11/12 (1968/69), 124-180.

<sup>243</sup> Vgl. zu den Kriterien der Kanonsbildung B.M. METZGER, *Der Kanon des Neuen Testaments* (Düsseldorf: Patmos, 1993), 238-43; L.M. McDONALD, *The Formation of the Christian Biblical Canon* (Peabody, Mass.: Hendrickson, 1995), 228-49.

<sup>244</sup> A.G. PATZIA, »Canon«, *Dictionary of Paul and His Letters* (1993), 85-92:87: »If Paul's letters were treasured during this time ..., it is indeed puzzling that there is no further evidence of their use, circulation and collection.«

<sup>245</sup> Vgl. die Einleitung in den Kommentaren von SCHEKLE (HThK) und BAUCKHAM (WBC), 140.148.157f.

<sup>246</sup> CLEMENS Romanus kennt um 95 nChr in Rom 1Kor; Röm und Hebr (vgl. 1Clem 47,1-3); IGNATIUS sind in Antiochien am Anfang des 2. Jhs. etliche Paulusbriefe bekannt (vgl. *Eph* 12,2). POLYKARP, Bischof von Smyrna († 156), kennt verschiedene Briefe des Apostels (vgl. *Phil* 3,2). Nach TERTULIAN, *De praescriptione haereticorum* 36,1-2 werden die Briefe des Paulus um 200 noch in Korinth, Philippi, Ephesus und Rom gelesen.

<sup>247</sup> Cf. R.M. GRANT, *The Formation of the New Testament* (London: Hutchinson Univ. Library, 1965), 62-107.

<sup>248</sup> F.F. BRUCE, *The Canon of Scripture* (Leicester: Inter-Varsity, 1988), 130; ZAHN; G. ZUNTZ, *The Text of the Epistles: A Disquisition Upon the Corpus Paulinum* (London: British Academy, 1953; Oxford Univ. Pr., 1963), 14.

Literatur. Die Paulusbriefe hatten im Kanon des Marcions die folgende Anordnung<sup>249</sup>: Gal, 1-2Kor, Röm, 1-2Thess, Eph (den er »Laodizeerbrief« nannte), Kol, Phil, Phlm.

5. Die meisten kirchlichen Autoren zwischen 150-200 kennen und zitieren dreizehn Paulusbriefe (Justin, Tatian, Irenäus, Clemens Alexandrinus, Theophilus aus Antiochien).

6. Eine alte ägyptische Papyrus-Handschrift aus der Zeit um 200 mit der Bezeichnung P<sup>46</sup> enthält Röm (ab 5,17), Hebr, 1-2Kor, Eph, Gal, Phil, Kol und 1Thess<sup>250</sup>. Es fehlen die ersten und letzten sieben Blätter (= 14 Seiten), so dass man mit Sicherheit sagen kann, dass am Anfang Röm 1,1-5,16 stand und am Ende 2Thess und vielleicht Phlm aber sicherlich nicht die Pastoralbriefe<sup>251</sup>. Es handelt sich deutlich um eine Sammlung von Paulusbriefen, wobei die Frage offen bleibt, ob es als eine *kanonische* Sammlung gedacht war<sup>252</sup>.

7. Die älteste uns erhaltene offizielle Kanonsliste, der sog. *Canon Muratori* (ca. 200) aus Rom, zählt alle dreizehn Paulusbriefe auf. Um die universelle Bedeutung der Gemeindebriefe des Paulus hervorzuheben, wird betont, dass es genau sieben sind (nämlich Kor, Eph, Phil, Kol, Gal, Thess, Röm) wie die sieben Sendschreiben der Apk<sup>253</sup>.

8. Ab dieser Zeit gehört die kanonische Autorität der 13 Paulusbriefe (im Osten mit dem Hebräerbrief, der als paulinisch galt) zu den wenigen unumstrittenen Themen in der Gesamtkirche. Origenes (185-254), Eusebius (260/65-339), Athanasius (39. Osterbrief vom Jahre 367), Augustin (†430 *De Doctrina Christiana* II,8,13 und in der Synode zu Karthago von 397) und Hieronymus haben alle daran festgehalten.

Man kann aus diesen Daten vorsichtig schließen, dass es spätestens ab der Mitte des 3. Jhs. eine gesamtkirchliche Übereinstimmung über eine kanonische Sammlung von Paulusbriefen gab<sup>254</sup>. Der Entstehungsort einer solchen Sammlung liegt im Dunkeln. 1Clem, 2Petr, Marcion und der muratorische Kanon weisen nach Rom. Andererseits können Zentren paulinischer Tätigkeit wie Ephesus, Korinth oder Antiochien ebenso in Frage kommen.

Über den Prozess, der zu einer solchen Sammlung führte, gibt es zwei Theorien<sup>255</sup>:

a) *Ein plötzliches Interesse* („*Big-Bang-Hypothese*«)<sup>256</sup>: Die Paulusbriefe haben zunächst außerhalb ihres Bestimmungsortes niemanden interessiert. Als gegen 85-90 nChr die Apostelgeschichte erschien, wuchs plötzlich das Interesse an Paulus an. Um diesem Interesse nachzukommen, stellte ein ehemaliger Mitarbeiter des Paulus (z.B. Onesimus o. Philemon) eine Sammlung zusammen<sup>257</sup>. Diese These erscheint unwahrscheinlicher, weil bereits Kol 4,16 überregionale Kenntnisse von Paulusbriefen voraussetzt und 1Clem (vgl. Anm. 28) mindestens Röm und 1Kor kennt.

b) *Eine allmählich wachsende Sammlung* (*Evolutionshypothese*)<sup>258</sup>: Die Einzelgemeinden sammel-

<sup>249</sup> Leider ist kein Werk Marcions erhalten geblieben. Alle seine Schriften wurden mit der Gründlichkeit derer, die um die Reinheit der Glaubenslehre bangen, vernichtet. Die wichtigste Quelle stellt EPIPHANIUS, *Panarion* dar (vgl. 42,9,3-4 zur Ordnung der Paulusbriefe) und TERTULLIAN, *Contra Marcion* dar.

<sup>250</sup> Vgl. BRUCE, *Canon*, 130-31; S. GIVERSEN, »The Pauline Epistles on Papyrus«, *Die paulinische Literatur und Theologie* (Göttingen, 1980), 201-12:210f; D. TROBISCH, *Die Paulusbriefe und die Anfänge der christlichen Publizistik* (KT 135; Gütersloh: Kaiser, 1994), 29-32; ZUNTZ, *Text*, 14-23. Die Neudatierung in die Zeit Ende des 1. Jhs. durch Y.K. KIM, »Palaeographical Dating of P<sup>46</sup> to the Later First Century«, *Bibl* 69 (1988), 248-257 ist noch nicht bestätigt worden.

<sup>251</sup> METZGER, *Canon*, 64.

<sup>252</sup> J.D. QUINN, »P<sup>46</sup>: The Pauline Canon?« *CBQ* 36 (1974), 379-385. TROBISCH, *Paulusbriefe*, 30 weist darauf hin, dass die Zeilenzahl pro Seite gegen Ende der Handschrift von 26 auf 32 ansteigt. Der Schreiber hat sich auf jeden Fall im Umfang verschätzt und hat Schwierigkeiten, den zu kopierenden Stoff auf den verbleibenden Seiten unterzubringen.

<sup>253</sup> Vgl. N.A. DAHL, »The Particularity of the Pauline Epistles as a Problem in the Ancient Church«, *Neotestamentica et Patristica* (FS O. Cullmann; NT.S 6; Leiden: Brill, 1962), 261-71.

<sup>254</sup> PATZIA, »Canon«, 90: »Thus one can fairly safely conclude that by the middle of the third century there was a broadly uniform consensus with respect to the contents of the Pauline corpus. But final confirmation of this has to await evidence from the following century.«

<sup>255</sup> Cf. PATZIA, »Canon«, 87-88.

<sup>256</sup> E.J. GOODSPEED, »The Editio Princeps of Paul«, *JBL* 64 (1945), 193-204; Ders., »Ephesians and the First Edition of Paul«, *JBL* 70 (1951), 285-91; J. KNOX, *Philemon among the Letters of Paul* (Nashville: Abingdon, 1935); L. MITTON, *The Formation of the Pauline Corpus of Letters* (London: Epworth, 1955).

<sup>257</sup> E.J. GOODSPEED, *The Meaning of Ephesians* (Chicago: Univ. of Chicago Pr., 1933), 79-165 denkt, dass Onesimus den Eph-Brief als Einleitung und Zusammenfassung zur Briefsammlung schrieb.

<sup>258</sup> Das ist die am allgemeinsten vertretene Hypothese. Vgl. jetzt auch MURPHY-O'CONNOR, *Paul the Letter Writer*, 126-30.

ten, kopierten und gaben »ihren« Paulusbriefe weiter<sup>259</sup>. So entstanden in unterschiedlichen »Pauluszentren« unterschiedliche Sammlungen (z.B. Ephesus, Korinth, Philippi, Thessalonich). Die »Kleinsammlungen« wurden dann zusammengeführt. Diese »Großsammlung« ist ohne die Teilnahme einer einflussreichen Persönlichkeit aus dem Wirkungskreis des Paulus schwer vorstellbar (vorgeschlagen worden sind Lukas, Timotheus, Onesimus, oder eine »paulinische Schule«<sup>260</sup>). Der Vorschlag, dass alle Sammlungen von einer »Ursammlung« stammen<sup>261</sup>, ist schwer zu halten, da die Variabilität in der Textüberlieferung und die frühen Unterschiede in der Anordnung der Einzelbriefe eher dafür sprechen, dass Kleinsammlungen nach und nach zu einem *Corpus Paulinum* vereinheitlicht wurden<sup>262</sup>.

Über die Anordnung der Einzelbriefe wird viel diskutiert<sup>263</sup>, weil es gerade in der Frühzeit ganz unterschiedliche Reihenfolgen gab<sup>264</sup>. Die heutige Anordnung (Röm, 1-2Kor, Gal, Eph, Phil, Kol, 1-2Thess, 1-2Tim, Tit, Phlm, [Hebr]) folgt weder chronologischen, geographischen noch theologischen Kriterien, sondern ist grob (nicht genau!) nach der Länge bestimmt. Die Anordnung nach Länge hatte vor allem den praktischen Zweck, dass sich so die Paulusbriefe leichter in einem Codex kopieren liessen. (Wenn die kleinen Briefe am Ende stehen, ist es einfacher, dass das Ende eines Codex mit dem Briefende zusammenfällt.)

Neben der Länge gab es noch einige untergeordnete Ordnungskriterien:

a) Zuerst standen die Gemeindebriefe (Röm bis 2Thess), dann die Briefe an Privatpersonen (1Tim bis Phlm).

b) Doppelbriefe wie 1-2Kor und 1-2Thess konnten zusammen als ein Brief gerechnet werden, aber in der vorliegenden Ordnung wurde nur die Länge des ersten Briefes berücksichtigt und der zweite einfach dahintergestellt.

c) Der Hebräerbrief stand am Ende der Sammlung, wahrscheinlich weil seine Zugehörigkeit zu Paulus umstritten war.

Das ergibt folgendes Bild<sup>265</sup>:

	Röm	1Kor	2Kor	Gal	Eph	Phil	Kol
Buchstaben	34410	32767	22280	11091	12012	8009	7897
Wörter	7111	6829	4477	2230	2435	1629	1582
Zeilen	992	920	630	310	337	228	218
	1Thess	2Thess	1Tim	2Tim	Tit	Phlm	Hebr
Buchstaben	7423	4055	8869	6538	3733	1575	26382
Wörter	1481	823	1591	1238	659	335	4953
Zeilen	210	114	245	181	104	46	752

<sup>259</sup> Manche denken, dass Paulus selbst eine erste Sammlung seiner Briefe veranlaßte (RICHARDS, *Secretary*, 165; Anm. 169 denkt, dass Paulus von den meisten seiner Briefe eine Kopie zurückhielt und diese in Codex-Form sammelte) oder zumindest dass Paulus redigierte Zweitfassungen von seinen Briefen auf Nachfrage auch anderen Gemeinden zuschickte (D. TROBISCH, *Die Entstehung der Paulusbriefsammlung: Eine Studie zu den Anfängen christlicher Publizistik* [NTOA 10; Göttingen/Freiburg, 1989], 129-31).

<sup>260</sup> H.-M. SCHENKE, »Das Weiterwirken des Paulus und die Pflege seines Erbes durch die Paulusschule«, *NTS* 21 (1975), 505-18.

<sup>261</sup> So z.B. H. LIETZMANN, »Einführung in die Textgeschichte der Paulusbriefe«, *An die Römer* (HNT 3; Tübingen: Mohr, <sup>2</sup>1919), 1-17:1: »Alle uns erhaltenen Textformen der Paulusbriefe gehen auf eine einzige Sammlung zurück.« S. 3: »Wir haben nicht die leiseste Spur davon, dass es jemals eine Sammlung von weniger oder von mehr Briefen neben der uns bekannten gegeben hätte.«

<sup>262</sup> Vgl. K. ALAND, »Die Entstehung des Corpus Paulinum«, *Neutestamentliche Entwürfe* (München: Kaiser, 1979), 302-350 mit gewichtigen Argumenten.

<sup>263</sup> ALAND, »Entstehung«, bes. 313-333; H.J. FREDE, »Die Ordnung der Paulusbriefe und der Platz des Kolosserbriefes im Corpus Paulinum«, *Vetus Latina: Kolosser* (Lieferung 24/2; Freiburg: Herder, 1969), 290-303; MURPHY-O'CONNOR, *Paul the Letter-Writer*, 120-6; TROBISCH, *Entstehung*.

<sup>264</sup> Einige Beispiele (aus ALAND, »Entstehung«, 327): *Marcion*: Gal (aus theologischen Gründen an erster Stelle!), 1-2Kor, Röm, 1-2Thess, Eph (= Laod), Kol, Phil, Phlm. *Canon Muratori*: 1-2Kor, Eph, Phil, Kol, Gal, 1-2Thess, Röm, Phlm, Tit, 1-2Tim. *P<sup>46</sup>*: Röm, Hebr, 1-2Kor, Eph, Gal, Phil, Kol, 1-2Thess (vielleicht Phlm). *Tertullian*: 1-2Kor, Gal, Phil, 1-2Thess, Eph, Kol (?), Röm.

<sup>265</sup> Zahlenangaben nach TROBISCH, *Entstehung*, 138 (Buchstaben); MURPHY-O'CONNOR, *Paul the Letter-Writer*, 121 (Wörter) und ALAND, »Entstehung«, 333 (Zeilen).

## Der Hebräerbrief

- Im Westen abgelehnt, da nicht er für nicht-paulinisch gehalten wurde
- Im Osten akzeptiert, da paulinisch oder akzeptiert, obwohl nicht paulinisch (Origenes, u.a.). Erst durch Athanasius, Hieronymus und Augustin auch im Westen akzeptiert.

## Die »katholischen« Briefe

1Petrusbrief war sofort recht populär. Wurde ab der Mitte des 2. Jh.s regelmäßig und häufig zitiert. Fehlen im Canon Muratori ist sehr auffällig.

2Petrusbrief:

- Erscheint nicht im Canon Muratori und wird bis ins 2. Jh nirgendwo zitiert.
- Eusebius meint, dass Klemens von Alexandrien ein Kommentar zum 2Petr geschrieben hätte, weder ist dieser erhalten noch kennen wir ein Zitat im Werk des Klemens.
- In einigen ägyptischen Bibelübersetzungen anfangs 3. Jh findet sich 2Petr (s.a. P72 aus dem 3. Jh).
- Origenes berichtet davon, dass die Kanonizität umstritten ist; er hält beide Briefe für autoritativ
- Eusebius rechnet 2Petr zu den umstrittenen Büchern, die aber von der Mehrheit akzeptiert werden, er selbst hält den Brief für unecht
- In der syrischen Kirche fehlt das Buch (in der Peschitta)
- Hieronymus erinnert sich daran, dass die Mehrheit den Brief abgelehnt haben und weiß um die stilistischen Differenzen zwischen 1Petr und 2 Petr
- Die antiochenischen Väter verwerfen den Brief (Chrysostomus, Theodor Mops.)
- Durch Athanasius usw. nach und nach aufgenommen

Johannesbriefe (s. Skript Grundkurs II,2)

Jakobusbrief (s. Skript Grundkurs II,2)

Judasbrief (s. Skript Grundkurs II,2)

Die Offenbarung des Johannes (Apokalypse) (s.u.)

## 7.4 Kriterien der Kanonbildung

### 1. Äußere Bedingungen:

- a) Liturgischer Gebrauch im Gottesdienst und zur Unterweisung
- b) Das Problem der Irrlehren
- c) Der Einfluss von wichtigen Kirchenmännern
- d) Die ökumenische Notwendigkeit der Einigung

### 2. Innere Kriterien:

- a) Übereinstimmung mit der Glaubensregel (regula fidei)
- b) Apostolizität und Alter der Schrift
- c) Die Inspiration (war kein klares Kriterium, da allgemein auch auf andere Schriften anwendbar!)



## 7.5 Wichtige Quellen zur Bildung des Neuen Testaments

### 7.5.1 Der »Canon Muratori« (ca. 200)<sup>266</sup>

**Einleitung:** Der Bibliothekar Ludovicus Antonius MURATORI (1672-1750) entdeckte in einer Handschrift des 8. Jh.s in der Ambrosianischen Bibliothek in Milan einen kommentierten lateinischen Katalog mit Schriften des Neuen Testaments, die er 1740 veröffentlichte. Im Jahre 1897 wurden vier Fragmente der gleichen Liste in Handschriften aus dem 11. und 12. Jh. gefunden. Der Text besteht aus insgesamt 85 vollständigen Zeilen, wobei Anfang und Ende fehlen. Die Frage, ob das Original bereits auf lateinisch verfasst wurde oder auf griechisch wird unterschiedlich beantwortet. Der Text stammt aus dem Westen (Hebr. fehlt!), vielleicht sogar aus Rom um die Zeit um 200. Die Zeilen 74-76 deuten an, dass die Amtszeit von Papst Pius (142-154) nicht allzu weit zurück liegt. Über den Autor wissen wir nichts. Erweiterungen des Übersetzers stehen in eckigen Klammern []. Die Zahlenangaben beziehen sich auf die Zeilennummern der Handschrift.

... wobei er doch zugegen war und es so [in seinen Bericht] hingestellt hat<sup>267</sup>. (2) Das dritte Buch ist das Evangelium nach Lukas. Dieser Arzt Lukas hat es nach Christi Himmelfahrt, da ihn Paulus als einen der Schrift Kundigen<sup>268</sup> (5) herangezogen hatte, nach [allgemeiner] Meinung<sup>269</sup> unter seinem Namen verfasst. Doch hat auch er den Herrn nicht im Fleische gesehen, und daher beginnt er so, wie es ihm erreichbar war, bei der Geburt des Johannes zu erzählen. Das vierte der Evangelien, des Johannes, [eines] von den Jüngern. (10) Als ihn seine Mitjünger und Bischöfe aufforderten [aufzuschreiben], sagte er: Fastet mit mir von heute ab drei Tage, und was einem jeden offenbart werden wird, wollen wir einander erzählen. In derselben Nacht wurde dem Andreas, [einem] der Apostel, offenbart, dass (15) Johannes in seinem Namen alles niederschreiben sollte, und alle sollten es überprüfen. Und deshalb, wenn auch verschiedene Einzelheiten in den einzelnen Evangelienbüchern gelehrt werden, trägt es doch für den Glauben der Gläubigen nichts aus, da alles durch den einen göttlichen Geist (20) allen [in allen Evangelien] erklärt ist: die Geburt, das Leiden, die Auferstehung, der Umgang mit seinen Jüngern und über seine doppelte Ankunft, erstens verachtet in Niedrigkeit, was geschehen

<sup>266</sup> Lateinischer Text in ZAHN, *Grundriss*, 76-81; ALAND, *Synopsis*, 538; deutsche Übersetzung in *NTapo* <sup>6</sup>I, 27-29 und METZGER, *Kanon*.

<sup>267</sup> Die Vier-Evangelien-Sammlung war im 2. Jh. derart verbreitet, dass wir mit Sicherheit davon ausgehen können, dass in den fehlenden Anfangszeilen Mt und Mk erwähnt waren. Vielleicht bedeutet dieser letzte Satz, dass Markus das Material seines Evangeliums nach Maßgabe des Petrus, der bei den Ereignissen anwesend war, zusammengestellt hat.

<sup>268</sup> Die Lesart quasi ut iuris studiosum als »einer, der sozusagen, eifrig (oder: bewandert) im Gesetz« ist, hat unterschiedliche Interpretationen und Emendationen hervorgerufen: So meinte Routh, iuris sei eine Übersetzung von tu dikaiu, was dann bedeutet, dass Lukas sich um Rechtschaffenheit bemühte. Buchanan ersetzte ut iuris durch adiutorem (= Assistent). Bartlett glaubt, der Übersetzer lese vosu statt nomu (dann studierte Lukas Krankheiten, d. h. er war Arzt). Zahn ersetzte ut iuris durch itineris und betonte so Lukas' Bereitschaft, Paulus zu begleiten; Lietzmann liest litteris, d. h. Lukas war ein versierter Schriftsteller. Harnack, in: Sitzungsberichte der königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften, 1903, 213 und Ehrhard (a. a. O.), die die Lesart ut iuris beibehalten, weisen darauf hin, dass in der Fachterminologie römischer Rechtssprache dieser Ausdruck einen Assessor oder Rechtsexperten an einer römischen Behörde meinen könnte. Wenn diese Bezeichnung auch bereits zur Zeit der justinianischen Digesten (533 veröffentlicht) gängig war und dem Verfasser des Fragments bekannt sein konnte, ist immer noch fraglich, welche griechische Wendung in der Vorlage stand – immer unter der Voraussetzung, dass der Kanon ursprünglich Griechisch war. Kaum hilfreich ist in diesem Zusammenhang: David Magie, *De Romanorum iuris publici sacrisque vocabulis sollemnibus in Graecum sermonem conversis*, Leipzig, 1905. Bezeichnenderweise stellt der lateinische Text des Fragments für Chromace Aquileia eine Quelle dar, der in seinem zwischen 398 und 407 geschriebenen Matthäuskommentar auf Lukas wie folgt Bezug nimmt: »Dominum in carne non vidit, sed quia eruditissimus legis erat quippe qui comes Pauli apostoli«... ; vgl. Joseph Lemarié, *Saint Chromace d'Aquilee témoin du Canon de Muratori*, in: *Revue des Études augustiniennes* 24 (1978) 101-102.

<sup>269</sup> Hier steht ex opinione für ex akoes. Andere lesen für kathexes ex ordine (= in der richtigen Ordnung, s. Lk 1,3).

ist, (25) zweitens herrlich in königlicher Macht, was noch geschehen wird. Was Wunder also, wenn Johannes, so sich gleichbleibend, das Einzelne auch in seinen Briefen vorbringt, wo er von sich selbst sagt: Was wir gesehen haben mit unseren Augen (30) und mit den Ohren gehört haben und unsere Hände betastet haben, das haben wir euch geschrieben<sup>270</sup>. Denn damit bekennt er [sich] nicht nur als Augen- und Ohrenzeuge, sondern auch als Schriftsteller aller Wunder des Herrn der Reihe nach. Die Taten aller Apostel aber (35) sind in einem Buche geschrieben. Lukas fasst für den »besten Theophilus«<sup>271</sup> zusammen, was in seiner Gegenwart im einzelnen geschehen ist, wie er das auch durch Fortlassen des Leidens des Petrus einsichtig klar macht, ebenso durch [das Weglassen] der Reise des Paulus, der sich von der Stadt [Röm] nach Spanien begab.

Die Briefe aber (40) des Paulus, welche es (d. h. von Paulus) sind, von welchem Orte und aus welchem Anlass sie geschrieben sind, erklären das denen, die es wissen wollen, selbst. Zuerst von allen hat er an die Korinther [geschrieben, denen] er die Häresie der Spaltung verboten, sodann<sup>272</sup> an die Galater, [denen] er die Beschneidung untersagte, sodann aber ausführlich an die Römer, [denen] er (45) die Ordnung (oder: den Plan) der Schriften darlegte und ferner, dass Christus ihr Prinzip (oder: ihr Hauptthema) sei. Über die müssen wir einzeln reden, da der selige Apostel Paulus selbst, der Rede seines Vorgängers Johannes folgend, mit Namen nur an sieben (50) Kirchen schreibt in folgender Ordnung: an die Korinther der erste [Brief], an die Epheser der zweite, an die Philipper der dritte, an die Kolosser der vierte, an die Galater der fünfte, an die Thessalonicher der sechste, an die Römer der siebente. Aber wenn auch an die Korinther und die Thessalonicher (55) zu ihrer Zurechtweisung noch einmal geschrieben wird, so ist doch deutlich erkennbar, dass er nur an eine Kirche schreibt, die über den ganzen Erdkreis verstreut ist. Denn auch Johannes in der Offenbarung schreibt zwar an sieben Kirchen, redet jedoch zu allen. Aber an Philemon einer (60) und an Titus einer und an Timotheus zwei, aus Zuneigung und Liebe [geschrieben]. Diese werden zu Ehren der gesamten Kirche [wegen der Bedeutung für die] Ordnung der kirchlichen Zucht heilig gehalten.

Es läuft auch [ein Brief] an die Laodicäer, ein anderer an die Alexandriner um, auf des Paulus (65) Namen, gefälscht für die Sekte des Markion, und anderes mehr, was nicht in die gesamte Kirche aufgenommen werden kann; denn Galle mit Honig zu mischen, geht nicht an.

Ferner werden ein Brief des Judas und zwei mit der Aufschrift (oder: zwei des oben erwähnten) Johannes in der gesamten Kirche<sup>273</sup> benutzt, und die Weisheit, (70) die von Freunden Salomos zu dessen Ehre geschrieben ist.

Auch von Offenbarungen nehmen wir nur die des Johannes und Petrus an, welche [letztere] einige von den Unsrigen nicht in der Kirche verlesen wissen wollen.

Den Hirten aber hat ganz vor kurzem zu unseren Zeiten in der Stadt (75) Röm Hermas verfasst, als auf dem Thron der Kirche der Stadt Röm der Bischof Pius, sein Bruder, saß. Und deshalb soll er zwar gelesen werden, aber öffentlich in der Kirche dem Volke verlesen werden kann er weder unter den Propheten, deren Zahl abgeschlossen ist<sup>274</sup>, noch unter (80) den Aposteln, denn er ist [nach] ihrer Zeit.

Von Arsinous aber oder Valentin oder Miltiades nehmen wir überhaupt nichts an, die auch ein neues Psalmenbuch für Markion verfasst haben zusammen mit dem Kleinasiaten Basili-des, dem Stifter der Kataphryger.

<sup>270</sup> 1Joh 1,1-3.

<sup>271</sup> Lk 1,3.

<sup>272</sup> Der Buchstabe »b« im lateinischen Text vor »Galater« kann zu »Korinther« pros Korinthius b gehören.

<sup>273</sup> Vielleicht kann man mit Zahn und anderen annehmen, dass eine Negation ausgefallen ist: Geschichte 1, 66.

<sup>274</sup> Vielleicht ist der Verfasser des Fragments der Ansicht, es gäbe drei frühere und elf spätere Propheten.

## 7.5.2 Der Kanon des Origenes (ca. 185–254)

Zitiert nach Eusebius, *Kirchengeschichte* VI, 25,3-14:

Im ersten Buch seines [des Origenes] Kommentar zum Matthäus evangelium« verteidigt er den Kanon der Kirche und bestätigt, dass er nur vier Evangelien kennt. Er schreibt:

»(4) Aufgrund der Überlieferung habe ich bezüglich der vier Evangelien, welche allein ohne Widerspruch in der Kirche Gottes, soweit sie sich unter dem Himmel ausbreitet, angenommen werden, erfahren: Zuerst wurde das Evangelium nach Matthäus, dem früheren Zöllner und späteren Apostel Jesu Christi, für die Gläubigen aus dem Judentum in hebräischer Sprache geschrieben, als zweites das Evangelium nach Markus, den Petrus hierfür unterwiesen hatte und den er in seinem katholischen Brief mit den Worten ‚Es grüßt euch die auserlesene Kirche in Babylon und Markus, mein Sohn‘ als seinen Sohn bezeichnet (1 Petr 5,13). Als drittes wurde das Evangelium nach Lukas geschrieben, der es nach Genehmigung durch Paulus (2 Kor 8,18) an die Gläubigen aus der Heidenwelt richtete, zuletzt das Evangelium nach Johannes.«

(7) Im fünften Buche seines Kommentars zum Johannesevangelium äußert sich Origenes über die Briefe der Apostel so:

»Paulus, der befähigt worden war, dem Neuen Bunde nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geiste (2 Kor 3,6) zu dienen, und der das Evangelium von Jerusalem und Umgebung bis Illyrien (Röm 15,19) vollendet hat, schrieb keineswegs an alle Kirchen, die er unterwiesen hatte, ja, er richtete auch an die, welchen er schrieb, nur einige Zeilen. Petrus, auf den die Kirche Christi gebaut ist, welche von den Toren der Hölle nicht überwältigt werden wird (Mt 16,18), hat nur einen allgemein anerkannten Brief hinterlassen. Er mag noch einen zweiten hinterlassen haben, doch wird derselbe bezweifelt. Johannes endlich, der an der Brust Jesu gelegen (Joh 13,25), hinterließ ein Evangelium und gestand in demselben, er könnte so viel schreiben, dass es die Welt gar nicht zu fassen vermöchte (Joh 21,25). Er schrieb die Apokalypse, nachdem er den Auftrag erhalten hatte, zu schweigen und die Stimmen der sieben Donner nicht niederzuschreiben (Offb 10,4). Auch hinterließ er einen Brief von ganz wenigen Zeilen. Noch einen zweiten und dritten mag er geschrieben haben, dieselben werden jedoch nicht allgemein als echt anerkannt. Beide Briefe zählen indes keine hundert Zeilen.«

(11) In seinen Homilien zum Hebräerbrief äußert sich Origenes über denselben so: »Jeder, der Stile zu unterscheiden und zu beurteilen versteht, dürfte zugeben, dass der Stil des sogenannten Hebräerbriefs nichts von jener Ungewandtheit im Ausdruck zeigt, welche der Apostel selber eingesteht, wenn er sich als ungeschickt in der Rede (2Kor 11,6), d. h. im Ausdruck, bezeichnet; dass der Brief vielmehr in seiner sprachlichen Form ein besseres Griechisch aufweist. Dass die Gedanken des Briefs Bewunderung verdienen und hinter denen der anerkannten Briefe des Apostels nicht zurückstehen, dürfte ebenfalls jeder als richtig zugeben, der mit der Lektüre des Apostels vertraut ist.«

(13) Später bemerkt Origenes noch: »Ich aber möchte offen erklären, dass die Gedanken vom Apostel stammen, Ausdruck und Stil dagegen einem Manne angehören, der die Worte des Apostels im Gedächtnis hatte und die Lehren des Meisters auf seine Art niederschrieb. Wenn daher eine Kirche diesen Brief für paulinisch erklärt, so mag man ihr hierin zustimmen. Denn es hatte seinen Grund, wenn die Alten ihn als paulinisch überliefert haben. Wer indes tatsächlich den Brief geschrieben hat, weiß Gott. Soviel wir aber erfahren haben, soll entweder Clemens, der römische Bischof, oder Lukas, der Verfasser des Evangeliums und der Apostelgeschichte, den Brief geschrieben haben. So viel hierüber.«

### 7.5.3 Der Kanon des Eusebius von Cäsarea (ca. 263-339)

Zitiert nach Eusebius, *Kirchengeschichte* III, 25,1-7:

»Es dürfte am Platze sein, hier die erwähnten Schriften des Neuen Testaments zusammenzufassen. An die erste Stelle ist die heilige Vierzahl der Evangelien zu setzen, an welche sich die Apostelgeschichte anschließt. Nach dieser sind die Briefe des Paulus einzureihen. Sodann ist der sogenannte erste Brief des Johannes und in gleicher Weise der des Petrus für echt zu erklären. Zu diesen Schriften kann noch, wenn man es für gut hält, die Offenbarung des Johannes gezählt werden, über welche verschiedene Meinungen bestehen, die wir bei Gelegenheit angeben werden. Die erwähnten Schriften gehören zu den anerkannten. Zu den umstrittenen aber, welche indes gleichwohl bei den meisten in Ansehen stehen, werden der sogenannte Jakobusbrief gerechnet, der Brief des Judas, der zweite Brief des Petrus und der sogenannte zweite und dritte Johannesbrief, welche entweder dem Evangelisten oder einem anderen Johannes zuzuschreiben sind.

Zu den unechten Schriften sind die Paulusakten zu zählen, der sogenannte Hirt, die Offenbarung des Petrus, ferner der sogenannte Barnabasbrief, die sogenannte Apostellehre und, wie ich schon sagte, auch noch, wenn man will, die Offenbarung des Johannes, welche, wie erwähnt, von den einen verworfen, von anderen aber zu den echten Schriften gerechnet wird. Zu den unechten zählten nun manche auch das Hebräerevangelium, das vor allem bei den Hebräern, welche sich zum Christentum bekehrt haben, Ansehen genießt. Mögen auch alle diese Schriften zu den umstrittenen gehören, so hielten wir es doch für notwendig, auch sie aufzuzählen, zum Unterschied von den nach der kirchlichen Lehre wahren, echten und allgemein anerkannten Schriften und jenen, welche dagegen, wenn auch nicht in den Kanon aufgenommen und sogar bestritten, gleichwohl bei sehr vielen Kirchenmännern Beachtung finden. Wir zählten sie auf, damit wir in der Lage sind, eben diese und die Schriften zu kennen, die von den Häretikern unter den Namen von Aposteln z. B. eines Petrus, eines Thomas, eines Matthias in Umlauf gesetzt worden sind, oder Evangelien von noch anderen Männern oder die Akten eines Andreas, Johannes oder weiterer Apostel enthalten. Keiner in der Überlieferung anerkannter kirchlicher Schriftsteller hat diese letzteren Schriften irgendwo der Erwähnung gewürdigt. Überdies weicht auch die Art ihrer Darstellung von der der Apostel ab. Auch ihre Gedanken und das in ihnen zum Ausdruck kommende Streben stehen im stärksten Gegensatz zu der wahren, echten Lehre und geben dadurch deutlich zu erkennen, dass sie Fiktionen von Häretikern sind. Man darf sie daher nicht einmal zu den unechten Schriften zählen, sondern muss sie als völlig falsch und als religionswidrig verwerfen.«

### 7.5.4 Ein Kanon im Codex Claromontanus

In dem griechisch und lateinisch geschriebenen Codex Claromontanus aus dem sechsten Jahrhundert schob jemand zwischen dem Philemon- und dem Hebräerbrief eine lateinisch geschriebene Liste der Bücher der Bibel ein. Zahn (Geschichte Bd. 2, S. 157-72) und Harnack (Geschichte Bd. 2, S. 84-8) glaubten, diese Aufstellung sei im Ursprung Griechisch geschrieben und stamme aus Alexandrien oder Umgebung und datiere um das Jahr 300. J. Weiss dachte an eine Herkunft aus Nordafrika (Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 30 [1887] 169 L).

[Liste der Bücher des Alten Testaments. Es folgt]

Vier Evangelien:

Matthäus 2600 Zeilen

Johannes 2000 Zeilen

Markus 1600 Zeilen

Lukas 2900 Zeilen

## Paulusbriefe:

An die Römer 1040 Zeilen  
 Der erste an die Korinther 1060 Zeilen  
 Der zweite an die Korinther 70 (sic!) Zeilen  
 An die Galater 350 Zeilen  
 An die Epheser 365 Zeilen  
 Der erste an Timotheus 209 Zeilen  
 Der zweite an Timotheus 289 Zeilen  
 An Titus 140 Zeilen  
 An die Kolosser 251 Zeilen  
 An Philemon 50 Zeilen  
 Der erste an (sic!) Petrus 200 Zeilen  
 Der zweite an (sic!) Petrus 140 Zeilen  
 Der Jakobusbrief 220 Zeilen  
 Der erste Brief des Johannes 220 Zeilen  
 Der zweite Brief des Johannes 20 Zeilen  
 Der dritte Brief des Johannes 20 Zeilen  
 Der Judasbrief 60 Zeilen  
 Der Barnabasbrief 850 Zeilen  
 Die Johannesapokalypse 1200 Zeilen  
 Die Apostelgeschichte 2600 Zeilen  
 Der Hirt des Hermas 4000 Zeilen  
 Die Paulusakten 3560 Zeilen  
 Die Petrusapokalypse 270 Zeilen

### 7.5.5 Der Kanon des Cyrill von Jerusalem (um 350)

Aus Cyrills »Katechesen« 6,36 stammt der folgende Abschnitt:

»Im Neuen Testament gibt es vier Evangelien, denn alle anderen haben falsche Titel und sind gefährlich. Die Manichäer schrieben ein Thomasevangelium, das sich mit dem Ausdruck ‚Evangelium‘ ziert und das die Seelen der einfachen Gemüter zerstört. Rechne zu den anerkannten Büchern die Apostelgeschichte und dazu die sieben katholischen Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas und als das Siegel auf allem und das späteste Werk der Jünger die vierzehn Paulusbriefe. Alles andere tue als zweitrangig an die Seite. Und Bücher, die nicht in der Kirche verlesen werden, lies sie auch nicht für dich allein, wie ich dir schon geraten habe [bei den Apokryphen des Alten Testaments].«

### 7.5.6 Der Cheltenham-Kanon (um 360)

Aus einer Liste in einer lateinischen Handschrift aus dem zehnten Jahrhundert, hauptsächlich patristischen Inhalts. Die Handschrift gehörte einstmals zur Bibliothek des Thomas Philipps in Cheltenham, England. Sie wurde 1886 von Theodor Mommsen entdeckt.

[Liste alttestamentlicher Bücher. Es folgt] Gleicherweise ein Aufstellung der Bücher des Neuen Testaments:

Vier Evangelien:  
 Matthäus 2700 Zeilen  
 Markus 1700 Zeilen  
 Johannes 1800 Zeilen

Paulusbriefe, dreizehn an der Zahl  
 Apostelgeschichte 3600 Zeilen  
 die Apokalypse 1800 Zeilen  
 drei Johannesbriefe 350 Zeilen

Lukas 3300 Zeilen	nur einer
Alle Zeilen zusammen:	zwei Petrusbriefe 300 Zeilen
10 000 Zeilen.	nur einer.

»Da aus Gewinnsucht die Zeilenzahl in der Stadt Röm und anderswo nicht klar angegeben wird, ist sie nicht ganz genau erhalten. Ich bin deswegen jede Schrift einzeln durchgegangen und habe sechzehn Silben pro Zeile gerechnet und habe nach jedem Buch die Zahl nach den Hexametern des Vergil angegeben.«

### 7.5.7 Der Kanon der Synode von Laodicäa (um 363)

Da der Kanon Nr. 60 nicht in allen griechischen, syrischen und lateinischen Handschriften enthalten ist, liegt es nahe, anzunehmen, dass er etwas später zur Erläuterung von Kanon Nr. 59 angefügt wurde.

Can. 59: Privatpsalmen und nichtkanonische Bücher dürfen in der Kirche nicht verlesen werden. Nur kanonische Schriften des Alten und Neuen Testaments.

Can. 60: [Nach Aufzählung der Bücher des Alten Testaments fährt der Kanon fort] Und das sind die Bücher des Neuen Testaments: Vier Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes; die Apostelgeschichte; sieben katholische Briefe, nämlich ein Jakobusbrief, zwei Petrusbriefe, drei Johannesbriefe, ein Judasbrief; vierzehn Paulusbriefe: einer an die Römer, zwei an die Korinther, einer an die Galater, einer an die Epheser, einer an die Philipper, einer an die Kolosser, zwei an die Thessalonicher, einer an die Hebräer, zwei an Timotheus, einer an Titus und einer an Philemon.

### 7.5.8 Der Kanon des Athanasius (367)

39. Osterbrief: »Wieder [nach einer Liste der Bücher des Alten Testaments] ist es nicht schwer, von den [Büchern] des Neuen Testaments zu sprechen. Es sind diese: die vier Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Danach diese: die Apostelgeschichte und die sogenannten katholischen Briefe der sieben Apostel: von Jakobus einer; von Petrus zwei; von Johannes drei. Danach vierzehn Briefe des Apostel Paulus in folgender Reihe: der erste an die Römer; dann zwei an die Korinther; danach an die Galater; als nächster an die Epheser; dann an die Philipper, dann an die Kolosser; danach zwei an die Thessalonicher; und der an die Hebräer; wieder zwei an Timotheus; einer an Titus und zuletzt der an Philemon. Außerdem die Offenbarung des Johannes.

Das sind die Quellen des Heils, damit der, der dürstet, an dem lebendigen Wort, das sie enthalten, Labung finden möge. Nur in diesen [Büchern] wird die göttliche Lehre verkündet. Keiner soll dem hinzufügen, und es soll nichts davon weggenommen werden ...«

### 7.5.9 Der Kanon nach den Canones Apostolicae (um 380)

Fünfundachtzig Beschlüsse (canones), die den Aposteln zugeschrieben wurden, wurden im vierten Jahrhundert durch einen Redaktor den »Canones Apostolicae« als Schlusskapitel angefügt.

Can. Nr. 85: Die folgenden Bücher sollen von allen, vom Klerus und den Laien, als verehrungswürdig und heilig gehalten werden. [Liste der alttestamentlichen Bücher ... ] Und unsere heiligen Bücher, d. h. die des Neuen Testaments, sind die Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes; die vierzehn Paulusbriefe, zwei Petrusbriefe, drei Johannesbriefe, einer

des Jakobus, einer des Judas, zwei Briefe des Clemens; und die Konstitutionen in acht Büchern, die von mir, Clemens, euch Bischöfen zugeeignet sind und die wegen der Geheimnisse darin nicht allen öffentlich zugänglich gemacht werden sollen; und unsere Apostelgeschichte.

### 7.5.10 Der Kanon des Gregor von Nazianz (329-389)

Der Kanon, der sich unter den Gedichten Gregors befindet (112,5), wurde 692 von der Trullanischen Synode ratifiziert. Er besteht aus Jamben, deren Zeilen, aber nicht deren Rhythmik in folgende Übertragung beizubehalten versucht wird. Ich bringe nur den Teil zum Neuen Testament.

[Bücher des Alten Testaments]

Jetzt zähle also [die Bücher] des Neuen Mysteriums:

Matthäus schrieb in der Tat für die Hebräer die wundervollen Taten des Christus,

Und Markus für Italien und Lukas für Griechenland,

Johannes, der große Prediger, für alle, nun ist er im Himmel.

Dann die Apostelgeschichte der weisen Apostel,

Und vierzehn Paulusbriefe,

Und sieben katholische [Briefe], deren einen Jakobus schrieb,

Zwei von Petrus, drei wieder von Johannes.

Und des Judas [Brief] ist der siebente. Nun hast du alle.

Gibt es noch andere daneben, so rechnen sie nicht zu den echten [Büchern].

### 7.5.11 Der Kanon des Amphilochius von Iconium (nach 394)

Dieser Kanon war, wie der vorhergehende, in Jamben an einen Freund des Amphilochius, Seleucus, geschrieben. Nur der neutestamentliche Teil wird hier wiedergegeben.

[Bücher des Alten Testaments ]

Nun ist es für mich Zeit, von den Büchern des Neuen Testaments zu sprechen.

Anerkenne nur vier Evangelisten,

Matthäus, dann Markus, rechne Lukas dazu

als dritten, und zähle drauf Johannes als den vierten und letzten,

Aber den ersten in der Qualität seiner Lehre,

Denn diesen nenne ich mit Recht einen Donnersohn,

Der das Wort Gottes lautstark verkündete.

Und erkenne auch das zweite Buch des Lukas an,

Das der katholischen Apostelgeschichte.

Rechne dazu das auserwählte Gefäß,

Den Herold der Heiden, den Apostel

Paulus, der weise an die Kirchen schrieb

Zweimal sieben Briefe: an die Römer einen,

Dazu muss man zwei an die Korinther zählen,

Den an die Galater und den an die Epheser, danach

Den an die Philipper, dann den einen, geschrieben

An die Kolosser<sup>275</sup>, zwei an die Thessalonicher,

Zwei an Timotheus, und an Titus und Philemon

<sup>275</sup> Die meisten Handschriften lesen Kolass-. So Eberhard Oberg, *Amphilochii iconiensis, lambi ad Seleucum*, Berlin 1969, 75.

Je einen, und einen an die Hebräer.  
 Aber einige halten den Brief an die Hebräer für falsch,  
 Sie reden nicht gut, denn die Gnade ist echt.  
 Nun was bleibt noch? Von den katholischen Briefen,  
 Sagen einige, müssen wir sieben anerkennen, andere sagen,  
 Nur drei sollen anerkannt werden – Jakobus, einer,  
 Und einen von Petrus, und von Johannes, einen.  
 Und einige anerkennen drei [von Johannes] und daneben zwei  
 Des Petrus und den des Judas als siebenten.  
 Und wieder, die Offenbarung des Johannes,  
 Einige sagen ja, aber die meisten  
 sagen, sie sei falsch. Dies ist vielleicht  
 Die zuverlässigste [wörtl.: am wenigsten gefälschte] Liste der göttlich inspirierten Schriften.

### 7.5.12 Der Kanon der dritten Synode von Karthago (397)

Das erste Konzil, das den heutigen Kanon der Bücher des Neuen Testaments anerkannte, war die Synode von Hippo Regius in Nordafrika (393). Die Akten dieses Konzils sind allerdings verloren gegangen. Ihre kurze Zusammenstellung wurde auf der Synode von Karthago (397) verlesen und anerkannt<sup>276</sup>.

Can. Nr. 24: Außer den kanonischen Schriften darf nichts als »Heilige Schrift« in der Kirche verlesen werden. Das sind die kanonischen Bücher: [es folgt eine Aufstellung der Schriften des Alten Testaments].

Die [Bücher des] Neuen Testaments: die Evangelien, vier Bücher; die Apostelgeschichte, ein Buch; die Briefe des Paulus, dreizehn; von demselben an die Hebräer, ein Brief; von Petrus, zwei; von Johannes, dem Apostel, drei; von Jakobus, einer; von Judas, einer; [und] die Offenbarung des Johannes. Für die Bestätigung dieses Kanons soll die überseeische Kirche konsultiert werden. Am Jahrestag der Märtyrer sollen ihre Akten verlesen werden.

---

<sup>276</sup> K. J. Hefele, A History of the Councils of the Church, from the Original Documents, 11, Edinburgh 1876, 394-398.



## 8 Apokryphe Evangelien: Ein Überblick

### 8.1 Allgemeines

#### Basisliteratur

a) Als aktuelle Einführung kann empfohlen werden: Hans-Josef KLAUCK, *Apokryphe Evangelien*. Eine Einführung, Stuttgart 2002, 2. Aufl. 2005.

b) Die im deutschen Sprachraum maßgebliche (und damit wissenschaftlich zu zitierende) Übersetzung ist: W. SCHNEEMELCHER (Hrsg.), *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*, Band I. *Die Evangelien*, Tübingen 6. Aufl. 1990.

Die 7. Auflage ist lange angekündigt und wird (endlich!) Anfang 2011 unter neuem Titel und Herausgebern erscheinen: *Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*, Bd. I. *Evangelien und Verwandtes*. 7., völlig neu bearbeitete Auflage der von Edgar Hennecke begründeten und von Wilhelm Schneemelcher weitergeführten Sammlung; hrsg. v. Christoph Markschies u. Jens Schröter unter Mitarb. v. Andreas Heiser.

c) Eine preiswerte und zuverlässige (und damit zur Anschaffung empfohlene) Auswahlübersetzung ist: Uwe-Karsten PLISCH, *Was nicht in der Bibel steht*. Apokryphe Schriften des frühen Christentums, Stuttgart 2006. (ca. 20,- CHF)

[Es gibt ansonsten viele populäre Auswahlmengen apokrypher Literatur, die aber in vielen Fällen unzuverlässige Einleitungen und Übersetzungen bieten.]

1. *Bezeichnung*: „Apokryphe Evangelien“ ist aus zwei Gründen eine durchaus problematische Sammelbezeichnung:

1.1 „Apokryph“ ist ein negativ gefärbter Begriff, der Abgrenzung und Zensur markiert. Das Adjektiv bezieht sich a) entweder auf den *Öffentlichkeitscharakter* einer Schrift (apokryph = verborgen, versteckt, nicht-öffentlich, geheim) oder b) auf ihren *„häretischen“* (also Irrlehren verbreitenden) Inhalt. Von beiden Einschätzungen sollte sich eine literaturgeschichtliche Betrachtung (eigentlich) unbeeindruckt zeigen.

Dass wir noch heute von „Apokryphen“ sprechen, ist ein weiterer Beweis dafür, dass Geschichte von den Siegern geschrieben wird. Manche Gruppierungen hatten einen weitaus stärkeren Einfluss als andere bei der Definition dessen, was christlicher Glaube bedeute. In einem langwierigen Prozess wurde die Pluralität des Christentums eingeschränkt – was im übrigen religionssoziologisch eine durchaus sinnvoller Prozess ist<sup>277</sup>. Aus der Warte der „Orthodoxie“ (also der „Rechtgläubigkeit“) ist die Rede von „apokryphen“ Evangelien durchaus sinnvoll. Im Rahmen einer wissenschaftlich-geschichtlichen Betrachtung sollten jedoch solche dogmatischen Einschätzungen nicht kritiklos übernommen und damit wissenschaftlich verfestigt werden. Einen eleganten sprachlichen Vorschlag hat Dieter Lührmann gemacht: Er spricht von „apokryph gewordenen Evangelien“ und deutet damit den Prozesscharakter der „Apokryphisierung“ an.

1.2 „Evangelium“ ist ein sehr dehnbarer Begriff zunächst für den Inhalt und den Vollzug der urchristlichen Heilsbotschaft (so bes. bei Paulus und im EvMk), dann aber auch für eine literarische Gattung. Es stellt sich jedoch die Frage, ob jedes Stück Literatur, in welchem von Jesu Worten oder Taten erzählt wird, bereits als „Evangelium“ gelten kann.

<sup>277</sup> Man könnte etwas schematisch sagen, dass die Alte Kirche im Hinblick auf die Zensur von religiösen Schriften im Wesentlichen zwei Abgrenzungen vornahm: a) zu viel Judentum (judenchristliche Evangelien, welche die Gottheit Jesu gering halten) und b) zu wenig Judentum (gnostische Evangelien, in welchen die Menschlichkeit Jesu kaum zum Ausdruck gelangt).

Unter der Rubrik „apokryphe Evangelien“ findet man jedenfalls sehr unterschiedliches: a) zusammenhängende Erzählungen der Worte und Taten Jesu (ähnlich der kanonischen Evangelien), b) zusammenhängende Erzählungen eines besonderen Lebensabschnittes (meistens Geburtsevangelien oder Passionserzählungen), c) sog. „Dialog-Evangelien“ (Jesus, häufig als der Auferstandene, beantwortet Fragen der Jünger), d) reine Spruchsammlungen (Aneinanderreihung von Worten Jesu ohne narrative Einbettung), e) einzelne Sprüche Jesu (sog. „Agrapha“).

## 2. Fragestellung:

2.1 Mit der Bezeichnung „apokryphe Evangelien“ verbinden sich (v.a. in der öffentlichen Diskussion) eine Reihe reisserischer Fragen: Bringen diese Texte Aspekte des Lebens Jesu ans Licht, welche die neutestamentlichen Schriften verschweigen? Wurden sie deswegen von dunklen Mächten der kirchlichen Hierarchie unterdrückt? Finden wir dort vielleicht nicht einen besseren Zugang zum wahren, historischen Jesus? Solche Fragen sind ein schlechtes Leitinstrument für die Betrachtung dieser sehr unterschiedlichen Texte.

2.2 Mir scheinen andere Fragen wesentlich spannender und angebrachter zu sein: Welche intertextuellen Verhältnisse lassen sich zu anderen bekannten (kanonischen wie nicht-kanonischen) Evangelien feststellen? Welche besonderen Anschauungen über Jesus, das Heil, die Stellung des Menschen in der Welt, die Rolle der Jünger und Jüngerinnen usw. kommen hier zum Ausdruck? Welche deutlichen Abgrenzungen von anderen Gruppierungen scheinen in den Texten durch? In welchen Kreisen könnten sie entstanden sein? Was sagen sie über die religiöse Anschauungsvielfalt im frühen Christentum aus?

## 3. Anordnung: Die Evangelienstoffe lassen sich nach unterschiedlichen Kriterien anordnen:

3.1 nach „Gattung“: Erzählevangelien, Dialogevangelien, Spruchevangelien,

3.2 nach „Zuordnung“ zu bestimmten Namen: Petrus, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Maria

3.3 nach (häufig vermuteter!!) „Trägergruppe“: gnostische Evangelien, judenchristliche Evangelien, „orthodoxe“ Evangelien

3.4 nach „Erhaltungszustand“: Einzelworte (sog. „Agrapha“), Fragmente, Kirchenväterzitate, gut erhaltene Evangelien in Originalsprache, gut erhaltene Evangelien in Übersetzung

3.5 Nach „Fundort“: Evangelienfragmente aus Oxyrrhynchus, Evangelien aus Nag Hammadi, Codex Tchacos, Fajjum-Fragmente

3.6 Nach der ältesten erhaltenen Sprache: griechisch, koptisch, lateinisch, arabisch, armenisch, äthiopisch, berndeutsch usw.

## 4. Titel und Bezeugung: Wenn man die Unsicherheit von Buchtiteln und von schriftlichen Überlieferungen in der Antike bedenkt, dann ergeben sich sehr viele Unsicherheitsfaktoren.

4.1 Im Idealfall a) erwähnt ein Kirchenvater ein nicht-kanonisches Evangelium mit seinem Titel, b) zitiert daraus und c) wir haben eine (oder mehrere!) Handschriften mit dem gleichen Titel (am Anfang oder am Ende des Textes) und d) können sogar das Zitat daraus verifizieren.

4.2 Die Übereinstimmung von a) Titel durch externe Quellen und durch Handschriften und b) von Inhalt durch Zitate und in handschriftlichen Überlieferungen tritt äusserst selten ein.<sup>278</sup>

4.3 Es ist aber auch möglich, a) dass gleiche Texte mit unterschiedlichen Titeln bekannt waren; b) dass Kirchenväter Texte verwechselten oder falsch zitierten; c) dass Synoden Evangelien ablehnten, die es nie gegeben hat<sup>279</sup>; d) dass Schreiber von Handschriften Titel wählten, die nicht oder kaum im Umlauf waren; e) dass die Texte so fragmentarisch erhalten sind, dass eine Zuweisung unmöglich erscheint.

<sup>278</sup> So waren z.B. früher das EvPetr und das EvTh nur aus Kirchenväterzitaten bekannt und sind durch Handschriftenfunde im 20 Jh. wieder zutage getreten.

<sup>279</sup> Schneemelcher in der Einleitung in NTAp<sup>5</sup> I, 80 vermutet dies etwa für das Evangelium des Kerinth, des Apelles oder des Bardesanes.

## 8.2 Überblick (in Auswahl)

Titel	Abk.	Sprache	Übers.	Zeit	Textzeugen	Kirchenväter	Umfang	Inhalt
-------	------	---------	--------	------	------------	--------------	--------	--------

Petrus-evang.	EvPetr	griech.	---	ca. 2. Jh.	Akhmîm-Codex ( <i>P. Cair.</i> 10759) (ca. 6. Jh.)	Eusebius	60 Abschnitte (Text war länger)	Tod & Auferst. (viell. mehr)
Kindheits-erzählung des Thomas	KThom	griech.	syr., äthiop., georg.	2. bis 5. Jh.	„fliessender“ Text, versch. griech. Fassungen (teilw. 15. Jh!)	Irenäus	ca. 19 Kap. (je nach Version)	Jesu Kindheit zw. 5-12
Proto-evangelium des Jakobus <sup>280</sup>	Protev	griech.	viele Übers. v.a. im Osten	150-200	ca. 140 griech. Handschriften (!)	Decretum Gelasianum	25 Kap.	Maria bis zur Geburt Jesu
Nikodemusev. (auch Pilatusakten)	EvNik (Act-Pil)	griech. (Textzeugen jünger)	lat. (Textzeugen älter), weitere Übers.	ab 2. Jh. (bis ins 12. Jh.!)	„fliessender“ Text, über 500 Handschriften in untersch. Sprachen	Justin, Tert. u.a. erwähnen Pilatusakten	27 Kap.	1-11: Prozess & Kreuzigung 12-16: Josef v. Arimatäa; 17-27: Höllenfahrt
Bartholomäusev.	Ev- Barth	[Diese Bezeichnung geht auf eine Erwähnung bei Hieronymus und dem Decretum Gelasianum zurück. Die aktuelle Forschung unterscheidet jedoch die folgenden zwei „Bartholomäus“-Schriften:]						
a) Fragen des Bartholomäus		griech.	lat., altslav.	ca. 3. Jh.	griech. (2), lat, (2), altslav. (5) mit grossen Abweichungen	viell. Hieron.	5 (lange) Kap.	Dialog (u.a. Höllenfahrt, Empfängnis Marias)
b) „Buch der Auferstehung Jesu Christi von Bartholomäus“		koptisch	---	5./6. Jh.	drei unvollst. kopt. Handschriften (+ Fragmente)		18 Kap.	Jesu Grab & Erscheinung, Himmelfahrt des Barthol.
Thomas-ev.	EvTh	(griech.)	koptisch	120-140 (alt.: 50-60)	3 griech. Fragmente; kopt. (Nag Hammadi, 4. Jh.)	Hippolyt, viell. Origenes	114 Logien	Worte Jesu (viell. in gnostischer Deutung)
Philippusev.	EvPhil	(griech.; nichts erhalten)	koptisch	2.-3. Jh.	koptisch (Nag Hammadi) leicht beschädigt	Epiphanius	127 Abschnitte	Worte und Abhandlungen (v.a. zu Ritualen)
Epistula Apostolorum	EpAp	(griech.; nichts erhalten)	koptisch; äthiop. (vollst.)	ca. 2. Jh.	lat. Fragment; äthiop. Handschr. (16. Jh.)	---	51 Kap.	Dialog (60 Fragen)
Judasev.	EvJud	(griech.; nichts erhalten)	koptisch	vor 180	Codex Tchacos (2006 veröffentlicht; teilw. stark beschäd.)	Irenäus	25 Blätter	die letzten sieben Tage Jesu aus der Sicht Judas
Mariaev.	EvMar	(griech.; Fragm. erhalten)	koptisch	150-200	koptisch Codex BG 8502 (11 Seiten fehlen)	---	7 Blätter	Dialog mit Jüngern, bes. Maria Magd.
Dialog des Erlö-	Dial.	(griech.; nichts)	koptisch	150-200	koptisch Nag Hammadi (ca.	---	105 „Ver-	Dialog mit Jüngern, bes.

<sup>280</sup> Dieser heute geläufige Titel stammt vom französischen Humanisten Guillaume Postel aus dem 16. Jh. In verschiedenen Handschriften wird als Titel belegt „Geburt Marias“ oder „Offenbarung des Jakobus“.

sers		erhalten)			70% leserlich)		se“	Thom., Mt. & Maria M.
------	--	-----------	--	--	----------------	--	-----	-----------------------

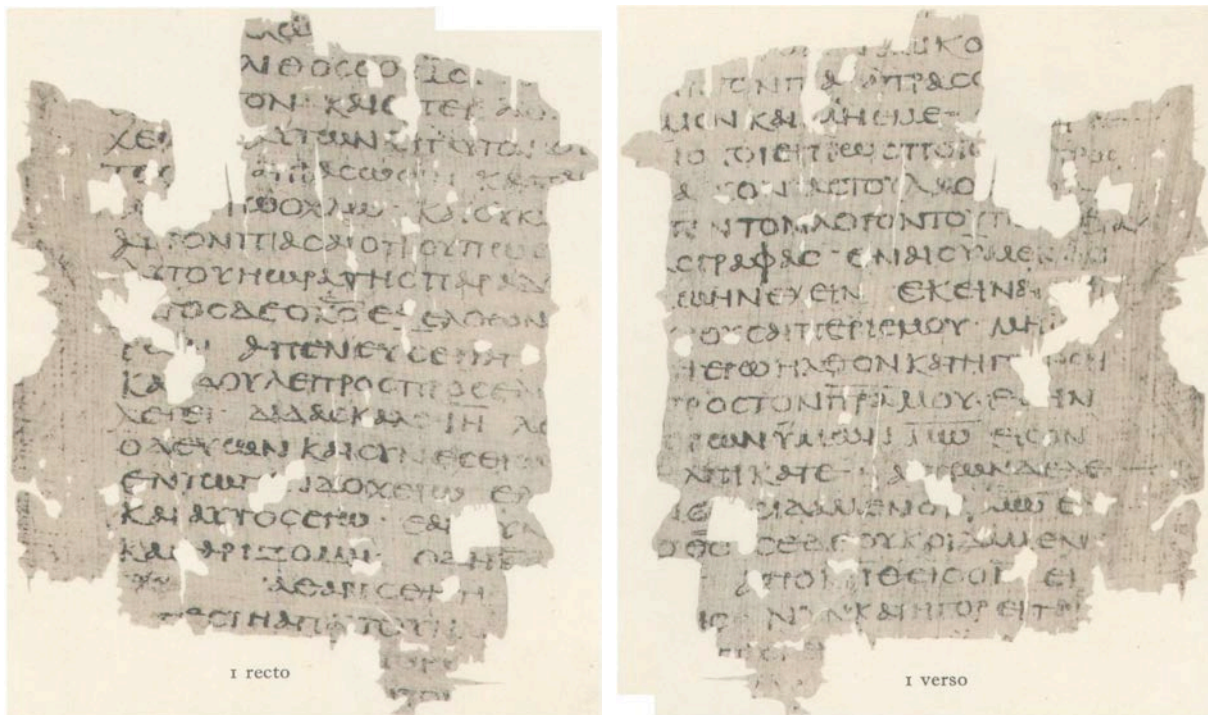
### 8.3 „Evangelien“ in Fragmenten und Zitaten

Im Folgenden geht es um Fragmente, die erst in den letzten 125 Jahren gefunden wurden<sup>281</sup> und die sich aufgrund ihres Erhaltungszustandes keiner bekannten Evangelienchrift zuordnen lassen<sup>282</sup>.

#### 8.3.1 Papyrus Egerton 2 (= P. London. Christ. 1)

*Fund- und Editions-geschichte*<sup>283</sup>

- Bei P. Egerton 2 handelt es sich um vier Blattfragmente aus einem Papyrus-Codex, von denen drei je Ausschnitte einer griechisch verfassten Text-Kolumne enthalten.<sup>284</sup>



<sup>281</sup> Den Anfang machte das Fajjumfragment (1885 vgl. NTAp<sup>5</sup> I, 87), dann ab 1897 verschiedene Papyri aus Oxyrhynchos (Ox. Pap. 1 konnte später dem EvTh zugewiesen werden).

<sup>282</sup> Die Spekulationsfreude früherer Generationen ist deutlich einer größeren Vorsicht gewichen. Auch hat sich gezeigt, dass nicht jedes frühchristliche Fragmentstück gleichsam aus einem Evangelium stammt (vgl. Schneemelcher in NTAp<sup>5</sup> I 80f).

<sup>283</sup> Nach Nicklas, Unknown Gospel, in: Nicklas/Kruger/Kraus, 2009, 11-22.

<sup>284</sup> Die Maße sind: Frg. 1 (9.2x11.5 cm); Frg. 2 (9.7x11.8 cm); Frg. 3 (2.3x6.0 cm), Frg. 4 enthält nur noch Überreste von einzelnen Buchstaben und für die Rekonstruktion des Textbestandes praktisch wertlos. Die Photographien stammen aus: [http://www-user.uni-bremen.de/~wie/Egerton/Egerton\\_home.html](http://www-user.uni-bremen.de/~wie/Egerton/Egerton_home.html)

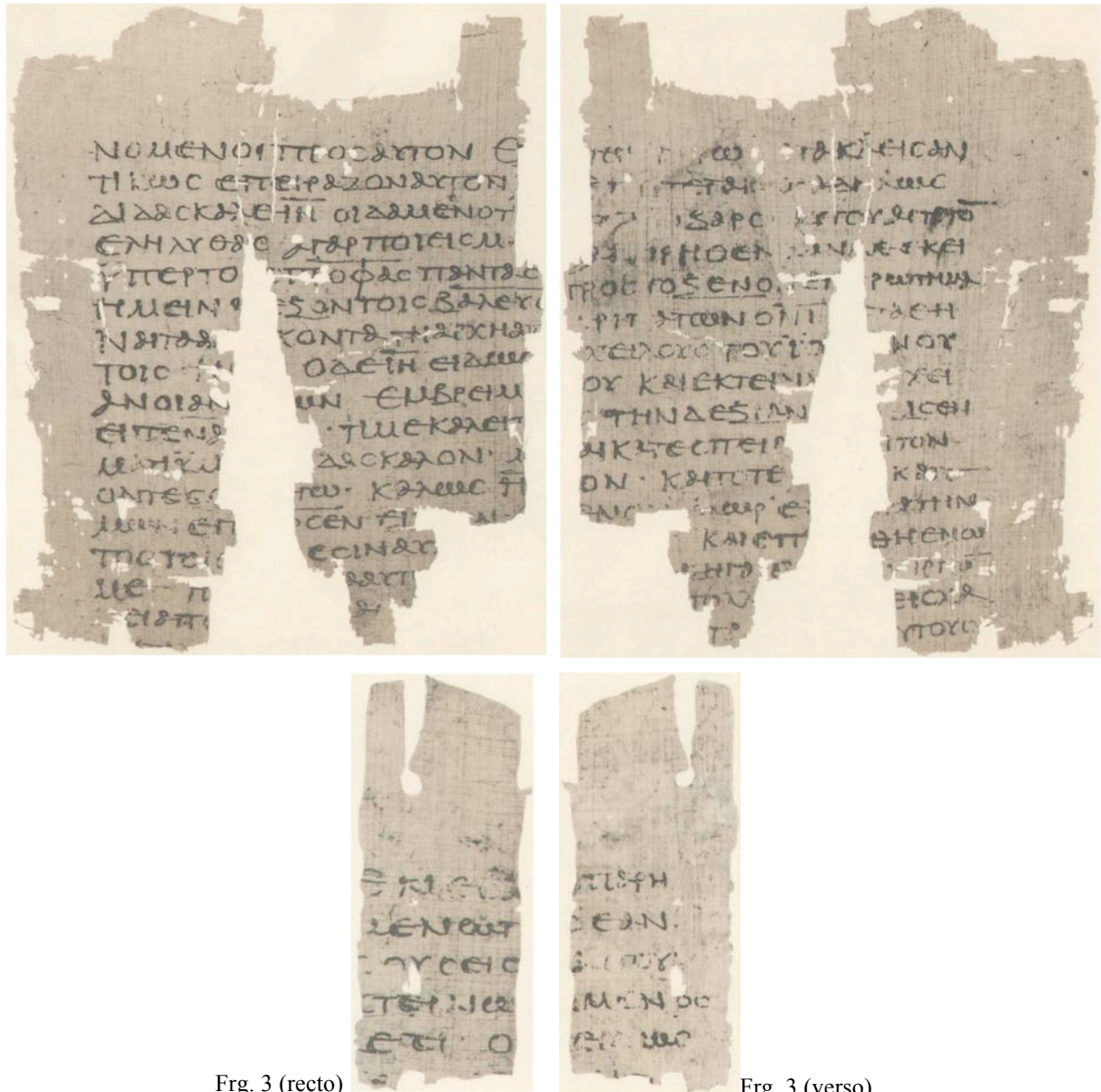


Fig. 3 (recto)

Fig. 3 (verso)

- Die Fragmente wurden im Sommer 1934 von einem ägyptischen Händler an die »British Library« verkauft und nach dem Mäzen Egerton benannt. *Die genaue Herkunft und die Fundumstände sind unbekannt.*<sup>285</sup>
- Im folgenden Jahr wurden die Fragmente mustergültig von zwei namhaften Papyrologen herausgegeben.<sup>286</sup> Die Veröffentlichung erregte in der Öffentlichkeit und in der Forschung großes Aufsehen. Sie löste gleich eine lebhafte wissenschaftliche Debatte aus – vornehmlich aus zwei Gründen: Es handelt sich um eine sehr alte Handschrift (s.u.) und es handelt sich um längere, recht eigenständige Erzähleinheiten, die sehr früh für Ägypten nicht-kanonische Evangelienstoffe belegen<sup>287</sup>.

<sup>285</sup> Bell/Skeat, 1935, 7: »Unfortunately the provenance of the fragments is unknown. They formed part of a miscellaneous collection bought from a dealer. Most of the papyri acquired with them contain no internal evidence of provenance; of those which do [...] one only comes from the Arsionite nome, five certainly and one probably from Oxyrhynchus; and an Oxyrhynchite origin is likely for the rather high proportion of literary texts. Hence Oxyrhynchus is the most natural place of origin for the Gospel fragments also; but not much weight can really be attached to these arguments.«

<sup>286</sup> H.I. Bell / T.C. Skeat, *Fragments of an Unknown Gospel and Other Early Christian Papyri* (London 1935).

<sup>287</sup> Die Herausgeber hatten sogar die erwogen, ob dieses Unbekannte Evangelium nicht dem EvJoh als Quelle gedient haben könnte: »The evidence indicates rather strongly that it represents a source or sources independent

- Im Jahre 1987 konnte der Papyrologe Michael Gronewald ein kleines Fragment (5.5 x 3.0 cm) aus der Kölner Papyrus-Sammlung als unteren Rand von PapEg 2 identifizieren und dadurch nicht nur den Wortbestand erweitern, sondern auch die Datierung besser abstützen, nämlich eher Ende 2. Jh / Anfang 3. Jh.<sup>288</sup>
- Die Datierung der Handschrift ist natürlich nicht identisch mit der Datierung des unbekanntenen »Evangeliums«.<sup>289</sup> Selbst wenn es sich um eine Handschrift aus dem Ende des 2. Jh. handeln sollte, lässt sich das Alter des unbekanntenen Evangeliums nicht bestimmen.
- Da die Anordnung der Blätter nicht fest steht, gibt es unterschiedliche Vorschläge. Da der Text sowieso durch größere Lücken gekennzeichnet ist, empfiehlt es sich daher lediglich die Nähe von *recto* und *verso* zu beachten und ansonsten den episodischen Charakter der erhaltenen Zeilen zu berücksichtigen. Ein narrativer *plot* lässt sich dem kaum entnehmen.

*Textauszug Fragment 1 Verso*<sup>290</sup>:

1 [...] (zu) den Gesetzeskundigen:  
 [...] je]den, der zuwiderhandelt  
 [gegen das Ge]setz und nicht mich.  
 [...] was er so tut, wie er es tut.«  
 Zu

5 den Obersten des Volkes aber gewendet, sagte er dieses Wort: »Erforscht die Schriften! In welchen ihr meint, Leben zu haben, jene sind es, die Zeugnis ablegen über mich! Meint nicht, 10 dass ich gekommen bin, euch anzuklagen vor meinem Vater! Es gibt jemand, der euch anklagt, Mose, auf den ihr eure Hoffnung gesetzt habt!« Als sie aber sagten: »Wie wissen gut, dass zu Mose Gott 15 gesprochen hat. Von dir aber wissen wir nicht, woher du bist.«, antwortete Jesus und sagte zu ihnen: »Jetzt wird angeklagt euer Nichtglauben gegenüber dem von ihm Bezeugten. Denn wenn ihr glaubtet Mose, hättet ihr mir geglaubt. Über mich nämlich hat jener euren Vätern geschrieben  
 [...]

of those used by the Synoptic Gospels, and very likely, in part at least, authentic. Its relation to John is such as to suggest for serious consideration the question whether it may be, or derive from, a source used by that Gospel.« (Bell/Skeat, 1935, 38)

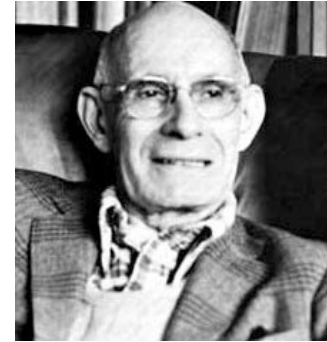
<sup>288</sup> Michael Gronewald, Unbekanntes Evangelium oder Evangelienharmonie (Fragment aus dem »Evangelium Egerton«), in: Kölner Papyri (P. Köln) 6 (ARWAR. Papyrologica Coloniensia 7; Opladen 1987) 136-145.

<sup>289</sup> Aufgrund einer frühen Datierung (Anfang des 2. Jh.) schlägt Helmut Köster, Apocryphal and Canonical Gospels, HThR 73 (1980) 105-130:119ff vor, in dem unbekanntenen Evangelium eine Vorform der kanonischen Evangelien (bes. des EvJoh) zu sehen.

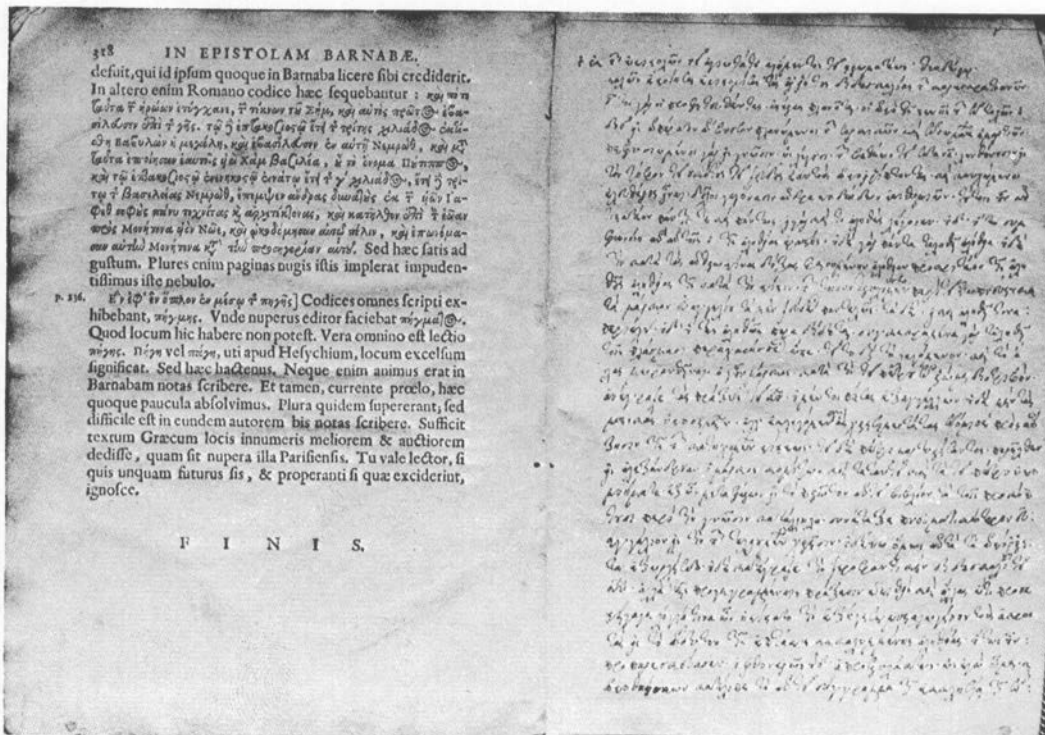
<sup>290</sup> Ich folge der klassischen Nummerierung der Fragmente in NTAp<sup>5</sup> 84f und orientiere mich an den Übersetzungen von Jeremias/Schneemelcher in NTAp und Lührmann, 145-153.

### 8.3.2 Das Geheime Markusevangelium (GMK)<sup>291</sup>

Morton Smith (29.5.1915-11.07.1991) war Professor für Alte Geschichte an der Columbia University. Er studierte in Harvard und an der Hebrew University, unterrichtete in Brown und Drew und dann in Columbia.



1. Seite aus der Abschrift, die Morton Smith in einem Druck des 7. Jhs fand, photographierte und später edierte. Die Handschrift aus dem 18. Jh. gibt einen Brief des Clemens von Alexandria an einen (unbekannten) Theodor wieder, in welchem ein "mystisches Markusevangelium" erwähnt und zitiert wird.



Im Falle des GMK ist die Fundgeschichte wesentlich zentraler (geworden) als die Beschäftigung mit dem Inhalt. Drei neuere Arbeiten zu diesem Text legen drei sehr unterschiedliche Hypothesen vor:

1. *Scott G. Brown, Mark's Other Gospel. Rethinking Morton Smith's Controversial Discovery* (Studies in Christianity and Judaism; Wilfrid Laurier UP, 2005, 361pp). In einer ausführlichen Studie beschäftigt er sich mit der Fundgeschichte und hält, nach Abwägung aller Argumente, den Brief von Klemens Alexandrinus für echt. Er analysiert die beiden erhaltenen Abschnitte und zieht daraus (viel zu) weit reichende Konsequenzen über die theologischen Anschauungen (nicht-gnostisch), die Unabhängigkeit gegenüber Joh, die Zielgruppe (gebildete Theologen) und den Autor (Mark himself).

<sup>291</sup> Wieder finden sich auf der Seite von Willker die besten Photographien und Materialien im Netz: [http://www-user.uni-bremen.de/~wie/Secret/secmark\\_home.html](http://www-user.uni-bremen.de/~wie/Secret/secmark_home.html)



2. *Stephen C. Carlson*, *The Gospel Hoax. Morton Smith's Invention of Secret Mark* (Baylor University Press, 2005, 173pp). Aufgrund einer (vermeintlich) minutiösen, kriminalistischen Analyse der vorgeblich aus dem 18. Jh. stammenden Handschrift kommt Carlson zu dem klaren Ergebnis, dass es sich um eine Fälschung aus der Hand von Morton Smith handelt. Seiner Meinung nach war diese Fälschung jedoch nicht Frucht von Böswilligkeit, sondern ein gezieltes Experiment, um die Wissenschaft auf die Probe zu stellen.

3. *Peter Jeffery*, *The Secret Gospel of Mark Unveiled. Imagined Rituals of Sex, Death, and Madness in a Biblical Forgery* (Yale UP, 2007, 353pp). Als ein Experte auf dem Gebiet frühchristlicher Liturgien unterzieht Jeffery den Text einer kritischen Analyse und kommt zu dem Ergebnis, dass die liturgischen Bezüge im Text (Auferstehung, Leinenkleidung, nächtliche Initiation) in keinem Fall zu Alexandrien im zweiten Jahrhundert passen. Damit sei deutlich, dass es sich um eine Fälschung aus der Hand Smiths handelt.

### Der Brief des Clemens von Alexandrien an Theodoros<sup>292</sup>

Aus den Briefen des höchst heiligen Clemens, des Autors der Stromateis. An Theodoros:

Du hast gut daran getan, die scheußlichen Lehren der Karpokratianer zum Schweigen zu bringen. Denn diese sind die "wandernden Sterne", auf die im Buch der Propheten Bezug genommen wird, die vom engen Pfad der Gebote in einen bodenlosen Abgrund der fleischlichen und körperlichen Sünden gleiten. Denn während sie sich eines Wissens "um die verborgenen [Dinge des] Satans" brüsten, wissen sie nicht, daß sie sich in die "untere Welt der Finsternis" der Lüge wegwerfen, und während sie sich rühmen, frei zu sein, sind sie Sklaven knechtischer Begierden geworden. Solchen [Menschen] ist auf jede Weise und ganz und gar entgegenzutreten. Denn selbst wenn sie etwas Wahres sagen sollten, sollte einer, der die Wahrheit liebt, ihnen nicht zustimmen. Denn nicht alle wahren [Dinge] sind die Wahrheit, noch auch sollte jene Wahrheit, die nach menschlichen Ansichten [lediglich] wahr zu sein scheint, der wahren Wahrheit, nämlich jener nach dem Glauben, vorgezogen werden.

Was nun die [Dinge] angeht, die sie fortwährend über das von Gott inspirierte Evangelium laut Markus behaupten, so sind einige ganz und gar Fälschungen und andere, auch wenn sie einige echte [Bestandteile] enthalten, trotzdem nicht getreulich berichtet. Denn die wahren [Dinge], die mit Erfundenem vermischt sind, sind verfälscht, so daß, wie das Sprichwort [sagt], sogar das Salz seine Würze verliert.

[Was nun] **Markus** [angeht], so schrieb er damals, während des Aufenthalts des Petrus in Rom, [eine Darstellung von] den Taten des Herrn, nicht jedoch gab er alle bekannt, noch machte er schon Andeutungen auf die geheimen, sondern wählte diejenigen aus, die er für die nützlichsten hielt, den Glauben jener zu stärken, die gerade unterwiesen wurden. Als aber Petrus als Märtyrer starb, kam Markus nach Alexandria herüber und brachte seine eigenen Aufzeichnungen wie auch die des Petrus mit, von denen er in sein früheres Buch diejenigen Dinge übertrug, die geeignet waren, welchen Fortschritt auch immer zur Erkenntnis [gnosis] zu machen. [Solchermaßen] verfaßte er ein geistigeres Evangelium zum Gebrauch für jene, die eben vervollkommen wurden. Desungeachtet enthüllte er nicht die nicht zu verbreitenden Dinge, noch schrieb er die hierophantische Lehre des Herrn nieder, sondern fügte den schon geschriebenen Geschichten noch andere hinzu und brachte überdies gewisse Aussprüche hinein, von denen er wußte, daß ihre Interpretation als ein Mystagogen die Hörer in das innerste Heiligtum jener Wahrheit führen würde, die von sieben [Schleiern] verhüllt ist. So bestimmte er insgesamt, meiner Meinung nach, weder ungerne noch unvorsichtig, die Dinge vorher und hinterließ sterbend sein Werk der Kirche in Alexandria, wo es noch heute aufs sorgfältigste behütet und nur denen vorgelesen wird, die in die großen Geheimnisse eingeweiht werden.

Da aber die unreinen Geister immer auf die Zerstörung der Rasse der Menschen sinnen, machte sich Karpokrates, von ihnen unterrichtet und hinterlistige magische Künste gebrauchend, einen gewissen Presbyter der Kirche in Alexandria so gefügig, daß er von ihm eine Abschrift des Geheimen Evangeliums bekam, das er seiner blasphemischen und fleischlichen Doktrin entsprechend auslegte und es darüber hinaus beschmutzte, indem er den makellosen und heiligen Worten äußerst schamlose Lügen beimengte. Aus dieser Mischung sind die Lehren der Karpokratianer abgezogen.

Ihnen darf man daher, wie ich oben sagte, nie nachgeben, noch auch sollte man, wenn sie ihre Fälschungen herausstellen, ihnen zugeben, daß das Geheime Evangelium von Markus ist, sondern sollte es sogar unter Eid

<sup>292</sup> Die von M. Smith hinzugefügten Wörter stehen in eckigen Klammern.

verneinen. "Nicht alles Wahre muß allen Menschen gesagt werden." Aus diesem [Grund] rät die Weisheit Gottes durch Salomon "Antworte dem Tore aus seiner Torheit" und lehrt damit, daß das Licht der Wahrheit vor denjenigen verborgen bleiben sollte, die geistig blind sind. Und wieder sagt sie "Von dem, der nicht hat, soll genommen werden" und "Laßt den Tore in Dunkelheit wandeln". Wir aber sind "Kinder des Lichts", nachdem wir von der "Morgenröte" des Geistes des Herrn "von hoch oben" erleuchtet worden sind, und sie sagt auch "Wo der Geist des Herrn ist, ist Freiheit", denn "Alle Dinge sind dem Reinen rein".

Ich werde deshalb nicht zögern, dir die [Fragen] zu beantworten, die du gestellt hast, und die Fälschungen mit eben den Worten des Evangeliums widerlegen. Zum Beispiel bringt [das Geheime Evangelium] nach "sie waren aber auf dem Wege und gingen hinauf gen Jerusalem" und weiter bis "und am dritten Tage wird er auferstehen" Wort für Wort das Folgende: [zwischen Mk 10,34 und 35:]

*"Und sie kamen nach Bethanien, und eine gewisse Frau, deren Bruder gestorben war, war dort. Und herzu kommend, warf sie sich vor Jesus nieder und sagte zu ihm: 'Sohn Davids, habe Erbarmen mit mir.' Aber die Jünger wiesen sie zurück. Und Jesus, der in Wut geriet, ging mit ihr in den Garten, wo das Grab war, und sogleich wurde ein lauter Schrei aus dem Grab gehört. Und näher tretend, rollte Jesus den Stein vom Eingang des Grabes weg. Und sogleich ging er hinein, wo der Jüngling war, streckte seine Hand aus und zog ihn hoch, indem er dessen Hand ergriff. Aber der Jüngling, als er ihn ansah, liebte ihn und fing an, ihn anzuflehen, daß er bei ihm sein möge. Und sie gingen aus dem Grab heraus und kamen in das Haus des Jünglings, denn er war reich. Und nach sechs Tagen sagte ihm Jesus, was er tun solle, und am Abend kommt der Jüngling zu ihm, ein leinenes Tuch über [seinem] nackten [Körper] tragend. Und er blieb diese Nacht bei ihm, denn Jesus lehrte ihn das Geheimnis des Reiches Gottes. Und von da erhob er sich und ging auf die andere Seite des Jordans zurück."*

Nach diesen [Worten] folgt der Text "Und Jakobus und Johannes kommen zu ihm" und dieser ganze Abschnitt. Aber "nacker [Mann] mit nacktem [Mann]" und die anderen Dinge, über die du schriebst, werden nicht gefunden.

Und nach den [Wörtern] "Und er kommt nach Jericho" fügt das Geheime Evangelium nur hinzu [in Mk 10,46:] "Und die Schwester des Jünglings, den Jesus liebte, und seine Mutter und Salome waren dort, und Jesus empfing sie nicht".

Aber die vielen anderen [Dinge, über] die du schriebst, scheinen falsch zu sein und sind Fälschungen.

Nun, die wahre Erklärung und das, was mit der wahren Weisheit übereinstimmt...

[Hier bricht der Text mitten auf der Seite ab.]

### 8.3.3 »Judenchristliche« Evangelienzitate

**Lit.:** Frey, Jörg. Zur Vielgestaltigkeit judenchristlicher Evangelienüberlieferungen, in: J. Frey / J. Schröter (Hg.), Jesus in apokryphen Evangelienüberlieferungen (WUNT 254), Tübingen 2010, 93-137. – Gregory, Andrew. Hindrance or help: Does the modern category of ›Jewish-Christian Gospel‹ distort our understanding of the texts to which it refers, JSNT 28.4 (2006) 387-413. – Klauck, Apokryphe Evangelien, 53-76. – Klijn, Albertus F.J. Jewish-Christian Gospel Tradition (VigChr.S 17), Leiden 1992. – Klijn, Albertus F.J. / Reinink, G.J. Patristic Evidence for Jewish-Christian Sects (NT.S 36), Leiden 1973.

**Relevante Zeugen:** Clemens Alexandrinus (Ägypten, 150-215) – Didymus, der Blinde (Ägypten, 310-398) – Epiphanius von Salamis (Zypern, 315-403) – Eusebius (Cäsarea, 260-340) – Hieronymus (Dalmatien / Betlehem, 347-420) – Irenäus (Smyrna / Lyon, 135-202), bes. Adversus Haereses (190) – Origenes (Ägypten, 185-253)

- Aus einer Reihe von Kirchenväterzitate hat die Forschung auf die Existenz von 1-3 judenchristlichen Evangelien geschlossen. Handschriften (auch nur fragmentarisch) dieser Evangelien sind jedoch bisher nicht gefunden worden. Damit sie die (durchwegs negativ gefärbten!) Zitate der Kirchenväter die einzigen Quellen für diese Texte.

In der heutigen Forschung wird der Begriff »Judenchristentum« zunehmend problematisiert: Was genau wird damit bezeichnet? Welche Merkmale machen eine Schrift oder eine Gruppe »judenchrist-

lich«? Stehen hinter »dem« Judenchristentum zentrale Köpfe? Lässt sich eine (halbwegs) einheitliche judenchristliche Theologie rekonstruieren?

Warum die Anzahl der sog. »judenchristlichen« Evangelien selbst umstritten ist, mögen zwei Zitate von Hieronymus beleuchten. Zugleich zeigt sich daran, dass er für diese Verwirrung zu einem Hauptteil verantwortlich zeichnet:

»In dem Evangelium nach den Hebräern, das in chaldäischer und syrischer Sprache, aber mit hebräischen Buchstaben geschrieben ist, das bis heute die Nazaräer gebrauchen, das (Evangelium also) nach den Apostel oder, wie viele meinen, nach Matthäus, das auch in der Bibliothek von Caesarea vorhanden ist...« (Adversus Pelagianos 3,2; dt. Klauck, Apokr. Ev., 53f; Kljn XXIII, S. 102f)

»In dem Evangelium, das die Nazarener und Ebioniten gebrauchen, das wir neulich aus der hebräischen Sprache in die griechische übersetzt haben und das von den meisten als das authentische (Evangelium) des Matthäus bezeichnet wird...« (In Mt 12,13; dt. Klauck, Apokr. Ev., 67)

- Aus meiner Sicht sind drei Aspekte für die Verwirrung verantwortlich:
  - Generelle Unsicherheit bzw. Fluidität in der Verwendung von Titeln in der Antike<sup>293</sup>. Es ist z.T. auch schwer zu unterscheiden, ob es sich im technischen Sinne um allgemein anerkannte »Buchtitel« handelt oder eher um Beschreibungen (z.B. das Evangelium der Nazaräer = die Evangelien-schrift, die von ihnen gebraucht wird).
  - Die »Interferenz« durch die (wohl sicher unzuverlässige aber sehr frühe) Tradition eines hebräischen Ur-Matthäus (so seit Papias belegt).
  - Die verwirrenden Angaben des Hieronymus, der u.a. sogar den Aufbewahrungsort von zwei hebräischsprachigen Evangelien erwähnt (eines in Caesarea und eines in Beröa) und sich damit brüstet, eine solche Schrift selbst ins Griechische und ins Lateinische übersetzt zu haben<sup>294</sup>.
- Die Forschung arbeitet mit drei »judenchristl.« Evangelien:
  - EvHeb »Evangelium nach den Hebräern« (εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίων *Evangelium secundum / iuxta Hebraeos*). Diese Schrift wird von Clemens von Alexandria mehrmals erwähnt und daraus zitiert<sup>295</sup>. Clemens zitiert daraus in Griechisch und macht keine Aussagen über ein vermeintlich hebräisches Original. Die Verwechslung mit einem »hebräischen Evangelium«<sup>296</sup> ist wohl durch die Papias-Tradition entstanden. *Es ist wichtig anzumerken, dass Clemens daraus nicht in einem negativen oder polemischen Sinne zitiert.*<sup>297</sup>
  - EvNaz »Nazoräerevangelium« (*evangelium Nazaraeorum*) ist seit dem 9. Jh. belegt und folgt wohl Hieronymus, der ein Evangelium erwähnt, »das die Nazarener benutzen«<sup>298</sup>.
  - EvEb »Ebionäerevangelium« ist ein Begriff der modernen Forschung und bezieht sich auf die Zitate im Ebionäer-Referat des Epiphanius. Epiphanius (haer. XXX 3,7) sieht darin eine verfälschte Fassung des EvMt. Eine Identifizierung mit dem von Origenes erwähnten »Evangelium der Zwölf«<sup>299</sup> ist zwar vorge-

<sup>293</sup> Auf dieser Spur (aber leider nur kurz) ist Frey, 100, wenn er im Hinblick auf das Ebionäerevangelium bemerkt: »Den tatsächlichen Titel des Werks, das Epiphanius bei den Ebionäern in Gebrauch weiß und aus dem er einige Zitate darbietet, kennen wir also nicht. Vielleicht hatte und brauchte das Werk gar keinen Titel.«

<sup>294</sup> De vir. ill. 3.

<sup>295</sup> Strom II 45,5; III 13,93.

<sup>296</sup> Hieronymus, comm. in Eph II (zu Eph 5,4). »...wie wir auch in dem hebräischen Evangelium lesen...«. Epiph. haer. XXX 13,2 für die Ebionäer: »...sie nennen dies aber das hebräische [Evangelium].« Eus. theoph. fr. IV 22: »in hebräischen Buchstaben [geschriebenes] Evangelium«.

<sup>297</sup> Der interne Kontext dieser Zitate bedarf einer eingehenden Untersuchung!! Forschungsdesiderat!!

<sup>298</sup> comm. in Matt. II (zu Mt 12,13; CChr.SL 77,90); Pelag. III 2 (CChr.SL 80,99).

<sup>299</sup> Origenes, Hom. in Luc. 1.

schlagen worden, entbehrt aber jeder Grundlage. Epiphanius selbst zitiert immer in polemischer Absicht.

### Textbeispiele

#### a) Suchen und Finden (EvHeb)<sup>300</sup>

Clemens, Strom II 45,5 (gr. Stählin, GCS, 1906, 137) Wie auch im Evangelium nach den Hebräern:  ἢ κὰν τῷ καθ’ Ἑβραίουσ εὐαγγελίῳ	Clemens, Strom V 96,3 (gr. Stählin, GCS, 1906, 389) Denn gleich diesen (Wor- ten) ist jenes möglich: ἴσον γὰρ τούτοις ἐκεῖ- να δύναται  Nicht aufhören soll der Suchende, bis er findet; οὐ παύσεται ὁ ζητῶν, ἕως ἂν εὕρῃ wenn aber findend, wird er verwundert sein; εὐρῶν δὲ θαμβηθήσεται,  wenn aber verwundert, θαμβηθεὶς δὲ  Der Staunende, ὁ θαυμάσας wird herrschen (steht ge- schrieben) βασιλεύσει γέγραπται und der Herrschende, wird Ruhe finden. καὶ ὁ βασιλεύσας ἀ- ναπαύσεται	POxy 654,5-9 (3. Jh.) (gr. Klijn, 47f) [Es spricht Jesus:]  [Λέγει Ἰησοῦς]  Nicht aufhören soll der Suchende [...], bis er] findet; μὴ παυσάσθω ὁ ζη[τῶν ... ἕως ἂν] εὕρῃ und wenn er fand, [wird er verwundert sein;] καὶ ὅταν εὕρῃ [θαμβηθήσεται] [und wenn ver]wundert, [θαμ]βηθεὶς  wird er herrschen; βασιλεύσει un[d wenn herrschend, wird er Ru]he finden. κα[ὶ] βασιλεύσας ἀνα- πα]ύσεται	EvThom 2 (2. Jh.) (kopt. Klijn, 48) Jesus sagte:  Wer sucht, soll nicht auf- hören zu suchen, bis er findet;  und wenn er findet, wird er bestürzt sein;  und wenn er bestürzt ist, wird er erstaunt sein,  und er wird herrschen über das All.
--	---	--	--

#### b) Die Taufe Jesu

Hieronymus, in Jes 11,2 (viell. aus EvHeb): »Nach dem Evangelium, das, in hebräischer Sprache verfasst, die Nazaräer lesen, wird auf ihn [Jesus] die ganze Quelle des Heiligen Geistes herabsteigen ... Ferner finden wir in dem Evangelium, das wir eben erwähnhaben, folgendes geschrieben: Es geschah aber, als der Herr aus dem Wasser heraufgestiegen war, stieg die ganze Quelle des Heiligen Geistes auf ihn herab und ruhte auf ihm und sprach zu ihm: »Mein Sohn, in allen Propheten erwartete ich dich, dass du kämest und ich in dir ruhte. Denn du bist meine Ruhe; du bist mein erstgeborener Sohn, der du herrschest in Ewigkeit.« (Klauck, 59f)

Hieronymus, adv. Pelagianos 3,2: »Siehe, die Mutter des Herrn und seine Brüder sagten zu ihm: »Johannes der Täufer tauft zur Vergebung der Sünden; wir wollen hingehen und uns von ihm taufen lassen.« Er aber sprach zu ihnen: »Was habe ich gesündigt, dass ich hingehe und mich von ihm taufen lasse? Es sei denn das, was ich gesagt habe, ist Unwissenheit.« (Klauck, 66)

Epiphanius, haer. 13,7f: »Als das Volk getauft war, kam auch Jesus und wurde von Johannes getauft. Und als er emporstieg aus dem Wasser, öffneten sich die Himmel, und er sah den heiligen Geist in Gestalt einer Taube, die herabkam und in ihn einging. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach. »Du bist mein geliebter Sohn. An die habe ich Wohlgefallen.« Und weiter: »Heute habe ich dich gezeugt.« Und sofort umstrahlte den

<sup>300</sup> Klauck, 56-58; Klijn, 47-51.

Ort großes Licht. Ihn sehend, heißt es, sagt Johannes zu ihm: ›Wer bist du, Herr?‹ Und erneut (sprach) eine Stimme aus dem Himmel zu ihm: ›Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.‹ Und dann, heißt es, fiel Johannes vor ihm nieder und sagte: ›Ich bitte dich, Herr, taufe du mich.‹ Er aber wehrte ihm und sagte: ›Lass, denn so gehört es sich, dass alles erfüllt wird.‹« (Klauck, 74)

## 8.4 Leseproben zu apokryphen Evangelien

### 8.4.1 EvPetr 9–11: Die Auferstehung Jesu, erzählt

**EvPetr 9)** 34. Frühmorgens, als der Sabbat anbrach, kam eine Menge aus Jerusalem und der Umgebung, um das versiegelte Grab zu sehen. 35. In der Nacht aber, als der Tag des Herrn anbrach und die Soldaten immer zu zweit Wache standen, erscholl eine laute Stimme am Himmel, 36. und sie sahen die Himmel geöffnet und zwei Männer in einem großen Licht von dort herabkommen und sich dem Grab nähern. 37. Jener Stein aber, der vor den Eingang des Grabs gelegt war, geriet von selbst ins Rollen und wich zur Seite, und das Grab öffnete sich, und beide Jünglinge gingen hinein.

**EvPetr 10)** 38. Als nun jene Soldaten dies sahen, weckten sie den Hauptmann und die Ältesten, denn auch diese hielten Wache. 39. Und während sie erzählten, was sie gesehen hatten, sehen sie drei Männer aus dem Grab herauskommen und die zwei den einen stützen und ein Kreuz folgt ihnen. 40. Und das Haupt der zwei reicht bis zum Himmel, dasjenige des von ihnen an der Hand Geführten aber überragt die Himmel. 41. Und sie hörten eine Stimme aus den Himmeln sagen: "Hast du den Entschlafenen gepredigt?" 42. Und man hörte vom Kreuz ein "Ja."

**EvPetr 11)** 43. Jene nun einigten sich untereinander, hinzugehen und dies dem Pilatus zu melden. 44. Und während sie noch beratschlagten, sieht man wieder, wie die Himmel sich öffnen und ein Mensch herabkommt und in das Grab hineingeht. 45. Als die Leute um den Hauptmann dies sahen, eilten sie in der Nacht zu Pilatus und verließen das Grab, das sie bewachten, und erzählten alles, was sie gesehen hatten, mit großer Bewegung und sagten: "Wahrhaftig, er war Gottes Sohn." 46. Pilatus antwortete und sagte: "Ich bin rein am Blut des Sohnes Gottes, ihr habt dies beschlossen." 47. Da traten alle zu ihm, baten und ersuchten ihn dringend, dem Hauptmann und den Soldaten zu befehlen, niemandem zu sagen, was sie gesehen hatten. 48. "Denn es ist besser für uns", sagten sie, "schuldig zu sein der größten Sünde vor Gott, als in die Hände des Volkes der Juden zu fallen und gesteinigt zu werden." 49. Pilatus befahl nun dem Hauptmann und den Soldaten, nichts zu sagen.

### 8.4.2 KThom 4–5: Mit dem Jesuskind ist nicht zu spassen...

4 Hernach ging er [= Jesus] abermals durch das Dorf; da stieß ein heranlaufender Knabe an seine Schulter. Jesus wurde erbittert und sprach zu ihm: "Du sollst auf deinem Weg nicht weitergehen!" Sogleich fiel der Knabe hin und starb. Einige aber, die sahen, was geschah, sagten: "Woher stammt dieser Knabe, daß jedes Wort von ihm gerade fertige Tat ist? Da kamen die Eltern des Verstorbenen zu Joseph, schalten ihn und sagten: "Da du so einen Knaben hast, kannst du nicht mit uns im Dorfe wohnen; oder (dann) lehre ihn zu segnen und nicht zu fluchen. Denn er tötet unsere Kinder. 5 Da rief Joseph den Knaben beiseite und wies ihn mit den Worten zurecht: "Warum tust du solche Dinge, daß diese Leute leiden (müssen), uns hassen und verfolgen?" Jesus aber antwortete: "Ich weiß, daß diese Worte nicht die deinen sind, trotzdem will ich deinetwegen schweigen. Jene aber sollen ihre Strafe tragen." Und alsbald erblindeten die, welche ihn angeklagt hatten. Die es sahen, gerieten in große Furcht, waren ratlos und sagten über ihn: "Jedes Wort, das er redete, ob gut oder böse, war eine Tat und wurde zum Wunder." Als Joseph sah, daß Jesus so etwas tat, stand er auf, nahm ihn beim Ohr und zupfte ihn gehörig. Der Knabe aber ward ungehalten und sagte zu ihm: "Genug, daß du suchst und nicht findest, und höchst unweise hast du gehandelt. Weißt du nicht, daß ich dein bin? So betrübe mich nicht."

### 8.4.3 ProtevJak 16: Joseph und Maria sind unschuldig

Als die Schwangerschaft Marias sichtbar, werden sie angeklagt. Der Hohepriester versucht nach einem alten Ritual ihre Schuld zu erweisen...

16 Und der Hohepriester sprach: "Gib die Jungfrau zurück, die du aus dem Tempel des Herrn empfangen hast. Und Joseph weinte sehr. Und der Hohepriester sprach: "Ich werde euch das Prüfungswasser des Herrn zu trinken geben, und es wird eure Sünden vor euren Augen offenbar machen.“ [4Mos 5,11-31] Und der Hohepriester nahm (es) und gab (es) dem Joseph zu trinken und schickte ihn in die Wüste; und er kam wohlbehalten (zurück). Er ließ auch Maria trinken und schickte sie in die Wüste; und (auch) *sie* kam wohlbehalten (zurück). Und das ganze Volk wunderte sich, daß (das Wasser) keine Sünde an ihnen offenbart hatte. Und der Hohepriester sprach: "Wenn Gott, der Herr, eure Sünden nicht offenbar gemacht hat, so richte auch ich euch nicht." Und er entließ sie. Und Joseph nahm Maria zu sich und ging fort in sein Haus, voll Freude und Lobpreis gegen den Gott Israels.

### 8.4.4 EvNik 20: Auszug aus der Höllenfahrt Jesu – Satan und Hades im Gespräch

IV (xx). Da nun alle in solcher Freude waren, kam Satan, der Erbe der Finsternis, und sprach zu Hades: Uner-sättlicher, Allesverschlinger, höre meine Worte! Da gibt es einen aus dem Judenvolk, der Jesus heißt und sich Gottes Sohn nennt. Er ist (aber nur) ein Mensch, und auf mein Betreiben hin haben ihn die Juden gekreuzigt. Und da er jetzt tot ist, so sei in Bereitschaft, damit wir ihn hier einsperren. Denn ich weiß, daß er (nur) ein Mensch ist, und ich habe ihn klagen hören: *Meine Seele ist betrübt bis an den Tod* (Mt 26,38). Er hat mir viel Böses in der Welt droben angetan, als er mit den Sterblichen zusammenlebte. Denn wo er immer meine Diener fand, trieb er sie aus, und alle die Menschen, welche ich bucklig, blind, lahm, aussätzig und dergleichen mehr gemacht hatte, die heilte er durch bloßes Wort, und viele, die ich reif gemacht hatte, begraben zu werden, auch die machte er durch bloßes Wort wieder lebendig. 2. Da sprach Hades: Also so mächtig ist er, daß er durch bloßes Wort derartiges bewirkt? Kannst du ihm, der solches vermag, denn widerstehen? Mich dünkt, einem solchen wird keiner widerstehen können. ...

### 8.4.5 EvTh – Drei Logien

#### 8.4.5.1 Logion 24

24 (p. 38,3-10) (1) Seine Jünger sprachen:

›Zeige uns den Ort (griech.: *topos*) , an dem du bist,  
weil es für uns nötig ist, daß wir nach ihm suchen.«

(2) Er sprach zu ihnen:

›Wer Ohren hat, soll hören!

(3) Es existiert Licht im Inneren eines Lichtmenschen,  
und er erleuchtet die ganze Welt.

Wenn er nicht leuchtet, ist Finsternis.

[Möglich ist auch die Übersetzung:

›es erleuchtet... Wenn es nicht leuchtet...«]

#### 8.4.5.2 Logion 37

(37) Seine Jünger sagten:

An welchem Tag wirst du dich uns offenbaren,  
und an welchem Tag werden wir dich sehen?

Jesus sagte:

Wenn ihr eure Scham nackt gemacht habt,  
wenn ihr eure Kleider nehmen

und unter eure Füße legen werdet wie die kleinen Kinder

(und) auf sie tretet,  
dann [werdet ihr (p. 40) sehen] den Sohn des Lebendigen  
und ihr werdet euch nicht fürchten.

### 8.4.5.3 Logion 114

**114** (p.51,18-26) (1) Simon Petrus sprach zu ihnen:

»Maria soll von uns weggehen,  
denn die Frauen sind des Lebens nicht wert.«

(2) Jesus sprach:

»Siehe, ich werde sie ziehen,  
auf daß ich sie männlich mache,  
damit auch sie ein lebendiger, euch gleichender, männlicher Geist werde.«<sup>301</sup>

(3) (Ich sage euch aber):<sup>302</sup>

»Jede Frau, die sich männlich macht,  
wird eingehen in das Königreich der Himmel.«<sup>303</sup>

### 8.4.6 EvPhil 49-54: Rätselworte zur Eucharistie

**49.** Wenn du sagst: "Ich bin ein **Jude**", wird niemand wanken.  
Wenn du sagst: "Ich bin ein **Römer**", wird niemand verwirrt werden.  
Wenn du sagst: "Ic[h bin e]in **Grieche**", "ein Barbar",  
"ein Sklave", "[ein Fre]ier", wird niemand in Unruhe geraten.  
[Wenn] du [sagst]: "Ich bin ein Christ", wird die [Welt] zittern.

Möge ich [ihn eb]enso em[pfangen],  
ihn, dess[ en] Namen zu [hören] die [Welt] nicht ertragen kann.

**50.** Gott ist ein Menschenfresser. (p. 63) Deswegen wird der Men[sch] für ihn ge[schla]chtet. Bevor der Mensch **geschlachtet** wurde, wurden Tiere geschlachtet. Denn nicht waren dies Götter, für die geschlachtet wurde.

**51.** Glasgefäße wie Tongefäße entstehen mit Hilfe von Feuer. Aber wenn Glasgefäße **zerbrechen**, werden sie von neuem gefertigt; denn sie sind durch einen Hauch entstanden. Wenn aber Tongefäße **zerbrechen**, werden sie vernichtet; denn sie sind ohne Hauch entstanden.

**52.** Ein Esel, der einen Mühlstein drehte, legte hundert Meilen zu Fuß zurück. Als er losgemacht wurde, fand er, daß er noch an demselben Platz war. Es gibt Menschen, die viele Wegstrecken zurücklegen, ohne irgendeinem Ziel näher zu kommen. Als der Abend sie überraschte, sahen sie weder eine Stadt noch ein Dorf, weder etwas Geschaffenes noch etwas Naturhaftes. Da ist keine (helfende) Macht; da ist kein Engel. Vergeblich haben die(se) Elenden sich abgemüht.

**53.** Die Eucharistie ist Jesus. (Sie) heißt nämlich auf Syrisch "Pharisatha", was "das Ausbreitete" bedeutet. Denn Jesus kam, um der Welt gekreuzigt zu werden.

**54.** Der Herr ging in die Färberei des Levi. Er nahm zweiundsiebzig (Stoffe von verschiedenen) Farben und warf sie in den Kessel. Er zog sie alle weiß (wieder) heraus. Und er sagte: "So ist auch der Mensch[en]sohn [al]s Färber gekommen."

<sup>301</sup> Nordsieck, 384 übersetzt (ähnlich Fieger, EvThom, 278 u.v.a.): »damit auch sie ein lebendiger Geist werde, der euch Männern vergleichbar ist«. Zur obigen Übersetzung schreibt er 385: »Das wirkt [...] unnötig gehäuft und macht das Pneuma männlich.«

<sup>302</sup> Nordsieck, 384 (u.v.a.) schliesst kausal an: »Denn jede Frau...«

<sup>303</sup> Übers. Jens Schröter & Hans-Gebhard Bethge, in: Nag Hammadi Deutsch, hg. Hans-Martin Schenke, Hans-Gebhard Bethge & Ursula Ulrike Kaiser, Bd. 1 (GCS N.F. 8; KGS II; de Gruyter, 2001), 181.

### 8.4.7 EpAp 1: Die Brief-Fiktion

1. Was Jesus Christus seinen Jüngern als einen Brief offenbart hat und wie Jesus Christus offenbart hat den Brief des Kollegiums der Apostel, der Jünger Jesu Christi, den Katholischen, der wegen der Pseudoapostel Simon und Kerinth geschrieben worden ist, damit niemand sich ihnen anschließe, weil in ihnen eine List ist, mit welcher sie die Menschen töten, auf daß ihr fest seid und nicht wankt, nicht erschüttert werdet und nicht abweicht vom Worte des Evangeliums, das ihr gehört habt. Wie wir (es) gehört, behalten und für alle Welt aufgeschrieben haben, so vertrauen wir (es) euch, ihr unsere Söhne und Töchter, in Freude an im Namen Gottes des Vaters, des Herrschers der Welt, und in Jesus Christus. Die Gnade mehre sich über euch!

### 8.4.8 EvJud 9,1-10,4: Dialog Jesu mit Jüngern und Judas am Tisch

Jesus sprach zu ihnen: Worin erkennt ihr mich? Amen, [ich] sage euch: Kein Geschlecht unter den Menschen, die unter euch sind, wird mich erkennen. Als [aber] seine Jünger dies hörten, fingen sie an, unwillig zu werden und Zorn zu [ ... ] und ihn innerlich zu verfluchen. Jesus aber, als er ihren Unverstand sah, [sprach er] zu ihnen: Warum brachte euch die Verwirrung zum Zorn? Euer Gott, der in euch ist und [ ... ] (p. 35) sie haben den Unwillen erregt in euren Seelen. - Wer stark (genug) ist unter euch Menschen, möge den vollkommenen Menschen aufbieten und vor mein Angesicht treten. Und sie alle sagten: Wir sind stark (genug). Und ihr Geist vermochte nicht, es über sich zu bringen, vor [ihn] hin zu treten, außer Judas, [ der] Iskariot. Er konnte zwar vor ihn hin treten, konnte ihm aber nicht in die Augen sehen, sondern wandte sein Gesicht ab. Judas [sprach] zu ihm: Ich erkenne, wer du bist und woher du [gekommen bist]. Du bist aus dem unsterblichen Äon der Barbelo gekommen und von dem, der dich gesandt hat - der, dessen Namen zu verkünden ich nicht würdig bin. Jesus aber, als er erkannte, dass er auch über das sonstige Erhabene nachdachte, sprach er zu ihm: Halte dich von ihnen fern und ich werde dir die Geheimnisse des Königreiches sagen. Es ist möglich, dass du dort hin gelangen wirst, aber du wirst viel seufzen, (p. 36) denn ein anderer wird deinen Platz einnehmen, damit die zwölf Schüler wieder vollzählig werden durch ihren Gott. Und Judas sprach zu ihm: An welchem Tage wirst du mir diese Dinge sagen und (wann) wird der große Tag des Lichts erscheinen für das [starke] Geschlecht? Als er aber dies sagte, ging Jesus weg von ihm.

### 8.4.9 EvMar 17,10-18,5: Streit um die Stellung Maria Magdalenas

Andreas aber entgegnete und sprach zu den Brüdern: »Sagt, was ihr meint über das, was sie sagte! Ich jedenfalls glaube nicht, dass der Erlöser dies gesagt hat. Denn diese Lehren sind doch wohl andere (d.h. abweichende) Gedanken?!« Petrus antwortete und sprach über die derartigen Angelegenheiten und befragte sie (die Brüder) über den Erlöser: »Redete er etwa mit einer Frau ohne unser Wissen und nicht öffentlich? Sollen etwa wir umkehren und wir alle auf sie hören? Hat er sie uns gegenüber bevorzugt?« (p. 18) Da weinte Maria und sprach zu Petrus: »Was denkst du? Denkst du, dass ich dies selbst in meinem Sinn erdacht habe oder dass ich über den Erlöser lüge?« Levi entgegnete und sprach zu Petrus: »Du bist von jeher zornmütig. Nun sehe ich, dass du dich gegen die Frau ereiferst wie die Widersacher. Wenn aber der Erlöser sie würdig gemacht hat, wer bist dann du, sie zu verwerfen? Gewiss kennt der Erlöser sie ganz genau. Deshalb liebte er sie mehr als uns. Vielmehr sollen wir uns schämen, den vollkommenen Menschen anziehen [und es zustande bringen], wie er es uns befohlen hat und die frohe Botschaft verkündigen, ohne dass wir eine andere Bestimmung oder ein anderes Gesetz erlassen außer dem, was der Erlöser sagte.« Als (p. 19) [aber Levi dies gesagt hatte], schickten sie sich an loszugehen um zu predigen und zu verkündigen.

### 8.4.10 Dialog des Erlösers 90-94: Judas Thomas, Matthäus und Maria Magdalena im Gespräch mit Jesus

(90) Judas sagte: »Du hast uns dies erzählt aus der Gesinnung der Wahrheit. Wenn wir beten, wie sollen wir beten?« (91) Der Herr sagte: »Betet an dem Ort, wo keine Frau ist.«

(92) Matthäus sagte: »'Betet an dem Ort, wo keine Frau ist', sagt er und meint: 'Zerstört die Werke der Weiblichkeit', nicht weil es eine andere Art der [Geburt] gibt, sondern weil sie aufhören werden zu [gebären].«



(93) Maria sagte: „Werden sie nicht zerstört werden in Ewigkeit?“ (94) Der Herr sagte: „[Du] bist es, die weiß, daß sie [wieder] aufgelöst werden (*p.145*) und daß [wieder zerstört] werden [die Werke] der [Weiblichkeit an diesem Ort].“